

Koleopterologische Rundschau, Band 37/38 (1959/1960)

STUDIEN ÜBER NEOTROPISCHE LONGICORNIER III.

(COLEOPTERA : CERAMBYCIDAE.)

Mit 5 Textskizzen und 14 Tafeln

Von Obering. FRIEDRICH F. TIPPMANN, Wien

Die Entdeckung der Wissenschaft noch unbekannter Longicornier in den neotropischen Gebieten dauert an und jedes Jahr bringt seine Überraschungen für den Systematiker. Anschließend an meine früheren Studien ¹⁾ wird eine weitere Anzahl neuer Gattungen und Arten beschrieben.

Besonders die Fauna Boliviens erfuhr eine großartige Bereicherung dank der unermüdlichen Forschungsarbeit des Herrn Rudolf Zischka in Cochabamba, sowie des Herrn Dr. Walter Forster in München, welcher 1950 und 1953 verschiedene Gegenden Boliviens forschend und sammelnd durchstreifte.

Auf Grund der reichen Ausbeuten der genannten Forscher, der nicht minder reichen Bestände meiner Sammlung an sicherem bolivianischem Material (meist noch von José Steinbach, S. Cruz, gesammelt), sowie der Erfassung aller in der Literatur auffindbaren sicheren bolivianischen Arten habe ich eine Monographie der Cerambyciden Boliviens zusammengestellt, welche bereits die effektive Artenzahl von 950 überschritt. Eine respektable Ziffer, wenn man bedenkt, daß z.B. H.W. Bates in 11 Jahren entlang des ganzen Amazonas nur 679 Bockkäferarten zusammenbrachte.

Bolivien dürfte von allen neotropischen Ländern bestimmt die weitaus reichste Cerambycidenfauna aufweisen, nicht nur weil es für die horizontale und vertikale Verbreitung alle Möglichkeiten bietet, sondern weil es als Binnenland ein Überschneidungsgebiet aller Nachbarfaunen darstellt; etwa 60% aller Arten der Länder Argentiniens, Paraguay, Brasilien und Perú sind auch in Bolivien heimisch; auch wurden viele aus Ecuador, Columbien, Venezuela, den drei Guyanas und Zentral-Amerika beschriebene Arten in Bolivien aufgefunden und sei hier nur an die seltenen und merkwürdigen Cerambycinen *Thaumasus gigas* Oliv. und *Xenambyx laticauda* Bates erinnert, welche aus Costa Rica und Columbien, bezw. aus Guatemala beschrieben und nun auch in Bolivien gesammelt wurden.

Während andere neotropische Länder, wie z.B. Chile, Argentinien, Brasilien, bereits großartige Werke über ihre Entomo-Fauna herausgaben, faßte die entomologische Wissenschaft in Bolivien nur sehr spät und zögernd Fuß. Und dies ist wenig begreiflich, wenn man bedenkt, daß gerade die Urbewohner Boliviens die ersten Entomologen und Biologen in der Geschichte der Mensch-

¹⁾ F. F. Tippmann, Studien über neotropische Longicornier I (DUSENIA, Curitiba, IV. 1953, pp. 181-228, Taf. XIII - XVII)

F. F. Tippmann, Studien über neotropische Longicornier II (DUSENIA, Curitiba, IV. 1953, pp. 313-363, Taf. XXIII - XXVI)

heit überhaupt waren; in meinen Arbeiten über dieses Thema ²⁾ konnte ich das hohe entomologische Wissen dieses unbekanntes Urvolkes beweisen, dessen entomo-biologischen Kenntnisse weit über jenen des Mittelalters liegen. Es sei hier nur ein Bild meines "Bienen-Huacos" von Tihuanaco (Titikaka - See, 3825 m) gezeigt (Taf. 1), mit der vollständigen Biologie einer melitophilen Apide, welcher wohl auf über 5000 Jahre zurückblicken kann, um die biologische Wissenschaft dieser Zeit würdigen zu können. Dann folgte jedoch aus noch unbekanntes Ursachen ein kultureller Rückschlag, von welchem sich das große Land und Volk bis auf die heutigen Tage noch nicht wieder erholen konnte.

Bolivien bietet wohl von allen neotropischen Ländern die größten floristischen und faunistischen Gegensätze; da sieht man viele tausend Quadratkilometer große, für alles Leben absolut sterile Flächen (Taf. 1), dann wieder die feucht-heißen Niederungen, wo die Natur der Vegetation überhaupt nicht genug Platz bieten kann, wo die Bäume einen ganzen botanischen Garten, viele Tiere einen ganzen zoologischen Garten mitschleppen, und wo die frechsten, aber auch bescheidensten aller Pflanzen, die Bromelien, selbst auf Telephon- oder Telegraphendrähten noch ein üppiges Dasein fristen (Taf. 2), wo es selbst der eingeborene Indianer vor lästigen Insekten nicht aushält und man in einer halben Nacht an den gefallenen Urwaldriesen einer Windbruchstelle über 1000 Cerambyciden in unerhört artenreicher Auswahl einheimsen kann. Der Vielartigkeit der Flora entspricht die Vielartigkeit der Bockkäfer. Weit aus die meisten Arten der Bockkäferfauna gehörenden artenreichen Triben der ACANTHODERINI Lacord. oder ACANTHOCININI Lacord. an und bilden bestimmt die härtesten Nüsse für den Taxonomen und ich wundere mich nicht, daß z. B. O. P. Belon bei der Bearbeitung der bolivianischen Cerambycidenausbeute des M. Ph. Germain (1880) dies nicht weiter beunruhigte, indem er meinte: "Une partie notable (environ un tiers) rentre dans le group des Acanthocinides (genres *Anisopodus*, *Leptostylus*, *Lepturgus*, *Nyssodrys* et voisins), où le desin des élytres varie pour ainsi dire à l'infini." Das neotropische Faunengebiet ist ein wahres Paradies der ACANTHODERINI und ACANTHOCININI; so sind z. B. von 250 ACANTHODERINI-Arten der ganzen Erde 243 Arten, von 890 ACANTHOCININI-Arten der Erde 680 Arten neotropisch. Das sind gewaltige Ziffern und die morphologische und koloritische Kompliziertheit der Gattungen und Arten stellt den Systematiker oft vor schwere Probleme.

Das neotropische Faunengebiet ist von allen Faunen zonen entschieden das reichste an Cerambyciden-Arten; die mit reichlich viel Zeitaufwand zusammengestellte Tabelle über die "Verbreitung der Cerambyciden auf der Erde nach dem Stand 1956 einschließlich" belehrt uns, daß das neotropische Fau-

²⁾ Insektenforschung vor 5000 Jahren. (PRISMA, Frauenfeld - Schweiz, III, 1948-49, pp. 324-328, 6 Abb.) Bescheidene Tonscherben erzählen von unseren ältesten entomologischen Kollegen. (Entomolog. Zeitschr. Stuttgart, 65, 1955, pp. 241-251, 259-262, 8 Abb.)

nengebiet mit einem Anteil von nur 15,8% des für Cerambyciden in Frage kommenden Festlandes der Erde 23,18% aller Cermabyciden-Arten der Erde beherbergt, die rund ein Viertel aller Arten, das sind also 6061 Arten vom Gesamtstand von 26.150 Arten. Dabei steht das neotropische Gebiet bezüglich Dichte der Arten pro km² erst an vierter Stelle, was wieder darauf hindeutet, daß wohl 30 - 40% aller tatsächlich vorkommenden Arten noch unbekannt sind; dies darf man schon deshalb annehmen, weil die Lebensbedingungen für Cerambyciden im neotropischen Gebiet mindestens dieselben sind, wie z.B. in der an Arten scheinbar doppelt so dicht besiedelten Indo-Malayischen Faunenzone.

Verbreitung der Cerambyciden auf der Erde nach dem Stand 1956 einschliesslich Gesamtfläche des Festlandes der Erde: 149.000.000 km², nach Abzug der sterilen ektischen und merktischen Zonen: 134.800.000 km²

Zonen No	Faunen - Zone	Fläche in km ²	%	U n t e r s t e l l e n			Zusammen Arten	%	Verteilungsdichte Arten pro km ²	Bemerkungen
				Arten PRIONINE	Arten CERAMBYCINE	Arten LAMININE				
1	Paläarktische Zone	43.326.431	33,62	73	1048	1541	2662	10,18	0,00006	Die angeführten Zahlen beziehen sich auf virgide Arten, Rassen, Varietäten, die nicht berücksichtigt wurden.
2	Indo-Malayische Zone	9.062.214	6,73	176	2792	2690	3658	22,40	0,00050	
3	Indo-Australische Zone	7.633.320	5,66	94	1633	2072	4019	15,37	0,00033	Zone hat relativ viel steriles Gebiet.
4	Ozeanische Zone	140.000	0,10	12	411	585	988	3,68	0,00706	
5	Aethiopische Zone (einschl. Madagascar)	34.909.778	25,90	124	2155	2697	5226	20,08	0,00016	Viel steriles Gebiet.
6	Nearktische Zone	18.420.525	12,19	33	586	715	1336	5,11	0,00008	
7	Neotropische Zone	21.307.532	15,80	289	2811	2961	6061	23,18	0,00030	Etw. 20% sind für Cerambyciden unbewohnbar.
Zonen		134.800.000	100,00	893	11.696	13.631	26.150	100,00	0,00019	

Rich. E. Blackwelder's "Checklist of the Coleopterous Insects of Mexico, Centr. America, the West Indies and South America", deren Teil 4 über die Cerambyciden etwa 1946 erschien, führt für das neotropische Gebiet zusammen 5436 Arten an; in diesem Katalog sind alle Arten bis einschließlich 1940 enthalten. In der Zeit 1941-1956 wurden zusammen 625 neue Arten beschrieben, so daß der jährliche durchschnittliche Artenzuwachs ca. 40 Arten beträgt.

Blackwelders's "Checklist" ist bestimmt ein nützliches Werk, doch haften ihm auch alle menschlichen Unzulänglichkeiten an, denn Fehler sind ja schließlich dazu da, damit sie begangen werden; der Katalog ist zu wenig kritisch kompiliert, die Mängel früherer Kataloge wurden einfach übernommen; eine ganze Reihe von Arten wird zwei- bis dreifach unter verschiedenen Gattungen geführt, viele Arten wurden nicht aufgenommen, wie z. B. die 6 neuen Gattungen und 22 neuen Arten der Arbeit von E. Gouelle: "Chasses de Mr. E. R. Wagner dans les provinces du Nord de la Rép. Argentine" (Bull. Mus. Hist. Nat. Paris 19. 1913. pp. 193-231, Pl. V et figs.), oder aus dem Werk Dillon, L. S. and E. S. "The tribe MONOCHAMINI in the Western Hemisphere" (Reading, 1941) wurden von den neubeschriebenen vier *Plagiobammus*-Arten 3 Arten nicht berücksichtigt, etc, etc.

Die Systematik der Longicornier wird auch immer schwieriger und komplizierter, und man muß sehr wachsam sein, um sie nicht ganz in Mißkredit zu bringen. Es ist z. B. nicht richtig, wenn F. Lane (Sao Paulo) eine ganze Reihe neuer "subfam. nov." einführt, denn die große Familie der CERAMBYCIDAE unterteilt sich nur in 3 Subfamilien: PRIONINAE, CERAMBYCINAE und LAMIINAE, in welchen jeder Bockkäfer untergebracht werden kann; die "subfam. n." Lane's können demnach nur als Triben oder Subtriben bewertet werden und müssen deshalb z. B. nicht "BOTHRIOSPILINAE" sondern BOTHRIOSPILINI bezeichnet werden.

Auch der für die Systematik wichtige Beleg: der "Zoological Record", beginnt mit gewissen Schwierigkeiten zu kämpfen; meistens sind daran aber die Autoren schuld, weil sie bei ihren Diagnosen nicht anführen, in welche Subfamilie die neue Art gehört. So finden wir z. B. im Vol. 92 (1955) ein wahres Tohuwabohu: Unter den Prioniden sind Lamiinen, unter den Cerambyciden Prioniden und Lamiinen aufgeführt etc. Es wundert mich aber, daß gerade einige von mir neubeschriebene Gattungen und Arten an ganz falscher Stelle erscheinen, obwohl ich die systematische Stellung immer genau angegeben hatte.

Unter den in dieser Arbeit beschriebenen Neuheiten befindet sich auch eine Reihe prächtiger Arten, welche mir Herr Dr. W. Weyrauch, Direktor des Naturhistorischen Museums in Lima, Perú, zur Bearbeitung überließ, wofür ich ihm auch an dieser Stelle besten Dank sage.

Eine Reihe von photographischen Abbildungen der neuen Gattungen und Arten begleitet den Text. Aus eigener Erfahrung gesprochen finde ich solche Abbildungen für sehr nützlich, denn sie erleichtern das rasche Auffinden der Gattung ungemein, während die eigentliche Artbestimmung in erster Linie dem Text vorbehalten bleiben muß.

Subfamilie PRIONINAE LAM.

Tribus PARANDRINI

Die systematische Erfassung dieser PRIONINAE-Tribus zählt infolge der enormen morphologischen Unterschiede von Exemplaren derselben Art zu den schwierigsten Problemen der Entomologie. Die taxonomische Geschichte der PARANDRINI kann mit merkwürdigen Daten aufwarten; so hat z.B. die heutige Gattung *Parandra* Latr. im Laufe der Zeit folgenden Gattungen und Familien angehört:

<i>Attelabus</i> (sensu De Geer)	Fam. <i>Curculionidae</i> ,
<i>Tenebrio</i> Fabr.	" <i>Tenebrionidae</i> ,
<i>Scarites</i> Fabr.	" <i>Carabidae</i> ,
<i>Isocerus</i> Latr.	" <i>Tenebrionidae</i> ,
<i>Gnathophorus</i> Kirby	" Keine Angabe,
<i>Parandra</i> Latr.	" <i>Cerambycidae</i> , subfam. <i>Prioninae</i> .

Ein charakteristisches Beispiel für die Schwierigkeit der Arterkennung, wenn nur ein geringes Material vorliegt, zeigt ein Exemplar des Britischen Museums, welches an seiner Nadel bereits folgende Determinationsetiketten trägt:

<i>Parandra mandibularis</i> Dup. det. Dejean,
" <i>stricticollis</i> Lacord. det. Dejean,
" <i>cayennensis</i> Dejean det. Chevrolat,
" <i>punctata</i> White (sec. Thomson) det. Chevrolat,
" <i>punctatissima</i> Thomson det. Lameere

Die PARANDRINI sind in der vorderasiatisch-palaearktischen, nearktischen, neotropischen, aethiopischen und in der australisch-ozeanischen Zone vertreten; merkwürdigerweise wohnt in der palaearktischen Zone nur ein Artvertreter im transkaukasisch-kaspisch-iranischen Gebiet (welcher sich wahrscheinlich durch Einschleppung vor einiger Zeit unweit Dresden in alten Eiechn sehr wohl fühlte und in Anzahl gesammelt wurde), während vom übrigen asiatischen Festland, von Japan, den Philippinen, von Ceylon, Borneo, Sumatra etc. noch keine Art bekannt wurde. Am reichsten an Formen ist entschieden das neotropische Gebiet, gefolgt von den australisch-ozeanischen Inseln, während das afrikanische Festland nur mehr 3 - 4 Arten aufweist.

Mit der Systematik dieser Gruppe befaßte sich erstmals monographisch ausführlicher J. Stomdon (Mus. Scient. 1860. pp. 76, 95) und zählte bereits 17 Arten auf (von welchen später 6 Arten als Synonyma wieder eingezogen wurden); 1867 nahm J. Thomson eine weitere Revision der Gruppe vor (PHYSIS, I. 1867. p. 106) und führt bereits 35 Arten an, von welchen dann Lameere nicht weniger als 20 Arten wieder einzog; ein Zeichen wie wackelig es mit der Kenntnis dieser Gattung stand. Als nächster bearbeitete A. Lameere die Gruppe (Rév. Prion. 1902-1912, pp. 1-53) an Hand eines großen Materials von 19 der größten Museal- und Privatsammlungen, doch konnte er an das bedeutendste und wichtigste *Parandra*-Material der Sammlung J. Thomson's, welches sich damals im Besitze von R. Oberthür befand; nicht heran, was sich auf seine Arbeit natürlich wenig günstig auswirkte. Lameere teilt die Tribus in 3 Gattungen ein, von welchen er später selbst wieder eine herausnahm. -

(*Hystatus* Thoms.); so verblieben die 2 Gattungen *Parandra* Latr. und *Erichsonia* Westw., von welchen die letztere für unsere Betrachtungen ausscheidet, weil sie ausschließlich zentralamerikanisch ist. La me ere führt 27 Arten *Parandra* Latr. an, von welchen 16 auf das neotropische Faunengebiet entfallen; später zählt La me ere im Cat. Col. (Part 52, 1913. pp. 3-7) zusammen 30 Arten auf, von welchen 2 weitere Arten auf Süd-Brasilien und Cuba entfallen und sich die Gesamtzahl der neotropischen Arten auf 18 erhöht, welche auch Blackwelder's Checklist 1946 (Part 4. p. 551) anführt.

J. F. Zikán, sonst ein sehr verdienter Forscher und Entomologe - besonders Lepidopterologe, der brasilianischen Region Itatiáya (Est. Rio de Janeiro), unternimmt 1948 den Versuch einer Teilrevision der südamerikanischen *Parandra* Latr. - Arten, vorzüglich der brasilianischen, und beschreibt nicht weniger als 14 neue Arten, sowie 1 neue Varietät, welche mit Ausnahme einer einzigen argentinischen Art alle aus Brasilien stammten (Rev. Soc. Ent. Argentina 14. 1948. pp. 22-50, pls. 1-2). Es war die einzige cerambycidologische Arbeit Zikán's und obwohl er einen beträchtlichen Teil seines Materials in vielen Jahren selbst sammelte, scheint er doch seine Axt in einen zu harten Klotz geschlagen zu haben, was er auch z. T. selbst zugibt: "Como em outros grupos de espécies muito semelhantes, a ponto de ser muito difícil o seu reconhecimento - é possível que se verifique a existência de sinônimos também no gênero Parandra", - die spezifischen Charaktereigenschaften der Formen seien sehr wechselvoll; die Copulationsorgane seien für die Arterkennung von geringer Bedeutung für die Systematik etc. Mit den Zikán'schen Formen erhöht sich somit die neotropische Artenzahl auf 32, sowie 1 Varietät.

Später beschrieb nur noch J. Bosq eine weitere gute Art aus dem argentinisch-chilenischen Grenzgebiet (*P. araucana* Bosq, welche in faulen Stämmen der sogenannten Chilifichte, *Araucaria araucana*, ihre Entwicklung absolviert; 4 Exemplare in meiner Sammlung; Rev. Chilena de Entom. 1. 1951. pp. 191 - 193). Der heutige Stand ergibt demnach 33 neotropische Arten und eine Varietät.

Meine persönlichen Erfahrungen mit neotropischen Parandrinen in Brasilien, Nord-Argentinien, Bolivien, Perú, Ecuador, Columbien und Venezuela ergeben folgendes Bild:

Es sind nur nächtlich agile Käfer, aber auch in der Nacht beim Absuchen von verschiedenem Holz mit der Fokuslampe sind sie nur sehr selten und meist einzeln anzutreffen; sie sind lichtempfindlich, fliegen also Lichtquellen an, aber auch nur sehr selten; man findet sie am besten beim Zerhacken morschen und faulenden Holzes und mehrmals konnte ich auf diese Art wenige Exemplare sammeln (ihre Lebensweise harmoniert sehr mit der unserer relativ seltenen Lucanide: *Ceruchus chrysomelinus* Hohenw., welche auf den ersten Blick einer *Parandra* Latr. gar nicht unähnlich sieht und welche ich in der Herzegovina in gleicher Weise beim Zerhacken faulenden Buchenholzes in Anzahl mit enormen Größenunterschieden antreffen konnte, aber bei Tag und auch in der Nacht mit der Absuchlampe niemals aufgefunden habe); in Columbien (bei Pacho, am 8. Juni 1938) fand ich aber im feuchten Urwald einen morschen und mit einem botanischen Garten überwucherten Holzklötz, welchen ich mit der Hacke zu tranchieren begann; schon nach den ersten Schlägen kamen

einige *Parandra* zum Vorschein und in mehrstündiger Mühe leistete ich tiefend ganze Arbeit mit dem Ergebnis von zusammen 122 *Parandra*-Exemplaren, welche in der Farbe und Größe sehr verschieden waren; für die Larven und Nymphen, welche auch zahlreich vorhanden waren, hatte ich damals leider zu wenig Interesse, aber auch keinen Alkohol zur Konservierung mit. Bei der Untersuchung dieses großartigen Materials konnte ich aber fast verückt werden; wenn ich vorher logischerweise annahm, daß diese Käfer jedenfalls einer einzigen bestimmten und klar beschriebenen Art angehören müssen, denn der Klotz dürfte doch sehr wahrscheinlich von einer solchen als Rammelplatz und Brutstätte okkupiert worden sein, so täuschte ich mich aber ganz gewaltig. Schon die Größenverhältnisse waren verblüffend, denn neben Zwergen von nur 12-13 mm Länge waren mit allen Übergängen auch wahrhaftige Riesen von 40-45 mm Länge vertreten. Der braune Farbton war in allen möglichen Nuancen von gelblich-hellbraun bis dunkel-kastanienbraun vorhanden; manche waren spiegel-glänzend, andere wieder matt und fast ohne Glanz. An diesen Käfern variierte aber einfach alles: die Form des Halsschildes, des Kopfes, der Fühler, der Abdominalsegmente, der Pro- und Mesoterna, die Punktierung und Behaarung der verschiedenen Organe, u. s. w. Oft und viele Stunden verbrachte ich mit dem Studium dieser Käfer, verglich sie mit den über 400 Exemplaren meiner Sammlung, welche von sonst berühmten Spezialisten zum Teil bestimmt waren, analysierte die ganze Literatur fast buchstabenweise, aber zufrieden war ich mit meiner Arbeit nie. Trafen mitunter selbst bis zu 70-80 % der Merkmale *cum grano salis* und aller entomologischen Lizenz zu, dann sprach der Rest kategorisch dagegen, aber es widerstrebte mir, etwa alle diese endlosen Differenzen auch nur im Traum als Merkmale neuer Arten aufzufassen.

Ich erinnere hier an unsere *Spondylis buprestoides* L., einen recht häufigen Bockkäfer unserer Koniferenwälder, dessen Morphologie jener der *Parandrina* ähnlich ist, aber dessen Variabilität bezüglich Rippung und Punktierung des Pronotums und der Elytren keine Grenzen kennt; vor wenigen Jahren besuchte ich einmalden alten Kollegen Dipl.-Ing. Meschnigg in Kärnten (inzwischen gestorben), welcher mir als besondere Attraktion seiner coleopterologischen Tätigkeit 2 Kästen mit ca. 40 *Spondylis*-Arten aus Kärnten zeigte, welche alle als "species nova" benannt und bezettelt waren; aus jedem Wald und von jedem Berg Kärntens konnte er mit einer neuen *Spondylis*-Art aufwarten. Unsere Auseinandersetzung über diese höchst merkwürdige Auffassung des Artbegriffes artete fast bis zur Tötlichkeit aus, er aber blieb stur dabei, daß es sich um "wirklich gute Arten" handle. Zum Glück hat er darüber nie etwas publiziert.

J. Thomson und A. Lameere hatten meines Wissens niemals Gelegenheit die Gattung selbst zu sammeln oder zu beobachten; J. F. Zikán aber sammelte einen Teil des von ihm bearbeiteten Materials selbst, dürfte demnach mit der biologischen Seite ziemlich vertraut gewesen sein. Nach dem Geschilderten halte ich es aber für eine mehr als gewagte Sache, wenn er von seinen 14 neuen Arten nicht weniger als 7 nach nur einem einzigen Exemplar

beschreibt. Bei der enormen Variabilität innerhalb derselben Art kann es da leicht geschehen, daß man "Meschnigg'sche Arten" aufstellt.

Mit etwas Toleranz lassen sich aber die neotropischen Arten immerhin bestimmen, wenn Exemplare vorliegen, welche der Beschreibung so halbwegs standhalten.

Mit Ausnahme der *Parandra* (s.str.) *murrayi* Lamm. (1912; aus. Est. S. Paulo und Minas Geraes) besagen die Diagnosen aller restlichen 32 neotropischen Arten, daß die Körperfarbe hellbraun bis kastanienbraun ist, was auch zutrifft; bei der *P.* (s.str.) *murrayi* Lam. gibt Zikán an: "pechschwarz, Mandibeln, Fühler und Elytren dunkel-kastanienbraun, Tarsen und Krallen hell-kastanienbraun; Größe 15-22 mm."; A. Lameere schreibt in der Original-Diagnose: "la teinte est d'un brun-châtain obscure et même mire", die Größe gibt er mit 15-17 mm an. Diese Art ist aber an der Deckenskulptur leicht zu erkennen (3 ♂♂, 3 ♀♀ in meiner Sammlung).

Nun sandte mir Herr R. Zischka eine *Parandra* Latr. aus Bolivien (Yungas de Totorá, Sehuencas, 2100 m), welche koloristisch und auch morphologisch ganz aus dem - wenn auch wackeligen - Rahmen der neotropischen PARANDRINI-Systematik fällt, so daß ich es nach sehr sorgfältigem Studium aller Literatur- und Sammlungsunterlagen wagen kann, sie selbst an Hand dieses Einzelexemplares als neue Art zu beschreiben:

Parandra (subgen. *Archandra*) *conspicua* sp. nov.

Tiefschwarz und überaus glänzend, nur die Palpen, Tarsen und die Unterseite dunkelbraunrot.

Mandibeln horizontal, normal gekrümmt, die Spitzen scharf, der Innenrand 2-fach gezahnt; die Oberseite nur bis zur Mitte seicht gefurcht, die Aussenseite nicht gefurcht, diese nur sehr spärlich und kurz beborstet, fast bis zur Spitze dicht und fein punktiert. Zwischen den Fühlerhöckern, sich bis auf die Mitte des Hinterkopfes erstreckend, eine sehr flache, wenig deutlich begrenzte Vertiefung von dreieckiger Form mit Spitze auf der Mitte des Hinterkopfes und hier einen kurzen, scharfen, linienförmigen Quereindruck zeigend; oben sehr spärlich und fein, an den Seiten dichter punktiert; Augen mittelgroß facettiert, sonst wie bei *P. murrayi* Lam.; die Augenkiele nicht besonders hervortretend.

Die Fühler erreichen knapp die Mitte des Pronotums; Scapus sehr kurz, dicht und globulös, die einzelnen Glieder fast gleich lang, etwa von der Länge des Scapus, nur das sehr spitz endende 11. Glied von der doppelten Länge der übrigen Glieder; die Glieder 4-10 auf der Innenseite scharf gewinkelt, die Glieder 3-11 auf der Unterseite in der Mitte längsgekielt und 2-fach längsgefurcht, die Zwischenräume äußerst fein netzartig skulptiert (poriferes System Lameere's); sonst spärlich, aber durchwegs kurz braungelblich beborstet.

Kehle am Vorderrand quergekielt, woran sich eine sehr grob und raselig skulptierte Zone anschließt.

Halsschild am apikalen Ende erheblich breiter als der Kopf, so lang wie

breit, der Vorder- und Hinterrand gerade und kurz fuchsrot befrant; die Scheibe nur mäßig gewölbt, an den Seiten und am Hinterrand schmal erhaben gesäumt; die Seitenwinkel am Apikalende breit abgerundet, die Seiten hinter der Mitte basalwärts etwas eingezogen und dann zu einer sehr scharf-gewinkelten und hervortretenden Hinterecke wieder verbreitert; die Scheibe und auch die Seiten sehr stark glänzend, nur mikroskopisch wahrnehmbar fein und sehr zerstreut punktiert; auf der Scheibe nahe der Basis beiderseits je ein tiefes Grübchen (solche Grübchen konnte ich bei keiner *Parandra* Latr.-Art, auch nicht angedeutet, beobachten).

Schildchen so breit wie lang, am apikalen Ende abgerundet, ziemlich dicht und fein punktiert und infolgedessen weniger glänzend.

Elytren an der Basis gerade und nur wenig breiter als der Halsschild an den basalen Außenwinkeln, die Schulterecken kurz abgerundet, von der 3-fachen Halsschildlänge; die Seiten parallel, die Enden gemeinsam breit abgerundet, an der Naht etwas klaffend; praktisch unpunktirt und spiegelglänzend, nur an der apikalen Abrundung spärlich und fein punktiert.

Die Vorderhüften ganz geschlossen, die Art gehört demnach der Untergattung *Archandra* Lam. an. Der Prosternalfortsatz, die Hüftgelenke wenig überragend, zieht sich im Bogen apikalwärts und fällt dann steil ab; auf seiner Oberfläche zwischen den Gelenken eine längliche Depression. Der spitz auslaufende und längsgefurchte Mesosternalappendix endet zwischen den Hüftgelenken und wird hier vom zahnförmigen und beidseitig stark gekielten Metasternalfortsatz etwas überlappt. Das Meso- und Metasternum, auch die Seiten, das Abdomen und die Schenkel zum Teil dicht punktiert und weniger dicht goldbraun behaart. Das 5. Abdominalsegment von der doppelten Länge des 4. (♀), dicht und fein granuliert, der Apikalrand abgerundet und fuchsrot beborstet; die Tibien erheblich flach verbreitert, auf beiden Seiten längsgekielt und doppelt gefurcht, die Apikalenden doppelt bedornt und doppelt bezahnt; die Tarsenglieder schmal, aber von gleicher Breite, das 3. Glied bis zur Mitte gespalten, die Klauen länger als die 3 Tarsenglieder, die Klauenzähne dünn und lang, stark divergierend; das Paronychium gut entwickelt und 3-fach lang beborstet (nur 2-fach bei den anderen Arten).

Das vorliegende ♀ hat das Pygidium ziemlich weit vorstehend, dessen Oberseite in Form und Skulptur ganz dem 5. Sternit entspricht; aus der etwas klaffenden Spalte zwischen dem 5. Sternit und dem letzten Tergit ragt ferner der Ovipositor in gleicher Länge wie das Pygidium weiter hervor und zeigt eine sehr interessante Ausbildung; der in der Längsrichtung vertikal zweigeklappte Ovipositor ist auf der Dorsalseite des Schaftes membranös-durchscheinend, die Ventralseite aber bereits chitinös-dunkelbraun; das apikale Ende zeigt an jedem Lappen je einen nach oben gebogenen, scharfen, schwarzen (also chitinös bereits voll erhärteten) Zahn; auf der Dorsalplatte steht hinter diesem fixen Zahn auf jedem Lappen je ein gleichfalls chitinöser und im Gelenk beweglicher Doppelzahn; die fixen Hauptzähne und die davor basalseitig angeordneten etwas kleineren beweglichen Doppelzähne können demnach etwa wie die Mandibeln, oder besser wie die Zangen mancher Krabben kneifend bewegt werden. Auf den Abbildungen 1a und 1b der Tafel 2 ist diese Vorrich-

tung stark vergrößert sehr deutlich dorsal und lateral zu sehen.

Und der Zweck dieser großartigen Einrichtung? Ich glaube, daß die beobachtete Lebensweise der Käfer die Antwort nicht schwer macht. Die befruchteten ♀♀ dürften das morsche, sehr feuchte (beim Hineinhauen der Hacke spritzte das Wasser heraus) und schwammig-faule Holz wahrscheinlich überhaupt nicht verlassen und auch die Copula dürfte im Holze in den großen Bohrgängen vollwachsender Larven erfolgen; die ♀♀ werden nun vor der Ablage eines Eies - um diesem einen gewissen Schutz zu geben - in die Wand der alten Larvenbohrgänge mit ihrem sinnreichen Apparat an der Spitze des Ovipositors eine der Größe des Eies entsprechende Grube bohren und dann das Ei darin ablegen; so trifft die schlüpfende Junglarve gleich geeigneten Futterstoff an und ist auch geschützt vor evtl. räuberischen Insekten oder vor der Überumpelung seitens adulter Käfer in den großen Bohrgängen.

Es wurde mit nicht bekannt, daß diese wunderbare Vorrichtung der *Parandra* -♀♀ schon beschrieben und erläutert worden wäre. Auch andere *Parandra* -Arten zeigen im weiblichen Geschlecht ähnliche Apparate am Ovipositor, doch ist er meistens im Körper verborgen und dürfte nur bei einer bestimmten Abtötungsmethode herausgestülpt werden; bei trockenen Sammlungs-Exemplaren läßt sich aber der Ovipositor leicht herausoperieren. Es ist mir auch kein weiteres Insekt bekannt, welches zur Sicherung seiner Nachkommenschaft eine solche Vorrichtung am Ovipositor trägt.

Die mir bekannten biologischen Beiträge über *Parandra*-Arten von Rojas, Lameere, Heller, Osten-Sacken, Snyder, Gahan, Hart etc. behandeln leider nur die Larven und Nymphen. Zikán bildet wohl auf Tafel IV, Fig. a und b seiner Arbeit (l. c.) die weiblichen Genitalien ab (a=Genitalia de *Parandra* sp. ♀; b=Genitalia de *Parandra minuscula* Zikán ♀), widmet ihnen aber im Text kein Wort der Erklärung, Bedeutung und Morphologie; die Abbildungen sind auch wenig glücklich gelungen, es scheint aber, daß das Organ der mir nicht bekannten *P. minuscula* Zikán wesentlich verschieden ist und somit zur Erkennung der Art evtl. mit Erfolg herangezogen werden konnte.

Holotypus: 1 ♀, Bolivia, Yungas de Totorá, Sehuencas, 2100 m, 20. III. 1957.
R. Zischka leg. Long. sine Pygid. et Ovipos.: 24,5 mm, cum Pygid. et Ovipos.: 29 mm; lat.: 6,9 mm. In meiner Sammlung.
Abb. 1, Taf. 2.

Diese neue und auffallende *Parandra*-Form zählt zu den bedeutendsten Entdeckungen des Herrn R. Zischka, und liefert auch einen wertvollen Beitrag zur Kenntnis der vertikalen Verbreitung der Gattung, denn aus 2100 m Höhe wurde mir bisher keine *Parandra*-Art bekannt.

Durch eine eingehende Beobachtung der Käfer in ihrem Biotop selbst könnte die Zusammengehörigkeit der Arten erfaßt und Klarheit in die total verworrene Systematik dieser Gattung getragen werden. Eine solche Aufgabe scheint aber fast undurchführbar zu sein.

Über die Lebensweise der PARADRINI erfahren wir von dem besten Kenner der brasilianischen Cerambycidenfauna: Julius Melzer in seinem Werk: Os Longicornios brasileiros da subfamilia PRIONINAE (Rev. Mus. Paulista, 11. 1919.

207 pp, 10 Taf.): "Estos longicornios vivem escondidos por baixo da casca de arvores podres e, seguindo uma vida nocturna, podem ser colleccionados tambem de noite na luz. - Sobre as especies das arvores, que servem á larva como alimento, nada me parece causte de positivo até hoje." Aus eigener Erfahrung kann ich dies nicht bestätigen, denn weder an Lampen, noch am Anflugtuch bei zahllosen Nachtsitzungen im Lebensbereiche der Käfer konnte ich jemals ein Exemplar finden. - T. L a c o r d a i r e , welcher 2-mal in Südamerika war und das dortige Insektenleben studierte, berichtet über die *Parandra*-Arten nur sehr kurz: "... on trouve ces insectes sous les écorces humides, jamais sur les feuilles, ni á l'extérieur des arbres" (Hab. Col. Am. mérid., 1830, p. 129).

J. Thomson, der sich mit der Systematik der *Parandrini* etwa wie Ing. Meschnigg mit *Spondylis* befasste, sammelte selbst im Staate New York die dort einzig lebende nearktische Art *P.* (subgen. *Neandra* Lam.) *brunnea* Fabr. (welche auch 6 Synonyma-Namen hat, davon nicht weniger als 5 von J. Thomson selbst!) und berichtet über diese Art eine ganz andere Lebensweise als jene der südamerikanischen Arten; sie sei ziemlich häufig in der Dämmerung (Juli-August) immer nur auf der Außenseite von Bäumen zu finden, wo sie sich so verhält, wie die meisten nächtlichen Cerambyciden. Ob diese Beobachtung richtig ist, kann ich nicht bestätigen.

Trib. MACROTOMINI Lam. Subtrib.: TITANI Lam.

Macrodonia cervicornis L. subsp. *zischkai* subsp. nov. Abb. 2, Taf. 3.

In meinen "Studien über neotropische Longicornier I." ("DUSENIA"; IV. 1953, p. 193) führte ich für *Macrodonia cervicornis* L. als kleinstes Maß der Körperlänge ohne Mandibeln 57,5 mm (Mandibellänge 8,5 mm) an; es handelt sich also um ein wirklich zwerghaftes Exemplar meiner Sammlung, denn in den vielen von mir besichtigten Museal- und Privatsammlungen konnte ich kein kleineres Stück vorfinden; dieser Zwerg ist gegenüber dem größten Exemplar meiner Sammlung von 167,5 mm einschließlich der Mandibeln etwas mehr als 2 1/2 mal kleiner.³⁾

In einer Sendung des Herrn R. Z i s c h k a (Cochabamba, Bolivien) fiel mir nun ein erheblich zwerghafteres Exemplar von nur 43 mm Gesamtlänge (Länge

³⁾ In seinem Werk "Horned Beetles" bringt G. J. A r r o w (ed. by W. D. Hincks, 1951) auf Tafel 3 die Abbildungen eines *Macrodonia cervicornis* male, half life size"; auf der Tafel ist der Käfer genau 15 cm lang und sollte also im Leben die Länge von 30 cm aufweisen. Solche Ungeheuer gibt es aber bestimmt nicht; ein größeres Exemplar als mein größtes Männchen mit 167,5 mm konnte ich in keiner Sammlung finden.

Dem Käfer werden auch heute noch allerlei Räubergeschichten angedichtet. So lesen wir im Band XI, Heft 1/3 der "Zeitschrift für Weltforstwirtschaft" (ca. 1944-45 erschienen) einen Aufsatz über *Macrodonia cervicornis* L. von Dr. H. S c h m i d t (vom Reichsinstitut für ausl. und kol. Forstwirtschaft, Abt. für Forstzoologie), in welchem die Weisheit des bekannten Schwadroneurs Le

ohne Mandibeln 39 mm, Mandibellänge 4 mm) sehr auf, welches auf den ersten Blick wohl eine *M. cervicomis* L. vortäuschte, doch im allgemeinen Kolorit viel heller, bzw. fahler erschien. Eine genaue Untersuchung ergab jedoch, daß auch morphologisch gegenüber der Nominalform interessante Unterschiede bestehen.

Auf eine Rückfrage teilte mir Herr Zischka mit, daß er von dieser kleinen *Macrodontia* zu gleicher Zeit 3 Exemplare von derselben Größe erbeutete, von welchen er 2 Stücke Herrn H. Zelligor (São Paulo) überließ (dessen Sammlung inzwischen von Herrn Dr. C. A. Campos Seabra in Rio de Janeiro erworben wurde); leider konnte mir Herr Zischka über das Geschlecht, die Größe etc. dieser 2 Exemplare keine Auskunft mehr geben; er hatte die 3 Stücke unter der Rinde eines anfälligen Riesenbaumes in den Urwäldern des Chaparé-Gebietes gefunden und hielt sie für sehr kleine Exemplare von *M. cervicomis* L., was gar nicht verwunderlich erscheint.

Da meines Wissens Herr C. Seabra über die 2 nun in seiner Sammlung befindlichen Exemplare bisher nichts publizierte (Herr H. Zelligor war nur sammlerisch-entomophil eingestellt), scheint ihm entgangen zu sein, daß eine von der Nominalform erheblich abweichende und noch nicht bekannte Form vorliegt.

Moult (Paris) glaubhaft wiedergegeben wird. Danach soll der Käfer in den Kaffeepflanzungen Guyanas große Verwüstungen anrichten; er soll die Äste der Kaffeebäume mit seinen Mandibeln umfassen und sich mit Hilfe der Elytren (sic!) immer um den Zweig herumdrehen und diese so absägen; dies berichtet Le Moult 1909. Im Jahre 1943 wiederholte er dieses Märchen und brachte zum Ausdruck, daß dieser Käfer tatsächlich beim Absägen von Ästen beobachtet wurde. Dr. H. Schmidt bringt sogar 3 Abbildungen von abgesägten Ästen, deren Urheber unser Käfer sein soll.

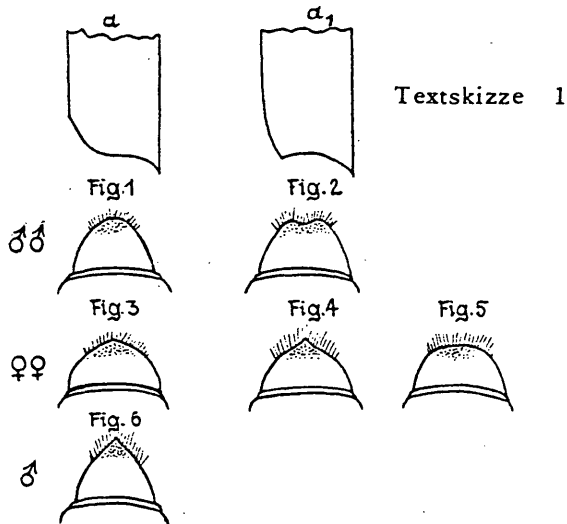
Zu diesen grundfalschen Berichten sei bemerkt, u. z. auf Grund ausgiebiger eigener Beobachtungen: Der Käfer hat in Kaffeepflanzungen überhaupt nichts zu suchen, denn Kaffeebäume würden dem Riesenkäfer keinerlei Möglichkeit zum Brutgeschäft geben; er braucht dazu als Riesenkäfer auch nur Riesenbäume, am liebsten die klotzigen Stämme der Wollbäume *Bombax ceiba* siehe diesbezüglich meine Ausführungen in "DUSENIA" IV, 1953, p. 189, Fußnote). Der Käfer sägt niemals Äste ab, noch weniger setzt das Weibchen in die Bruchstellen seine Eier ab, wie Dr. H. Schmidt berichtet und die von ihm abgebildeten 3 abgesägten Aststücke von 30-40 mm Stärke stammen von einer der etwa 60 neotropischen ONCIDERINI-Arten, denn in solchen Ästchen könnte sich ein Käfer, welcher selbst breiter ist als diese im Durchmesser, niemals entwickeln.

Eine täuschend ähnliche Story lesen wir auch bei N. Grew in seinem Werk "Museum Regalis Societatis ..." über den Herkuleskäfer: "Der Käfer hängt sich mit seinen Hörnern an die Zweige des Toddybaumes, dreht sich wie ein Wirbel darum herum, schneidet die Rinde ein, hängt sich sodann darunter und läßt sich den Saft ins Maul tropfen, womit er sich berauscht." Prosit Herkules! Seine Arbeit hätte wenigstens einen Sinn!

Mein Exemplar ist ein Männchen und seien die markanten Unterschiede gegenüber der Nominatform (*M. cervicornis* L.) in folgenden Punkten festgehalten:

- a.) In der Farbe heller, blaß-fahlgelb; die schwarzbraune Maserung der Elytren verwaschener; im apikalen Drittel der Decken ein System netzartig angeordneter, erhabener, kurzer Längs- und Querrippchen von hellgelber Farbe. Bei der Nominatform ist ein solches Rippchensystem nicht zu beobachten, es sind nur die Hauptrippen vorhanden, welche koloristisch vom gelblichen Untergrund nicht abstechen.
- b.) Der bei der Nominatform an der Außenseite der Mandibeln vor deren apikalen Krümmung bestehende scharfe dornförmige Zahn ist sehr zurückgebildet und stellt nur einen stumpfen, höckerartigen Auswuchs dar.
- c.) Die bei der Nominatform an der Innenseite der oberen Augenloben entspringenden und etwas konvergierend bis zum Halsschildvorderrand reichenden, stark gekörnelt und erhabenen Kiele sind stark verkürzt, reichen kaum über den Hinterrand der oberen Augenloben, sind nicht gekörnelt, sondern glatt und glänzend; ein sonst vorhandener verkürzter und granulierter Mittelkiel zwischen den Augen ist völlig abwesend. Während die Kehle bei der Nominatform stets eine Anzahl kräftiger Querrillen zeigt, ist diese hier absolut glatt und glänzend.
- d.) Die Fühlerglieder 6-9 weisen an ihren Apikalenden eine erhebliche zahnförmige Erweiterung auf, während eine solche bei der Nominatform entweder ganz fehlt oder nur kaum angedeutet ist.
- e.) Hinterkopf und Halsschild sind von gleicher dunkel rötlich-brauner Farbe, während die Nominatform bei fast orangefarbigem Grundkolorit eine kompliziertere, symmetrische schwarzbraune Zeichnung aufweist. Halsschild auf der Scheibe völlig matt und außerordentlich fein und dicht punktiert, also fast wie bei der Nominatform; die beiden, sehr kleinen warzenförmigen Tuberkeln auf der Scheibe beiderseits etwas basalwärts von der Mitte sind wie bei der Nominatform vorhanden. Die bei der Nominatform sich über die Mitte der Scheibe hinziehende breite und sehr stark granulierte, aber wenig erhabene Längsbinde ist auf einen sehr schmalen und stark erhabenen Längskiel reduziert, welcher ungekörnelt und glänzend schwarzbraun ist und von der Mitte ab bis zum Vorderrand wenig divergierend gegabelt erscheint. Die beiden basalseitigen Seitendome des Halsschildes sind auffallend stark nach hinten gerichtet, während sie bei der Nominatform gerade nach auswärts oder nur kaum merklich apikalwärts gerichtet sind. Die Unterseite des Halsschildes ist bei der Nominatform (verglichen mit 25 geographisch gesammelten Exemplaren meiner Sammlung) stets stark und tief quergerieft, bei der neuen Form aber völlig glatt und matt, wie die Oberseite. Prosternal- und Mesosternalfortsätze sind glatt, nicht granuliert wie bei der Nominatform.
- f.) In der Ausbildung der Flügeldeckenenden besteht ein belangreicher Unterschied. Bei der Nominatform sind diese an den Außenseiten in großem Bogen ideal gerundet und verlaufen dann normal zur Körperachse bis zur Sutura, wo sie ein kleines Zähnchen zeigen. Bei der neuen Form weisen

die Deckenaußenseiten nur eine gerinfige partielle Rundung auf, bilden dann eine scharfe Ecke mit kurzem, stumpfem Zahn und verlaufen in schiefer Winkel zur Naht; die Suturalzähnnchen spitz und scharf. (Textskizze 1. Fig. a, a₁).



Ausbildung der Elytrenenden (a, a₁) und der letzten Abdominal-Sternite (1–6) bei *Macrodonia cervicornis* L. und subsp. *zischkai* subsp. nov. Erläuterung im Text

g.) Die Form des letzten, also fünften Abdominalsegments ist das zweite integrierende Merkmal der neuen Form. Die diesbezüglichen Untersuchungen an 25 Exemplaren der Nominatform in beiden Geschlechtern ergaben wohl auch kein konstantes Bild; so fand ich folgende Formen: (Textskizze 1) Bei den ♂♂: breit, Apikalrand gerundet, mit wenig in Erscheinung tretendem, seichtem Eindruck in der Mitte; Behorstellung immer wenig dicht und kurz (Fig. 1); mitunter an der Spitze deutlich ausgerandet; Behorstellung wie vorher (Fig. 2).

Bei den ♀♀: breit, aber nicht breiter als bei den ♂♂, der apikale Eindruck etwas verbreitert, aber sehr seicht; Behorstellung sehr dicht und lang (Fig. 3); mitunter weist der sonst abgerundete Apikalrand in der Mitte eine vorspringende stumpfe Spitze auf; Behorstellung wie vorher (Fig. 4); manche Exemplare haben den Apikalrand breit und gerade abgestutzt, mit einem seichten Eindruck in der Mitte; Behorstellung wie vorher (Fig. 5). Bei der neuen Form ist das 5. Abdominalsegment schmal, viel länger und spitz zulaufend, ohne jeden Eindruck, kurz und wenig dicht behorstet (Fig. 6).

Diese Form des 5. Abdominalsegments ist demnach grundverschieden von allen Ausbildungsformen der Nominatform.

Die angeführten belangreichen Unterschiede halte ich für sehr ausreichend zur Begründung der neuen Form, welche ich - wenigstens vorläufig - als eine geographische Rasse der Nominatform auffasse und dem verdienten Entdecker zu Ehren benenne.

Typus: 1 ♂, Bolivia tropica, Région Chaparé, 400 m, 20. XI. 1951.
 R. Zischka leg. Long.: 39 mm (mandib. excl.), long. mandibularum 4 mm; lat. ad humeros; 18 mm. In meiner Sammlung.

Wie erwähnt, befinden sich 2 weitere Exemplare dieser Form in der Sammlung H. Zelligor (São Paulo), bzw. Dr. C. Seabra (Rio de Janeiro), welche ich jedoch nicht gesehen habe.

Trib.: DERANCISTRINI Lam.

Calocomus desmaresti Guér. und seine Variabilität. (Subfam. PRIONINAE, Trib.: DERANCISTRINI Lam.).

Auf Grund der Priorität müßte die Art eigentlich *C. bamatiferus* Lacord. heißen, aber nach den neuen Nomenklaturregeln soll ein Name, welcher mindestens 50 Jahre hindurch im Gebrauch war, nicht mehr geändert werden.

Die Art variiert bezügl. Zeichnung und Kolorit in weiten Grenzen, doch hat bisher die Systematik darauf keine Rücksicht genommen. An Hand eines reichen Materials seien nachstehend die wichtigsten Formen beschrieben, benannt und auf Tafel 3 abgebildet.

a.) Ganz schwarz, nur die letzten Fühlerglieder und Tarsen rostrot (Abb. 3, Fig. a):

C. desmaresti Guér. ab. *melancholicus* ab. nov.

13 Exemplare meiner Sammlung, alle ♂♂, aus Argentinien (Córdoba, Mendoza, Tucumán, Sierra de Córdoba, Rio Salado) und Paraguay (Horqueta).

b.) Wie die vorhergehende Aberration, aber der Halsschild zum Teil oder ganz rot (Abb. 3, Fig. b):

C. desmaresti Guér. ab. *melancholicus*, ab. n. forma *ruficollis* forma nova.

6 Exemplare meiner Sammlung (4 ♂♂, 2 ♀♀), aus Argentinien (Rio Salado, Tucumán, Rio las Garzas, Santiago del Estero).

c.) Auf jeder Decke eine kleine runde oder etwas querovale, gelbe Makel, sonst wie die Aberration a, was die Farbe des Halsschildes, der Fühler und Tarsen belangt (Abb. 3, Fig. c):

C. desmaresti Guér. ab. *bimaculatus* ab. nov.

5 Exemplare meiner Sammlung (3 ♂♂, 2 ♀♀) aus Argentinien (Tucumán, Rio Salado, Santiago del Estero).

d.) Wie die vorige Aberration, aber der Halsschild ganz rot: (Abb. 3, Fig. d):

C. desmaresti Guér. ab. *bimaculatus* ab. nov. forma *ruficollis* forma nova.

5 Exemplare meiner Sammlung (1 ♂, 4 ♀♀) aus Argentinien (Prov. Catamarca, Tucumán)

e.) Auf jeder Decke je eine runde, querovale oder längliche gelbe Makel, sowie an den Seiten je eine unvollständige gelbe Längsbinde; sonst wie die Aberration a; (Abb. 3, Fig. e):

C. desmaresti Guér. Forma *typica*.

10 Exemplare meiner Sammlung (7 ♂♂, 3 ♀♀) aus Argentinien (Prov. Catamarca, Sierra de Cordoba, Tucumán), Paraguay (Rio Pilcomayo-Chaco, Encarnacion).

- f.) Wie die forma typica, aber der Halsschild ganz rot; (Abb. 3, Fig. f):
C. desmaresti Guér, forma typica, morpha *ruficollis* m. nov.
 7 Exemplare meiner Sammlung (alle ♀♀) aus Argentinien (Prov. Catamarca, Tucumán, Mendoza, Santiago del Estero).
- g.) Die dorsalen Makeln auf den Decken stark vergrößert, die seitlichen Binden sehr verbreitert und mit einander breit verbunden; sonst wie die Aberration a (Abb. 3, Fig. g):
C. desmaresti Guér, ab. *conjunctus* ab. nov.
 3 Exemplare meiner Sammlung (2 ♂♂, 1 ♀) aus Argentinien (Mendoza, Nord-Argentinien, S. Ignacio-Misiones).
- h.) Wie die vorige Form, aber der Halsschild ganz rot (Abb. 3, Fig. h):
C. desmaresti Guér, ab. *conjunctus* ab. nov. forma *ruficollis* forma nova.
 2 Exemplare meiner Sammlung (1 ♂, 1 ♀) aus Argentinien (Sierra de Córdoba) und von "Valdivia", Chili" (dieser Fundort dürfte unbedingt falsch sein!)
- i.) Der Halsschild rot; die gelbe Deckenzeichnung flächenmäßig vorherrschend; die Tarsen rot; die Fühlerglieder 1-2 und Basis des 3. Gliedes schwarz, der Rest korallenrot. Die vorliegenden 3 Exemplare (♀♀) stammen aus Bolivien und sind in der Zeichnung und im Kolorit vollkommen gleich; weshalb ich die Form als eine geographische Rasse betrachte (Abb. 3, Fig. 1):
C. desmaresti Guér, subsp. *caripariensis* subsp. nov.
 Holotypus: 1 ♀, Bolivia, Dept. Tarija, Caripari, ca. 1500 m. V. 1950
 R. Zischka leg.
 Paratypi: 2 ♂♂, mit denselben Fund. und Fangdaten. In meiner Sammlung.

Ich hatte reichlich Gelegenheit diese Art und ihre Aberration in Argentinien und Paraguay zu sammeln; es sind mehr Buschtiere, welche ihre Entwicklung in Wurzelstöcken absolvieren.

Bei den ♂♂ sind schwarze Halsschilder und Elytren ohne Zeichnung häufiger, während die ♀♀ mehr zu roten Halsschildern und mit Makeln und Binden gezeichneten Elytren neigen; die Fühler der ♂♂ sind länger, stärker gesägt, fast flabelliert; bei den ♀♀ sind die Fühler immer erheblich kürzer und viel schwächer gesägt, und das Pygidium steht stets hervor. Das letzte Abdominalsegment ist beim ♂ stark ausgerandet, an den Seiten spitz und üppig beborstet, beim ♀ abgerundet und in der Mitte zahnartig verlängert, ohne Beborstung.

Trib.: ANACOLINI Lam. Subtrib.: TRAGOSOMAE Lam.

Andinotrichoderes gen. nov.

Vorderkopf über dem Clypeus sehr tief ausgehöhlt, diese Grube - besonders an den Seiten - dicht granuliert-punktiert. Mandibeln kräftig, 3-fach gezähnt; die Wangen sehr kurz, die Augen überaus groß, stark gewölbt, mittelfein

facettiert, die Ober- und Unterloben berühren sich fast. Hinterkopf gegen den Halsschildvorderrand allmählich abgesetzt.

Fühler länger als der Körper (♂), 11-gliedrig, Scapus kurz, den Halsschildvorderrand kaum berührend, stark zusammengepreßt, frontal fast 3-fach so breit wie lateral; das 2. Glied kurz, perlförmig rund; die Glieder 3-11 sehr stark flachgepreßt, die Apikalenden nur wenig verbreitert, aber nicht gesägt; 3. Glied von der doppelten Scapuluslänge, das 4. etwas kürzer, die folgenden stetig wenig abnehmend; das 11. Glied doppelt so lang wie das 10., schwach appendikuliert. Der Scapus dicht und ziemlich grob punktiert, sowie allseitig langsabstehend bräunlich behaart; die restlichen Glieder glatt, matt, mikroskopisch fein skulptiert, und nur an den Apikalenden lang beborstet.

Halsschild stark quer, kurz, doppelt so breit wie lang, an beiden Enden gerade abgestutzt; die apikalen Seitenwinkel etwas lappenförmig hervortretend, die Seiten dann wenig divergierend (und undeutlich gezähnt) bis knapp vor den Basalseitenecken, wo sich ein ziemlich langer und spitzer Zahn, bzw. Dorn befindet, dann endlich kurz und schief zur Basis auf die Breite des Vorderrandes abfallend; von allen Seiten sehr dicht und sehr lang abstehend zottig braungelb beborstet, auch das Schildchen, so daß die genaue Form und Skulptur dieser Körperteile der Untersuchung nur schwer zugänglich sind.

Schildchen so lang wie breit, apikalseitig abgerundet, sehr grob und tief punktiert.

Die Elytren lang, von 5 1/2-facher Halsschildlänge, apikalwärts stark konvergierend, die Enden gemeinsam schmal abgerundet, unbewaffnet, nur die Suturalecken etwas betonter; die Decken je dreifach und kräftig längsgerippt.

Die Vorderhüften eng stehend, der Prosternalappendix steil, die Gelenkhöhlen hinten breit offen; der Mesosternalfortsatz zahnförmig, schmal, schon zwischen den Gelenken spitz endend; das Metasternum stark gewölbt.

Das Abdomen aus 6 Segmenten bestehend. Die Beine zart, die Schenkel an ihrer Basis am breitesten, etwas zusammengepreßt; Tibien normal, an ihren Apikalenden zweifach lang bedornt; Tarsen dünn und lang; 1. Glied der Vorder- und Mitteltarsen so lang wie die drei restlichen Glieder (also einschließlich der Klauen) zusammen; bemerkenswert ist die Kürze des dritten Tarsalgliedes an allen Beinen; die Klauen lang, ihre Krallen stark divergierend und auf ihrer Unterseite tief längsgefurcht. Die drei Sterna besonders dicht, lang und zottig abstehend behaart.

Genotypus ist die nachstehend beschriebene einzige Art:

Andinotrichoderes pellita spec. nov.

Von zierlicher, langgestreckter Form. Kopf, Thorax und Scutellum schwarz. braun, matt, dicht körnelig, bzw. grob und tief punktiert. Fühler und Beine (einschl. der Tarsen) rotbraun. Kopf, Scapus, Halsschild, Schildchen, Sterna und Schenkel dicht, lang und zottig gelblichbraun behaart. Die Elytren dunkel rötlichbraun, glänzend, an der Basis kräftiger, sonst wenig dicht abstehend beborstet, sehr rau und grob skulptiert, zwischen den Längsrippen unregelmäßig längs- und quengerippt, wodurch verschieden geformte Felder entstehen, die nur wenige, vereinzelt grobe Punkte aufweisen. Die Naht im apikalen Drittel

etwas klaffend und ihre Ränder schmal gelblich gefärbt, doch die Suturalspitzen der Decken berühren sich wieder.

Das 5. Sternit am Apikalrand fast gerade abgestutzt, nur ganz wenig ausgerandet; das 6. Sternit bereits mehr konisch auslaufend, stark ausgerandet und in der Farbe viel heller als die übrigen Segmente. Pygidium unter den Decken etwas hervortretend und mäßig ausgerandet. Im übrigen der Gattungsdiagnose entsprechend.

Holotypus: 1 ♂, Pavayoc, bei Callanga, Perú, 2600 m, 14. III. 1953;

F. Woytkowski leg. Long.: 19 mm; lat.: 6,1 mm.

In meiner Sammlung. Abb. 4, Taf. 3.

Eine auffallende hochandine Prioninengattung und Art, von welcher leider nur dieses eine Exemplar bekannt ist. Systematisch hat die Gattung in der Tribus TRAGOSOMAE der ANACOLINI zu stehen, und zwar am besten nach der Gattung *Trichoderes* Chevrl.

In den leider zu wenig besammelten höheren Regionen der Anden sind Prioniden nur selten zu finden und bleiben dann meistens Einzelstücke in den Sammlungen. Einen Parallellfall stellt diesbezüglich die prächtige hochandine Prionide *Spiloprionus sericeomaculatus* Auriv. dar, welche auch nur in wenigen Exemplaren bekannt ist, und von Chr. Aurivillius nach einem defekten Pärchen aus "Bolivien" beschrieben wurde (Type im Museum Stockholm); Aug. Lameere hatte dann bei seiner Révision der Prioniden 2 ♂♂ aus dem Britischen Museum ebenfalls aus "Bolivien" vorliegen; schließlich erhielt ich vor wenigen Jahren ein prachtvolles ♂ aus Perú: Toccochayoc, bei Paucartambo, 3200-3800 m, 19. XII. 1952, leg. F. Woytkowski.

Subtrib.: ANACOLI Lam.

Udeteromorphus gen. nov.

Aus Bolivien wurde mir bisher kein Vertreter der PRIONINAE-Subtribus ANACOLI bekannt. Bestimmt, es handelt sich durchwegs um recht seltene Tiere aller Arten der 9 neotropischen Gattungen (von insgesamt 12 Gattungen), von welchen man selbst in großen Sammlungen meist nur wenige Exemplare der noch relativ häufigen südamerikanischen Art *Myzomorphus quadri-maculatus* Gory finden kann.

Während die drei nur bekannten Arten der drei Gattungen aus Australien, Borneo und Thibet kaum einen Sexualdimorphismus zeigen, herrscht ein solcher bei den neotropischen Gattungen gewaltig vor, besonders bei den Genera *Anacolus* Latr., *Rhodocharis* Lacord., *Myzomorphus* Thoms., *Udeterus* Thoms. und *Nicias* Thoms.; von den Gattungen *Otheostethus* Bates und *Episacus* Waterh. sind bisher überhaupt nur Männchen bekannt; außerdem variieren die Arten in beiden Geschlechtern auch in weitesten Grenzen. So ist es bei dem spärlichen und sehr zerstreuten bekannten Material oft recht problematisch die zusammengehörenden Geschlechter festzustellen.

Wenn auch kaum zu bezweifeln ist, daß z. B. *Anacolus lugubris* Serv. (oder eine der 12 bisher beschriebenen und benannten Formen von ♂♂ und ♀♀ aus Brasilien, Venezuela) *Rhodocharis anacoloides* Lacord. aus

Süd - Brasilien, besonders aber *Myzomorphus quadrimaculatus* Gory, *poultoni* Lamr. oder *gounellei* Lamr. aus Süd- und Centralbrasilien, auch in Bolivien vorkommen (besonders in den tropischen Waldgebieten der Amazonas-Tributäre und im nördlichen Grenzgebiet gegen Perú), konnte ich bisher keine Exemplare mit einem bolivianischen Fundort vorfinden; obwohl meine Sammlung ein ziemlich reiches Material aufweist (z.B. *Anacolus lugubris* Serv. und Variationen 8 ♂♂, 3 ♀♀ von verschiedenen Fundorten in Brasilien, Columbien und Venezuela; *Myzomorphus quadrimaculatus* Gory und Variationen 13 ♂♂, 24 ♀♀ aus Brasilien - Saõ Paulo, Bahia, Goyaz, Espirito Santo, Teffé, S. Paulo de Olivença, S. Catharina; aus Perú: Paucartambo, aus Columbien und Venezuela), sind darunter keine bolivianischen Belegstücke.

Nun erhielt ich von H. R. Zischka (Cochabamba, Bolivien) eine kleine und sehr aparte Prionide aus dem Chaparé-Gebiet (Bolivia trop. 400 m), welche der Tribus ANACOLI angehört, oberflächlich betrachtet wohl mit den ♀♀ der Gattung *Myzomorphus* Thoms. harmoniert, aber nach gründlichen Studien der gesamten Literatur und des erreichbaren Materials selbst generisch nicht unterzubringen ist; das Exemplar ist zweifellos ein ♀, aber etwas kleiner als die ♀♀ von *Myzomorphus quadrimaculatus* Gory, doch viel flacher und gedrungener gebaut. Gattungsmäßig bietet der Käfer ein Gemisch von Merkmalen der Gattungen *Myzomorphus* Thoms., *Anacolus* Latr., *Udeterus* Thoms. und *Otheostethus* Bates, aber auch zusätzliche, so daß die Aufstellung einer neuen Gattung unvermeidlich erscheint.

Von kleinem, gedrungem und sehr flachem Habitus, der Gattung *Myzomorphus* Thoms. in der weiblichen Form sehr nahe stehend.

Kopf wie bei *Myzomorphus* Thoms.; die Augen stark ausgerandet, die Wangen überaus kurz. Fühler 11-gliedrig, das 11. Glied appendikuliert und ein 12. Glied vortäuschend, kürzer als bei den ♀♀ von *M. quadrimaculatus* Gory, sie erreichen kaum die Mitte der Elytren, sind aber viel robuster gebaut. Scapus kurz, apikalwärts nur mäßig verdickt; das 2. Glied sehr kurz, fast in der Gelenkhöhle des Scapus versteckt; das 3. Glied am längsten, von der doppelten Länge des Scapus oder 4. Gliedes, auf der Außenseite längsgefurcht und am apikalen Ende bereits zahnförmig erweitert (bei *Myzomorphus* Thoms. ist dies nicht der Fall); die restlichen Glieder in ihrer Länge stetig abnehmend; die Glieder 3-10 stark gesägt (aber nicht flabelliert), die zahnförmigen Erweiterungen auf der Außenseite zentral längsgekielt und zweifach schaufelförmig ausgehöhlt, die Glieder 3-11 auf der Oberseite unregelmäßig und grob längsgerieft (das "porifere System" A. La meere's, welchem er eine sexuelle Bedeutung zumißt, doch kann ich dies auf Grund meiner Erfahrungen nicht bestätigen).

Halschild stark quer, doppelt so breit wie lang, an beiden Enden gerade abgestutzt, die Seiten fast parallel, die Vorder- und Hinterecken kaum hervortretend und abgerundet; hinter der Mitte (also mehr der Basis genähert) ein kleiner, kurzer und stumpfer Zahn; auf der Scheibe an der Basis nebeneinander drei basalseitig spitz zulaufende, apikalseitig verlöschende dreieckförmige und mäßig erhabene Kallositäten.

Schildchen groß, die Seiten parallel, zum Teil beidseitig die Elytren etwas überlappend, das Apikalende breit und mäßig abgerundet.

Elytren breit; das Verhältnis der Deckenlänge zur Halsschildlänge beträgt 8 (bei *M. quadrimaculatus* Gory ♀ nur 4,8), die dorsale Partie der Decken ist sehr flach und fast eben; die größte Breite erreichen die Decken wenig nach ihrer Mitte; Epipleuren sehr kurz und schon vor der Mitte der Decken völlig verlöschend. Die Deckenenden einzeln und sehr breit ideal abgerundet, wodurch ein mäßiges Klaffen an der Sutura entsteht. Prosternum dem Kopf zu überaus kurz, der Prosternalfortsatz hingegen sehr breit und lang, sich hinter den Hüften spatelförmig erweiternd, am Ende abgerundet und den Mesosternalappendix in der Normallage erheblich überlappend; diesbezüglich besteht viel Ähnlichkeit zu *Udeterus* Thoms. (Arch. Entom. I. 1857, p. 16, Taf. I, Fig. 4a, *Oideterus* J. Thoms.); die Vorderhüftpfannen sind hinten sehr breit offen an den Seiten winkelig stark ausgerandet, die Hüften selbst stark queroval. Mesosternum sehr kurz und klein, der Appendix apikalwärts in eine stumpfe Spitze auslaufend und bereits zwischen den Mittelhüften endend; die mittleren Hüftkammern sind seitlich geschlossen. Das Metasternum kurz, an den Seiten beulenförmig angeschwollen, die Episterna breit, sich apikalwärts wenig verengend und stumpf abgerundet.

Abdomen normal, kürzer als die Elytren; das 5. Segment konisch auslaufend, am Apikalrand in der Mitte kräftig dreieckförmig ausgerandet; die zusammengefalteten Alae treten nur unerheblich unter den Decken hervor.

Beine wie bei *Myzomorphus* Thoms., aber kürzer; Tibien flach und apikalwärts verbreitert (besonders die Vorder- und Hintertibien) und stärker einwärts gekrümmt als bei *Myzomorphus* Thoms.; Tarsen kurz, die einzelnen Glieder von fast gleicher Länge, die Klauen stark divergierend, am Innenrand der Klauenzähne nahe ihrer Basis ein kleines zusätzliches lappenförmiges Zähnchen.

Genotypus ist die nachstehend beschriebene, bisher einzig bekannte Art: *Udeteromorphus amabilis* sp. nov.

Kopf, Scapus und 2. Fühlerglied, Halsschild, Schildchen, die Elytren im basalen Fünftel (an der Sutura und den Seiten apikalwärts verlängert), die Sterna einschließlich der Hüften, Vorder- und Mittelschenkel, Basis der Vorder- und Mittelkammern orange-gelb bis fahlgelb und matt; Spitze der Mandibeln glänzend schwarz; Palpen an der Basis mäßig angedunkelt; die sehr fein facettierten Augen, die Fühlerglieder 3-11, die Hinterbeine, die Vorder- und Mittelkammern im restlichen Teil mattschwarz, das Abdomen glänzend schwarz; die Flügeldecken im apikalen Fünftel mattschwarz mit schwachem, blauen Metallschimmer. Die Tarsen braun.

Kopf, einschließlich Scapus, Halsschild und Schildchen sehr dicht und fein granuliert punktiert; auf der Scheibe des Halsschildes kurz abgehend weißlich behaart; Flügeldecken völlig unenthaart, im ganzen Umfang grob und zum Teil ineinanderfließend dicht punktiert. Die Mittelschenkel mäßig, die Hinterschenkel kräftiger, aber weniger dicht punktiert. Die Unterseite nur an den Seiten der Sterna mäßig punktiert und etwas abgehend behaart. Holotypus: 1 ♂, Bolivia tropica, Región Chaparé, 400 m; 7. XII. 1946,

R. Zischka leg. Länge: 14,5 mm; Breite an den Schultern: 4,6 mm; größte Breite hinter der Mitte der Elytren: 6,5 mm.
In meiner Sammlung Abb. 5, Taf. 4.

Subfam. CERAMBYCINAE Auriv.

Trib.: OEMINI Lacord.

Temnopsis apicalis spec. nov.

Der *T. nigripes* Auriv. (Ent. Tidskr. XIV. 1893, p. 179, Fig. 7) nahestehend, doch in der Halsschildform und auch koloritisch abweichend.

Oben gelb, matt, der Halsschild glänzender, Kopf, Fühler, die apikalen Deckenenden, die Schenkel mit Ausnahme eines kleineren basalen Teiles, Tibien und Tarsen schwarz; die Unterseite mehr bräunlich.

Augen ganz geteilt; die Oberloben relativ groß, flach, rund, die Unterloben sehr groß und stark gewölbt.

Halsschild vom Apikalrand basalwärts gleichmäßig und erheblich verbreitert, hinter der Mitte einen deutlichen spitzen Seitendorn aufweisend, dann zur Basis plötzlich stark verengt und eine breite, wenig tiefe Quersfurche bildend.

Auf jeder Flügeldecke eine zwischen dem Scutellum und der Schulterecke entspringende sehr erhabene Längsrippe, welche erst kurz vor den Deckenenden erlischt.

Fühler des ♂ die Deckenenden mit den letzten vier Gliedern, beim ♀ mit den drei letzten Gliedern überragend (wobei bemerkt sein soll, daß beim ♀ die apikalen Fühlerglieder deutlich kürzer sind, als beim ♂). Abb. 6a, Taf. 4.

Sonst in allen Belangen generisch der Gattung *Temnopsis* Serv. entsprechend.

Holotypus: 1 ♂, Bolivia oriental, Santa Cruz, 500 m, 10. XI. 1955. R. Zischka leg. Long.: 12,5 mm; lat.: 2,5 mm.

Allotypus: 1 ♀, vom selben Fundort, R. Zischka leg. Long.: 15,5 mm; lat.: 3,2 mm.

Paratypi: 1 ♂, 2 ♀♀, Bolivia tropica, Région Chaparé, 400 m, 4. XI. 1947, 15. II. 1950, 17. X. 1953. R. Zischka leg.

Alle in meiner Sammlung.

Neoeme forticornis sp. nov.

Der *N. vittipennis* Melzer (Arqu. Inst. Biol. S. Paulo, 5. 1934, p. 213, est. 14. Fig. 1) am nächsten stehend, doch konnte Melzer auch nur 1 ♀ behandeln, während das mir vorliegende Exemplar ein ♂ ist, welches auch morphologisch davon abweicht. Schwarz, Flügeldecken mehr glänzend; Vorderkopf, Scapus, sowie die Fühlerglieder 2, die Innenseite des Gliedes 3 und zum Teil des Gliedes 4, alle Schenkel bis auf ihre Apikalspitzen, die Unterseite des Kopfes,

Prosternum zum Teil und eine große Mittelpartie des Metasternums rotbraun; Tibien fast schwarz, die Tarsen ganz schwarz.

Wangen sind kaum feststellbar; die Augen sehr stark ausgeradnet, fast geteilt; die Oberloben klein, die Unterloben sehr groß und stark gewölbt. Die Fühler überragen mit ihrem 5. Glied die Deckenenden; Scapus relativ kurz, dick und auf seiner ganzen Länge gleichbreit; das 2. Glied außerordentlich kurz und klein, kaum feststellbar; das 3. Glied sehr lang, fast von der 2 1/2-fachen Scapuluslänge; das 4. Glied um ein Drittel länger als das 3., das 5. Glied um etwa ein Drittel länger als das 4. Die Glieder 1-5 sind überaus robust und dick; die letzten 6 Glieder setzen sich an das 5. Glied auffallend abgesetzt und sehr verschmälert an. Der Scapus sehr rauh, gekörnelt und tief punktiert, mit einzelnen kurzen Zähnen, besonders auf der Unterseite; die Glieder 3-5 gleichfalls sehr grob punktiert, auf der Unterseite dicht gezähnt (besonders die Glieder 3-4); die Glieder 3-6 allseitig, besonders aber auf der Unterseite, lang und dicht bewimpert; die Glieder 3-11 weisen an ihren Apikalenden je eine besonders starke und lange Borste auf.

Halsschild wie bei *N. vittipennis* Melzer gebildet, aber an den Seiten (an der Stelle der größten Breite etwas basalwärts von der Mitte) ein sehr kurzes und spitzes Zähnen aufweisend; die Scheibe überall dicht punktiert und fein granuliert, dadurch matt erscheinend.

Schildchen länglich-oblong, die Apikalbegrenzung nur schwach abgerundet; in der Mitte eine kleine rötliche Makel.

Elytren von der 4-fachen Halsschildlänge, die Seiten fast parallel, die Enden einzeln schmal abgerundet; auf jeder Decke 2 sehr deutliche Längsrippen, welche sich hinter der Mitte vereinigen und dann fast bis zu den Spitzen verlaufen; durchwegs sehr dicht, grob, zum Teil ineinanderfließend punktiert.

Die Vorder- und Mittelhüften berühren sich fast, die Fortsätze der Vorder- und Mittelbrust überaus schmale, vertikal stehende Lamellen bildend; die Vorderhüftpfannen an den Seiten sehr stark winkelig ausgerandet und hinten breit offen, die Mittelhüftpfannen seitlich geschlossen; Prosternal-appendix apikalseitig verlängert und sich zum Teil über das Meosternum erstreckend. Das Abdomen lang, die Deckenenden etwas überragend; das 5. Segment am Apikalende in flachem Bogen ausgerandet.

Erstes Glied der Hintertarsen 2-mal so lang wie die Glieder 2 und 3 zusammengenommen.

Sonst in allen wichtigen Belangen der Gattung *Neoeme* Goun. entsprechend. Holotypus: 1 ♂, Sylvania, Brasil, 10. X. 1947. Long.: 18 mm; lat.:

4,2 mm. in meiner Sammlung.

Atenizus Bates (Ent. Month. Mag. IV. 1867, p. 28)

Der Genotypus dieser Gattung ist *A. laticeps* Bates von Santarem (Amazonas, Brasil); Bates beschrieb beide Geschlechter, deren Länge er mit 2 1/2 - 4 1/2 lin. (= 5,3 - 9,5 mm) anführt.

J. Melzer beschrieb 1920 (Rev. Mus. Paulista, XII, Sep. p. 6-10) einen neuen "*Atenizus* (?) *taunayi* Melz. (l. c. estampa 2, Figs. 5, 5a) von 6 - 7,5 mm Länge und 1,2 - 1,5 mm Breite an der Schulter nach 4 männ-

lichen (?) Exemplaren von Santos und Saõ Paulo, war aber bezüglich Gattungszugehörigkeit seiner Art im Zweifel, weil er den Genotypus nicht kannte; er schlug deshalb für seine Art mit Vorbehalt eine neue Gattung *Ceratoeme* (1. c.) vor. Wenn auch Bates Gattungsdiagnose recht kurz und wenig erschöpfend gehalten ist, ergibt sich doch bei einer genauen Analyse, daß A. (?) *taunayi* Melzer bezüglich Scapusform und der Längenverhältnisse des 2. und 3. Fühlergliedes von der Gattung *Atenizus* Bates ganz erheblich abweicht; neuere Funde zeigen auch, daß der apikalwärts sehr verdickte, bezw. verbreiterte Scapus beiden Geschlechtern eigen ist, so daß die Möglichkeit, wonach die charakteristische Scapus-Form etwa nur dem einen Geschlecht zukomme, nicht besteht. Der bezüglich seiner Diagnosen stets sehr genaue und pedante J. Melzer hat wohl vorsorglich die Gattung und das Geschlecht seiner Exemplare mit einem "?" versehen, es steht aber außer Zweifel, daß eine besondere, wenn auch *Atenizus* Bates nahe verwandte Gattung vorliegt und somit der von ihm vorgeschlagene Gattungsname *Ceratoeme* anerkannt werden muß.

Bates erweiterte seine Diagnosen für *Atenizus* Bates 1870 (Trans. Ent. Soc. London, 1870, pp. 243-244) in geringfügiger Weise; seine erste Gattungsbeschreibung (1867) ist auch unklar, denn hier lesen wir z. B.: "Maxillary palpi elongated", wenige Zeilen später aber: "elongated labial palpi"; es sei also klargestellt, daß die Lippentaster (labial palpi) gegenüber den Maxillartastern etwa doppelt so lang sind.

Die integrierenden generischen Merkmale für *Atenizus* Bates lassen sich wie folgt zusammenstellen:

- a.) Rundes oder längliches Tuberkel am Scheitel zwischen den oberen Augenloben;
- b.) Sich vollkommen berührende Vorder- und Mittelhüften, so daß Pro- und Mesosternalfortsätze zwischen den Hüftgelenken überhaupt fehlen; die beiden Gelenkpfannen bilden demnach eine gemeinsame Grube; die Vorderhüfthöhlen hinten auf ihrer vollen Breite offen;
- c.) Scapus apikalwärts sehr verdickt, bezw. verbreitert, mit doppelter Cicatrix, deren Außenränder zahnchenförmige Ansätze aufweisen, sowie zum Teil längsgekielt;
- d.) Das 2. Fühlerglied auffallend lang, dick, auf der Außenseite gleichfalls längsgekielt; die Länge beträgt ein Drittel bis die Hälfte des 3. Gliedes;
- e.) Die Ausrandungsarea der Augen ist nicht, wie sonst allgemein, gegenüber der Augenoberfläche versenkt, sondern stark erhaben und grob granuliert; die Augen selbst sind sehr grob facettiert;
- f.) Die Lippentaster gegenüber den Maxillartastern mindestens um das Doppelte verlängert.

Bei diesen zum Teil sehr ins Auge fallenden Merkmalen ist demnach die Gattung leicht zu erkennen.

Es sind durchwegs kleine, schlank gebaute, subtile Tierem welche an trockenen Ästen verschiedener Bäume und Sträucher zu finden sind, in welchen sie jedenfalls auch ihre Entwicklung durchmachen. Sie sind in den Sammlungen fast nicht vertreten und infolgedessen nur wenig bekannt.

Nachdem die Melzer'sche, problematisch gewesene Art ausscheidet

(= *Ceratoeme taunayi* Melz.), sind bisher zwei *Atenizus*-Bates-Arten bekannt: *A. laticeps* Bates vom Amazonas (l. c.) und *A. simplex* Bates von Panama (Biol. Centr. Amer. Col. V. 1884, p. 240, Taf. 18, Fig. 2).

Aus einer jüngsten Ausbeute des bekannten Naturforschers Prof. Fritz Plaumann (Nova Teutonia, S. Catarina, Brasil) aus Rondon (Paraná, Brasil, 24° 38' Br., 54° 07' L.) liegen mir nun je 2 Exemplare von 2 klaren *Atenizus*-Bates-Arten vor, welche unbedingt neu sind und nachstehend beschrieben werden:

Atenizus plaumanni spec. nov.

Im Kolorit dem *laticeps* Bates sehr ähnlich, also ganz gelblich-bräunlich, Kopf und Halsschild etwas dunkler, Beine hellgelb, Fühler hingegen ganz einfarbig gelbbraun, ohne Andeutung einer basalen helleren Beringelung.

Kopf, einschließlich der stark gewölbten Augen, breiter als der Halsschild an der breitesten Stelle, hinter den Augen kräftig kragenförmig verengt. Labialtaster von der doppelten Maxillartasterlänge, das Endglied etwas flach verbreitert. Mandibeln sehr kurz, regelmäßig gekrümmt, die Spitzen angedunkelt; die Schläfen außerordentlich kurz; Vorderkopf sehr konvex und fein gekörnelt, mit einer feinen Mittellinie, welche sich über den Scheitel und das hier befindliche Tuberkel fortsetzt und hinter diesem endet. Die Augen sehr groß, stark konvex und sehr grob facettiert, schwarz; die Ausrandung mäßig groß, dreieckförmig, von Körperfarbe, gegenüber der Augenoberfläche erhaben und fein gekörnelt; die Oberloben klein und sehr weit voneinander abstehend; die Unterloben sehr groß und rund.

Fühler in beiden Geschlechtern von Köperlänge; der Scapus mächtig, apikalwärts erheblich verbreitert, fein gekörnelt, mit einer Doppel-Cicatrix vor der Spitze, deren Enden zahnartig nach außen erweitert und angedunkelt sind; die Cicatrix-Flächen liegen vertieft. Das 2. Glied sehr uneben, außen längsgekielt, der Kiel angedunkelt, sehr lang, mindestens halb so lang wie das 3. Glied; dieses etwa von der halben Scapuslänge und gleichfalls leicht längsgekielt, die Kielung angedunkelt, rauh, fein gekörnelt; die Glieder 4-7 gleichlang und einzeln fast doppelt so lang wie das 3. Glied; die restlichen Glieder stetig abnehmend, das 11. Glied spitz. Alle Fühlerglieder allseitig ziemlich dicht und abstehend hell beborstet.

Am Scheitel zwischen den oberen Augenloben ein breites, nur wenig längliches Tuberkel, dieses fein gekörnelt, zwischen den Fühlerhöckern nach hinten sanft ansteigend, aber hinten brüsk abfallend.

Halsschild länglich-oval, die Scheibe etwas abgeflacht, Vorder- und Hinterrand gerade, fast um die Hälfte seiner Breite länger, am Vorder- und Hinterrand fast gleichbreit, in der Mitte nahe zur Basis (gegenüber dem Schildchen) ein längliches, tiefes Grübchen, dessen Längsachse eine glatte Linie aufweist; zerstreut tief punktiert, der Grund von äußerst feiner Netzstruktur; auf der ganzen Oberfläche hell, aber anliegend in schiefen Linien beborstet.

Schildchen länglich-dreieckig zugespitzt, glatt.

Die Flügeldecken 4-mal so lang wie der Halsschild, an der Basis etwas breiter als der Halsschild an der mittleren breitesten Stelle; die Decken ver-

breitern sich ganz allmählich apikalwärts und erreichen ihre größte Breite vor der apikalen Abrundung; die Deckenenden sind einzeln etwas spitz zulaufend abgerundet. Die ganze Oberfläche ist fast in Reihen fein gekörnelt und ziemlich dicht gröber punktiert, aus jedem Punktgrübchen entspringt eine helle, ziemlich lange, nach hinten halbabstehende Borste; hinter dem Schildchen eine längliche, flache, sich beidseitig der Sutura anschmiegende Vertiefung.

Prosternum lang, kahl, gegenüber der Kehle leicht gerieft und etwas vertieft eingeschnürt, dann sanft ansteigend; an Stelle eines Prosternalfortsatzes nur ganz schwach winkelig ausgebuchtet; die Hüftpfannen bilden demnach eine gemeinsame breite Grube, welche hinten auf ihrer ganzen Breite offen und seitlich schwach spitzwinkelig ausgerandet ist; die Hüftgelenke länglich-oval, globulös.

Das Mesosternum sanft ansteigend; der Fortsatz kurz, zahnförmig zwischen den Hüftgelenken etwas vorspringend, den Vorderrand der Gelenke kaum überschreitend; glatt, an den Seiten mit einigen hellen Borsten; die Hüfthöhlen seitlich schwach winkelig ausgerandet und gegenüber den mesosternalen Epimeren kurz offen.

Das Metasternum im apikalen Teil längsgefurcht, zerstreut grob punktiert und hell beborstet; die Hüfthöhlen seitlich spitzwinkelig ausgerandet und an der Spitze gleichfalls offen.

Die Abdominalsegmente schwach netzartig längs- und quergieft, an den Seiten hell beborstet.

Die Vorderschenkel kurz, flachgepreßt und außerordentlich breit, auf der Unterseite basalseitig zweifach gekielt und gefurcht; Mittel- und Hinterschenkel länger, viel schmaler und weniger flach; die Hinterschenkel erreichen knapp den Hinterrand des 3. Abdominalsegments; Tibien normal, an ihren apikalen Spitzen kurz zweifach bedornt. Erstes Glied der Hintertarsen fast doppelt so lang wie die restlichen drei Glieder zusammen; bei den Mitteltarsen von der doppelten Länge der Glieder 2 und 3, bei den Vordertarsen so lang wie die Glieder 2 und 3 zusammen. Alle Schenkel, Tibien und Tarsen hell und ziemlich lang beborstet. Abb. 6 b.

Holotypus: 1 ♂, Rondon, Paraná, Brasil, 500 m; 30. XI. 1952. Prof. F. Plau-
mann leg. Long.: 6,5 mm; lat.: 1,25 mm.

Allotypus: 1 ♀, vom selben Fundort; 18. XII. 1952. Prof. F. Plau-
mann leg. Long.: 7,2 mm; lat.: 1,5 mm. Beide in meiner Sammlung.

Atenizus vittipennis spec. nov.

Unterscheidet sich von der vorher beschriebenen Art nur in folgenden Belangen:

Tuberkeln auf dem Scheitel axial länger, schmaler, erhabener, am Hinterrand normal zur Körperachse brüsk abfallend; Scapus an der ganzen Spitze schwarzbraun angedunkelt; das 2. und 3. Fühlerglied ganz schwarzbraun; Länge des 2. Gliedes nur ein Drittel des 3. Gliedes betragend; die Glieder 4-11 schwarzbraun, an der Basis kurz gelb beringelt; längliches Grübchen auf der Halsschildscheibe nahe der Basis viel flacher. Das Schildchen fein gekörnelt.

Die Flügeldecken an den Seiten mit breiten, schwarzbraunen Längsbinden, welche an den Schultern beginnen und bis zur Spitze reichen, sowie die ganzen Spitzen der Decken bis zur Naht in breiter Zone einnehmen. Der Proster-nalfortsatz ist kaum angedeutet. Die Vorderschenkel sind nur mäßig verbreitert, die Hinterschenkel höchstens die Mitte des 2. Abdominalsegments erreichend. Das Pygidium lang hervorstehend.

Holotypus: 1 ♂, Rondon, Paraná, Brasil, 500 m. 1. X. 1952; Prof. F. Plaumann leg. Long.: 7 mm; long. incl. Pygidium: 9 mm; lat.: 1,25 mm.

Allotypus: 1 ♀, vom selben Fundort, 14. X. 1952; Prof. F. Plaumann leg. Long.: 6,2 mm; long. incl. Pygidium: 7,5 mm; lat.: 1 mm.

Beide in meiner Sammlung.

Trib.: ACHRYSONINI Lacord.

Acbryson immaculipenne Goun. (= *unicolor* Goun.) var. *humeromaculatum* var. nov.

Ganz wie die typische Form; die charakteristische dorsale Skulptur des Halsschildes besonders schön entwickelt, aber auf jeder Decke an den Schultern eine etwas nahtwärts oblique, längliche, schwarze Makel aufweisend.

Typus: 1 ♂, "Brasilia" (ex. coll. M. Germar). In meiner Sammlung.

Acbryson lineolatum Erichson (Arch. f. Naturgesch. 13. 1847. p. 142) und seine Kolorit- und Zeichnungs-Variationen. (Trib.: ACHRYSONINI).

Die Untersuchung eines reichen Materials von sehr verschiedenen und weit voneinander liegenden Fundorten ergibt folgende Synonymie:

A. lineolatum Erichson, 1847, l. c.

lutarium Burmeister, 1865, (Stett. Ent. Z. 26. pp. 175-176).

scutellatum Kirsch, 1889 (Abh. Dresd. Mus. p. 37)

philippii Germain, 1898, (An. Univ. Chile, 1898. pp. 560-562. 641-643),

foersteri Bosq, 1953 (Com. Mus. Montevideo, IV. pp. 1-4).

Das von Burmeister l. c. beschriebene *A. lutarium* Burm. (mit ab. *maculatum* Burm. l. c. und morpho. *fusculum* Flav.) stellt nur eine Zeichnungsvariation von *A. lineolatum* Erichs. dar, bei welcher die dunkelbraunen Deckenbinden und Zeichnungen reichlicher ausgeprägt sind; aus Prioritätsgründen hat demnach als Nominatform Erichson's Art zu gelten, welche bezügl. Zeichnung der Decken in weiten Grenzen variiert. Exemplare von Tucumán (Nord-Argentinien, XI. 1930, 3 ♂♂, 3 ♀♀) entsprechen weitestgehend Burmeisters Form *A. lutarium* Burm. l. c., welche ebenfalls von Tucumán beschrieb. Selbst konnte ich die Art in Anzahl bei Jesus Maria (Prov. Córdoba, Argentinien) im Februar 1938 an geschlagenem Quebracho-Holz sammeln und diese Tiere zeigen bereits eine erheblichere Ausdehnung der dunkelbraunen Deckenzeichnungen; Exemplare von Coronel Olmedo (Prov. Córdoba, Argentinien, XII. 1950, 2 ♂♂, 2 ♀♀) stellen bereits eine melanistische Form dar, der dunkel- bis schwarzbraune Ton auf den Decken, aus welchem nur mehr vereinzelte hellgelbe, strichförmige Längsmakeln hervorleuchten, überwiegt bereits sehr. Bei 1 ♂ und 2 ♀♀ aus Süd-Perú (Ica, 17. und 21. III. 1936, "am Licht") entspricht die Deckenzeichnung mehr der Nominatform

lineolatum Erichs, welche Erichson auch aus Perú (ohne nähere Fund-ortangabe) beschrieb; 1 ♀ von Trujillo (Perú. VI.1939, leg. Dr. W. Weyrauch) zeigt die typische Deckenzeichnung von *A. lineolatum* Erichs.

Nun erhielt ich von Herrn R. Zischka (Cochabamba, Bilitia) das erste Exemplar (♀) aus Bolivien (Cochabamba 2600m, 12. X. 1955), welches eine mehr fahlgelbe Farbe zeigt, während die Deckenzeichnungen auf einige bräunliche strichförmige Längsmakeln reduziert sind; die sonst vorhandenen dunklen Längsbinden auf der Scheibe des Halsschildes, sowie die Scutellarmakel fehlen bereits ganz. Cochabamba dürfte für die Art die vertikale Grenze ihres Vorkommens bilden, wo sie nur mehr selten angetroffen wird, und infolge der Höhenlage bereits deutliche Degenerationserscheinungen aufweist. Dieser Fund ist entschieden von zoogeographischer Bedeutung; das eigentliche tropische Gebiet scheint die Art zu meiden, denn die peruanischen Exemplare (Ica und Trujillo) stammen aus den sogenannten Quebradas (tiefe Einschnitte der Küstenzuflüsse mit spärlicher Vegetation und infolge des Humboldt-Stromes, durchaus nicht tropisch) der Küstenregion; die Type von *A. lineolatum* Erichs. wird bestimmt auch aus so einer Quebrada stammen, denn aus dem tropischen Binnenland wurde die Art nicht bekannt.

Burmeister's Einteilung der *Acbryson* Serv. Arten:

"a. Elytris apice mucronatis" und "b. Elytris apice muticis" kann leider nicht als unbedingt sicheres Unterscheidungsmerkmal gewertet werden, wie bei manchen anderen Gattungen (besonders der Triben SPHAERIONINI, IBIDIONINI ect.) kann die Bewaffnung der Elytrenenden innerhalb derselben Art in weitesten Grenzen variieren, bei den ♀♀ ist eine solche meist nur wenig entwickelt und kaum angedeutet, oft sogar ganz fehlend, bei den ♂♂ fast immer ausgeprägter, manchmal aber nur in Form schärfer entwickelter Nahtdecken auftretend, so daß es unmöglich erscheint diesbezüglich ein klares Erkennungsmerkmal zu konstruieren. Dies trifft auch auf die Halsschildbewehrung zu, welche wohl meist ganz fehlt und die Seiten ideal gerundet sind, doch kommen innerhalb derselben Art auch Exemplare vor, welche an den Seiten hervortretende stumpfe Ecken, kleine Höcker oder auch kurze Dorne zeigen.

Auf der Abb. 7 der Tafel 4 habe ich *A. lineolatum* Erichs. und seine Variationsreihe in den wichtigsten Formen zusammengestellt:

Fig. a.): Körperfarbe fahlgelb, Deckenzeichnungen auf wenige bräunliche Längsstriche reduziert. Scutellarmakel fehlt; Halsschild ohne dunkle Längsbinden auf der Scheibe. Hochandine Form.

A. lineolatum Erichs. var. *andinum* var. nov.

Typus: 1 ♀, Cochabamba, Bolivia 2600 m, 12. X. 1955; R. Zischka leg. In meiner Sammlung.

Figs. b.) und c.): Typische Form aus Perú. Die Querbinden können in Längsmakeln aufgelöst sein oder bereits eine deutliche Tendenz zur Bildung von zickzackförmigen Bindenzeichnungen zeigen.

A. lineolatum Erichson forma typica.

1 ♂, 2 ♀♀, Süd. Perú, Ica, 17. und 21. III. 1936, am Licht.

1 ♀, Nord-Perú, Trujillo, VI. 1939. Dr. W. Weyrauch leg.

Figs. d.) und e.): Der Form *A. lutarium* Burm. entsprechend; die Binden

verbreitert und deutlicher.

A. lineolatum Erichs. var. *lutarium* Burm. Viele Exemplare in beiden Geschlechtern: von Jesus Maria. Prov. Córdoba, Argentinien, II. 1938. F.F. Tippmann leg. 3 ♂♂, 3 ♀♀, Tucumán, N. Argentinien.

Figs. f.) und g.): Der schwarzbraune Ton auf den Decken vorherrschend, die hellen Binden auf wenige kleine strichförmige Längsmakeln reduziert.

A. lineolatum Erichs. var. *nigricans* var. nov.

Typus: 1 ♀, Coronel Olmedo, Prov. Córdoba, Argentinie, 8. XII. 1950;

Paratypen: 1 ♂, 1 ♀, vom selben Fundort, 5. XII. 1950. In meiner Sammlung.

Die geographische Verbreitung der Art ist sehr interessant. Die Nominatform stammt aus den Küsten-Quebradas Perús, wurde aber auch in Nord-Chile aufgefunden (Wüste Atacama, leg. F. Philippi, beschrieben als *A. philippii* Germain; 1 ♀ meiner Sammlung ist von Tarapacá, Nord-Chile, nahe der Grenze mit Perú und Bolivien, Mini-Mine, 14. II. 1948, Kuschel det., verglichen mit dem Typus im Museum Santiago de Chile); im nördlicheren Argentinien werden die Formen melanistischer; ein hochandines Exemplar aus Cochabamba, Bolivien, 2600 m, zeigt bereits die stärkste Reduktion der Deckenzeichnung.

Eurymerus eburioides Serv. ab. *nigricans* ab. nov. (Trib.: ACHRYSONINI).

Die Fühler vom 2. Glied ab schwarzbraun; die basale Hälfte der Tibien ganz schwarz.

Die sonst hell elfenbeinfarbigem Zeichnungen der Flügeldecken sind auch fast ganz schwarz.

Typus: 1 ♂, Bolivia oriental, Santa Cruz, 500 m, 10. XI. 1955; leg. R. Zischka. In meiner Sammlung.

Ectenessa ornatipennis spec. nov.

Kopf mit den stark gewölbten Augen breiter als der Halsschild am Apikalrand; Vorderkopf schmal, über dem Clypeus ein schmaler Quereindruck, von diesem ausgehend eine feine Mittellinie, welche auf dem Hinterkopf endet. Augen, besonders die Unterloben, sehr groß, kräftig bombiert, mittelfein facettiert; Abstand der Unter- und Oberloben nahezu gleich. Die Wangen überaus kurz. Fühlerhöcker flach, der Scheitel dazwischen nur mäßig konkav.

Fühler um die Hälfte des Körpers länger als dieser, die Unterseite gelb bewimpert; Scapus kurz, konisch verdickt und mit dem 2. Glied granuliert-punktiert; die Glieder 3-5 längsgefurcht, das 3. Glied von der doppelten Scapuslänge, das 4. - 7. Glied nur wenig kürzer und untereinander gleichlang, die restlichen Glieder stetig abnehmend.

Halsschild doppelt so lang wie breit, länglich-oval, die Seiten gleichmäßig gerundet, auf der Scheibe verflacht, mit wenig ausgeprägten Unebenheiten in Form von beidseitig flachen und gekrümmten Wulsten, welche die zentrale Verflachung seitlich begrenzen; an der Basis stärker eingeschnürt und quergefurcht.

Schildchen länglich, apikalseitig in spitzem Bogen abgerundet. Elytren sehr lang, von der 3 1/2-fachen Halsschildlänge, parallel, die Enden ausge-

randet abgestutzt und zweifach lang bedorn.

Die Schenkel von den vorderen zu den hinteren abnehmend stark gekeult und nur kurz gestielt. Die Vorderhüften sehr eng stehend, der Prosternalfortsatz schmal, die Gelenkhöhlen hinten offen; Mesosternalfortsatz breit, horizontal.

Hell-rotbraun; der Kopf, Scapus und der Halsschild am Apikalrand dunkler braun; das Schildchen feinst und dicht weißgelb behaart; Fühler, braun, gelblich tomentiert. Elytren hinter der Basis je eine große, länglich-ovale, etwas schief zur Naht stehende gelbe Makel zeigend, hinter der Mitte eine vom Seitenrand ausgehende und in geschwungener Form steil basalwärts zur Naht verlaufende gelbe Binde, deren Breite konstant ist; der Basalrand dieser Binde sehr schmal schwarz gesäumt; apikalwärts folgt eine breite glänzend-schwarze Querbinde, während die Apikalenden einschließlich der Dorne weißlich sind. Diese Zeichnung erinnert an manche IBIDIONINI-Arten.

Auf der apikalen Hälfte der Decken bestehen in Reihen angeordnete hellere und abstehende Borsten. Die Unterseite ist braunrot, die Sternite 2-4 schwarzbraun, das 5. weißlich-gelb.

Halsschild auf der Scheibe matt, fein granuliert-punktiert, unten mehr glänzend, etwas quergebuchtet und zerstreut punktiert; der untere Apikalrand wulstförmig vortretend und vom Rand zu den Gelenken konkav.

Holotypus: 1 ♂, Bolivia tropica, Région Chaparé, 400 m, 7. XI. 1945. R. Zischka leg. Long.: 15 mm; lat.: 2,8 mm. In meiner Sammlung.

Abb. 8, Tafel 5.

Durch die Zeichnung und das Kolorit leicht erkennbare Art.

Trib.: CERAMBYCINI Lacord.

Peruanus gen. nov.

Neben gemeinsamen Merkmalen mit der Gattung *Brasilianus* Jacobs. (olim. *Hamaticherus* Serv.), bestehen auch mehrere abweichende. Der Habitus ist der eines *Brasilianus* Jacobs.

Kopf klein, die Augen groß und stark gewölbt, die Wangen sehr kurz. Vorderkopf kurz, mit einer tiefen queroblongen Aushöhlung; der Scheitel schmal und tief längsgefurcht, beiderseits davon sehr kräftige, erhabene Fühlerhöcker mit starker Ausrandung am oberen Ende. Die Augen grob facettiert und sehr ausgerandet; die oberen Loben berühren sich fast, der Abstand der unteren Loben viel größer, diese stark gewölbt.

Halsschild relativ klein, so lang wie breit; von der Basis zum Vorderrand erheblich konisch verschmälert; an den Seiten in der Mitte sehr kurz und wenig scharf tuberkuliert, apikalwärts davon an den Seiten etwas gewulstet, die basalen Seitenwinkel etwas vorgezogen; auf der Scheibe unregelmäßig und grob quer- und längsgefurcht, sowie lang zottig behaart.

Die Fühler sehr kräftig, nur wenig länger als der Körper, 11-gliedrig, das 11. Glied sehr stark abgesetzt und ein 12. Glied vortäuschend; Scapus kurz

und breit, apikalwärts fast nicht verdickt, auf der Unterseite stark gebogen und gefurcht; das 2. Glied kurz und quer; das 3. Glied nur wenig länger als der Scapus, apikalwärts sehr verflacht und zusammengepreßt, vor der Spitze mit einem sehr kräftigen, nach hinten gebogenen Dorn mit breiter Basis; das 4. Glied kürzer als das 3., die folgenden Glieder 5-10 wieder länger und untereinander etwa gleichlang, das 11. Glied am längsten; die Glieder 3-10 apikalwärts flach verbreitert und an den Spitzen lang scharf bedorn, fast flabelliert, die Dorne - mit Ausnahme beim 3. Glied - nicht nach hinten, sondern schief nach außen gerichtet; das 11. Glied hinter der Mitte zahnartig kräftig ausgezogen, so daß der Eindruck eines 12. Gliedes entsteht. Diesbezüglich weicht diese Gattung von allen *Brasilianus*-Arten klar ab.

Schildchen, Elytren, deren Enden schief zur Naht abgestutzt und deren Naht- und Seitenecken lang und spitz bedorn sind, sowie die Beine wie bei *Brasilianus* Jacobs., die letzteren aber erheblich kürzer. Prosternum kurz, steil zu den Hüften ansteigend, der Fortsatz in der Mitte tief längsgefurcht, an den Seiten mit stark erhöhten Kielen; die Hüfthöhlen seitlich winkelig stark ausgerandet und hinten nur halb geschlossen (bei *Brasilianus* Jacobs. sind sie ganz geschlossen und der Fortsatz tuberkuliert); Mesosternalfortsatz gleichfalls steil ansteigend, breit und kurz, zwischen den Hüften endend, am Ende zweilappig und stark ausgerandet, Hintertibien gerade; die Hinterschenkel erreichen nur das Apikalende des 2. Sternits (bei *Brasilianus* Jacobs. erreichen sie das 4. bis 5. Sternit).⁴⁾

Genotypus ist der nachstehend beschriebene:

Peruanus serricornis spec. nov.

Braun, matt, nur die Schenkel, Tibien und Sternite glänzend; Kopf, Halsschild, Scapus und 2. Fühlrglied schwarzbraun, die Fühler matt, die Schenkel glänzend rotbraun.

Halsschild allseitig, die Sterna und zum Teil die Schenkel dicht, zottig, gelblichbraun lang behaart. Schildchen, Elytren und Abdomen sehr fein und kurz anliegend goldgelb tomentiert; die Fühlrglieder durch staubfeines Toment matt erscheinend, Halsschild oben überaus grob, unregelmäßig und tief längs- und quergefurcht.

Die Deckenenden schief zur Naht abgestutzt und je zweifach lang bedorn, die Dorne gleichgerichtet.

Sonst der Gattungsdiagnose entsprechend.

Holotypus: 1 ♂, Chanchamayo, Perú, 10. I. 1950. Long.: 34,5 mm; lat.: 9 mm. In meiner Sammlung, Abb. 9b, Tafel 5.

Durch die abweichende Halsschildform, die interessante Fühlermorphologie, die Bildung der Sterna leicht von der Gattung *Brasilianus* Jacobs. zu unterscheiden. Das noch unbekanntes ♀ dürfte ungesägte Fühler besitzen. Merkwürdig ist auch, daß in dem von Lima leicht erreichbaren und bereits gründlich besammelten Chachamayo-Tal noch immer solche imposante Formen gefunden werden:

Brasilianus peruvianus spec. nov.

Dem *B. plicatus* Oliv. sehr ähnlich, aber der Körper viel schmaler und gestreckter. Kopf mit Ausnahme von Stirne, Halsschild und Schildchen schwarzbraun,

die Stirne, die 3 basalen Fühlerglieder, die Beine mit Ausnahme der Tarsen und die Unterseite rotbraun; die Fühlerdecken hellbraun und matt, an den Epipleuren unter den Schulterecken, sowie der schmale Außenrand der Decken schwarz.

Die Augen stark gewölbt, die Oberloben nur durch eine schmale und verkürzte Längsfurche am Hinterkopf getrennt; die Fühler sehr lang (δ), von der 3-fachen Körperlänge, die Glieder sehr dünn, an den Apikalspitzen etwas geknotet, die Glieder 5-11 erheblich einwärts gekrümmt; Scapus sehr kurz und überaus kräftig; sofort nach seinem Austritt aus der Basalgelenkhöhle verbreitert er sich nach beiden Seiten sehr stark und verengt sich zum Apikalende auf ein Drittel seiner basalen Breite (diesbezüglich Abweichung von allen anderen Arten); auf der Unterseite ist er stark und tief ausgehöhlt, auf der oberen Innenseite an der Basis kräftig gefurcht, überall sehr grob, rasselig-gerunzelt skulptiert; das 3. Glied doppelt so lang wie der Scapus, das 4. dreiviertel so lang wie das 3., die restlichen Glieder in der Länge sehr zunehmend, das 11. Glied am längsten, spitz und sehr dünn. Die Glieder 3-5 an der Spitze in mäßig lange, spitze, dreieckige Dorne ausgezogen, deren Apikalrand normal zur Fühlerlängsachse steht; die Glieder 6-10 an den Spitzen nur mehr wenig verbreitert; glatt, fast glänzend, nur spärlich und fein gelblich behaart.

4) Systematisch hat diese Gattung vor oder nach *Brasilianus* Jacobs. zu stehen.

Halsschild etwas länger als breit, die Seitendorne kräftig, spitz und etwas nach vorn und oben gerichtet; die Scheibe sehr regelmäßig und tief quergefurcht, sehr fein und kurz tomentiert.

Schildchen etwas quer, an den Seiten gerundet und spitz endend, an der Basis eine breite Impression.

Flügeldecken lang, von der 4,3fachen Halsschildlänge, die Seiten parallel, die Enden gerade abgestutzt und je 2-fach lang und spitz schwarz bedornt, die Suturaldorne etwas konvergierend; hellbraun, glatt und fast unpunktiert, sehr fein und kurz anliegend tomentiert.

Unterseite und Schenkel silberweiß kurz behaart mit Seidenglanz, das Metasternum etwas länger. Der Prosternalfortsatz zwischen den Gelenken zweifach tuberkuliert, die Hüfthöhlen seitlich winkelig ausgerandet, hinten geschlossen. Mesosternalfortsatz zwischen den Gelenken, zweilappig endend und stark ausgerandet.

Die Hinterschenkel erreichen die Spitze des Abdomens; die Hintertibien erheblich einwärts gekrümmt und vor ihrem Apikalende stark und plötzlich verbreitert.

Holotypus: 1 δ , Cosñipata, Perú, 1700 m, XII. 1951. Leg.: F. Woytkowski. Long.: 32,5 mm; lat.: 8,5 mm. In meiner Sammlung.

Abb. 9a, Taf. 5.

Durch die merkwürdige Scapusbildung, die Form der Hintertibien, den zweifachen tuberkulierten Prosternalappendix, sowie durch die schlanke Körperform ausgezeichnete und leicht erkennliche Art.

Das φ wurde bisher noch nicht aufgefunden.

Coleoxestia rufosemivittata spec. nov.

Der *C. rubromaculata* Goun. aus Goyaz sehr ähnlich.

Kopf, Halsschild und basale zwei Fühlerglieder sehr dunkel rotbraun, fast schwarz; das 3. Fühlerglied viel heller rotbraun, vom 4. Glied an immer heller werdend, vom 7. Glied an bereits hellbraun. Das Schildchen hellrot, schwarzbraun gesäumt, kurz und spärlich grauweißlich tomentiert.

Flügeldecken dunkel kastanienbraun, glänzend, untomentiert; von der Basis zwischen dem Schildchen und den Schulterecken zieht sich je eine breite hellrote Längsbinde apikalwärts, deren Begrenzung verwaschen ist und etwa im ersten Drittel liegt; die Seiten dieser Binden berühren weder die Naht noch den Außenrand. Pro-, Meso- und Metasternum fast schwarz; das ganze Mesosternum einschließlich der Epimera und Episterna, die Episterna des Metasternums und alle Hüftgelenke feinst anliegend silbergrau tomentiert und matt, das ganze schwarze und tomentfreie Metasternum, sowie das rötliche Abdomen sehr glänzend.

Die Schenkel und Tibien hellrotbraun, die ersteren am Apikal-, die letzteren am Basalende (also die Kniee) schwarzbraun angedunkelt; die Schenkel glänzend, nur sehr spärlich gelblich behaart, die Tibien dichter beborstet; die Tarsen hellbraun und goldgelb befällt.

Der Körper sehr gestreckt, glänzend, Kopf grob gerunzelt; zwischen den Fühlerhöckern beiderseits gekielt und zwischen den Kielen tief gefurcht; am Hinterkopf ein glatter Kiel bis zum Halsschildvorderrand reichend. Die Augen stark ausgerandet, grob facettiert, die Unterloben sehr gewölbt.

Fühler des ♂ die Deckenenden fast erreichend, die des ♀ erheblich kürzer; Scapus konisch mäßig verdickt, beim ♂ deutlich einwärts gebogen und samt dem 2. Glied grob runzelig skulptiert; die Glieder 3-4 apikalseitig knotig verdickt, 5-6 winkelig erweitert, 7-10 gesägt; die Glieder 4-11 seitlich oben längsgefurcht; das 11. Glied appendikuliert, im basalen Teil dichter, sonst spärlicher bewimpert und kurz anliegend hellbraun tomentiert.

Halsschild kaum länger als breit, seitlich gerundet, am Vorderrand mäßig, am Hinterrand stärker eingeschnürt und je 2-fach quergefurcht; oben sehr unregelmäßig, aber dicht und tief quergerieft und gerunzelt, diese Skulptur in der Mitte nahe der Basis von einer glatten Spiegelfläche unterbrochen.

Elytren fast parallel, der Körper mehr zylindrisch; die Decken allerfeinst und überall gleichmäßig mit unregelmäßigen Polygonen netzartig überzogen, in jedem Polygon ein Punkt eingeschlossen; die Enden je zweifach lang bedornt, die Dorne parallel zur Körperachse stehend und gleichlang.

Die Schenkel mäßig gekielt, unbewaffnet; der Prosternalfortsatz gekielt, hinter den Hüften knotig verdickt und vertikal; die Hüftpfannen hinten ganz offen. Mesosternum mit einer tiefen Grube, der Appendix breiter, apikalseitig ausgerandet, die Hüftpfannen geschlossen.

Holotypus: 1 ♂, Bolivia tropiva, Région Chaparé, 400 m. Oberer Rio Chipiriri; 4. XI. 1953. Dr. W. Forster leg. Long.: 26,5 mm; lat.: 6,3 mm.

In der Zoologischen Staatssammlung zu München.

Allotypus: 1 ♀, vom selben Fundort, 25. X. 1953, Dr. W. Forster leg. Long.:
31 mm; lat.: 7,8 mm. In meiner Sammlung. Abb. 9c, Taf. 5.

Trib.: HESPEROPHANINI Lacord.

Chlorida spinosa Auriv. ♂.

Aurivilius war bei der Erstbeschreibung nur das ♀ in einem Exemplar aus Kolumbien bekannt (Ent. Tidskr. VIII. 1887. pp. 191-192).

Nun liegt mir das dazugehörige ♀ aus Bolivien vor und seien die geschlechtsbedingten Unterschiede nachstehend beschrieben.

Die Fühler überragen die Deckenenden nur mit ihrem letzten Glied; Scapus schwarzbraun, an der Basis rötlich; das 2. Glied, sowie die apikale Spitze des Gliedes 3, die apikale Hälfte des 4. Gliedes und alle restlichen Glieder glänzend schwarz, sonst fahlgelb; die Glieder 3-9 am äußeren Apikalende dornenartig ausgezogen, die Glieder 5-11 längsgekielt.

Die Skulptur der Halsschildscheibe entspricht jener des ♂, ist aber noch ausgeprägter und bildet das wesentlichste Art-Merkmal. Die zwei beiderseits vor dem sehr kurzem, zentralen schwarzen Kielchen liegenden schwarzen Dorsaldorne sind sehr lang, spitz, die Spitzen stark nach hinten gekrümmt. Die mittleren Seitendorne sehr kräftig, lang und spitz, davor- nahe zum Vorder- rand - je ein weiterer, kürzerer und stumpferer Zahn. Hinterrand des Halsschildes zweifach eingebuchtet.

Kopf und Halsschild bräunlich-olivgrün (das ♂ von Aurivilius dürfte schon recht alt und verblasst gewesen sein, denn das Kolorit wird als pallide brunnea" angegeben; das Verblässen, bzw. Bräunlichgelbwerden des olivgrünen Kolorits ist bei allen *Chlorida*-Arten zu beobachten); die Decken mit je zwei ziemlich erhabenen Längsrippen; die Seiten - mit Ausnahme des schmalen äußersten Randes - in ihrer ganzen Länge schmal gelb gesäumt, sowie mit einer gelben, geraden Querbinde knapp hinter der Mitte, deren helle Farbe besonders auf den Rippen augenfällig wird.

Meso- und Metasternum dicht und zottig greis behaart. Die apikalen Ränder der Abdominalsegmente sehr ausgeprägt und wulstig erhaben. Das letzte Sternit am apikalen Ende sehr breit und gerade abgestutzt.

Das hier beschriebene ♀ stammt aus Bolivien, Yungas del Palmar, 8. VIII. 1948, R. Zischka leg. und befindet sich mit einem ♀ aus Perú in meiner Sammlung. Abb. 10b, Taf. 5.

Trib.: EBURIINI Lacord.

Eburia octoguttata Germ. und ihre Variabilität.

Bei dieser nicht seltenen und im tropischen Gebiet Südamerikas weit verbreiteten Art kommen auch Exemplare vor, welche von der typischen Form nicht nur zeichnerisch-koloritisch, sondern auch morphologisch abweichen.

Die wichtigsten werden nachstehend angeführt und benannt:

a.) Auf jeder Decke sind nur je zwei strichförmige Makeln an der Basis, die mittleren dorsalen Makeln fehlen:

ab. *basiquadriguttata* ab. nov.

b.) Auf jeder Decke ist nur je eine strichförmige Makel an der Basis:

ab. *basibiguttata* ab. nov.

c.) Die Decken weisen überhaupt keine Makeln auf:

ab. *inguttata* ab. nov.

d.) Zeichnung der Decken normal, das Kolorit aber dunkler; der Scapus und das 2. Fühlerglied schwarz, die Apikalenden der Glieder 3-7, oder 3-9, sowie die Apikalenden aller Schenkel und Basal- und Apikalenden der Tibien schwarz, die Tarsen angedunkelt;

ab. *melanescens* ab. nov.

Bei dieser Form nimmt mitunter die sonst hellbraune Grundfarbe des Halsschildes und der Decken einen schwarzbraunen Ton an, welcher sich auch auf die Unterseite erstreckt.

e.) Während die typische Form und auch die angeführten 4 Aberrationen auf den Elytren ganz glatt sind und keine oder nur kaum wahrnehmbare partielle Längsrippen zeigen, weist diese Form je Decke vier deutliche und auf dem braunen Untergrund hellgelb erscheinende, erhabene Längsrippen in folgender Anordnung auf; die erste innerste Rippe neben dem Schildchen an der Naht beginnend, längs dieser bis knapp zu den Deckenenden führend; die zwei folgenden Rippen an der Basis zwischen dem Schildchen und den Schulterecken entspringend, parallel verlaufend, von gleicher Länge; die 4. Rippe unter den Schulterecken beginnend, dann entlang der oberen Epipleuralseite verlaufend, aber kürzer als die drei anderen. Diese Form besitzt auch keine Spur von elfenbeinfarbigem Längsmakeln auf den Decken. Sonst stimmt sie mit der Stammform überein.

ab. *quadricostata* ab. nov.

Typus: 1 ♀, Tingo Maria, Perú, Rio Huallaga, 670 m. IX. 1947. Dr. W. Weyrauch leg. Long.: 36 mm; lat.: 9,5 mm. In meiner Sammlung.

Diese von der Beschreibung der Stammform auch morphologisch erheblich abweichende Form würde die Begründung einer Subspecies erfordern, doch will ich davon absehen, denn in den Wäldern bei Tingo Maria konnte ich die Stammform und die beschriebenen Aberrationen in Anzahl vorfinden. Vielleicht handelt es sich auch nur um ein teratologisches Exemplar, da mir nur dieses eine Stück bekannt ist.

Eburostola subgen. nov. ad *Eburia* Serv.

Diese neue Untergattung von *Eburia* Serv. weist in manchen Belangen parallele Merkmale zur von J. Melzer aufgestellten *Eburodacrys* Thoms. - Untergattung *Eburodacrystola* Melz. auf.

Vorderkopf mit einer zweifachen Querimpression; die kurzen Wangen zugespitzt; beiderseits der unteren Querimpression je ein glänzendes, breiteres Tuberkel. Die Antennenhöcker sehr spitz und eihäben, glänzend; die Augen

sehr stark ausgerandet, fast geteilt. Die Fühler 12. gliedrig (δ), von - selbst bei *Eburia* -Arten - ganz ungewöhnlicher Länge, entsprechend der vierfachen Körperlänge, das 3. Fühlerglied und auch die folgenden sind völlig zylindrisch, ohne Spuren einer Längsfurchung; der Scapus kurz, etwa halb so lang wie das 4. Glied, sehr kräftig und auf seiner ganzen Länge fast gleichstark bleibend, an seine Basis ohne Eindruck bzw. Furchung; am apikalen Ende mit einer deutlichen offenen Cicatrix. Das 4. Glied etwas länger als das 3., die Glieder 5-10 länger als das 4., das 12. Glied am längsten, an seiner Spitze pinselartig goldig behaart, die Fühlerglieder 1-5 allseitig dicht, langabstehend gelblich bewimpert, die restlichen abnehmend nur auf der Unterseite.

Das Schildchen etwas quer, apikalseitig abgerundet.

Die Seiten der Elytren parallel, die Enden schief zur Naht abgestutzt, die Seitenecken lang, scharf und schwarz bedornt, die Nahtwinkel nur sehr kurz scharf ausgezogen. An der Basis und in der Mitte je zweifach erhaben, elfenbeinfarbig glänzend, länglich gemakelt und diese Makel mit wenig erhabenen Rippen verbunden, welche sich apikalwärts fortsetzen, aber schon vor den Spitzen erlöschen.

Die Unterseite teils kürzer, teils länger abstehend dicht braun behaart; die Sternite 1-4 in der Mitte sehr dicht und bürstenartig braun zottig behaart, an den Seiten weiß gemakelt. Sonst mit *Eburia* Serv. übereinstimmend. Subgenotypus ist die nachstehend beschriebene einzige Art:

Eburostola amazonica spec. nov.

Hellbraun, Beine heller, Schenkel an den Spitzen geschwärzt und kurz 2-fach bedornt, besonders die Mittel- und Hinterschenkel. Vorder- und Hinterkopf, sowie der Halsschild allseitig langabstehend gelblich beborstet.

Scapus sehr grob und raspelig skulptiert, der Kopf weniger grob gerunzelt und punktiert.

Halsschild teilweise quergerunzelt und relativ grob, ineinanderfließend punktiert; die dorsalen Tuberkel lang und spitz, schwarz, die Seitendorne kurz, spitz und angedunkelt.

Flügeldecken feinst anliegend dicht hellbraun tomentiert, sowie dicht und fein punktiert, besonders in der basalen Hälfte; an der Basis und in der Mitte je zwei dicht nebeneinander stehende längliche, erhabene und leuchtend-gelbe Makeln, von welchen die inneren etwas kürzer, die äußeren leicht gebogen sind; die Ränder dieser Makeln sind etwas geschwärzt.

Vorderhüfthöhlen hinten offen; der Mesosternalfortsatz breit, am Ende divergierend zweigelappt und ausgerandet, die Ausrandung wird vom Metasternalfortsatz ganz ausgefüllt.

Im übrigen der Gattungsdiagnose entsprechend.

Holotypus: 1 δ , Obidos, Pará, Brasil. II. 1951. Long.: 29 mm; lat.: 7,2 mm; long. antenn.: 102 mm. In meiner Sammlung. Abb. 10a, Taf. 5.

An den bürstenartig dicht behaarten Abdominalsegmenten leicht erkennbare Art. Das φ ist allerdings noch nicht bekannt.

Erosida formosa Blanch. ab. *conjunctula* ab. nov.

Die von Blanchard (Voy. d'Orbigny, Ins., 1837-43, p. 208, Pl. 21

Fig. 7) beschriebene Art hat auf den Decken in der Mitte unterbrochene weiße Längsbinden; er beschrieb die Art aus Bolivien: Province de Yungas. Von Herrn R. Zischka erhielt ich aus Bolivia oriental, Santa Cruz, 500 m, sowohl die typische Art, als auch eine Aberration, bei welcher die Deckenlängsbinden in der Mitte keine Unterbrechung zeigen, sondern in gleicher Breite bis knapp zu den Deckenenden führen.

Wie mir R. Zischka mitteilte, sind die typischen Stücke vielhäufiger als die Aberration und scheinen sich im Holze der *Azteca mülleri* (Palo santo) zu entwickeln.

Typus: 1 ♂, Bolivia oriental, Santa Cruz, 500 m, 5. XI. 1955;
R. Zischka leg.

Paratypen: Eine Anzahl oo und oo vom selben Fundort und mit denselben Fangdaten. In meiner Sammlung.

Trib.: SPHAERIONINI Lacord.

Paramallocera sordida Erichs. syn. mit *Paramallocera pilifera* Erichs.

Die morphologischen und koloritischen Variationsmöglichkeiten dieser Art verführten Erichson zur Beschreibung einer zweiten Art *P. pilifera* Erichs. (Arch. f. Nat. Gesch. 13. 1847. p. 140 *P. pilifera*, p. 141 *P. sordida*).

Bei vielen Arten der Trib. SPHAERIONINI finden wir aber merkwürdige Unterschiede innerhalb derselben Form, besonders was die Bedornung der Fühlerglieder, die Halsschildseitenbewehrung und ihre Form, die Skulptur des Halsschildes und der Decken, die Ausbildung der Deckenenden und die Keulung der Schenkel anbelangt. Eine eingehende Untersuchung ergab nun, daß *P. pilifera* Erichs. nur eine kleinere hellbraune Form der *P. sordida* Erichs. ist, deren Halsschildseitendorne zu stumpfen Tuberkeln rückgebildet sind und infolgedessen der Halsschild mehr "oblong" erscheint, deren Fühlerglieder etwas reichlicher bedornt, die Schenkelkeulen etwas kräftiger und die Deckenenden etwas abgestutzt und bedornt sind. Erichson beschrieb beide Arten aus Perú, sehr wahrscheinlich auch vom selben Fundort; den genaueren Fundort und das Geschlecht seiner Exemplare führt er leider nicht an.

Die mir vorliegenden 11 Exemplare (2 ♂♂, 1 ♀: Pachitea, Perú, E. Gounelle det. !; 1 ♀, Valle Chanchamayo, Perú, 800 m, 13. VIII. 1951, Dr. W. Weyrauch leg.; 1 ♂, Yungas del Palmar, Bolivia, 4. XII. 1945, R. Zischka leg.; 1 ♀ Bolivia tropica, Région Chaparé, 400 m, VIII. 1949, R. Zischka leg.; 1 ♂, 4 ♀♀, Bolivia, Yungas de Arelucho, Chacisache, ca. 1500 m, 19. , 24. und 25. IX. 1953, Dr. W. Forster leg.) zeigen bezüglich der angeführten Belange alle möglichen Übergänge von *P. pilifera* Erichs. zu *P. sordida* Erichs.

Eine Aufspaltung in Arten oder Rassen, bezw. Variationen wäre nicht zweckdienlich, weil alle Kombinationen am selben Fundort angetroffen werden.

Die Art gehört der Amazonas-Fauna an und bewohnt die bewaldeten Täler verschiedener Tributäre des Stromes im östl. und südl. Perú und Bolivien, und hat eine bedeutende vertikale Verbreitung (400 - 1500 m). Am Amazonas

(Marañon) selbst scheint sie nicht mehr vorzukommen, denn H. W. Bates begegnete ihr während seiner dortigen 11-jährigen Sammelzeit nicht.

Trib.: IBIDIONINI Lacord.

Hexoplon armatum Auriv. (Ent. Tidskr. 20. 1899. p. 263, Fig. 16) var. *integrum* var. nov.

Die von Aurivillius l. c. beschriebene Art dürfte nach der Abbildung zu urteilen ein ♀ gewesen sein; ein solches ♀ von gleicher Größe liegt mir von Andradina (Est. S. Paulo, Brasil, 4. XI. 1947) vor, welches der Originalbeschreibung ganz entspricht. Beim ♀ scheinen aber die Halsschild- und Deckenzeichnungen viel ausgeprägter zu sein, so daß man versucht sein könnte eine besondere Art zu vermuten, doch das spezifische Merkmal dieser Art: der große und scharfe Seitendorn am Apex des Fühlerschaftes - ist besonders ausgeprägt.

Die schwarzbraune Mittelbinde auf der Scheibe des Halsschildes ist stark apikalwärts verlängert, begleitet von je einer seitlichen gleichgearteten, aber schief zum Apikalrand ansteigenden und noch etwas verlängerten Binde; alle diese drei Längsbinden berühren weder das basale noch das apikale Ende des Halsschildes. Das Schildchen wie bei der Stammform; hinter dem Schildchen aber besteht eine größere, dieses völlig umfassende quadratische schwarzbraune Makel, welche nur knapp dahinter beiderseits von je einer strichförmigen gebogenen Binde begleitet ist, deren Außenäste den Schulterecken zustreben, diese jedoch nicht berühren. Die erste Decken-Querbinde entspricht der Nominatform, ist aber fast schwarz, etwas breiter, mit je einer kurzen, zahnartigen basalwärts verlaufenden Verlängerung auf der Mitte jeder Decke; die zweite Binde hinter der Mitte ist zu einer großen, schwarzen und dreieckförmigen Makel verbreitert, deren Spitze an der Naht liegt und deren Außenseiten den Außenrand berühren; die apikalseitige Basis dieser Makel ist gerade. Die 3. Querbinde ist wie bei der Nominatform, aber breiter und schwarz; der apikale Seitendorn der Deckenenden ist viel kräftiger, länger und schwarz.

Die Fühler fast von der doppelten Körperlänge; der apikale Seitendorn des Scapus sehr kräftig und lang.

Die Abdominalsternite glänzend schwarz.

Sonst mit der Nominatform, welche wahrscheinlich nur ein koloritisch nicht ganz ausgefärbtes Exemplar darstellt (Abb. 11a, Taf. 5), übereinstimmend.

Typus: 1 ♂, Bolivia oriental, Santa Cruz, 500 m, 30. X. 1955; R. Zischka leg. Long.: 12,5 mm; lat.: 2,1 mm.

In meiner Sammlung. Abb. 11b, Taf. 5.

Es scheint keine häufige Art zu sein, denn in jahrzehntlanger Sammeltätigkeit konnte ich nur diese zwei Exemplare erhalten.

Trib.: NECYDALINI C.G. Thoms.

Necydalosaurus gen. nov.

Eine höchstmerkwürdige und offenbar den *Necydalini* nahestehende, doch systematisch vorläufig schwer unterbringbare Gattung.

Aus den tropischen Regionen Süd-Amerikas sind bisher nur spärlich Gattungen und Formen dieser Tribus bekannt, hingegen ist Chile (besonders der gemäßigttere, südlichere Teil) ein klassischer Boden der *Necydalini*, aber die vielen dort beheimateten Gattungen und Arten, die *Callisphyris* Newm., *Hephaestion* New. (diese auch mit drei brasilianischen, aber unsicheren Vertretern), *Platynocera* Blanch., weisen durchwegs recht lange Elytren auf; dies ist auch der Fall bei der Gattung *Atelopteryx* Lacord. aus Brasilien und nur die Gattung *Rhabymoscelis* Thoms. zeichnet sich durch sehr kurze Elytren aus, aber bei relativ recht kurzen Beinen und Fühlern.

Auf den ersten Blick hat die neue Gattung bezüglich Form und Größe manche Ähnlichkeit mit den ostasiatischen *Necydalis* L.-Formen: *esakii* Miwa et Mitono von Formosa, oder *marginalis* Ohbayashi vom südlichen Japan.

Körper schmal und langgestreckt. Kopf klein, nicht retraktil, Mandibeln sehr kräftig und hervorstehend, ideal gekrümmt, mit scharfen Spitzen; Vorderkopf sehr breit und kurz, Labrum breit hervortretend, ein Clypeus fast nicht wahrnehmbar; Apikalrand des Vorderkopfes quergefurcht; die Fühlerhöcker stark divergierend, wenig erhaben, der Scheitel dazwischen breit und tief längsgefurcht. Die Wangen von der Länge der unteren Augenloben. Die Augen selbst sehr fein facettiert und oben breit und ganz geteilt, die Unterloben rund und stark gewölbt, die Oberloben klein, basalseitig abgerundet, die Fühlerbasis liegt zwischen den beiden Augenloben. Hinterkopf basalwärts wenig und stetig verengt, relativ kurz.

Fühler 11-gliedrig, dünn und sehr lang (♂); bei dem vorliegenden einzigen Vertreter dieser neuen Gattung bestehen folgende Längenverhältnisse:

Länge von der Mandibelspitze bis zur Elytrenspitze: 7,5 mm

Länge von der Mandibelspitze bis zur Abdominalspitze: 12 mm

Länge von der Mandibelspitze bis zur Spitze der sehr vorstehenden Alae: 16 mm

Länge der Fühler: 22 mm.

Scapus rund und kurz, apikalwärts mäßig verdickt; 2. Glied klein, normal, 3. Glied lang; etwa von der 3 1/2-fachen Scapuluslänge; das 4. Glied nur wenig kürzer, die restlichen stetig abnehmend kürzer, das 11. Glied kürzer als das vorhergehende; alle Glieder zylindrisch, ungefurcht und ungekielt, auf der Unterseite apikalwärts abnehmend dicht lang bewimpert.

Halschild wenig länger als breit, globulös, die Seiten gerundet und unbewaffnet, am Apikalrand schmal kragenförmig abgesetzt, an der Basis etwas verengt und quergefurcht; die Scheibe ist völlig glatt.

Scutellum klein, an der Basis quergefurcht, apikalseitig abgerundet.

Elytren sehr kurz, die Spitzen erreichen höchstens die Mitte des 2. Abdominalsegments (die Sternite 1-2 sind allerdings sehr kurz), verschmälern sich

auf der Außenseite und an der Suture von ihrer Mitte ab beträchtlich, die Enden ziemlich spitz zulaufend, einzeln schmal abgerundet; pro Decke je zwei apikalseitig verkürzte Längsrippen zwischen der Naht und dem Seitenkiel. Alae sehr weit vorstehend und nicht gefaltet; eine Faltung dürfte auch im Leben nicht bestehen.

Prosternum sehr lang, quergebuchtet, die Vorderhüftgelenke berühren sich ganz, sind sehr erhaben, ein Appendix überhaupt nicht einmal angedeutet; die Vorderhüftkammern hinten sehr breit offen, an den Seiten winkelig ausgerandet. Mesosternum horizontal, etwas verlängert, die Hüftgelenke sehr eng stehend, der Fortsatz am Vorderrand nur in Form eines dreieckigen Lappens vorhanden, dessen Spitze zwischen den Gelenken liegt. Metasternum wie bei allen *NECYDALINI* - erheblich gewölbt hervortretend. Die Sternite 1-2 relativ kurz und schmal, 4-5 verlängert und stark verbreitert, das 5. wieder konisch auslaufend verschmälert.

Vorderbeine kurz, die Schenkel wenig keulenartig verdickt, Tibien normal; Mittelbeine länger, die Schenkel weniger verdickt, an der Basis gekrümmt und kurz gestielt, die Tibien etwas länger als die Schenkel; Hinterbeine enorm lang, die Schenkel an der Basis langgestielt und stark gekrümmt, apikalwärts stetig zu einer mittelstarken Keule verdickt, ihre Spitzen überragen das letzte Sternit; die Tibien überaus lang, dünn, etwa um ein Viertel der Schenkel länger, ziemlich dicht langbeborstet, aber keinen fransenartigen Besatz bildend. Vorder- und Mitteltarsen länger und breiter, also kräftiger als die Hintertarsen, welche überaus kurz und subtil sind, ihr 1. Glied so lang wie die beiden folgenden zusammen.

Genotypus: die nachstehend beschriebene und nur in einem einzigen männlichen Exemplar bekannte neue Art

Necydalosaurus mysticus spec. nov.

Schmal und langgestreckt. Kopf, Fühler, ein schmaler Vorder- und Hinterrand, sowie die Unterseite des Halsschildes, Schildchen, ein strichförmiger Längsstreifen auf der Mitte der Decken (an der Basis entspringend, aber nur wenig über die Mitte reichend), eine entlang des Elytren-Seitenkiels von den Schultern fast bis zu den Spitzen verlaufende sehr schmale Längsbinde, welche an der Spitze über die Epipleuren verbreitet ist, die Sterna einschließlich der Hüftgelenke (mit Ausnahme der gelben Mittelpartien des Meso- und Metasternums), die Sternite 4-5, der apikale Teil der hinteren Schenkelkeulen, sowie die Hintertibien (mit Ausnahme eines sehr kurzen basalen gelben Teiles) und die Hintertarsen schwarz; die Palpen, das Labrum, die Mandibeln (mit Ausnahme der angedunkelten Spitzen), die Flügeldecken und Beine in den restlichen Partien hellgelb, die Scheibe des Pronotums, sowie die drei Basalsternite orange- bis rötlichgelb. Die langvorstehenden und völlig ungefalteten Alae in ihrer Mitte und an den Enden breit schwarz gebändert, sonst fahlgelb.

Der ganze Halsschild, der Scapus, sowie die ganze Unterseite glänzend, sonst mehr opak. Vorderkopf und Scapus gröber, der Halsschild äußerst feinpunktiert, die Flügeldecken feinst chagriniert; Unterseite zerstreut feinpunktiert, mäßig schwarz bzw. gelb behaart. Bewimperung der Fühler und Be-

borstung der Hintertibien schwarz. Die Mittelhüftgelenke schwach querge-
rieft. Im übrigen der Gattungsdiagnose entsprechend.

Holotypus: 1 ♂, Picallpa, Ucayali, Perú. 200 m. 13. IV. 1952. J. Schunke
leg. Long. (inkl. Abdomen): 12 mm; lat.: 2,1 mm.

In meiner Sammlung. Abb. 12 Fig. a, Taf. 6.

Seit über 30 Jahren erhalte ich aus Perú größere Original-Cerambyciden-
Ausbeuten und hatte selbst im Jahre 1938 reichlich Gelegenheit in den ver-
schiedensten Regionen des Landes zu sammeln, doch ist dieses Exemplar das
einzige geblieben. Alle Necydalinen sind Sonnentiere und so ist es sehr ver-
wunderlich, daß diese bizarre Art nicht öfter gesammelt wurde.

Systematisch sollte die neue Gattung unmittelbar nach *Necydalis* L.
gestellt werden.

Trib.: RHINOTRAGINI Lacord.

Rhinotragus bizonatus Goun. ab. *rufithorax* ab. nov. (*Rhinotragidarum*).

Unterscheidet sich von der Nominatform, sowie den von E. Gounelle
angeführten, aber nicht benannten Aberrationen durch den ganz schwarzen Kopf,
den völlig orangegelben Halsschild (nur der schmale Saum des oberen Vorder-
randes ist schwarz), die ganze Vorder- und Mittelbrust, welche einschl. der
Hüften ebenfalls orangegelb sind, die ganz schwarze Hinterbrust, die schwar-
zen Abdominalsegmente 3-5 (1 und 2 sind orangegelb), die gelbe Basis aller
Schenkel, sowie die deutlich hellere und schmälere Beringelung an der Basis
der Fühlerglieder 4-11.

Typus: 1 ♂, Jabaquara, S. Paulo, Brasil, 4. XI. 1942. H. Zellibor leg.
In meiner Sammlung.

Paratypus: 1 ♀, vom selben Fundort, 7. XI. 1944. H. Zellibor leg.
In der Sammlung H. Zellibor, S. Paulo. Länge: 10-11 mm.

Ommata (sub. gen. *Rhopalessa* Bates) *rubroscutellaris* spec. nov.
(*Rhinotragidarum*).

Die Elytren nur sehr wenig kürzer als die Abdominalpartie, nur etwa die
Hälfte des letzten Tergits hervorstehend (♂); apikalwärts etwas verschmälert,
die Enden einzeln abgerundet. Die Fühler erreichen fast die Deckenenden,
sind apikalwärts erheblicher verdickt, aber nicht gesägt. Die Flügeldecken
ganz opak.

Schwarz, matt; der Hinterkopf oben und unten, Halsschild und Schildchen
im ganzen Umfang, sowie die nähere Umgebung des Schildchens in Form eines
Dreiecks (das Schildchen zentral einschließend) mit Spitze an der Suture hinter
der Spitze des Schildchens, an der Basis beidseitig des Schildchens in der Brei-
te des Halsschild-Basalrandes verlaufend - orangegelb; die Elytrenenden bräun-
lich aufgehellt.

Halsschild etwas länger als breit, zylindrisch, an den Seiten in der Mitte
rundlich wenig verbreitert, am Apikalrand nicht, am Basalrand erheblich
eingeschnürt und quergefurcht, frei von Erhabenheiten; äußerst fein und gleich-

mäßig gekörnelt, matt; am Basalrand in der Mitte schwach ausgebuchtet, beidseitig davon etwas stärker eingebuchtet; an den Seiten kurz abstehend gelblich behaart.

Schildchen nur wenig quer, hinten abgerundet und gelblich behaart.

Flügeldecken im ganzen Umfang gleichmäßig, dicht und relativ grob granuliert, zerstreut tief punktiert und ziemlich dicht kurz abstehend beborstet.

Fühlerglieder 2-5 auf der Unterseite dichter, die restlichen nur vereinzelt lang bewimpert.

Beine in ihrer Länge von den Vorder- zu den Hinterbeinen erheblich zunehmend, die Schenkel langgestielt und dann nur mäßig und allmählich geknickt. Das erste Glied der Hintertarsen von der Länge der Glieder 2 und 3 zusammengenommen. Die Hintertibien weniger dicht, aber allseitig langabstehend beborstet.

Holotypus: 1 ♀, Bolivia tropica, Région Chaparé, 400 m. 3.XI.1952.

R. Zischka leg. Long.: 11,9 mm. lat.: 2,1 mm.

In meiner Sammlung.

Das Männchen ist noch unbekannt. Eine durch ihr Kolorit und ihre Skulptur unschwer erkennbare Art aus Bolivien, von wo bisher nur sehr wenige *Ommata* White-Arten bekannt wurden, aber sicher angenommen werden kann, daß dort noch manche, besonders im Matto Grosso-Gebiet beheimatete, Arten auch vorkommen müssen.

Cylindrommata, gen. nov. (*Rhinotragidarum*)

Seit über 30 Jahren erhalte ich aus den verschiedensten Winkeln Südamerikas von angelernten Sammlern viel Cerambyciden-Material, und in den Jahren 1937-38 hatte ich selbst Gelegenheit in allen 10 Republiken des neotropischen Kontinents ausgiebig zu sammeln und meine neuen Sammelmethoden, welche bei den angelernten Sammlern viel Interesse fanden, brachten mir ein enormes Material ein. Wenn ich in dieser langen Zeit von mancher Art ein, zwei oder wenige Exemplare zusammenbrachte, so ist das bestimmt ein Zeichen dafür, daß die betreffende Art eine sehr verborgene Lebensweise führt und infolgedessen nur selten und rein zufällig angetroffen wird. Auch kenne ich über Hundert der wichtigsten Museal- und Privatsammlungen und wenn in diesen eine Form nicht, oder auch nur in 1-2 Exemplaren - meist unbestimmt - vertreten ist, dann handelt es sich bestimmt um eine in Sammlerkreisen sogenannte "besonders feine Art".

Auch die nachstehend beschriebene neue Gattung und Art zählt zu diesen Raritäten, von welcher ich im Laufe der Jahre zwei Exemplare (glücklicherweise beide Geschlechter) zusammentragen konnte.

Von sehr schmalen und sehr gestrecktem Körperbau mit sehr subtilen und langen Beinen; es dürfte wohl die längste Art der so artenreichen *Ommata* White-Gruppe sein.

Der Vorderkopf schmal, die Seiten parallel, in eine mäßig lange Schnauze ausgezogen, doch ist der RHINOTRAGINI-Charakter einwandfrei vorhanden. Die Augen relativ klein, fein facettiert, sehr stark ausgerandet, die Loben

fast geteilt; die Unterloben ganz auf den Seiten des Vorderkopfes liegend, ihr Abstand in beiden Geschlechtern gleich, etwas länglich-oval und mäßig gewölbt, so lang wie die Wangen; die Oberloben sehr klein und weit abste-
hend. Die Seiten des Hinterkopfes hinter den Augen nur wenig verengt. Zwischen den wenig erhabenen Fühlerhöckern breit konkav. Die Fühler 11-gliedrig, beim ♂ dünner und kürzer als der Körper, beim ♀ kräftiger und die Elytrenspitzen erreichend (es liegt demnach hier der bei Cerambycidensehr seltene Fall vor, daß die ♂♂ kürzere Fühler tragen als die ♀♀); völlig unbewipert, die Glieder zylindrisch und ungefurcht; die Längenverhältnisse der Glieder bei den Geschlechtern verschieden: beim ♂ der Scapus dünn, apikalwärts nur wenig gekault, das 3. Glied etwas länger als der Scapus, das 4. wieder von der Scapuslänge, das 5. so lang wie das 3., die restlichen wenig abnehmend kürzer; das 10. Glied kürzer als das 11; beim ♀ der Scapus kräftig, apikalwärts stärker gekault, etwas gebogen, das 3. Glied von der Scapuslänge, das 4. nur halb so lang; die Glieder 5-8 erheblich länger als das 3., die Glieder 6-8 am längsten von allen (doppelt so lang wie das 3.); 10. und 11. Glied etwa gleichlang.

Halsschild etwas länger als breit, an der Basis unbedeutend eingeschnürt, die Form selbst verschieden: beim ♂ an der Basis breiter als am Vorderrand, an den Seiten der Basis genähert, kräftig abgerundet, schwach gehöckert und hier die größte Breite erreichend; die Scheibe etwas uneben und vor der Mitte beidseitig eine wenig erhabene Kallosität zeigend; der Basalrand beiderseits des Schildchens etwas lappig ausgebuchtet; beim ♀ mehr zylindrisch, an der Basis nur wenig breiter als am Apikalrand, beidseitig gerade abgestutzt, ohne Seitenhöcker und ohne Kallositäten auf der Scheibe, die größte Breite vor der Basaleinschnürung erreichend.

Schildchendreieckig, so breit wie lang, apikalseitig nur wenig abgerundet.

Elytren an der Basis beim ♂ so breit wie der Halsschild an der breitesten Stelle, beim ♀ etwas schmaler. Die Decken sehr schmal und sehr lang, von der sechsfachen Halsschildlänge; hinter der Mitte beginnend bis zu den Enden verengt, diese einzeln sehr schmal abgerundet und unbewehrt; pro Decke dreifach schwach langgerippt, beim ♀ weniger in Erscheinung tretend.

Prosternum lang, breit und seicht quergefurcht, der Fortsatz sehr schmal und lamellenförmig, die Hüfthöhlen seitlich winkelig ausgerandet, hinten offen, Mesosternum horizontal, der Fortsatz breit, apikalseitig erheblich winkelig ausgerandet. Das Abdomen lang, die Elytrenspitzen beim ♂ nur sehr wenig, beim ♀ erheblich überragend, das erste Sternit lang, an der Basis breiter, apikalwärts verschmälert, vom 2. Sternit an Breite wieder zunehmend und die größte Breite beim 4. Sternit erreichend; die Sternite 2-4 etwa gleichlang, das 5. kurz, nur halb so lang wie das 4., am Ende breit abgerundet (♂), oder breit abgestutzt und mäßig ausgerandet (♀). Beine lang und dünn, die Vorderbeine am kürzesten, die Hinterbeine am längsten; die Schenkel nicht gekault und nicht gestielt, gleichmäßig apikalwärts mäßig verdickt; die Hinterschenkel erreichen die Mitte des 3. Sternits, die Tibien von gleicher Länge; Tarsen sehr lang und schmal, die beiden ersten Glieder der Hintertarsen auf

der Unterseite längsgefurcht; erstes Glied der Vorder- und Mitteltarsen etwa so lang wie die Glieder 2 und 3 zusammen, jenes der Hintertarsen aber länger als die Glieder 2-4 zusammengenommen.

Da diese Gattung von der Gattung *Ommata* White und deren Untergattungen erheblich abweicht, ist sie als selbständige Gattung zu betrachten und systematisch vor oder nach *Ommata* White einzuschalten.

Cylindrommata longissima spec. nov.

Kopf, Halsschild, Pro- und Mesosternum orange gelb, matt; Schildchen beim ♂ gelb, beim ♀ schwarz; Elytren matt gelb; Fühler, Augen, Beine einschließlich der Tarsen, Metasternum, die Sternite 1-4 des Abdomens mattschwarz; das 5. Sternit und letzte Tergit orange gelb. Die Hautflügel (alae) durchwegs schwarz.

Kopf, Halsschild und Schildchen sehr fein und dicht granuliert-punktiert und mäßig gelblich behaart; Elytren zwischen den wenig ausgeprägten Längsrippen fast in Reihen geordnet, aber wenig dicht punktiert und kurz, dicht filzig gelb tomentiert. Die Oberloben der Augen einschließlich der Ausrandung beim ♀ mit einer rötlich-gelben Borstenaureole gesäumt, Kehle und Vorderrand des Prosternums beim ♂ kräftig quergebuchtet, beim ♀ glatt; Meso- und Metasternum feinst gerunzelt und punktiert, die ganze Unterseite fein greis behaart. Schenkel und Tibien wenig abstehend schwarz beborstet; das Abdomen beim ♀ erheblich hervorstehend.

Im übrigen der Gattungsdiagnose entsprechend.

Holotypus: 1 ♂, Mafra, S. Catarina, Brasil, XII. 1935. A. Maller leg. Long.: 12, 5 mm; lat. 1, 6 mm. Abb. 12 Fig. c, Taf. 6.

Allotypus: 1 ♀, Cantareira, S. Paulo, Brasil, 30. XI. 1937. H. Zelliger leg. Long. excl. Pygidium: 14 mm, incl. Pygidium: 16, 5 mm; lat.: 1, 8 mm. Abb. 12 Fig. c₁. Beide in meiner Sammlung.

Eine selbst unter den zahlreichen *Ommata* White-Arten auffallend subtile Form, doch an dem schmalen und überaus langgestreckten Körperbau leicht zu erkennen. Außer dem beschriebenen Pärchen sind mir keine weiteren Exemplare bekannt geworden.

Pseudagaone gen. nov.

Viel größer und gestreckter als die bekannten Vertreter der Gattung *Agaone* Pasc. Generisch vereint diese neue Gattung Merkmale mehrerer *Rhinotragini*-Genera, sowie auch belangreiche neue Eigenschaften.

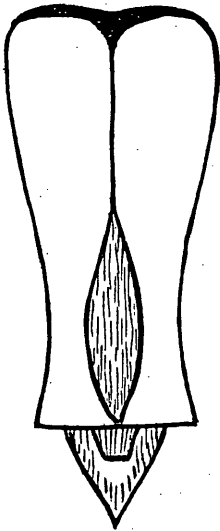
Kopf retraktil. Vorderkopf in einen mäßig langen, aber ziemlich breiten Rüssel verlängert, dessen Seiten (Wangen) parallel verlaufen und apikalseitig gerade abgestutzt sind; in der Mitte fein längsgekielt, ebenso an den Innenseiten der Augen; zwischen den unteren Augenloben beiderseits des Zentralkiels muldenartig ausgehöhlt. Die Augen feinst facettiert, die Unterloben sehr groß, mäßig stark bombiert, ihr stirnseitiger Abstand von der halben Rüsselbreite; stark ausgerandet, die Oberloben überaus klein und weit abstehend. Fühlerhöcker ziemlich erhaben und am inneren Ende etwas zugespitzt; der Scheitel zwischen den Höckern konkav.

Fühler erreichen die Mitte der Elytren, bezw. den Apikalrand des ersten

Sternits. Scapus kurz, wenig verdickt; 3. Glied von der doppelten Scapuslänge, 4. Glied bedeutend kürzer als das 5., vom 5. Glied ab die Außenecken schwach zahnartig erweitert.

Halsschild länglich - oval, die größte Breite im basalen Drittel erreichend, die Seiten sanft gerundet, etwas länger als breit; am Vorder- und Hinterrand etwa gleichbreit, am ersteren feinst quergefurcht, der Rand selbst etwas erhöht gerahmt; am Basalrand stärker eingeschnürt, die Scheibe ohne Kallositäten.

Schildchen schmal, länglich - oblong, apikalseitig abgerundet. Elytren von der dreifachen Halsschildlänge, an der Basis nur wenig breiter als die größte Halsschildbreite, an den Schultern abgerundet, Epipleuren überaus kurz, ihr Seitenrand erhöht gerahmt; apikalwärts bis zur Mitte sanft verschmälert, dann hinter der Mitte bis zu den Spitzen wieder schwach verbreitert, die Enden gerade abgestutzt, an beiden Ecken kurz und scharf bedornt;



von besonderem Interesse ist die Deckenform in der apikalen Suturalpartie: wenig vor der Mitte beginnen die Decken an der Naht zu klaffen, diese Längsspalte verbreitert sich apikalwärts allmählich und verengt sich erst kurz vor den Enden, wo sich dann die Innenecken der Naht wieder fast berühren; die größte Breite erreicht diese Spalte im apikalen Drittel, wo sie etwas breiter ist als eine Decke an dieser Stelle; durch den Spalt erblickt man die vitrös glänzenden Unterflügel (alae). (Textskizze 2).

Textskizze 2

Form der Elytren bei *Pseudagaone* gen. nov.
Erläuterung im Text.

Diesbezüglich besteht eine Ähnlichkeit mit den Elytren von *Acyphoderes odyneroides* White (Cat. Col. Brit. Mus. VIII. 1855, p. 196, pl. 5, Fig. 3), doch hier viel ausgeprägter und geschlossener, besonders auch durch das Kolorit hervorgehoben, denn bei dem vorliegenden Exemplar ist dieser Längsspalt in alleis schwarzer Umgebung gelb eingesäumt; ob dieses Merkmal in beiden Geschlechtern besteht ist noch fraglich, denn die Diagnose bezieht sich auf ein weibliches Exemplar.

Prosternum am Vorderrand deutlich quergewulstet; der Appendix zwischen den recht engstehenden globulösen Hüftgelenken schmal und tief liegend, apikalwärts wieder verbreitert und die Gelenke beidseitig zum Teil umschließend, die Hüftkammern hinten ganz geschlossen. Mesosternum kurz und tief liegend, der Fortsatz steil ansteigend, etwas breiter, horizontal, am Ende zweilappig und mäßig ausgerandet.

Abdomen lang, mit den zwei letzten Sterniten die Deckenenden überraschend, die Sternite 1-3 etwa gleich lang und breit, das 4. Sternit bereits konisch

verschmälert, das 5. ziemlich scharf konisch auslaufend, aber abgerundet. Die Hautflügel (alae) bedecken zusammengefaltet das 4. Tergit ganz, das 5. bleibt jedoch ganz frei.

Alle Schenkel ziemlich gekeult und langgestielt; die Mittelschenkel weisen auf der Innenseite der Keulen nahe ihrem Apikalende eine große, breite und ziemlich tiefe muldenförmige Vertiefung auf. Die Hinterbeine am längsten, ihr Tibien schwach gekrümmt, diese - und die Mitteltibien - an ihrem Apikalende zweifach bedornt. Erstes Glied der Hintertarsen verlängert. Genotypus: die nachstehend beschriebene und bisher einzige Art:

Pseudagaone suturafissa spec. nov.

Schwarz und gelb koloriert, überall opak. Schwarz sind: eine breit-oblonge Makel auf dem Vorderkopf über dem Clypeus, die Mandibel- und Schläfenspitzen, die Augen, die Fühler (diese auf der Unterseite vom 3. Glied an braunrot, die letzten 2-3 Glieder an ihrer Basis heller geringelt), auf der Scheibe des Halsschildes in der Mitte eine breitere längliche Makel (deren Basis den Vorderrand bildet, basalwärts aber verschmälert ist und die Halsschildbasis nicht berührt); auf den Elytren eine große, längliche Makel unweit der Schildchenspitze beginnend, beiderseits im Bogen schief zu den Außenseiten apikalwärts verlaufend und die äußere Pleuraleinfassung etwas hinter der Mitte erreichend und diese dann auch bedeckend; diese Makel beherrscht auch noch die Spitzenpartie vollständig und zieht sich an der etwas erhöhten Nahteinfassung noch etwas basalwärts vor (die Nahteinfassung bleibt gelb vom Schildchen bis zum Beginn der Nahtdivergenz, setzt sich verbreitert an den Seitenrändern des Längsspalt bis fast zu den Deckenden fort); beiderseits je eine kleinere, oblique Makel nahe der Basis der Episternen des Metasternums, und eine noch kleinere, gleichgerichtete, auf dem Mesosternum selbst (fast als Fortsetzung der ersteren Makel); das 5. Stermit und letzte Tergit in der Spitzenpartie, die Keulen der Mittel- und Hinterschenkel und deren Schienen und Tarsen, und die Vorderbeine mit Ausnahme der Unterseite der Schenkel und Tibien. Alle restlichen Körperpartien sind gelb.

Apikalender Hautflügel (alae) breit angedunkelt, sonst glasig-gelblich.

Vorderkopf grob gerunzelt und punktiert; Pronotum oben und Elytren im ganzen Umfang sehr dicht, grob netzartig granuliert-punktiert, unbehaart; das Schildchen glatt. Fühler auf der Unterseite mäßig schwarz bewimpert. Unterseite, besonders das Metasternum, goldig-gelb tomentiert. Beine wenig dicht kurz beborstet; Keulen der Schenkel und Tibien der beiden hinteren Beinpaare grob punktiert.

Holotypus: 1 ♀, Bolivia tropica, Région Chaparé, 400 m, 18. X. 1953. R.

Zischka leg. Long. (excl. Pygidium): 13 mm; long. (incl.

Pygidium): 15,5 mm; lat.: 3,1 mm.

In meiner Sammlung. Abb. 12. Fig. b,

Systematisch hat diese neue Gattung nach *Oregostoma* Serv. zu stehen.

Odontocera lineatocollis Melzer ab. *crucifera* ab. nov. (*Rhinotragidarum*).

Weicht von der Nominatform koloritisch und in der Zeichnung ab. Die auf der schwarzen Scheibe des Halsschildes in der Mitte longitudinal durch-

ziehende, bei der Nominatform in der Mitte und an beiden Halsschildenden etwas verbreiterte gelbe Binde zeigt in der Mitte eine ebensolche Querbände (zusätzlich), welche beidseitig den Rand der schwarzen Scheibe fast erreicht; es entsteht dadurch auf der Scheibe ein sehr klares und fast gleichschenkliges gelbes Kreuz.

Die Kehle ist nicht schwarz, sondern gelb; auch fehlen die beiden schwarzen Makeln auf der unteren Basalseite des Kopfes.

Typus: 1 ♂, "Santa Catarina, Brasil"; Dr. Dohrn 1882 (Determinatio: *Odontocera fugitiva* Dohrn, i. litt.); long.: 12 mm.

In meiner Sammlung.

Paratypus: 1 ♀, Santo Amaro, S. Paulo, Brasil. 5. X. 1934, leg. H. Zelligor und in dessen Sammlung befindlich. Long.: 11 mm.

Isthmiade ichneumoniformis Bates ab. *rufithorax* ab. nov.

Nach der Beschreibung von Bates (Trans. Ent. Soc. London, 1870, p. 326) soll das Pronotum in beiden Geschlechtern schwarz sein; Gounelle berichtet aber bereits von Exemplaren mit zum Teil rotem Halsschild (Ann. Soc. Ent. Fr. 80. 1911, p. 51); es lag ihm auch ein Exemplar mit einem ganz roten Thorax vor, bei welchem nur der präapikale Rand schwarz war. Eine derart von der Nominatform abweichende koloritische Aberration halte ich aber für unbedingt benennungswürdig.

Ich besitze eine Reihe von Exemplaren von verschiedenen Fundorten (Perú, Brasilien, Bolivien), welche vom ganz schwarzen bis zum ganz roten Halsschild alle Übergänge aufweisen. Die Rötung des Thorax beginnt mit einer kleinen, runden Makel auf der Scheibe, dann erscheinen zusätzlich beidseitig rote Makeln und wenn diese zusammenfließen, dann bleiben nur noch die Ränder an beiden Thoraxenden schmal schwarz gesäumt. Als Endglied der Reihe sehen wir den ganz roten Prothorax. Auch die Schwärzung der Hinterhüften und der Hinterbeine ist in weiten Grenzen variabel.

Exemplar mit teilweise oder ganz rotem Prothorax nenne ich:

Isthmiade ichneumoniformis Bates, ab. *rufithorax* ab. nov.

Typus: 1 ♂, Pucallpa, Ucayali, Perú, leg. J. Schunke.

Paratypen: Eine Anzahl von ♂♂ und ♀♀ vom selben Fundort, sowie von Bolivien (Région Chaparé, R. Zischka leg) in der Sammlung H. Zelligor S. Paulo und in meiner Sammlung.

In der Größe schwankt die Art ganz erheblich. Die Länge meiner Exemplare beträgt 13 - 21 mm.

Auf die verblüffende Ähnlichkeit und das Verhalten dieser Cerambycine mit einer Ichneumoniden-Art hat bereits Bates kurz hingewiesen und das Tier auch danach benannt. Von den bisher bekannten sieben *Isthmiade* Thoms.-Arten hat wohl jede eine Braconide oder Ichneumonide als Doppelgänger, welcher die Cerambycine nicht nur bezügl. Größe, Form, Farbe nachahmt, sondern auch im ganzen Verhalten. Es ist ganz schwierig zu entscheiden wer das Vorbild und wer der Nachahmer ist.

In diesem Zusammenhang will ich kurz erwähnen, daß der unermüdliche Erforscher der bolivianischen Fauna, Herr Rudolf Zischka, im tropischen

Chaparé-Gebiet Gelegenheit hatte an einem Baum einige Exemplare der immerhin nicht häufigen *Isthmiade ichneumoniformis* Bates zu erbeuten und berichtete wie folgt: "Die Tiere flogen in der Sonne an der Rinde des Baumes herum und mußten also mit dem Netz gefangen werden; vermutete in den Tieren keine Cerambyciden, sondern irgendwelche Wespen, und war sehr erstaunt im Netz zwei *Isthmiade ichneumoniformis* Bates und einige Ichneumoniden, sowie eine Diptere (*Culicidae*) vorzufinden, welche bezügl. Größe und Kolorit auf den ersten Blick überhaupt keinen Unterschied zeigten und erst beim Eintüten der Tiere mußte ich wahrnehmen, daß es sich um Tiere handelt, welche nicht weniger als drei Insekten-Ordnungen angehörten". Herr Zischka sandte mir den ganzen Fang und ich war von diesem Spiel der Natur mehr als verblüfft."

Die Größe und Färbung der drei so verschiedenen Insekten: Cerambycine - Ichneumonide - Culicidae ist dieselbe und wirkt frappierend; die Form und Färbung des Hinterleibs ist ganz gleich; selbst die zwei letzten Abdominalsegmente sind bei allen drei Insekten glänzend schwarz; die Färbung und Bänderung der Hautflügel (alae) ist dieselbe; nur bei der Culicidae fehlen natürlich die langen Fühler. Trotz vieler Bemühungen war es nicht möglich, die beiden *Isthmiade*-fremden Insekten determiniert zu bekommen.

Epimelitta miranda spec. nov. (*Rhinotrageridarium*).

Bezüglich Größe und Gestalt den Arten *E. scoparia* Klug, *meliponica* Bates nahestehend und hauptsächlich koloritisch sehr verschieden.

Gelbrot und mit Ausnahme der glänzend nackten hyalinen und blasenförmig aufgetriebenen, dicht gekörnelten Spitzenpartien der Elytren allseits anliegend und kürzer, teils abstehend und lang behaart.

Am Vorderkopf zwischen den feinst facettierten schwarzen Augen in der Mitte eine sich bis zur Stirne ziehende glatte Furche; der Kopf sehr kurz, der Hinterrand der oberen Augenloben den Halsschildvorderrand berührend; vorne schwächer, am Hinterkopf dichter und kräftiger punktiert, allseitig anliegend goldgelb behaart, der seitliche Hinterrand der Augen dichter langbeborstet.

Fühler sehr kurz, die Mitte der sehr verkürzten Elytren kaum erreichend. Die kurzen Decken reichen wieder höchstens bis zur Basis des ersten Abdominalsegments. Die Fühler vom 5. Glied an stark verbreitert und gesägt, das 11. Glied kurz appendikuliert; die Glieder 1-2 gelbrot, das lange 3. Glied apikalseitig angedunkelt, die restlichen auf der Oberseite schwarzbraun, auf der Unterseite gelbrot.

Halsschild stark quer und globulös, fast etwas breiter als die Elytren an der Basis, am Vorderrand in der Mitte wenig ausgebuchtet, nur wenig verengt, seicht quergefurcht, der Rand selbst etwas aufgeworfen; am Hinterrand nahe zur Basis stark eingeschnürt; dicht fuchsrot befilzt und gekörntelt (an den Seiten kräftiger und hier je eine weißgelb tomentierte Makel auf dunklerem Untergrund aufweisend); auf der Scheibe in der Mitte eine beidseitig verkürzte und aus lang abstehenden, schwarzen Haaren gebildete Quermakel.

Scutellum länglich trapezförmig, dicht braunrot tomentiert. Flügeldecken länglich dreieckig, die Schultern prominent, sich apikalwärts rapid stark ver-

engend, schon bald hinter dem Schildchen an der Naht kräftig divergierend, die Deckenenden sehr schmal stumpf abgerundet. Die Epipleuren steil, kielartig doppelt gesäumt, zur Spitze verlöschend. Die Schulterecken abgerundet, von der Mitte der Decken bis zu den blasenförmig aufgetriebenen Partien der Spitzen scharf gekielt.

Das Schildchen von einer apikalseitig verlängerten, denudierten und kräftig granulierten schwarzbraunen Makel umgeben, welche - mit Ausnahme der basalen Seite - von einem dichten, langabstehenden, fuchsroten Borstenkranz umrahmt ist. Die Schulterregion, und seitlich bis etwa zur Deckenmitte ziemlich dicht und grob punktiert; anschließend folgt apikalwärts eine größere, glänzende vitrose Area mit nur sehr wenigen, zerstreuten kleinen Punkten, während die Deckenspitzen eine stark aufgetriebene, dicht und kräftig granuliert Partie zeigen. Die Episterna der Meso- und Metasterna treten seitlich unter den Decken stark hervor.

Prosternum kurz, die Hüftgelenke eng stehend, der Fortsatz sehr schmal, die Hüftpfannen hinten breit offen. Mesosternum kurz und breit, dessen Episterna von oben betrachtet sichtbar sind; der Fortsatz breit, kurz, apikalseitig fast zweilappig, die Hüftpfannen seitlich geschlossen. Metasternum relativ kurz, gewaltig aufgetrieben und gewölbt, in der Mitte längsgefurcht; die Episternen unter den Decken stark hervortretend; dicht punktiert, weißgelb kräftig behaart, besonders an beiden Enden, der Untergrund an den Seiten und am Hinterrand schwärzlich-braun durchscheinend. Das 1. und 2. Abdominalsegment in der apikalen Hälfte breit und dicht, das 3. Segment spärlicher weiß quergebändert.

Vorderschenkel auf der Unterseite sehr stark und dicht büstenartig rotbraun beborstet, die Mittelschenkel viel weniger, die Hinterschenkel nur mehr kaum, die Keulen der Hinterschenkel weisen nahe ihrer Apikalenden einen breiten, weiß tomentierten Ring auf, die Mittel- und Vorderschenkel zeigen diese weiße Tomentierung in ihrer Ausdehnung abnehmend nur auf der Oberseite makelartig reduziert. Während die Pro- und Mesotibien praktisch kahl erscheinen, weisen die Hintertibien eine sehr stark allseitig abstehende und vorzüglich in der Apikalhälfte sehr dichte Beborstung auf, welche rotbraun ist, in der Mitte bei Beginn der dichteren Beborstung mit wenigen dunkleren Borsten vermischt.

Das 5. dorsale Analsegment stark hervortretend, am Apikalende abgerundet und durchwegs dicht rötlichgelb befilzt, während die restlichen Dorsalsegmente ganz kahl erscheinen. Die Trochanteren der Hinterbeine stehen auf der Innenseite der Schenkelstiele zahnartig hervor, was von oben betrachtet, den Eindruck einer Bedornung macht.

Alae weißlich und sehr transparent, so daß die schmalen, schwarzen Hinterränder der Tergite deutlich sichtbar sind.

Holotypus: 1 ♀, Pucallpa, Ucayali, Perú, 2. VI. 1950. J. Schunke leg.

Länge: 12 mm; Breite an den Schultern: 3,4 mm; maximale Breite an den hervorstehenden Episternen des Mesosternums: 4 mm.

In meiner Sammlung. Abb. 12. Fig. d, Taf. 6.

Ein sehr aparter und charakteristischer Vertreter der, stachellose Meliponen imitierenden, echten *Epimelitta* Bates-Arten. Das wechselvolle Schicksal der

Gattung *Epimelitta* Bates brachte es mit sich, daß sie heute auch Arten aufweist, welche der ursprünglichen Gattungsdiagnose nicht standhalten; es sollten zu dieser Gattung nur die, eine klare *Melipona*-Mimik aufweisenden Arten gehören.

Acoretbra zischkai spec. nov.

Von dieser interessanten Gattung waren bisher nur 2 Arten bekannt (beide aus Südamerika: Südbrasilien und Umgebung von Rio de Janeiro) und man begegnet ihnen selbst in sehr großen Sammlungen nur selten.

Die Elytren kurz, ihre Spitzen erreichen knapp die Mitte des ersten Abdominalsegments.

Kopf, Fühler (diese in der apikalen Hälfte durch anliegendes feines Toment braun erscheinend), Halsschild, Schildchen, die Mittel- und Hinter-schenkel an ihrer Basis und an ihren Keulen, sowie die Hintertibien und Tarsen schwarz; die Elytren an den Seiten, Vorder und Mitteltibien in der Apikalhälfte, ihre Tarsen, das Mesosternum ex parte und das 5. Abdominalsegment angedunkelt; Palpen, Clypeus, der restliche Teil der Beine und die Elytren braungelb, Metasternum und das lange Abdomen glänzend rotbraun.

Der Rüssel des Vorderkopfes nur mäßig verlängert, der Vorderkopf dreifach schwach, aber deutlich längsgekielt, mitteldicht punktiert, der Hinterkopf dichter; Augen fein facettiert, die Unterloben groß und stark gewölbt, ihr stirnseitiger Abstand schmal (♂).

Fühler das 3. Sternit erreichend, die Glieder 5-10 schwach gesägt; der Scapus kurz, zur Spitze nur wenig verdickt, dicht und grobgerunzelt und punktiert; das 3. Glied am längsten, um ein Drittel des Scapus länger, das 4. Glied halb so lang wie das 3., das 5., nur wenig kürzer als das 3., die restlichen stetig abnehmend kürzer; fein anliegend schwarz, apikalwärts braun behaart, die basalen Glieder auf der Unterseite mäßig bewimpert.

Halsschild kaum länger als breit, an den Seiten gerundet, die größte Breite hinter der Mitte erreichend, am Apikalrand schmaler als am Basalrand; vor beiden Enden seicht und breit quergefurcht, die Scheibe etwas erhaben; dem Vorderrand genähert beiderseits je eine mäßig erhabene, glänzende Kallosität; der apikale Teil glatt und glänzend, der basale Teil und die Seiten sehr grob, dicht, netzartig punktiert.

Schildchen wenig breiter als lang, apikalseitig abgerundet.

Elytren kurz, die Spitzen die Mitte des ersten Sternits knapp erreichend; schon in ihrem basalen Drittel beginnend an der Sutur und den Seiten stark verschmälert und spitz endend, unbewehrt; sie weisen keine vitrösen Längszonen auf; gleichmäßig dicht und mittelfein punktiert; die Hautflügel (alae) zusammengefaltet lang vorstehend und das ganze Abdomen bedeckend, vor ihren Enden schwarzbraun quergebändert.

Die Hüfthöhlen des Prosternums seitlich schiefwinklig ausgerandet, hinten geschlossen; das Metasternum kräftig gewölbt, sehr fein und mäßig punktiert, sowie gelblich behaart. Das Abdomen lang, viel länger als der restliche Körper; das erste Sternit an der Basis erheblich schmaler als die Sternite 2-3, das 5. konisch verengt, an der Spitze abgerundet. Die Schenkel langgestielt

und gekeult, die Stiele der Hinterbeine nach außen gekrümmt; die basalen 2 Beinpaare kurz, die Hinterbeine sehr lang, ihre Schenkel erreichen die Spitze des 5. Sternits; die Tibien von gleicher Länge, schlank gebaut, ziemlich dicht, aber nicht sehr lang abstehend schwarz beborstet; die Hintertarsen fein und schmal, ihr erstes Glied etwas länger als die zwei folgenden zusammengenommen.

Holotypus: 1 ♀, Bolivia tropica, Région Chaparé, 400 m, 7. X. 1947. R. Zischka leg. Länge einschl. Abdomen: 13,5 mm; Breite: 2,8 mm; Länge der Hinterbeine einschl. Tarsen: 15 mm. In meiner Sammlung. Abb. 12, Fig. e, Taf. 6.

Die Art stellt entschieden eine bedeutende Neuentdeckung für Bolivien dar und sei ihrem Entdecker zu Ehren benannt.

In meiner Sammlung befindet sich auch 1 ♂ von *Acorethra chryaspis* Bates von Petropolis (bei Rio d. Jan.); es ist kleiner als die beschriebene neue Art, morphologisch jedoch bestens übereinstimmend.

Trib.: CALLICHROMINI Lacord.

Closteropus Guér.

Die systematische Stellung dieser Gattung dürfte nicht ganz richtig sein, worauf bereits Bates hinwies (Cist. Ent. XXI. 1879, p. 419); so besteht der Unterschied zwischen *Closteropus argentatus* Bates und *Cosmisoma martyr* Thoms. nur darin, daß der ersteren Art am 5. Fühlerglied das Haarbüschel fehlt.

Meine diesbezüglichen Untersuchungen zeigen, daß bei den bisher bekannten drei *Closteropus* Guér. - Arten, welche alle neotropisch sind, die langen Stiele der Mittel- und Hinterschlenkel von der Basis bis zur apikalen Keulenverdickung vierfach längsgekielt sind, welche Eigenschaft wir bei der Tribus RHOPALOPHORINI wiederfinden; auch die Halsschildform, die Ausbildung der Flügeldeckenenden, die Längsfurchung der Fühlerglieder 3-5 bei den meisten *Rhopalophora* Lacord. - Arten finden wir bei allen bekannten *Closteropus* Guér. - Formen wieder.

Die Gattung *Closteropus* Guér. gehört demnach besser zur Tribus der *Rhopalophorini* und hat am besten anschließend an *Rhopalophora* Lacord. subgen. *Ischionodonta* Chevrl. zu stehen, bei welcher letzterer als Unterschied die oberen Außenkiele der Schenkelstiele lediglich zwei Reihen sehr feiner Zähnen aufweisen.

Aus Perú und Bolivien liegt mir ein reiches *Closteropus* Guér. - Material vor, welches eine neue Art, sowie eine neue geographische Rasse beinhaltet. *Closteropus berteli* spec. nov.

Morphologisch mir *C. speciosus* Klug fast völlig übereinstimmend, aber viel kleiner, auch koloritisch verschieden.

Spitzen der Mandibeln schwarz-glänzend; der ganze Kopf, die basalen Fühlerglieder, der Halsschild, Schildchen, die ganze Unterseite, sowie die ganzen Hinterbeine einschließlich der Tarsen, dunkel metallisch-grün oder blau glänzend; alle diese Teile können auch schwarz sein, aber stets mit schwachem Erzglanz. Die Flügeldecken - mit Ausnahme einer sehr geringen

dunkelbraunen Andunkelung der Spitzen - hellbraun; Vorder- und Mittelbeine, einschließlich der Tarsen, glänzend rotbraun, lediglich die Basis der Schenkelstiele ist mehr-weniger schwarz oder angedunkelt; die apikale Hälfte der Fühler ist stets matt-schwarz. Die basalen Fühlerglieder bis etwa zur Hälfte und stetig abnehmend, unten langabstehend braun-schwarz bewimpert.

Kopf, Halsschild, basaler Teil der Decken und die Hinterschenkel samt Tibien spärlich, langabstehend hellbraun behaart, die Vorder- und Mittelbeine heller behaart.

Das Schildchen fein und dicht anliegend silbergrau tomentiert; auf den Flügeldecken je zwei von der Basis ausgehende und schief zur Naht in der Mitte verlaufende Längsbinden, sowie im apikalen Drittel eine gemeinsame größere, längliche Suturalmakel, welche bei einigen Exemplaren Verbindung mit den Binden hat, bestehend aus feinen, anliegenden, teils nach außen, teils nach innen gerichteten, ziemlich dicht stehenden kurzen, silber- oder seidenweißen Härchen; diese Binden und Makeln sind nur bei einer bestimmten Beleuchtungsrichtung deutlich zu sehen.

Das 3. Fühlerglied trägt am Apikalende eine nach unten gerichtete lappen- bzw. zahnartige Verdickung von der Form einer Cicatrix, welche beim ♂ viel schwächer entwickelt ist. Bei den ♀♀ steht das Pygidium stets 1-2 mm unter den Decken hervor.

Diese schöne Art ist durch das von drei anderen Arten sehr abweichende Kolorit leicht zu erkennen und ich habe sie Herrn Prof. Dr. Ralph J. G. Hertel (Curitiba, Paraná), dem Herausgeber der naturwissenschaftlichen Zeitschrift "DUSENIA" freundlichst gewidmet. Abb. 13 Fig. a, Taf. 9.

Holotypus: 1 ♂, Satipo (Prov. Jauja, Perú), X. -XII. 1938. leg. F. F. Tippmann.
Long.: 14 mm; long. antenn.: 23 mm; lat.: 3,5 mm.

Paratypi: 2 ♂♂, 2 ♀♀, vom selben Fundort; X. -XII. 1938.
leg. F. F. Tippmann. Alle in meiner Sammlung.

Closteropus berteli spec. nov. subsp. *flavitaris* subsp. nov.

In Bolivien kommen nur Exemplare vor, welche folgende Abweichungen von der peruanischen Stammform in konstanter Art aufweisen:

Kleiner; alle - auch die Hintertarsen - rotgelb; Vorder- und Mittelschenkel an der Basis nicht geschwärzt; eine, das Schildchen halbkreisförmig umgebende und mäßig breite Area schwarz, mit schwachem, grünlichem Metallglanz. Diese konstanten Unterschiede fasse ich als Merkmale einer geographischen Rasse auf. Abb. 13. Fig. a₁, Taf. 9.

Holotypus: 1 ♂, Bolivia tropica, Région Chaparé, 400 m; 10. X. 1950.
R. Zischka leg. Long.: 11,5 mm; long. antenn.: 17,5 mm;
lat.: 2,7 mm. In meiner Sammlung.

Paratypus: Zahlreiche ♂♂ und ♀♀ vom selben Fundort; R. Zischka leg.
In den Sammlungen R. Zischka, Cochabamba, Bolivia;
Dipl. Ing. E. Fuchs, Wien, und in meiner Sammlung.

Trib.: COMPSOCERINI Thoms.

Etbemon basale Burm. var. *inbasale* var. nov.

Die Nominatform weist folgendes Kolorit auf: Kopf, Halsschild, Schildchen, Scapus und Basis der Flügeldecken neben dem Schildchen breit rotgelb, die Schenkel und die Unterseite rot. Aus Bolivien liegt mir ein Exemplar (♀) vor, dessen Flügeldecken einfarbig matt-blaugrün sind; sonst wie die Nominatform.

Typus: 1 ♀, Bolivia, Cochabamba, 2800 m, 12. II. 1950. R. Zischka leg.
In meiner Sammlung.

Trib.: CLYTINI

Megacyllene (subgen. *Sierracyllene* subgen. nov.) *borioni* spec. nov.

Diese Art gehört zu jenen hochandinen Formen, welche sich von den typischen und mehr das heissere Tiefland bevorzugenden Arten durch das ganz globulöse Halsschild, unbewaffnete Elytrenspitzen, nur wenig hervortretende Längskielung der Decken, durch den kleineren und gedrungenen Körperbau und endlich durch die von den typischen Arten abweichende Zeichnung des Prothorax und der Elytren unterscheiden. Für diese Arten errichte ich die neue Untergattung: *Sierracyllene*, zu welcher von den bisher bekannten Arten gehören:

Megacyllene abnormis Auriv. (Ark. f. Zool. 13. No. 9. 1920-21; p. 5) mit der var. *montana* Tippm. (DUSENIA, IV. 1953. pp. 217-218); evtl. die *Cyllene cleroides* Melzer (Rev. de Ent. Rio, 1. 1931 pp. 194-195. Fig. 3), welche ich nicht kenne und welche nur in einem einzigen Exemplar (♀) bekannt ist, und die vielleicht gar keine *Cyllene* Newm. (*Megacyllene* Casey) darstellt. Die nachstehend beschriebene neue Art und ihre drei Aberrationen gehören gleichfalls zu typischen Vertretern der neuen Untergattung *Sierracyllene*:

Schwarz, Vorderkopf und Wangen dichter greis behaart. Die Fühler in beiden Geschlechtern kurz, beim ♂ das apikale Drittel, beim ♀ die Deckenmitte erreichend; Scapus und einige basale Glieder weißlich behaart, sonst nur wenige abstehende Borsten an den Apikalspitzen der Glieder aufweisend.

Der Halsschild ideal globulös, ohne Seitenbewehrung, die Scheibe glatt, feinst chagriniert und mit ganz wenigen groben und unregelmäßig verteilten Punkten; der Vorder- und Hinterrand schmal weiß säumt. Das Schildchen weißgrau tomentiert.

Die Elytrenenden sehr schmal und etwas schief zur Naht abgestutzt, die Außenecken etwas scharf betont, aber völlig unbewehrt, beim ♀ nahezu einzeln abgerundet. Die dorsalen Längskiele und die dazwischen liegende etwas vertiefte Suturalpartie sehr schwach ausgeprägt. Die Basis, die Naht, sowie der äußerste Seitenrand schmal weißgrau tomentiert; in der Mitte eine auf jeder Decke apikalwärts gebogene, dann zur Naht basalwärts gerichtete und mit der basalen Binde vereinigte, schmale, weißgraue Querbinde; im apikalen Drittel eine weitere vollständige, etwas breitere Tomentquerbinde gleicher Farbe.

Bei den vorliegenden drei Exemplaren bestehen in der Zeichnung geringe Unterschiede; bei einem ♀ sind die beiden Binden auf der Scheibe schmal verbunden, so daß die dazwischen liegende schwarze Querbinde in drei Makeln aufgelöst erscheint; bei einem ♂ ist das weißgraue Toment dichter und besser entwickelt, die basale Hälfte weißgrau, je eine große länglich-ovale, schwarze Makel ozellenartig einschließend, auch sind die Spitzen der Decken weißgrau behaart. Die Unterseite kurz weißgrau tomentiert; die apikalen Ränder der Sternite etwas dichter behaart.

In der Größe schwankt die Art kaum.

Holotypus: 1 ♂, Bolivia, Cichabamba, 2600 m; 14. XI. 1945. R. Zischka leg. Long.: 12 mm; lat.: 3,7 mm. Abb. 14, Fig. a, Taf. 6.

Allotypus: 1 ♀, vom selben Fundort, 10. II. 1953. R. Zischka leg.

Paratypi: 4 ♂♂, vom selben Fundort, 15. III. und 15. IV. 1954, 25. II. 1957. R. Zischka leg. Alle in meiner Sammlung.

Megacyllene (subgen. *Sierracyllene* subgen. nov.) *horioni* spec. nov. ab. *parvidecorata* ab. nov.

Die weißgrauen Deckenbinden sind erheblich reduziert und aufgelöst; die präapikale Querbinde bis auf eine kleine, sich über die Naht erstreckende, scharf begrenzte, gemeinsame queroblange, weißgraue Makel erloschen; die Deckenenden schmal weißgrau gesäumt.

Typus: 1 ♂, Bolivia, Cochabamba, 2600 m; 20. IV. 1954. R. Zischka leg. Abb. 14, Fig. c, Taf. 6.

Paratypus: 1 ♂, vom selben Fundort, 25. II. 1957, R. Zischka leg. Beide in meiner Sammlung.

Megacyllene (subgen. *Sierracyllene* subgen. nov.) *horioni* spec. nov. ab. *bifasciata* ab. nov.

Das weißgraue Deckentoment bedeckt die basale Hälfte völlig und gleichmäßig; auch der Kopf und der Halsschild, sowie die Unterseite und die Beine sind dichter weißgrau behaart; hinter der Mitte eine breitere, den Seitenrand der Decken breit erreichende, nahe der Naht etwas apikalwärts verlängerte und nur durch den schmalen, weißgrauen Suturalsaum unterbrochen, schwarze Querbinde; eine gleichartige, doch infolge schwacher, weißgrauer Über-tomentierung nicht mehr tiefschwarz erscheinende und vom Seitenrand basalwärts schief zur Naht ansteigende, schmälere Querbinde nahed den Deckenenden, welche wieder weißgrau behaart sind.

Typus: 1 ♂, Bolivia, Cochabamba, 2600 m; 15. II. 1953. R. Zischka leg. In meiner Sammlung. Abb. 14, Fig. b, Taf. 6.

Megacyllene (subgen. *Sierracyllene* subgen. nov.) *horioni* spec. nov. ab. *suturaalba* ab. nov.

Bei dieser Aberration herrscht bereits das schwarze Toment vor und nur an der Naht sowie am äußersten Elytrenrand sind in sehr schmalen Streifen weißgraue Tomentreste übriggeblieben; da das schwarze, kurz-anliegende Grundtoment auf den Decken einwandfrei erhalten ist, besteht also die Möglichkeit eines Abriebes nicht. Auch die Unterseite ist schwarz und schwarz

behaart. Die Elytrenenden nur ganz schmal gerade abgestutzt und fast abgerundet. Die Exemplare dieser Aberration sind durchschnittlich etwas größer als die Nominatform.

Typus: 1 ♀, Bolivia, Cochabamba, 2600 m; 15. IV. 1954; R. Zischka leg. Long.: 13,5 mm; lat.: 4,5 mm. Abb. 14, Fig. d, Taf. 6.

Paratypi: 3 ♀♀, vom selben Fundort, 18. III. 1950; 1. III. 1954; 15. III. 1957. R. Zischka leg. Alle in meiner Sammlung.

Die höheren Regionen der Anden und ihrer Kordilleren dürften noch manche Form dieser *Sierracyllene*-Arten beherbergen, doch wird in diesen rauhen Zonen wenig gesammelt, weil - wie die Laiensammler sagen - zu wenig lukrativ. Bestimmt, ich kann es aus eigener Erfahrung nur bestätigen, sind in diesen Höhenlagen (2500 m und darüber) die Ausbeuten quantitativ sehr gering, aber wissenschaftlich-qualitativ überaus hochwertig.

Die neue Art habe ich Monsignore Dr. h. c. Adolf Horiön, dem allgemein bekannten und verehrten großen Entomologen, zu Ehren benannt.

Megacyllene mellyi Chevr. ab. *modesta* ab. nov.

Wie die Nominatform, aber die in Makeln aufgelösten Querbinden der Elytren einfarbig rotbraun, während diese bei der Nominatform zum Teil (besonders jene der ersten subbasalen Binde) weißgrau tomentiert sind. Auch der Halsschild ist auf der Scheibe ganz schwarz und nur an den Seiten sind noch spärliche Reste vom grauen Torment erhalten.

Diese Aberration lebt mit der Nominatform allenfalls zusammen, denn ich besitze diese und auch die Aberration vom selben Fundort.

Typus: 1 ♂, Bolivia, Cochabamba, 2600 m; 13. IV. 1954. R. Zischka leg.

Paratypi: 2 ♂♂, 3 ♀♀, vom selben Fundort und von Mafra, S. Catarina, XII. 1929. A. Maller leg.; von Hansa-Humboldt (jetzt Corupá), S. Catarina, II. 1934. A. Maller leg.; und "Süd-Brasilien, Lucena".

Alle in meiner Sammlung.

Interessant ist bei dieser Art und ihrer Aberration, daß sie sowohl im tropischen Tiefland, als auch in den höheren Regionen der Kordilleren vorkommt.

Trib.: RHOPALOPHORINI Lacord.

Ornithia chevrolati Guér. subsp. *zapotensis* subsp. nov.

Die Nominatform dieser prächtigen, im zentralen Amerika weit verbreiteten Cerambycine, beschrieb eigentlich erstmals Jacob Sturm als *Ozodes mexicanus* 1843 und bildete sie auch in beiden Geschlechtern farbig ab (Jacob Sturm, Catalog seiner Käfersammlung, 1843, pp. 354-355, Tab. VI. Figs. 4 und 5); die ihm vorgelegenen Exemplare sammelte kein geringerer als "Herzog Friedrich Wilhelm von Württemberg" (sic!). Guérin beschrieb die Art ebenfalls als *Trichoferus chevrolati* fast im selben Jahr und es ist schwer zu entscheiden, wer die Priorität besitzt. J. Thomson gab ihr dann 1866 ihren auch heute noch gültigen Namen.

Die Gattung hat nur diese eine Art, welche in Panama, Nicaragua, Me-

xico, Honduras und Guatemala verarbeitet ist und ihre interessante Zeichnung auf dem Halsschild und auf den Decken scheint sehr konstant zu sein; die 12 Exemplare meiner Sammlung aus Mexico weisen in ihrer Zeichnung fast gar keine Variabilität auf.

Mit dem Erwerb einer älteren Sammlung gelangten nun 2 Exemplare (♂♂) dieser Gattung und Art in meinen Besitz, welche noch Francis Sarg in Guatemala etwa 1883 sammelte, und deren Zeichnung auf den ersten Blick eine Variation der Nominatform vortäuscht, aber bei beiden Exemplaren konstant ist. Eine nähere Untersuchung ergibt jedoch, daß diese Zeichnung aus der Zeichnung der Nominatform (durch Reduktion) gar nicht abgeleitet werden kann und diese 2 Exemplare einer neuen Form angehören. Dies geht am besten aus den Abbildungen hervor, von welchen Abb. 15 auf Tafel 7 die Nominatform nach J. Sturm (l. c.), und Abb. 16 auf Tafel 7 die zwei Exemplare der neuen Form darstellen.

Die beiden zitronengelben seitlichen Längsbinden auf dem Halsschild sind bei der neuen Form etwa in der Mitte unterbrochen; die Deckenzeichnung besteht aus je 4 Makeln derselben Farbe, welche wie folgt angeordnet sind: eine postbasale ovale und apikalseitig zur Naht gerichtete Makel, in der Mitte eine ganz runde Makel, hinter der Mitte eine länglich-ovale Makel, deren basaler Teil zur Naht gerichtet ist, und eine strichförmige, an den Deckenspitzen entspringende und etwas oblique zur Naht gerichtete Apikalmakel. Morphologisch stimmt diese Form mit der Nominatform vollkommen überein.

Ich betrachte diese in ihrer Zeichnung konstante Form als eine geographische Rasse.

Die Grundfarbe der neuen Form ist mehr dunkel rötlich-braun, während sie bei der Nominatform schwarz ist.

Holotypus: 1 ♂, Zapote, Guatemala, F. Sarg leg. 1883, Long.: 27,9 mm; lat.: 7,7 mm.

Paratypus: 1 ♂, wie vorher, Long.: 16,8 mm; lat.: 3,9 mm.

Beide in meiner Sammlung.

Die sehr interessanten Ausbeuten F. Sarg's aus Guatemala scheinen sehr zerstreut zu sein; ein Teil soll sich im "Großherzogl. Museum zu Darmstadt" befunden haben, wurde aber verkauft.

F. Sarg sammelte damals auch die prächtige und wichtigste Art ihrer Gattung; *Hammoderus sargi* Bates (Biol. Centr. Americ. Col. V. p. 340, Taf. XXII, Fig. 3), welche seit etwa 1883 nie wieder aufgefunden wurde; der Typus dieser schönen und großen Lamiine befindet sich im Museum zu Stuttgart. L. und E. Dillon haben die Gattung ganz unnötiger Weise in *Plagiohammus* abgeändert, ohne dafür einen Grund anzuführen; sie analysierten über 6000 Exemplare von Monochaminen der westlichen Hemisphäre aus 22 der größten amerikanischen Museal- und Privatsammlungen anlässlich der Verfassung ihrer Arbeit; "The Tribe Monochamini of the Western Hemisphere" (1941), doch hatten sie kein einziges Exemplar von *Hammoderus sargi* Bates gesehen. In meiner Sammlung befindet sich 1 ♂ dieser Art, welches gleichfalls F. Sarg in Guatemala sammelte; außer der Type in Stuttgart und meinem Exemplar wurden mit keine weiteren Stücke bekannt.

Trib.: ANCYLOCERINI Lacord.

Corallancyla gen. nov.

Im Habitus den *Callancyla* Auriv. - Arten (*Callopisma* Thoms. olim) recht ähnlich.

Vorderkopf über dem kurzen und nur schwach abgesetzten Clypeus eben, quadratisch; Fühlerhöcker sehr prominent und in kurzen schiefen Dörnchen endend; Stirne zwischen den Fühlerhöckern erheblich versenkt; Hinterkopf relativ lang, die Seiten nur mäßig konvergierend; Schläfen sehr lang, mindestens von der 1 1/2-fachen Länge der unteren Augenloben. Die Augen verhältnis-mäßig klein, fast kreisrund, erheblich gewölbt, feinst facettiert und erstrecken sich nur auf den seitlichen Unterkopf, die Oberloben fehlen demnach ganz. Der Fühlerschaft entspringt seitlich der Augen auf deren stirnseitigem Innenrand; die Augen weisen deshalb überhaupt keine oder nur eine kaum angedeutete Ausrandung auf.

Fühler beim ♂ das apikale Viertel, beim ♀ nur die Mitte der Decken erreichend; in beiden Geschlechtern 11-gliedrig. Der Scapus kurz, apikalwärts keulenartig erheblich verdickt und nach innen gebogen, beim ♂ etwa 3/4, beim ♀ fast die doppelte Länge des 3. Gliedes aufweisend; das 2. Glied relativ lang, beim ♂ fast die Hälfte des Scapus erreichend, beim ♀ nur wenig kürzer; 4. Glied halb so lang wie das 3.; 5. Glied wieder etwas länger; die übrigen in der Länge sukzessive abnehmend, das 10. Glied kurz, das 11. Glied beim ♂ doppelt so lang wie das 10. und etwas abgesetzt (appendikuliert), beim ♀ nur wenig kürzer, viel dicker und gleichfalls schwach abgesetzt; beim ♂ die Glieder 2-6 am Apikalende knotig verdickt, in der Stärke apikalwärts abnehmend; beim ♀ die apikalen Innen- und Außenecken prominent, doch nicht gesägt, in der Stärke apikalwärts merklich zunehmend.

Halsschild quer, die Seiten stark und ideal gerundet, an beiden Enden gerade abgestutzt, am Vorderrand sehr schmal abgesetzt und gesäumt, vor dem Basalrand sehr stark eingeschnürt und am Rand ebenfalls schwach gesäumt. Auf der Scheibe hinter der Mitte erheblich hochgewölbt, die Seiten ganz inerm.

Schildchen klein und halbrund.

Elytren an der Basis gerade, beiderseits des Scutellums etwas vorgezogen und erhaben, vor den abgerundeten Schulterkanten an der Basis kurze, seichte Furchen aufweisend; an der Basis nur wenig breiter als die größte Breite des Pronotums, von der 4 - 4 1/2-fachen Prothoraxlänge; die Seiten parallel, erst kurz vor den Enden rapid abgerundet; der Nahtsaum an der Spitze schwach divergierend, etwas ausgezogen und in einem schwachen Zähnchen endigend.

Prosternum lang, mäßig gewölbt; die Hüftgelenke sehr eng stehend, der Fortsatz infolgedessen sehr schmal, doch die hintere Seite der Hüften noch erreichend; die Hüfthöhlen hinten offen. Mesosternum kurz, der Fortsatz breiter, horizontal, apikalseitig gerade abgestutzt, die Hüfthöhlen seitlich offen. Metasternum erheblich gewölbt, mit einer schmalen, durchgehenden Längsfurche in der Mitte; das 5. Abdominalsegment beim ♂ breit und gerade abgestutzt, beim ♀ schmal, wenig konisch verlängert, abgerundet; Pygidium beim ♀ etwas hervortretend und gerade abgestutzt.

Alle Schenkel langgestielt, apikalseitig plötzlich und stark gekault, die Deckenenden nicht erreichend; Tibien basalseitig deutlich einwärts gekrümmt. Tarsen kurz, das erste Glied der Vordertarsen viel kürzer, jenes der Mittel- und Hintertarsen fast so lang wie die zwei folgenden Glieder zusammen.

Systematisch steht die Gattung am besten in der Tribus der ANCYLOCERINI in der Nähe der Gattung *Callancya* Auriv. (olim *Callopisma* Thoms.).

Corallancya neotropica spec. nov.

Kolorit der Geschlechter verschieden und, wie mir der Sammler mitteilte, scheint dies konstant zu sein.

Kopf und Prothorax beim ♂ orange gelb, Schildchen, Elytren, Unterseite und Schenkel mehr hellgelb; beim ♀ sind diese Teile sämtlich korallenrot, infolge der dichten Punktierung auf der Oberseite matt, die Unterseite mit den Schenkelkeulen mehr glänzend erscheinend.

Mandibel- und Tastenspitzen, die Augen, Fühler (bis auf eine sehr kurze, basale, gelbe Beringelung der Glieder 2 - ca. 6), die Tibien (bis auf eine kurze, gelbe Aufhellung der Apikalspitzen) schwarz; die Tarsen schwarz, bezw. zum Teil erheblichangedunkelt; die Klauenzähne etwas heller. Allseitig (einschließlich der Fühler) lang abstehend, der Farbe der betreffenden Körperteile entsprechend, behaart.

Kopf und Halsschild grob aber flach punktiert (letzteres mit Ausnahme einer wenig definierbaren, mehr glatten Partie nahe des Basalrandes); die ersten vier Fühlerglieder grob und wenig dicht, die restlichen feiner und dichter punktiert; die Fühlerdecken gleichmäßig sehr dicht, grob und runzelig skulptiert. Die Unterseite - mit Ausnahme des Prosternums - wenig dicht und feiner punktiert. Die Schenkel fast nicht (mehr glänzend), die Tibien grob und zerstreut punktiert.

Holotypus: 1 ♂, Mafra, S. Catarina, Brasil, XII. 1932; A. Maller leg. Long.: 9,75 mm; lat. 3 mm. In meiner Sammlung. Abb. 13 b, Taf. 9.

Allotypus: 1 ♀, vom selben Fundort, XI. 1931. A. Maller leg. Long.: 12,5 mm; lat.: 4,2 mm. In meiner Sammlung.

Paratypi: 3 ♀♀, vom selben Fundort, XII. 1935. I. 1942. In der Sammlung H. Zellibor - S. Paulo und in meiner Sammlung.

Wie mir der Sammler, H. Anton Maller (Corupá, S. Catarina) mitteilte, sei diese Art äußerst selten und er begegnete ihr nicht in jedem Jahr, was auch daraus hervorgeht, daß ich in über 20 Jahren nur die angeführten fünf Exemplare zu Gesicht bekam. Julius Melzer, der berühmte brasilianische Cerambycidologe, soll nur das ♀ gekannt haben, weshalb er von einer Beschreibung Abstand nahm, um das Auftauchen des ♂ abzuwarten, was er leider nicht mehr erlebte.

Trib.. PTEROPLATINI Thoms.

Pteroplatus anchora Belon und seine Zeichnungs-Variabilität.

Die Kataloge: Aurivillius, Cat. Col., Pars 39, p. 455, Blackwelder,

Checklist 1944, p. 588, etc. schreiben stets *P. ancora* Belon"; hingegen heißt der Käfer in der Originalbeschreibung Belon's (Rev. d'Ent. 22. 1903. p. 52) "*P. anchora*", welchen Namen Belon auf p. 53 l.c. noch zweimal wiederholt. Bestimmt meinte Belon mit dem Wort "anchora" den Anker = ancora ("d'une ancre sur les élytres"), aber aus nomenklatorischen Gründen, da m. W. keine Rektifizierung erfolgte, muß diese an sich sinnlose Bezeichnung bestehen bleiben.

Belon (l.c.) beschrieb die Art nach einem kleinen "probablement ♂; long. 7,5 mm" aus Bolivien, Prov. de Cochabamba, aus der Sammlung Mr. Argod und die Klarheit seiner Diagnose läßt bestimmt nichts zu wünschen übrig, wenn dem Determinator zufällig ein fast gleichgezeichnetes Exemplar vorliegt; die Art variiert aber in weiten Grenzen, wie dies eine von Herrn R. Zischka in Bolivien gesammelte Serie zeigt.

Die Art ist morphologisch unter den etwa 20 bekannten süd- und zentral-amerikanischen Arten insofern leicht erkennbar, als die Elytren je zwei ausgeprägte Längsrippen aufweisen, welche besonders in der apikalen Hälfte mit einem Netz von kleinen Querrippchen verbunden sind; alle anderen Arten zeigen eine solche netzartige Querrippung nicht.

a) Als Nominatform sensu Belon ist jene anzusprechen, welche auf den Seiten des Halsschildes eine schmale schwarze Längsbinde, auf der Scheibe in der Mitte eine von der Basis ausgehende und apikalwärts gegabelte, divergierende schwarze Längsbinde aufweist; auf den Elytren sind die Epipteren schmal schwarz etwa bis zur Mitte längsgebändert; die Naht ist in ihrer ganzen Länge schmal schwarz gesäumt, im postscutellaren Teil verbreitert und die Deckenenden etwa im apikalen Sechstel ganz schwarz; die Deckenzeichnung zeigt somit bei einiger Phantasie die Figur eines "ancre".

Pteroplatus anchora Belon, forma typica.

1 ♀, Bolivia, Yungas de Totora, Sehuenca, 2100 m, 20. III. 1957.

R. Zischka leg. In meiner Sammlung. Abb. 17, Fig. a, Taf. 6.

b) Wie die typische Form, doch auf der Scheibe des Halsschildes sind die apikalwärts divergierenden schwarzen Längsbinden ganz getrennt, die dazwischen liegende rötlich-gelbe Binde erreicht also deutlich die Basis; die schwarze Nahtbinde auf den Decken erlischt auf der Mitte derselben und ist hinter dem Schildchen nur unerheblich verbreitert; die schwarze Apikalzone ist stark reduziert und bedeckt nur die apikale Rundung der Decken:

Pteroplatus anchora Belon ab. *parvodelineatus* ab. nov.

Typus: 1 ♂, Bolivia, Yungas del Palmar, 2000 m, 15. II. 1950;

R. Zischka leg. Long.: 9,5 mm; lat.: 2,5 mm.

Paratypus: 1 ♂, vom selben Fundort, 10. III. 1951. R. Zischka leg.

Long.: 9 mm; lat.: 2,2 mm.

Beide in meiner Sammlung. Abb. 17, Fig. b, Taf. 6.

c) Wie die Nominatform, aber die zentralen schwarzen Längsbinden auf der Halsschildscheibe zu einer breiten und seitlich parallelen Binde vereinigt, in der Mitte nach beiden Seiten eine zahnförmige Erweiterung zeigend.

Die Suturalbinde auf den Decken ist sehr verbreitert und in gleicher Breite das schwarze Schildchen mit der auf ein Viertel der Deckenlänge vergrößerten schwarzen Apikalzone verbindend.

Pteroplatus anchora Belon ab. *latesuturalis* ab. nov.

Typus: 1 ♂, Bolivia, Yungas de Totorá, Sehuencas, 2100 m; 20. III. 1957,
R. Zischka leg. Long.: 9 mm; lat.: 2,3 mm.

In meiner Sammlung. Abb. 17, Fig. c, Taf. 6.

- d) Der Halsschild fast ganz schwarz, nur an den apikalen Seiten je eine kleine, gelblichrote Makel zeigend. Auf den Decken eine große, gemeinsame längliche, schwarze Basalmakel, das basale Drittel umfassend; diese Makel auf jeder Decke an ihrer apikalen Begrenzung seitlich durch einen apikalwärts gerichteten, schwarzwinkeligen Ast verlängert; die Naht nur sehr schmal schwarz gesäumt und mit der großen Apikalmakel verbunden.

Pteroplatus anchora Belon ab. *zischkai* ab. nov.

Typus: 1 ♂, Bolivia, Yungas de Totorá, Sehuencas, 2100 m; 20. III. 1957;
R. Zischka leg. Long.: 9,4 mm; lat.: 2,5 mm.

In meiner Sammlung. Abb. 17, Fig. d, Taf. 6.

- e) Wie die vorhergehende Form, doch die breite, schwarze zentrale Längsbinde auf der Scheibe des Halsschildes eine beidseitig verkürzte, schmale gelblichrote Längsmakel, welche nur bis zur Mitte reicht, in der Apikalpartie einschließend. Die schwarze Suturalbinde verbreitert, in der Mitte der Decken eine breite, oblonge, gemeinsame Längsmakel bildend, dann wieder stark verschmälert mit der großen Apikalmakel verbunden.

Pteroplatus anchora Belon ab. *medioelargatosignatus* ab. nov.

Typus: 1 ♀, Bolivia, Yungas de Totorá, Sehuencas, 2100 m; 20. III. 1957;
R. Zischka leg. Long.: 9,5 mm; lat.: 2,4 mm.

In meiner Sammlung. Abb. 17, Fig. e, Taf. 6.

- f) Blauviolett-schwarz, nur die Elytren hinter der Mitte eine breite gelbliche Querbinde zeigend, an der Naht schmal schwarz gesäumt unterbrochen.

Pteroplatus anchora Belon ab. *latefasciatus* ab. nov.

Typus: Bolivia, Yungas de Totorá, Sehuencas, 2100 m; 20. III. 1957;
R. Zischka leg. Long.: 11 mm; lat.: 2,9 mm. Ein ♂.

In meiner Sammlung. Abb. 17, Fig. f, Taf. 6.

- g) Der Halsschild wie bei der vorhergehenden Aberration, aber an den Seiten noch mit einer schmalen gelblich-roten Längsbinde. Elytren schwarz, mit schwachem, violetterm Schein; an den Seiten von den Schulterecken ausgehend je eine schmale rötlich-gelbe Längsbinde entlang der Epipleuren bis über die Mitte hinausreichend und hier etwas verbreitert; in Draufsicht ist von diesen Binden nur wenig an den Schulterecken und an der apikalen Verbreitung, wo sie sich etwas auf die Scheibe hinaufziehen, zu sehen.

Pteroplatus anchora Belon ab. *fereniger* ab. nov.

Typus: 1 ♂, Bolivia, Yungas de Totorá, Sehuencas, 2100 m; 20. III. 1957;
R. Zischka leg. Long.: 11,5 mm; lat.: 3,1 mm.

In meiner Sammlung. Abb. 17, Fig. g, Taf. 6.

Im übrigen stimmen alle diese Formen mit der Nominatform überein;

zu bemerken wäre nur, daß die schwarztoementierten Deckenpartien stets einen schwachen, bläulich-violetten Schimmer zeigen. Die Variabilität der Art dürfte mit den angeführten sechs Aberrationen natürlich nicht erschöpft sein und es ist anzunehmen, daß auch beide koloritische Extreme: ganz schwarz und ganz rötlich-gelb vorkommen, sowie alle nur möglichen Übergangskolorite. Wohl bin ich kein Anhänger einer zu weit getriebenen Aberrationsbenennung, aber bei dieser Art ist es doch sehr belangreich, denn beim Vorliegen nur vereinzelter Exemplare kann der Systematiker leicht in Versuchung geraten, diese als neue Arten zu beschreiben.

Trib.: STENASPINI Lacord.

Eriphus clarkei spec. nov.

Eine sehr aparte, bezüglich Zeichnung und Kolorit von allen etwa 16 bekannten Arten abweichende Form.

Mattschwarz; Kopf (mit Ausnahme der angedunkelten Palpen, der Mandibelspitzen, der schwarzen Fühler und Augen), der Halsschild allseitig, eine zentral-basale Makel auf dem Schildchen, der basale Teil der Elytren, die vorderen Hüftgelenke ganz, die mittleren Hüftgelenke zum Teil, das ganze Mesosternum und die Unterseite der Vorderschenkel, korallenrot. Die mattschwarze Zeichnung der Elytren im Apikalteil verläuft wie folgt: von der Mitte des äußersten Seitenrandes steil, gerade-begrenzt und schief zur Naht ansteigend und kurz hinter dem Schildchenende eine scharfe Spitze bildend.

Im Habitus und bezüglich Körperskulptur dem *E. baematoderus* Chevrl. (Monogr. p. 750, Ann. Soc. Ent. Fr. 1862) sehr nahestehend, doch erreichen die Fühler nur die Mitte der Decken und deren Glieder 4-8 sind an den Apikalenden beidseitig schwach gesägt. Die Hinterschenkel überragen die Deckenenden erheblich und sind auf der Unterseite ihrer Apikalspitzen zweifach in gleicher Länge bedornt; die Hintertibien sind zweifach leicht gebogen, ihre Apikalspitzen merklich verdickt. Die Unterseite ziemlich dicht weißgrau, anliegend toementiert.

Von dieser prächtigen Art hat Herr R. Zischka bisher nur dieses einzige Exemplar sammeln können und ich gestatte mir diese schöne Art Herrn Dr. Clarke (U.S. National Museum, Washington) freundlichst zu widmen.

Holotypus: 1 ♀, Bolivia tropica, Région Chaparé, 400 m; 7. XI. 1947

R. Zischka leg. Long.: 15 mm; lat.: 4,3 mm.

In meiner Sammlung. Abb. 18, Taf. 7.

Das ♂ wurde mir noch nicht bekannt.

Weyrauchia viridimicans Tippm. ab. *rubra* ab. nov.

Ich stellte diese Gattung für eine aus Peru stammende Art der Tribus STENASPINI, an Hand eines einzigen ♂ auf (DUSENIA, IV. 1953. pp. 226-227, Taf. XVI. Fig. 34; in dieser Arbeit sind die Geschlechtszeichen leider verwechselt worden, es soll also nicht ♀, sondern ♂ heißen). In der Zwischen-

zeit sandte mir Dr. W. Weyrauch, Lima, weitere drei Exemplare dieser interessanten Gattung vom selben Fundort, von welchen das eine ebenfalls ein ♂ der *W. viridimicans* ist, das zweite ist eine koloritische Aberration derselben Art, das dritte Exemplar aber eine neue Art der Gattung und weil dieses ein ♀ ist, kann ich die Diagnose entsprechend ergänzen:

Weyrauchia Tippm.. ♀:

Kopf und Halsschild gröber, der letztere mehr quengerunzelt skulptiert; die Seitendorne des Prothorax kurz, aber spitzer. Die Fühler erreichen nur die Mitte der Decken, die Glieder 4-10 apikalwärts stark verbreitert und scharf gesägt. Letztes Abdominal-Sternit und Tergit apikalseitig breit und gerade abgestutzt. Im übrigen mit dem ♂ übereinstimmend.

Weyrauchia viridimicans Tippm. ab. *rubra* ab. nov.

Wie die Nominatform, aber der ganze Körper einfarbig rotbraun, nur die Fühlerglieder 2-6, die Naht und die Tibien samt den Tarsen dunkelbraun. Die Seiten des Mesosternums und die Episterna des Metasternums blaugrün-metallisch glänzend.

Typus: 1 ♂, Jaën, bei Bellavista, Marañon, Perú, 700 m; 1.IV.1947.

Dr. W. Weyrauch leg. In meiner Sammlung, Abb. 19, Fig. a, Taf. 8.

Weyrauchia nobilis spec. nov.

Kleiner als *W. viridimicans* Tippm., aber sehr apart koloriert.

Mandibeln, Kopf an den Seiten, Fühler, Schildchen, die Beine einschließlich der Hüftgelenke und Tarsen schwarz; Vorder- und Hinterkopf oben, das ganze Halsschild und die Unterseite lebhaft grün-metallisch glänzend; basale Hälfte der Elytren gelb, die apikale Hälfte schwärzlich mit blaugrünem Metallglanz; die Naht in der basalen gelben Partie schmal grün-metallisch glänzend. Die Fühler kurz, die Mitte der Decken erreichend, die Glieder 4-10 stark verbreitert und gesägt. Der Kopf sehr grob skulptiert, runzelig; der Halsschild sehr grob und wenig regelmäßig quengerunzelt, die Seitenbewaffnung kurz und wenig schärfer als beim ♂ des Genotypus. Scapus an der Basis schwach und kurz längsgefurcht, grob punktiert. Das Pygidium breit und lang hervorstehend; das letzte Sternit und Tergit apikalseitig breit und gerade abgestutzt.

Holotypus: 1 ♀, Jaën, bei Bellavista, Marañon, Perú, 700 m; 1.IV.1947,

leg. Dr. W. Weyrauch. In meiner Sammlung, Abb. 19, Fig. b, Taf. 8.

Trib.: TRACHYDERINI Lacord.

Aegoidus pacificus spec. nov.

Im Col. Cat. (Pars 39, 1912. p. 477) sind von dieser Gattung vier Arten angeführt, von welchen eine aus Perú beschrieben wurde (*Aeg. peruvianus* Buqu.). Eine 5. Art konnte ich vor wenigen Jahren als zweite peruanische Art beschreiben: *Aeg. weyrauchi* Tippm., ("DUSENIA", IV. 1953, pp. 316-317, Taf. XXIII, Fig. 41), von welcher nur ein einziges ♀ vorhanden ist. Dieses stammt, im Gegensatz zu den vier schon früher bekannten Arten und Bewoh-

nern der heißen tropischen Wälder von Panama, Guyanas, Columbien und Inner-Perú, aus der klimatisch viel schrofferen und vegetationsarmen Küstenregion Perú (Lupin, bei Huacho, 350 m), wo sich das xylophage Insektenreich nur in den meist steil und tief eingeschnittenen Quebradas (nur zeitweise Wasser führende Zuflüsse aus der Küstenkordillere) behaupten kann. Dieser Küstenbewohner zeichnet sich gegenüber den hochtropischen Waldformen durch eine unvergleichlich reichere Behaarung des Pronotums und besonders auch der Elytren aus, während bei den hochtropischen Arten eine solche nur in viel spärlicherem Ausmaß und nur auf dem Kopf und Halsschild besteht. Aus analogen Beobachtungen bei verschiedenen hochtropischen Waldformen und Bewohnern sehr hochgelegener Anden-Regionen und der schrofferen Küsten-Quebradas bei Vertretern der verwandten Gattung *Trachyderes* Dalm. konnte ich bereits bei der Beschreibung des *Aeg. weyrauchi* und mehrerer neuer *Trachyderes* Dalm.-Formen auf eine gewisse Anpassung an das Klima des jeweiligen Biotopes hinweisen.

Es liegen mir nur zwei weitere Exemplare der Gattung *Aegoidus* Buq. vor, welche in Atocongo bei Lima (150 m!) erbeutet wurden, also gleichfalls der Küstenfauna angehören und sich als neue Formen präsentieren. Leider sind auch diese beiden Exemplare ♀♀, so daß die ♂♂ dieser Westküstenformen noch nicht bekannt sind.

In der Größe und im allgemeinen Habitus dem *Aeg. weyrauchi* Tippm. sehr nahe stehend. Die Halsschildskulptur jedoch viel ausgeprägter, die fünf Kallositäten auf der Scheibe erhabener, die Seitenbewehrung in Form eines breiten, stumpfen, medianen Höckers und einer vor diesem liegenden kürzeren und wulstförmigen Protuberanz, viel kräftiger und formklarer ausgebildet.

Die Fühler knapp die Deckenenden erreichend, aber viel robuster gebaut als bei *Aeg. weyrauchi*; die Glieder vom 5. Glied ab sehr verbreitert und an den apikalen Enden zahnartig ausgezogen, also sehr deutlich gesägt, 11-gliedrig; das 11. Glied spitz endend, aber vor der Spitze ziemlich schroff abgesetzt.

Kopf, Prothorax, Scutellum, die Fühlerglieder 1-4, die ganze Unterseite samt den Schenkeln, Tibien und Tarsen, sowie der Basalrand, der Nahtsaum und die Seitenränder der Decken (mit Ausnahme der schwach ausgebuchteten und breit abgestützten Deckenenden) tiefschwarz; die Flügeldecken sonst eintönig braungelb. Die Fühlerglieder 5-6 etwas bräunlich aufgehellt, die übrigen durch das sehr feine und anliegende, hellbraune und seidenglänzende Toment bei bestimmten Beleuchtungseffekten fast goldig-gelb erscheinend.

Scapus an der Basis oben tiefgefurcht und fein raspelig skulptiert, die Fühlerglieder 1-4 mehr glänzend.

Halsschildgrund kräftiger raspelig skulptiert und greis abstechend dicht behaart, die Spitzen der fünf dorsalen Kallositäten schwarz und glänzend.

Flügeldecken im basalen Teil abstechend greis behaart, im basalen Drittel kräftiger, sonst abnehmend schwächer punktiert.

Die Unterseite überall abstechend greis behaart, das Metasternum außerdem fein und dicht anliegend tomentiert mit Silberglanz.

Holotypus: 1 ♀, Atocongo bei Lima, Perú, 150 m, 28. IX. 1952;

Dr. W. Weyrauch leg. Long.: 17 mm; lat.: 5 mm.

In meiner Sammlung. Abb. 20, Fig. d, Taf. 8.

Das zweite Exemplar vom gleichen Fundort weicht nur koloritisch ab und stellt demnach eine Aberration dar.

Wie die Nominatform, jedoch am Hinterkopf zwischen den oberen Augenloben eine korallenrote Makel; die ganze Scheibe des Halsschildes ebenfalls korallenrot, nur der obere Vorder- und Hinterrand, die vordere kürzere, wulstförmige Seitenbewehrung und die Spitzen der beiden vorderen Kallositäten schwarz. Die Elytren rotbraun. Im übrigen der Nominatform entsprechend.

Aegoidus pacificus spec. nov. ab. *corallithorax* ab. nov.

Typus: 1 ♂, Atocongo bei Lima, Perú, 150 m, 30. XII. 1951. P. A. Guilar
leg. Long.: 18 mm; lat.: 5,5 mm.

In meiner Sammlung. Abb. 20, Fig. c, Taf. 8.

Pbaedinus birtipes spec. nov.

In "DUSENIA" (IV. 1953. pp. 317-318, Taf. XXIII, Fig. 43) beschrieb ich die Art *Pb. abnormalis* Tippm., welche dem *Pb. flavipes* Thunberg nahesteht und wies auf die Schwierigkeiten hin, welche sich bei der Systematik und Feststellung der zusammengehörigen Geschlechter bei dieser Gattung, infolge der großen Seltenheit der Arten und des völlig unzureichenden z. Zt. vorliegenden Materials, ergeben.

Pb. abnormalis Tipp., zeichnet sich gegenüber dem dreifach beschriebenen und abgebildeten *Pb. flavipes* Thunberg durch das völlige Fehlen des die Gattung besonders charakterisierenden vertikalen und scharfen Tuberkels auf der Mitte des Prosternalfortsatzes, durch die sehr rauhe Flügeldeckenskulptur und auch durch koloritische Unterschiede aus. So habe ich die Art *abnormalis* nur mit Unbehagen zur Gattung *Pbaedinus* Serv, gestellt, sie ist aber trotzdem und unbedingt ein *Pbaedinus* Serv.

Es liegt mir nun ein erstes Exemplar einer *Pbaedinus* Serv. Art aus Bolivien vor, welches bezüglich Habitus und Größe ebenfalls mit *Pb. flavipes* Thunberg verwandt sein dürfte, doch sowohl morphologisch als auch koloritisch ganz erheblich abweicht.

Ganz schwarz; Flügeldecken, Abdomen und Beine glänzend, sonst durch die Skulptur, bezw. Tomentierung matt erscheinend.

Halsschild - mit Ausnahme der Spitzen der fünf dorsalen Kallositäten - überaus grob und cavernös skulptiert und unbehaart; die Seitenbewehrung und dorsalen Höcker viel stumpfer als bei den erwähnten beiden Arten. Der Prosternalappendix weist hier in seiner Mitte das generisch so belangreiche vertikale und scharfe Tuberkel auf; sonst sind die Sterna wie bei *Pb. flavipes* Thunberg ausgebildet.

Das Scutellum ist unbehaart und viel schmaler und länger, mindestens viermal so lang als an der Basis breit, apikalseitig sehr spitz auslaufend; bei den erwähnten zwei Arten ist das Schildchen viel breiter und höchstens 2 1/2 mal so lang wie breit und weniger spitz auslaufend.

Die basalen Lappenansätze der Elytren, welche die Halsschildbasis erheblich überlappen, sind besonders kräftig ausgebildet und mehr von der Form breitbasiger Zähne.

Die Skulptur der Flügeldecken zeigt hier in der basalen Region viele grobe und tiefe Punkte, welche sich an den Seiten apikalwärts fortsetzen; der übrige Teil ist stark glänzend und nur wenig wahrnehmbar fein und zerstreut punktiert. Die Ausbildung der Deckenenden ist ganz wie bei *Pb. flavipes* Thunberg und *abnormalis* m.

Der Hauptunterschied zu den beiden vorerwähnten Arten besteht in der Form und Behaarung der Hinterbeine, deren Schenkel viel kräftiger, flacher und an den beiden Schmalseiten sehr dicht und kurzabstehend schwarz behaart sind; die Tibien verbreitern sich kurz hinter ihrer Basis ganz bedeutend, sind sehr flach gepreßt und weisen auf der Mitte ihrer Flachseiten Längskiele auf, die beiden Schmalseiten sind sehr dicht und ziemlich langabstehend schwarz befranst. Bei *Pb. martii* Perty zeigen die Hinterbeine der Männchen eine fast gleichartige Ausbildung, doch liegt bei dieser neuen Form ein ♀ vor. Diese Ausbildung der Hintertibien erinnert sehr an jene von *Callichroma phillopus* Buqu. und *Polischisis hirtipes* Oliv. aus Cayenne und auch Perú.

Die Fühlerlänge der neuen Art entspricht ganz den beiden Exemplaren von *Pb. flavipes* Thunberg und dem einen Exemplar von *Pb. abnormalis* m. meiner Sammlung; die Fühler erreichen das letzte Drittel der Decken.

Auch die Form des Apikalrandes des 5. Abdominalsegments ist wie bei den zwei vorerwähnten Arten, also gerade und breit abgestutzt; der Rand dicht und lang braun beborstet.

Zur vergleichenden Geschlechtsbestimmung dienen mir vier ♂♂ und sechs ♀♀ des *Pb. martii* Perty meiner Sammlung. Bei den ♂♂ überragen die Fühler die Deckenenden ein wenig, bei den ♀♀ erreichen sie höchstens das apikale Drittel der Decken; das 5. Analsternit ist bei den Männchen am apikalen Ende weniger breit, aber auch gerade abgestutzt und ganz unborstet; bei den Weibchen breit und gerade abgestutzt, sowie dicht und lang braun beborstet.

Holotypus: 1 ♀, Bolivia tropica, Région Chaparé, 400 m, 10. X. 1952.

R. Zischka leg. Long.: 32 mm; lat.: 10,5 mm.

In meiner Sammlung. Abb. 20, Fig. a, Taf. 8.

Phaedinus pictus White (Cat. Col. Brit. Mus. VII. 1853. p. 65) Abb. 20, Fig. b, Taf. 8.

Von dieser prächtig kolorierten und vermutlich sehr seltenen Art, welche White aus Venezuela (aus der Coll. Dyson) beschrieb, erhielt ich aus Bolivien ein Weibchen: Bolivia tropica, Région Chaparé, 400 m, 12. IX. 1950, leg. R. Zischka. Ein interessanter Beleg für die geographische Verbreitung der Art. *Trachyderes transandinus* Tippm. (DUSENIA, IV. 1953. pp. 324-327, Taf. XXIII. Fig. 46)

Bei der Beschreibung dieser transandinischen Art lag mir nur ein ♀ vor (Lambayeque, Chiclayo, N. Perú - Küstenregion, 3. II. 1937), welches als Type in der Sammlung H. Zellibor - S. Paulo aufbewahrt ist. Nun erhielt ich von Herrn Dr. W. Weyrauch - Lima ein Pärchen dieser Art, so daß ich in der Lage bins auch das ♂ zu beschreiben.

Während die Fühler des ♀ nur um die Hälfte der Körperlänge länger sind, überragen sie beim ♂ die Deckenenden um über das Doppelte der Körperlänge

ge und sind dünner. Beim ♂ entspricht das Kolorit der Fühlerglieder ganz der Beschreibung, beim ♂ hingegen sind die Glieder 3-10 gelb mit schwarzbraunen Apikalspitzen, das 11. Glied in der basalen Hälfte gelb, in der apikalen schwarzbraun. Die Unterseite ist beim ♂ uniform rotbraun und die Sterna sind dicht behaart.

Die Fundorte des zuletzt erhaltenen Pärchens bestätigen die transandine Heimat der Art:

♂: N. Perú. Mina Paradones, bei Chilote, 1000 m; östl. von Chiclayo, Westhang der Anden; leg. Dr. W. Weyrauch, 7. VII. 1956.

♀: N. Perú, Tumbes, 8. V. 1957. leg. Dr. W. Weyrauch.

Beide in meiner Sammlung.

Trachyderes MM-ornata spec. nov.

Eine sehr hübsche, neue *Trachyderes*-Art, welche der *T. succinctus* L.-Gruppe angehört, aber mit einer ganz eigentümlichen Deckenzeichnung.

Kopf, Halsschild und das basale Drittel der Elytren durchwegs glänzend rotbraun, das Schildchen heller rot und seitlich schmal schwarz gesäumt. Die hellgelbe Mittelbinde auf den Flügeldecken ziemlich breit, ihr Basalrand ein wenig nahtwärts ansteigend, die Spitze des Schildchens berührend und basalseitig schmal schwarz gesäumt, an den Seiten nur ganz wenig und schmal basal- und apikalwärts verlängert, ihr Apikalrand fast normal zur Körperachse stehend. Apikalwärts anschließend an die zentrale Querbinde beidseitig je eine große, dunkelgelbe Makel von der Form eines etwas schiefstehenden M; diese Makeln sind von der zentralen hellgelben Querbinde durch eine schmale, schwarze und unvollständige Querbinde getrennt, welche an der Sutur apikalwärts dreieckförmig erweitert und verlängert ist. Auf die beiden Makeln, welche die Naht nicht berühren, folgt apikalwärts eine hellbraune Querbinde, welche die Apikalpartien der M-Makeln umfaßt; die Spitzen der Elytren sind wieder dunkelgelb.

Die Unterseite - mit Ausnahme aller schwarzen Hüftgelenke - dunkelrotbraun. Die basalen Hälften aller Schenkel, sowie alle Tibien orange gelb, die Tarsen braun.

Die Fühlerglieder 1-3 und 7-8 ganz, 4-6 und 9 in der apikalen Hälfte und das 11. Glied kurz vor seiner Spitze schwarz, sonst gelb. Das 10. Glied der Fühler an der apikalen Spitze braun. Die Art weist keinerlei Behaarung oder Toment auf, sie gehört demnach zu den Tieflandformen.

Holotypus: 1 ♂, Viana, Espirito Santo, Brazil; A. Maller leg. Long.: 18,5 mm; lat.: 7 mm. In meiner Sammlung. Abb. 20, Fig. g, Taf. 8.

Trachyderes reichei Dup. ab. *reducta* ab. nov.

Die gelbe Mittelbinde (Querbinde) auf den Elytren ist pro Decke auf eine kleine und etwas quere Makel reduziert; die gemeinsame Apikalmakel der Nominatform fehlt ganz. Die hellen Makeln beiderseits an den basalen Außen-ecken des Halsschildes sind normal ausgebildet.

Typus: 1 ♀, Obidos, Pará, Brazil, 10. XII. 1938. In meiner Sammlung.

Trachyderes cochabambae spec. nov.

Eine kleinere Art, der *T. succinctus* L.-Gruppe nahestehend, aber durch

den bereits allseitig reichlich dicht und langabstehend behaarten Halsschild und der gleichfalls behaarten Sterna zu jenen Formen zählend, welche die höheren Zonen der Cordilleren (der Anden) bewohnen (vergl. F.F. Tippmann in "DUSENIA" IV. 1953, pp. 328-329); tatsächlich liegt der Fundort Cochabamba und seine nächste Umgebung 2600 bis 3100 m hoch.

Vorder- und Hinterkopf auf der Oberseite dunkel korallenrot; Kopf an der Seite in der Höhe der unteren Augenloben beidseitig eine große, glänzend-schwarze, oblique Makel aufweisend, während die Kehlenregion orangegelb koloriert ist; der Halsschild ist unterhalb der Seitenbewehrung in größerem Umfang gleichfalls schwarz, während die Unterseite der Vorderbrust orangegelb und nur die apikale Spitze des die Hüften erheblich überragenden Prosternalfortsatzes glänzend schwarz ist. Mesosternum und Episterna des Metasternums sind schwarz.

Scutellum hellrot, beidseitig schmal schwarz gesäumt.

Elytren im basalen 2/3-Teil glänzend schwarz, etwas vor der Mitte von einer breiten, elfenbeinfarbenen Querbinde durchzogen, welche an der Naht beidseitig eine erheblichere Verschmälerung zeigt, während sie an den Seiten als schmaler Streifen bis zum Basalrand vorgezogen ist; das apikale Drittel ist wieder rötlichbraun. Die Unterseite, mit Ausnahme der bereits angeführten schwarzen Partien, die basale Hälfte der Schenkel, die Vorder- und Mitteltibien mit Ausnahme ihrer Apikalspitzen, sowie alle Tarsen gelbrot, sonst schwarz. Die Basis des Scapus ist auf der Innenseite rötlich. Die Fühlerglieder 1-4 und 7-9 ganz schwarz, die Glieder 5-6 in ihrer basalen Hälfte schmal gelb geringelt, 10-11 ganz gelb (nur die äußerste Spitze des 11. Gliedes schwarz).

Halsschild viel dichter punktiert als beiden Tieflandformen *T. succinctus* L., *elegans* Dup. etc.

Die Seiten der Elytren fast ganz parallel verlaufend, die Enden zur Naht breit und normal abgerundet und durch diese Eigenschaft von den meisten *Trachyderes*-Arten abweichend, bei welchen die Decken apikalwärts eine bedeutendere Verschmälerung aufweisen.

Die Fühler überragen den Körper um die Hälfte der Deckenlänge.

Holotypus: 1 ♀, Cochabamba, Bolivia, 2600 m, 4. XII. 1945; R. Zischka leg. Long.: 13,5 mm; lat.: 4,5 mm. Abb. 20, Fig. h, Taf. 8.

Paratypus: 1 ♀, vom selben Fundort, 15. IV. 1957, leg. R. Zischka.

Beide in meiner Sammlung.

Palaeotrachyderes gen. nov.

Diese Gattung vereinigt generische Merkmale der Gattungen *Trachyderes* Dalm., *Dicranoderes* Dup. und *Lissonotus* Dalm. sowie zusätzliche neue. Auf Grund phylogenetischer Spekulationen ist man geneigt in dieser Gattung die Urahren der TRACHIDERINI zu erblicken.

Mandibeln ziemlich kräftig, auf der Außenseite längsgefurcht, die Furche behaart. Vorderkopf über dem Clypeus breit ausgerandet und erhaben gesäumt, quer oblong, konkav, an beiden Seiten nahe dem Clypealrand je eine kleine, tiefe, dreieckförmige Depression. Die Fühlerhöcker flach, auf der Stirnseite stark ausgerandet, dazwischen nur mäßig konkav; eine feine und beidseitig

sehr verkürzte Längsfurche auf dem Scheitel. Die Augen stark ausgerandet, fein facettiert, Oberloben klein, ihr Abstand auf dem Hinterkopf jenem der Fühlerhöcker entsprechend; die Unterloben groß und mäßig gewölbt. Die Wangen etwa halb so lang wie die Unterloben der Augen.

Fühler kürzer als der Körper, 11-gliedrig, im Bau jenem der LISSONOTINI sehr ähnlich; Scapus kurz und breit, den Halsschildvorderrand nicht erreichend, auf der Unterseite einwärts gebogen, apikalwärts nur wenig verdickt, an der Basis kurz gefurcht. Das 3. Glied von der 1 1/2-fachen Scapuslänge, apikalwärts etwas verbreitert und verflacht; das 4. Glied von der Scapuslänge; die Glieder 4-10 untereinander etwa gleichlang; vom 6. bis zum 10. Glied beidseitig verbreitert und zusammengepreßt, längsgekielt und 2-fach längsgefurcht, die Apikalenden zahnartig ausgebildet; das 11. Glied länger als das 10., am Ende spatelförmig erweitert und abgerundet, vor der Spitze schwach abgesetzt.

Halschild so lang wie an der Seitenbewehrung breit, Vorder- und Hinterrand gerade abgestutzt, an den Seiten mäßig gerundet, hinten in der Mitte stumpf gehockert, an den Seiten des Hinterrandes scharf zur Basis erweitert; die ganze dorsale Partie erhaben, oben verflacht und nur undeutliche Reste der typischen *Trachyderes*-Halsschildskulptur zeigend; nahe der Basis ein ganz verflachter kurzer Längskiel, apikalwärts schief nach beiden Seiten kopfwärts gerichtete flache Kallositäten; nahe der Basis beiderseits eine flache beulenförmige Erhabenheit.

Schildchen sehr klein und sehr vertieft liegend, spitz zulaufend. Die Flügeldecken an den Seiten des Schildchens stark kielartig erhaben, die postscutellare Suturalpartie erheblich niedergedrückt.

Elytren an der Basis etwas breiter als das Pronotum einschließlich der Seitenbewehrung, die Schulterecken abgerundet, von der 2,3-fachen Halsschildlänge; die Seiten parallel, die Enden gemeinsam breit abgerundet, die Suturalecken sehr schwach bezahnt. Je Decke zwei wenig auffallende Längsrippen, mehr durch ihre hellere Farbe als durch Erhabenheit gekennzeichnet.

Ein Prosternalansatz ist nicht vorhanden, der Fortsatz mit den Gelenken in gleicher Höhe liegend und abgerundet, die Hüfthöhlen hinten offen, seitlich winkelig ausgerandet. Der Mesosternalfortsatz breit, am Ende zweilappig verbreitert, gerade abgestutzt, in der Mitte des Apikalrandes ein kleines Tuberkel tragend.

Beine relativ kurz, aber sehr kräftig, die Schenkel mit breiten, flachen und allmählich verdickten Keulen, die Tibien apikalwärts erheblich verbreitert, flach, beidseitig seicht und breit gefurcht. Die Tarsen kurz, die basalen drei Glieder fast gleichlang und gleichbreit.

Genotypus ist die nachstehend beschriebene einzige Art:
Palaeotrachyderes laticornis spec. nov.

Rotbraun und stark glänzend, die Beine dunkelrot, Kopf, Schildchen und die Apikalhälfte der Fühler schwarzbraun, die Glieder 3-5 an der Spitze rötlich; Vorder- und Hinterrand des Halsschildes und die Naht schmal schwarz gesäumt; die beidseitig verkürzten und verflachten Längsrippen der Decken rotgelb durchscheinend; auf der Mitte der inneren Rippen je eine sehr kleine

runde, elfenbeinfarbige glänzende Makel, welche an ihrer Peripherie eine schmale Ringfurche zeigt.

Kopf glänzend, spärlich und zerstreut fein punktiert, der Hinterkopf etwas dichter punktiert. Halsschild auf der Scheibe und an den Seiten zerstreut fein punktiert, das Schildchen dicht fein granuliert, die Flügeldecken nur mikroskopisch fein punktiert.

Die basalen Fühlerglieder etwas größer punktiert. Nur an den Beinen und auf der Unterseite mäßig greis tomentiert. Sonst der Gattungsdiagnose entsprechend.

Holotypus: 1 ♀, "Chiriqui, Panama". Long.: 25,5 mm; lat. 8 mm.

In meiner Sammlung. Abb. 20, Fig. e, Taf. 8.

Ich erwarb dieses einzige mir bekannte Exemplar vor Jahren mit einer kleineren Exotensammlung und unbestimmt.

Trachyderomorpha gen. nov.

Eine besonders bezüglich Halsschildform und Ausbildung der Sternal- An- und Fortsätze von allen Gattungen der Tribus TRACHYDERINI abweichende Gattung.

Auffallend wirkt die Länge und gestreckte Form des Pronotums, wodurch der ganze Habitus auf den ersten Blick von *Trachyderes* Dalm. absticht und das Verhältnis Elytrenlänge : Halschildlänge erheblich kleiner wird.

Der Kopf wie bei *Trachyderes* Dalm.; Antennenhöcker sehr groß, stark ausgerandet, die Innenseiten sehr erhaben und apikalseitig in scharfen Spitzen endend. Zwischen den Fühlerhöckern sehr konkav, die tiefe Furche mit einem sehr feinen doppelten Mittelkiel, welcher über dem Clypeus beginnt, am Hinterkopf etwas verflacht und dann wieder verbreitert und vereint steil ansteigt; zwischen den oberen Augenloben beiderseits dieses Zentralkiels je eine tiefe Grube.

Fühler um die Hälfte der Flügeldeckenlänge länger (♂), sonst wie bei *Trachyderes* Dalm.

Halsschild am Vorderrand schmal und hier gerade abgestutzt, am Basalrand in der Mitte breitlappig, aber nur mäßig vorgezogen, der Lappen die Decken nicht überragend (wie bei *Trachyderes* Dalm. etc.); auf der Scheibe 2 breite und tiefe Querfurchen, welche normal zur Längsachse stehen und von einem stark erhöhten Querkiel getrennt sind; dieser Kiel setzt sich an den Seiten abgerundet kopfwärts und schief nach außen fort und bildet, unweit des Vorderrandes und die Seiten des Pronotums erheblich überragend, scharfe und vorstehende zahnförmige Höcker; der Vorderrand sehr schmal erhöht eingefasst und abgesetzt; kurz dahinter an den Seiten etwas wulstig verbreitert; die Seiten in der basalen Hälfte steil abfallend und in der Mitte - bereits ziemlich tief liegend - kurz und scharf tuberkuliert; basalwärts dieser Seitenbewehrung verengt sich der Halsschild, um kurz vor der Basis an den Seiten sich wieder erheblich wulstig zu verbreitern; die Breite am Basalrand entspricht dann jener an der Seitenbewehrung, bezw. an den vorspringenden Zähnen des Querkiels im apikalen Viertel.

Schildchen sehr lang, von der Viertel-Deckenlänge, an der Basis breit,

sehr spitz auslaufend, in der Mitte mit zwei nebeneinander liegenden tiefen Quereindrücken, durch ein Kielchen getrennt.

Die Elytren relativ kurz, nur von der 2,3-fachen Halsschildlänge, die Seiten fast parallel verlaufend, die Enden sehr breit einzeln abgerundet und unbewaffnet.

Die Unterseite und im Besonderen die Form des Pro- und Mesosternums mit ihren An- und Fortsätzen, entsprechen ganz der Gattung *Dicranoderes* Dup. (H. Dupont: Monogr. des Trachydérides, 1839, pp. 25-27, pl. 153, bzw. 223, Fig. 9, Seitensicht), doch ist der Ansatz des Prosternums von der Seite gesehen an seinem Ende noch breiter. Die Vorderhüfthöhlen sind hinten offen. Die Beine sind wie bei *Trachyderes* Dalm. gestaltet.

Systematisch hat diese Gattung nach *Trachyderes* Dalm. zu stehen.

Genotypus ist die nachstehend beschriebene einzige Art:

Trachyderomorpha notabilis spec. nov.

Gelbbraun und sehr glänzend, nur die Unterseite des Kopfes, die Seiten des Mesosternums, die Episternen des Metasternums, die Schenkel und Tibien zum Teil und die Elytren an den Enden mäßig gelb beharrt; die Apikalränder des letzten Sternits und Tergits zottig braungelb dicht beborstet (♀). Spitzen der Mandibeln, Augen, die Fühlerglieder 3-7 an ihren Apikalenden, die Glieder 8-11 schwarz; der Querkiel auf der Scheibe des Halsschildes weist auf der Kopfseite beiderseits je eine kleine schwärzliche Makel auf.

Der Scapus an der Basis schwach grubenförmig ausgehöhlt.

Der Vorderkopf schwach raselig skulptiert, der Hinterkopf spärlich fein, der Scapus und die Fühlerglieder 2-3 gröber punktiert; Halsschild und Schildchen sind unpunktiert, das letztere an den Seiten schmal und dunkler braun gesäumt.

Flügeldecken gleichmäßig und ziemlich dicht feinpunktiert, doch sind die Punkte selbst unter der Lupe nur als dunklere Tüpfchen wahrnehmbar.

Die Episternen des Mesosternums hellgelb, glänzend, am Apikalrand schwarzbraun gefleckt. Das 5. Sternit und letzte Apikaltergit unter den Decken kurz, aber sehr breit vorstehend (♀), beide am Apikalrand sehr breit und gerade abgestutzt, das Tergit schwach ausgerandet.

Holotypus: 1 ♀, Bolivia tropica, Région Chaparé, 400 m, 7. XI. 1945.

R. Zischka leg. Long.: 17,5 mm (ohne Pygidium); lat.: 6 mm.

In meiner Sammlung. Abb. 20, Fig. f, Taf. 8.

Leider liegt mir nur dieses einzige ♀ vor; die Lebensweise dieser Art dürfte von jener der umfangreichen *Trachyderes* Dalm.-Gruppe verschieden sein, sonst müßte man ihr als Sammler doch häufiger begegnen.

Trib.: LISSONOTINI Dupont

Lissonotus rubripes spec. nov.

Ganz schwarz und glänzend, aber alle Schenkel und Tibien korallenrot.

Von normalem *Lissonotus*-Habitus mit einteln abgerundeten und unbewehrten Elytrenenden. Die Ausbildung des fünften Abdominalsternits in beiden

Geschlechtern fast gleich, konisch zulaufend und apikalseitig abgerundet, beim ♂ nur wenig breiter. Fühler des ♂ das apikale Drittel, beim ♀ die Mitte der Decken erreichend.

Holotypus: 1 ♂, Bahia, Brasilia, Glocker leg. 1865. Long.: 15,5 mm; lat.: 5,5 mm.

Allotypus: 1 ♀, mit denselben Funddaten. Long: 16 mm; lat.: 6 mm.

Beide in meiner Sammlung.

Den verwandten und prächtigen *L. corallinus* Dup. konnte ich in Columbien bei Puerto Berrio am Rio Magdalena in der heißesten Mittagszeit in einigen Exemplaren erbeuten; sie flogen überaus agil um blühende Sträucher und waren nur schwer zu erhaschen.

Trib.: MEGADERINI Thoms.

Megaderus stigma L.

Auf die Variabilität der gelben und obliquen Deckenbinde der typischen Art wurde wohl schon von mehreren Autoren hingewiesen, doch wurde bisher nur die extreme Form mit vollkommen fehlender Binde von Voet 1806 als *Latidorsum nigrum surinamense* beschrieben, welche dann in der Systematik als ab. *nigrum* Voet verbucht wurde (Voet, Catal. Col. II. 1804-06, p. 28. Taf. 25, Fig. 135).

Die nachstehend beschriebenen zwei Aberrationen halte ich für benennungswürdig:

a) Die Binde ist einfach oder mehrfach unterbrochen und in einzelne Makeln aufgelöst:

ab. *interruptefasciatus* ab. nov.

Typische Exemplare liegen mir in beiden Geschlechtern aus Brasilien (S. Paulo, Matto Grosso), Perú (Satipo und Pucallpa), sowie von anderen Lokalitäten vor.

b) Die Binde ist auf eine kleine, mehr nahtseitig liegende gelbe Makel pro Decke reduziert:

ab. *bimaculatus* ab. nov.

Diese Aberration besitze ich von Nord-Argentinien (Misiones), von Cayenne und Perú (Satipo, Tingo Maria) in beiden Geschlechtern.

Subfam. LAMIINAE Auriv.

Trib.: MONOCHAMINI Lacord.

Taeniotes chapini Dillons, ♂.

(Dillon, L.S. and E.S.: The tribe Monochamini in the Western Hemisphere. Reading, 1941. p. 28. pl. 1. Fig. 10).

Den Autoren lag bei der Beschreibung nur ein einziges ♀ aus Perú (Piches and Peren Valleys, Long.: 35 mm; lat.: 12 mm) vor, obwohl sie anlässlich

ihrer monographischen Arbeit das gesamte Monochamini-Material von 19 der bedeutendsten amerikanischen Museal- und Privatsammlungen (über 6000 Exemplare) zur Verfügung hatten. Da sich in meiner Sammlung von dieser prächtigen Lamiine neben einem ♀ auch zwei ♂♂ befinden, sei nachstehend das ♂ beschrieben:

Der Körper schlanker und gestreckter als beim ♂, das Verhältnis Länge : Breite beträgt beim ♀ 2,92, beim ♂ aber 3,38.

Die Fühler von der doppelten Körperlänge, die Flügeldeckenenden an der Sutura kurz zahnartig ausgezogen.

Der Kopf wie beim ♀, ohne Makeln oder Binden, nur der Hinterrand der oberen Augenloben ist schwach gelblich gesäumt; auf der Scheibe des Halsschildes besteht nur eine schwache Andeutung einer gelblichen Längsbinde nahe der Basis, während die seitlichen Binden ganz fehlen.

Die Form und Farbe der Zeichnungen auf dem Schildchen und den Decken wie beim ♀. Der metallische Bronzeglanz auf dem Kopf, Halsschild und Decken sehr klar, auf der Unterseite schwächer.

Der Scapus sehr grob und raspelig skulptiert und mit blauvioletter Metallglanz.

1 ♂, Bolivia, Yungas del Palmar, 2100 m; 4. II. 1946, R. Zischka leg.

1 ♂, Central-Perú, Pichita Calunga, 2250 m. 10. VII. 1958; Dr. Weyrauch leg.

1 ♀, "Oberer Amazonas" (ex coll. Dr. Knoth - Hamburg)

In meiner Sammlung.

Über diese in den Sammlungen nur sehr selten vorhandene Art teilt mir auf Rückfrage Herr R. Zischka aus Bolivien mit: "Es ist die einzige *Taeniotes*-Art, welche ich in 2000 m Höhe fand. Wie sie selbst wissen dürften, fliegen die *Taeniotes*-Arten am Tage: in der Nacht sitzen sie oft in Copula beisammen oder ruhen auf den gefällten Bäumen aus; nur *T. pulverulentus* Oliv. habe ich manchmal nachts an Zweigspitzen sitzend gefunden. Kommt man mit der Lampe in die Nähe, dann fliegen sie auf und davon; wenigstens *T. bolivienensis* Dillons tut dies. Die *Taeniotes*-Arten sind also Tagflieger. Die Art *T. chapini* Dillons aber ist ein Nachttier, das eilig zur Lampe strebt, wenn es einmal in den Lichtkegel gelangt ist; die wenigen von mir erbeuteten Stücke kamen alle aufgeregt zur Lampe. "Selbst habe ich eine Anzahl *Taeniotes*-Arten immer nur bei Tag fliegend oder auf liegenden Windbruchholz herumlaufend erbeutet, niemals flog ein *Taeniotes* das Anflugguch an. Es ist demnach sehr interessant, das *T. chapini* Dillons ein bei Nacht agiles und lichtempfindliches Tier ist.

Trib.: PTERICOPTINI Lacord.

Ptericoptus forsteri spec. nov.

Eine große Art, welche mit einer Körperlänge von 18 mm die größte aller etwa 15 bisher bekannten Arten dieser Gattung darstellt. Das spezifische Gattungsmerkmal: eine Cicatrix am Apikalende des Scapus - ist besonders deutlich ausgeprägt.

Von grau-bräunlicher Farbe, durch das dichte und kurzanliegende Toment bedingt. Die Fühler erreichen nicht ganz die Deckenenden; die drei basalen Fühlerglieder sind von der Körperfarbe, die restlichen ind verschiedenem Ausmaße in ihrem basalen Teil heller geringelt, ihre apikalen Enden dunkelbraun; das 6. Glied fast gleichmäßig dunkelbraun.

Entlang der Mitte der Halsschildscheibe zwei komplette, an beiden Enden schwach konvergierende und in der Farbe etwas dunkelbraune Längsbinden, welche von der übrigen Farbe der Scheibe gut abstechen. An den Seiten des Halsschildes, etwa in der Höhe der Schultern, je eine etwas breitere, schwarze Längsbinde, welche den Vorderrand des Pronotums jedoch nicht erreichen; an der Basis sind diese Binden am breitesten und dunkelsten.

Das Schildchen weist in der Mitte eine kleine dunkelbraune Makel auf.

Auf den Flügeldecken etwas vor deren Mitte an der Naht eine gemeinsame runde, schwarzbraune Makel, deren Umgebung nach allen Richtungen etwas heller braun erscheint. Apikalwärts sind die Decken etwas mit kleinen, dunkleren Makeln marmoriert, welche in ihrem Zentrum einen groben und tiefen Punkt aufweisen, aus welchen wieder je eine kurze, nur wenig aufgerichtete Borste entspringt; im apikalen Viertel besteht eine hellere, breitere Querbinde; die Deckenbinden sind - besonders an den Seiten - schwarzbraun. Die Spitzen der Decken sind etwas schief im Bogen ausgerandet, an der Naht sehr kurz, an den Seiten sehr kräftig bedornt.

Die Unterseite ist von der Farbe der Oberseite, aber die Abdominalsegmente zeigen an den Seiten schwarze Makeln, welche am 5. Segment am größten sind; das 5. Segment ist an seinem Apikalende breit abgestutzt und mäßig ausgerandet.

Die Hinterschenkel in ihrer Mitte, die Hintertibien in der größeren Apikalpartie dunkelbraun.

Holotypus: 1 ♂, Bolivia tropica, Région Chaparé, 400 m, 25. IX. 1952,
R. Zischka leg., in meiner Sammlung. Long. 18 mm, lat.:
5,4 mm. Abb. 21, Fig. a, Taf. 9.

Bisaltes monticola spec. nov.

Bezüglich Zeichnung der *B. spegazzinii* Bruch ähnlich, doch erheblich größer und massiger, auch koloritsch verschieden. Schwarz, überall mit kurz - anliegendem, dichten Toment bewachsen, aus welchem nur spärlich kurz - abstehende Borsten herausragen.

Der Kopf retraktil, überall rotbraun tomentiert. Die Augen mittelfein facettiert, sehr stark ausgerandet, fast geteilt; die Unterloben sehr klein und wenig gewölbt, viel kürzer als die Wangen; die Oberloben nur wenig in Erscheinung tretend.

Die Fühler etwas kürzer als der Körper, kräftig und ganz schwarz; Scapus und die Glieder 3-4 von gleicher Länge.

Halsschild an den Seiten gleichmäßig gerundet, in der Mitte mit einem kurzen, etwas nach oben gerichteten scharfen Dorn bewehrt; am Basalrand schmal quergefurcht, die Scheibe etwas gewölbt; schwarz, an den Seiten über den Dornen breit rotbraun längsgebändert; die breite, schwarze, zentrale

Längsbinde weist in der Mitte eine spärliche Sprengelung mit rotbraunen Haaren auf; diese schwarze Zentralbinde setzt sich in gleicher Breite über das Schildchen auf die Elytren fort und erlischt mit unscharfer Apikalbegrenzung wenig hinter dem Schildchen.

Elytren in der basalen Hälfte rotbraun, in der apikalen schwarz tomentiert mit verwaschenem Übergang; das rostbraune Toment an den Seiten und längs der Naht etwas apikalwärts verlängert; die Enden schief zur Naht und ziemlich breit abgestutzt, die Nahtwinkel abgerundet, die Seitenwinkel kurz und scharf betont.

Die Unterseite durchwegs schwarz tomentiert, nur die Unterseite der Vorderschenkel und die vorderen Hüftgelenke dicht rotbraun behaart; die stark ausgeprägte Lamiinen-Furche an den Mitteltibien weißgrau behaart.

Der Halsschild an den Seiten, die Decken in je drei Längsreihen spärlich und grob punktiert.

Das 5. Abdominalsegment dorsal und ventral nur wenig hervorstehend, sehr breit und gerade abgestutzt.

Holotypus: 1 ♀, Bolivia, Cochabamba, Tiraque, 3200 m, 26. II. 1950;

R. Zischka leg. Long.: 14,3 mm; lat.: 4,6 mm.

In meiner Sammlung, Abb. 21, Fig. b, Taf. 9.

Ein charakteristisches Beispiel dafür, welche interessante Formen selbst Höhenlagen von 3200 m in Bolivien noch beherbergen; leider werden diese Zonen von den Sammlern nur selten besucht, weil sie nicht "lukrativ" sind.

Ein zweites ♀ dieser Art aus derselben Region ist etwas kleiner. Mit Ausnahme der Elytren zeigt es dasselbe Kolorit wie die Nominatform, während das rotbraune Toment auf die basale Hälfte der Epipleuren, sowie auf eine schmale, von den Schulterecken ausgehende und etwas schief zur Naht apikalwärts bis zur Mitte der Decken verlaufende und im apikalen Drittel endigende Binde reduziert ist. Diese Aberration benenne ich:

Bisaltus monticola spec. nov. ab. *bistriata* ab. nov.

Typus: 1 ♀, Bolivia, Cochabamba, 2600 m, 5. III. 1952; leg. R. Zischka.

In meiner Sammlung, Abb. 21, Fig. b₁, Taf. 9.

Trib.: AERENEINI Thoms.

Penessada brunneoscutellaris spec. nov.

Der *P. hispida* Thoms. sehr ähnlich, aber im Kolorit sehr verschieden.

Kopf, Halsschild, Schildchen und Decken eintönig hell rotbraun tomentiert, die noch etwas helleren kleinen Tomentmakeln auf der apikalen Hälfte der Decken nur kaum wahrnehmbar.

Scheitel zwischen den Fühlerhöckern nur sehr mäßig konkav.

Der Scapus kurz, an der Basis sehr kurz gestielt, dann apikalwärts sehr verdickt; das 4. Fühlerglied viel länger als das 3. oder 5.; die Glieder 1-7 auf der Unterseite abstechend bewimpert. Die Fühler überragen den Körper nur wenig.

Der Halsschild auf der Scheibe deutlich 3-fach flach tuberkuliert und zerstreut grob punktiert.

Das Schildchen halbrund, dicht hellbraun tomentiert.

Die Flügeldecken an der Basis dichter mit denudierten kleinen Tuberkeln versehen, welche apikalwärts rasch abnehmen und bald völlig verschwinden; die Deckenenden kurz und gerade abgestutzt.

Die Unterseite und Beine dunkel - bis schwarzbraun, die Tarsen hellbraun; Sterna, Abdomen und Schenkel nur spärlich greis behaart. Ausbildung der Pro- und Mesosternalfortsätze wie beim Genotypus: *P. hispida* Thoms.

Die Art ist am uniform hellbraunen Kolorit leicht zu erkennen und unterscheidet sich dadurch von allen anderen Arten.

Holotypus: 1 ♀, Cantareira, Est. S. Paulo, Brasil; 20. XI. 1941; Long.: 9 mm.

lat.: 4 mm. In der Sammlung des Herrn H. Zelligor, S. Paulo.

Paratypus: 1 ♀, mit denselben Funddaten, 1. IV. 1941. Long.: 9 mm; lat.: 4,25 mm. In meiner Sammlung.

Trib.: ONCIDERINI Thoms.

Neocherentes gen. nov.

In der Größe und im allgemeinen Habitus mit der Gattung *Cherentes* Gounelle verwandt, doch abweichend in folgenden Merkmalen:

- a) Kopf mit einer schmalen nackten Längsfurche, welche knapp über dem Clypeus beginnt und kurz vor dem Halsschildvorderrand endigt;
- b) Fühlerglieder 1-6 und z. T. auch 7 auf der Unterseite kurz und ziemlich dicht bewimpert;
- c) Flügeldecken apikalwärts allmählich, nicht plötzlich und steil abfallend und hinter der Mitte weniger verbreitert;
- d) Halsschild kürzer, breiter, an den Seiten mit je 2 sanften wulstartigen Höckern; nahe der Basis mit 2 Querfurchen, von welchen die innere breiter und tiefer ist; an den Seiten je eine schiefe, nach vorne divergierende Furche;
- e) Auf den Flügeldecken von den Schulterwinkeln ausgehend je eine ziemlich breite und tiefe, schief apikalwärts verlaufende Furche, welche aber die Naht nicht erreicht. Eine solche Furche ist wohl auch bei *Cherentes* Goun. vorhanden, aber weniger ausgeprägt und an der Basis zwischen dem Schildchen und den Schulterecken entspringend und mehr parallel zur Naht verlaufend.
- f) Untere Augenloben schmal und lang, mindestens doppelt so lang wie die Wangen;
- g) Oberseite des Körpers nicht fein beschuppt - wie bei *Cherentes* Goun. - sondern kurz anliegend tomentiert;
- h) Vorderhüftgelenke auf der vorderen Innenseite schwach, aber deutlich tuberkuliert;
- i) Flügeldeckenenden gemeinsam abgerundet, ohne Andeutung einer scharfen Suturalkante.

Genotypus ist die nachstehend beschriebene bisher einzige Art:

Neocerentes dilloniorum spec. nov.

Bezüglich Farbe und Zeichnung an *Dorcasta (Bebelis) picta* Pasc. erinnernd. Der Grund dunkelbraun, grünlich- und bräunlich-oliv tomentiert, mit weiß-gelblichen und gelblich-braunen Zeichnungen.

Vorderkopf dunkelolivbraun, mit einer breiten hellbraunen, sich vom Clypeus bis zum Halsschildvorderrand erstreckenden, hellen Längsbinde, welche in der Mitte nur durch die feine und nackte, dunkle Längsfurche gleicher Ausdehnung unterbrochen ist; die Augenloben schmal aber heller gesäumt.

Halsschild bräunlich tomentiert; auf der Scheibe zwei schmale, basalwärts zusammenfließende und verkürzte, weiter seitlich je eine weitere, schmale und gebogene, sowie verkürzte dunkelbraune Längsbinde; noch weiter seitlich je drei solche, zum Teil verkürzte, sehr schief nach innen verlaufende, dunkle Striche, von welchen nur der äußerste den Halsschildhinterrand erreicht.

Die Fühlrglieder 1-7 dunkelbraun, kurz anliegend, doch nicht sehr dicht hellgrau behaart, auf der Unterseite länger schwarz bewimpert; die Glieder 8-11 im basalen Teil zunehmend rötlich-gelb breit beringelt, das 11. Glied bereits fast ganz gelblich; vom 8. Glied an ist die schwarze Bewimperung nur noch spärlich auf wenige Borsten beschränkt.

Schildchen dunkelbraun, kurz weißlich behaart.

Die Flügeldecken weisen auf einem grün-bräunlich-olivfarbenen Grund folgende weiß-gelbliche Zeichnung auf: ein heller tomentierter Fleck, welcher das Schildchen umfaßt und sich noch kurz entlang der Naht apikalwärts hinzieht; eine breitere Binde von den Schulterecken ausgehend, schief einwärts die schiefen Furchen bedeckend, etwa in der Mitte die glatte Naht-einfassung, doch nicht die Naht selbst erreichend, dann eine Strecke etwas dunkler parallel verlaufend und im apikalen Viertel wieder bogenförmig in zwei Binden aufgelöst zu den Seitenrändern strebend und vor der Spitze nahe am Seitenrand endigend; an den Seiten in der Mitte eine verkürzte Binde, welche sich den Epipleuren entlang hinzieht und ihre größte Breite in der Mitte erreicht, wo sie bogenförmig noch etwas auf die Scheibe übertritt; endlich auf den Seiten der Scheibe hinter der Mitte eine bogenförmige Längsmakel, nach außen begleitet von einer noch kürzeren und bogenförmigen zweiten Längsmakel. Der Raum an der Spitze ist in Dreiecksform dunkelbraun, von den heller tomentierten breiten Suturalleisten durchzogen.

Die Unterseite dunkelbraun, verschieden dicht, kurz und greis tomentiert; die Epipleuren des Metasternums, eine schief nach innen verlaufende längliche Makel auf der Hinterbrust; je eine strichförmige Makel an den Seiten des ersten Abdominalsegments, sowie die basalen Ränder der Segmente 2-5 breiter gelblichweiß tomentiert. Die Tibien in der basalen Hälfte hell behaart.

Vorderkopf rechteckig, eben, in der Mitte mit einer schmalen, nackten und dunklen Längsfurche vom Clypeus bis zum Vorderrand des Pronotums. Die Augen grob facettiert, stark ausgerandet, die Unterloben schmal und lang, die Vorderränder der Unterloben auf der Vorderseite ganz parallel verlaufend; die Wangen kurz, höchstens von der halben Unterlobenlänge; Kopf retraktil.

Antennenhöcker mäßig, aber in kurzen und scharfen Dörnchen endigend.

Scapus keulenartig verdickt, die Mitte der Halsschildscheibe erreichend, das 3. Fühlerglied lang, zylindrisch, etwas gebogen, von der anderthalbfachen Scapuslänge; das 4. Glied so lang wie der Scapus, die Glieder 6-11 gleichlang; das 11. Glied an der Spitze etwas hakenförmig einwärts gekrümmt. Die Fühler des ♂ sind von der 1 1/2-fachen Körperlänge.

Der Halsschild quer, kurz, an beiden Enden gleich breit; am basalen Ende zweifach gefurcht; an den Seiten schief gefurcht, wodurch in Draufsicht an den Seiten zwei schwache, wulstförmige Erweiterungen erscheinen.

Schildchen breit, hinten abgerundet, mit einer Mittellinie.

Die Schultern nur wenig hervortretend, abgerundet, ohne Tuberkel oder Dorne; die Elytren seitlich in der Mitte etwas verengt, die Enden gemeinsam abgerundet.

Alle Schenkel kräftig gekeult.

Die Flügeldecken auf der Scheibe besonders im basalen Drittel dichter und tief punktiert, die Punktierung apikalwärts bis zum Verlöschen abnehmend. Die übrigen Körperteile kaum wahrnehmbar fein punktiert.

Holotypus: 1 ♂, Cosñipata, bei Cusco, Perú, 1700 m; XII. 1951.

F. Woytkowski leg. Long.: 9,5 mm; lat.: 3,5 mm.

In meiner Sammlung. Abb. 22, Taf. 11.

Dem Forscher-Ehepaar Lawrence und Elisabeth S. Dillon (Reading Public Museum, Pennsylvania) in Anerkennung ihrer klassischen Monographie der Tribus ONCIDERINI (Reading, 1945-46) freundlichst gewidmet.

Trib.: ACANTHODERINI Lacord.

Oreodera grossa spec. nov.

Scheibe des Halsschildes dreifach kräftig aber stumpf tuberkuliert, an den Seiten in der Mitte breit und abgerundet gehöckert, auch am Apikalrand an den Seiten kräftig tuberkelförmig angeschwollen.

Sehr kräftig gebaut, breit und groß. Es ist wohl die größte der bisher etwa 50 bekannten Arten dieser Gattung, von welchen meine Sammlung 41 aufweist.

Fühler des ♂ fast von der doppelten Körperlänge, jene des ♀ die Deckenden nur mäßig überragend. Scapus den Halsschildvorderrand ein wenig überragend, schwarz, weißgrau anliegend tomentiert; die apikalen Spitzen der Glieder sind schwarz, sonst dunkelrotbraun und durchwegs weißgrau anliegend behaart; die Glieder 1-5 auf der Unterseite spärlich langbewimpert.

Hinterkopf sehr fein und dicht raspelig skulptiert; Scheibe des Halsschildes, besonders nahe des Vorder- und Hinterrandes, grob und tief schwarzbraun punktiert; auf der ganzen Oberseite dicht, weißgrau, kurz anliegend tomentiert, mit Seidenglanz, in der apikalen Hälfte etwas heller erscheinend; an den Seiten wenig vor der Mitte je eine längliche, schwarzbraune Makel, welche sich auf die Scheibe nur wenig erstreckt und die Epipleuren frei läßt; im apikalen Drittel eine gleichfarbige, zickzackförmige, schmale Querbinde, welche sich schief

basalwärts entwickelt und einmal kurz unterbrochen ist und die Naht nicht berührt; an den Seiten ist diese Binde breiter und läßt die Epipleuren gleichfalls frei; kurz vor der Spitze befindet sich noch je eine kleine, schwarzbraune Seitenmakel; die beiden großen Lateralmakeln und die postmediale Binde sind seitlich am oberen Epipleuralrand schmal miteinander verbunden.

Die Deckenenden sind kurz und schief zur Naht abgestutzt und je zweifach bedornt, die Seitendorne sind kräftiger und länger als die Suturaldorne.

Die Elytren im basalen Drittel einschließlich der Schultern und Epipleuren dicht und kräftig granuliert, die einzelnen Granen schwarz und glänzend; in der anschließenden 2/3-Apikalzone viele zerstreute, große und tiefe schwarzbraune Punkte, zum Teil von kleinen Tuberkeln überlagert; besonders dicht ist diese grobe Punktierung auf der ganzen Fläche der Epipleuren.

Pro- und Mesosternalfortsätze sehr breit, apikalseitig mehr oder weniger ausgerandet.

Unterseite gleichmäßig weißgrau und weniger dicht behaart; die Schenkel sehr kräftig gekielt, kurz gestielt, zickzackförmig schwarzbraun und weißgrau beringelt; Tibien schwarz, vor der Mitte breit weißgrau beringelt. Tarsen schwarz, das erste Glied in der basalen Hälfte weißgrau behaart; Vordertarsen des σ , besonders die Klauenschäfte, dicht und lang schwarz beborstet.

Holotypus: 1 σ , Peruibe, Est. S. Paulo, Brazil, 10. XI. 1941; Long.: 26 mm;

lat.: 10,2 mm. Abb. 23, Fig. a, Taf. 10.

Allotypus: 1 φ , von derselben Lokalität, 1. XII. 1946. Long.: 28,1 mm;

lat.: 11,3 mm. Abb. 23, Fig. a₁, Taf. 10.

Beide in meiner Sammlung.

Oreodera forsteri spec. nov.

Eine mittelgroße Art, mit drei stark erhabenen schwarzglänzenden Tuberkeln auf der Scheibe des Halsschildes; Seitenbewaffnung des Prothorax in Form konisch zulaufender, ziemlich spitzer Höcker; Halsschild in den mäßig tiefen basalen und apikalen Querfurchen dicht und zwischen den Scheibenhöckern weniger dicht tief eingestochen punktiert.

Auf den Decken sind die basalen kielartig erhabenen Rippen gut ausgebildet; diese, dann die Schulterecken und das ganze basale Drittel der Elytren mit glänzenden Tuberkeln verschieden dicht überwachsen, im apikalen 2/3-Teil der Decken zerstreut mit tiefen braunen Punkten versehen. Die Decken mit je zwei deutlichen Längsrippen, verengen sich apikalwärts stetig und gleichmäßig; ihre Enden sind schief zur Naht abgestutzt, die Außenecken scharfkantig schwach, die Suturalecken in längere Dörnchen ausgezogen.

Kopf, Halsschild, Schildchen und basales Sechstel der Decken einfarbig olivbraun; der Rest der Decken hell-weißgrau dicht und fein tomentiert; an den Seiten im ersten basalen Drittel je eine olivbraune Makel, welche sich nur wenig auf die Scheibe erstreckt und von oben gesehen nur wenig wahrnehmbar ist; im apikalen Drittel eine vom Seitenrand schief basalwärts ansteigende zackige, olivbraune Querbinde, welche die Naht nicht berührt und an ihrer Basis am breitesten ist; vor den Deckenspitzen an der Seite je eine kleine bräunliche Makel, welche etwas vom weißgrauen Toment der Umgebung überlagert ist.

Fühler rötlichbraun, die Basis der Glieder abnehmend weißgrau und apikal-seitig zunehmend schwarzbraun geringelt, beim ♂ von der doppelten Körperlänge.

Unterseite weißlichgrau tomentiert; die Schenkel einfach, die Tibien zweifach schwarz geringelt; Tarsen schwarz, die Basis der ersten Tarsalglieder weißgrau. Die Vorderbeine verlängert, die langen Tarsen dicht schwarz beborstet (♂).

Eine koloritisch sehr aparte Art.

Holotypus: 1 ♂, Bolivia, Yungas del Palmar, 1000 m, XI. 1955;

R. Zischka leg. Long.: 19 mm; lat.: 6 mm. Das ♀ ist mir nicht bekannt. In meiner Sammlung. Abb. 23, Fig. b, Taf. 10.

Oreodera basipenicillata spec. nov.

Mittelgroß; die beiden apikalseitigen Tuberkel auf der Scheibe des Halsschildes sehr gut entwickelt und schwarz tomentiert; das mittlere basale Tuberkel nur wenig wahrnehmbar erhaben und vom bräunlich-grauen Toment der Scheibe überwachsen. Seitenbewaffnung des Pronotums in Form konischer Dorne mit breiter Basis und ziemlich spitz; nur in den Querfurchen an beiden Enden fein gestochen punktiert.

Schildchen graubraun tomentiert, die Seitenränder heller braun und länger behaart.

Die Schulterecken hervortretend und glatt; die Basalkiele der Decken kurz, mehr von der Form etwas länglicher Tuberkel, deren Basis - sowie die Schulterecken - hell rötlichbraun und abstehend behaart sind; diese vier hellen Tomentmakeln bilden das charakteristische Merkmal der Art. Die Elytren grünlichgrau fein anliegend tomentiert zeigen nur in der apikalen Hälfte wenig deutliche und schmale, gezackte partielle Quer- und Längsbinden, untermischt mit kleinen dunkleren Makeln; die basale Hälfte, besonders in der eigentlichen Basalregion, dichter und glänzend granuliert; die basale Hälfte zeigt nur sehr wenige grobe Punkte entlang und nahe der Naht sowie an den Seiten.

Die Deckenenden etwas schief zur Naht abgestutzt und ganz inerm.

Fühler schwarz mit bräunlichem Toment; die Glieder vom 3. Glied an basalseitig abnehmend aschgrau und apikalseitig zunehmend schwarzbraun beringelt; ihr 6. Glied erreicht die Deckenspitzen.

Unterseite und Schenkel schwarz, bräunlich tomentiert; Tibien in der Mitte aschgrau breit beringelt. Die basalen zwei Tarsenglieder und die Klauenschäfte weißgrau, sonst schwarz behaart, Vorderbeine verlängert, die Tarsen zottig schwarz beborstet. Durch die samtschwarzen Spitzen der zwei dorsal-apikalen Tuberkel des Halsschildes, sowie die vier hellbraunen Tomentbüschel nahe der Deckenbasis leicht erkennbar.

Holotypus: 1 ♂, Bolivia tropica, Région Chaparé, 400 m, 25. IX. 1952.

R. Zischka leg. Long.: 16 mm; lat.: 5 mm. Das ♀ ist mir noch unbekannt. In meiner Sammlung. Abb. 23, Fig. c, Taf. 10.

Oreodera boliviana spec. nov.

Eine kleinere Art, die bezüglich Zeichnung und Kolorit an die *O. forsteri* spec. nov. erinnert, doch viel dunkler ist.

Scheibe des Halsschildes dreifach tuberkuliert, die beiden apikalseitigen kräftiger, das zentrale nur wenig hervortretend; die Tuberkel schwarzbraun. Die Halsschildseitenbewaffnung in Form weitausladender, kräftiger, aber stumpfer Höcker; die seichten Querfurchen nahe dem Vorder- und Hinterrand und die Partien zwischen den dorsalen Tuberkeln grob eingestochen punktiert. Schildchen quer, wenig und braun anliegend tomentiert.

Flügeldecken an der Basis in schmalen Streifen sowie die postscutellare Partie braun, die übrige Deckenoberfläche gleichmäßig bräunlich-weiß anliegend und dicht behaart, welche Koloritpartie ander Naht bis zu den Spitzen reicht; die Epipleuren im ganzen Umfang olivbraun; diese olivbraune Zone entsendet vor der Mitte beidseitig eine gleichfarbige vergrößerte Makel dorsalwärts, welche aber auf der Scheibe nur wenig in Erscheinung tritt; knapp hinter der Mitte entspringt der olivbraunen Epipleuralbinde eine gleichfarbige, schief zur Naht basalwärts gerichtete, zackige Binde mit breiter Basis, die jedoch die Naht nicht berührt; vor den Deckenenden eine ebenfalls olivbraune Makel, welche die Naht nicht erreicht, doch seitlich mit der Epipleuralbinde verbunden ist. Die Deckenenden schief zur Naht abgestutzt, die lateralen Ecken etwas schärfer betont, aber unbedornt oder bezahnt.

Die bei vielen *Oreodera* Serv. - Arten an der Basis vorhandenen Kiele fehlen bei dieser Art ganz und deren Stelle ist nur durch je 3-4 kleine, glänzende Tuberkel in einer Längsserie angeordnet angedeutet; wenige ähnliche Tuberkel befinden sich in der Umgebung der Schulterecken; die postscutellare Partie weist dicht angeordnete, grobe und tiefe Punkte auf; im übrigen sind auf den Decken nur zerstreute gröbere und feinere Punkte ersichtlich, welche apikalwärts an Zahl abnehmen.

Fühler von der 2,5-fachen Körperlänge; die Glieder 1-4 zeigen neben dem feinen braunen Grundtoment auch zerstreute, kräftigere, weiße kurze Borsten, sehen also weiß-gesprenkelt aus, Basis der Glieder 3-11 schmal weiß geringelt, die Apikalspitzen schwarzbraun.

Unterseite weißgrau behaart, die Sterna etwas dichter; Schenkel - wie die Fühlerglieder 1-4 - mit weißlichen Borsten gesprenkelt; Tibien in ihrer Mitte breit weißberingelt. Basis der Tarsenglieder 1-2 und der Klauenschäfte weißgrau, sonst schwarzbraun.

Vorderbeine verlängert, die Tarsen langabstehend schwarz beborstet.

Sehr flach gebaute Form, welche an die *Anisopodus* White - Arten erinnert.

Holotypus: 1 ♂, Bolivia tropica, Région Chapaf, 400 m, 5. X. 1950

R. Zischka leg. Long.: 11,8 mm; lat.: 4 mm. In meines Sammlung. Das ♀ ist mir noch unbekannt. Abb. 23, Fig. f, Taf. 10.

Oreodera semiporosa spec. nov.

Kleinere Art, welche der *O. remota* Pasc. nahesteht, aber kleiner und bezüglich Zeichnung und Kolorit verschieden ist.

Auf der Scheibe des Halsschildes drei mäßig hohe stumpfe Tuberkel, dunkelbraun und glänzend; die beiden apikalen Tuberkel sind rund, das zentralbasale weniger erhaben und länglich; die Seiten des Pronotums kräftig und

stumpf gehöckert, durchwegs graubraun tomentiert; die Querfurchen nahe der beiden Enden sind seicht und - wie auch die Räume zwischen den dorsalen Tuberkeln - tief eingestochen punktiert.

Schildchen trapezförmig, das Apikalende also gerade abgestutzt, kurz anliegend braun behaart.

Die Elytren durchwegs auf braunem Untergrund grauweiß dicht tomentiert und nur die unmittelbare Umgebung des Schildchens nackt und braun. Die Epipleuren ebenfalls braun und denudiert; dorsal in der Mitte eine braune, längliche Seitenmakel, welche nur mäßig auf die Scheibe übergreift; im apikalen Drittel eine schief zur Naht ansteigende, aber in kleine, längliche Makeln aufgelöste braune Transversalbinde, die Naht nicht tangierend; vor den Deckenden je eine kleine, braune Seitenmakel; die Elytrenenden gerade abgestutzt, die Lateralwinkel schärfer betont, aber unbewaffnet.

Hinter dem Schildchen nahe zur Naht je eine sehr kleine, braune Makel; die Basalkiele der Decken sind kaum wahrnehmbar und nur durch 1-2 kleine, glänzende Tuberkelchen angedeutet; solche Tuberkelchen sind in geringer Anzahl auch an den Seiten im basalen Deckendrittel zu beobachten; sonst sind die Decken mit tiefen, großen und braunen Punkten zerstreut bis zu den Spitzen, am dichtesten hinter dem Schildchen, versehen.

Fühler von der doppelten Körperlänge, hellbraun, die Glieder mit ange-dunkelten Apikalspitzen, deren dunkle Partie apikalwärts an Ausdehnung zunimmt.

Die Unterseite braun, das Abdomen etwas heller; Sterna dichter, Abdomen weniger dicht greis behaart. Keulen der Schenkel auf der Unterseite, Tibien in der apikalen Hälfte schwärzlich. Tarsen braun, die Spitzen ihrer Glieder schwarzbraun. Vorderbeine verlängert, ihre Tarsen lang und schwarz beborstet. Körper sehr flach.

Holotypus: 1 ♂, Bolivia tropica, Région Charparé, 400 m, 5. X. 1949, R. Zischka leg. Long.: 10,5 mm; lat.: 3,5 mm. In meiner Sammlung. Das ♀ kenne ich noch nicht. Abb. 23, Fig. g, Taf. 10.

Oreodera basiradiata spec. nov.

Eine mittelgroße, sehr aparte brasilianische Art.

Die dorsalen Kallositäten des Pronotums sind sehr verflacht; die beiden apikalen bilden nur mehr breite, wenig erhabene, vom olivbraunen Toment überwachsene Beulen; das centro-basale Tuberkel gleichfalls sehr verflacht, länglich-lanzenförmig und spiegelglatt; die Seitenbewaffnung in Form breit-basiger, stumpfer Höcker. Die seichten Querfurchen nahe den beiden Enden, sowie die zentrale Partie (die centro-basale Kallosität umgehend) tief eingestochen punktiert; olivbraun tomentiert, mit wenig in Erscheinung tretenden dunkleren Makeln und helleren Teil-Längsbinden seitlich der Scheibe.

Schildchen quer, breit abgerundet, bräunlich tomentiert, an der Spitze etwas heller.

Flügeldecken im basalen 2/3-Teil weißlich, im apikalen Drittel mehr grauweiß dicht anliegend behaart; an der Basis strahlenförmig verlaufende, längsovale, olivbraune, kürzere Makeln, u. z. je vier pro Decke, welche

wie folgt angeordnet sind: kurz hinter dem Schildchen eine kurze Makel, parallel zur Sutur gerichtet; seitlich davon eine längere und breitere, schief zum Basiswinkel des Schildchens führend; weiter seitlich eine zur letzteren parallel verlaufende Makel von gleicher Breite, doch etwas kürzer und die Mitte der Basis berührend; endlich noch weiter seitlich eine kürzere Makel, parallel zur Basis verlaufend und zur Schulterecke führend. An der Seite im basalen Drittel eine braune Makel, welche sich etwas auf die Scheibe hinaufzieht; im apikalen Drittel eine schief zur Naht ansteigende, doppelt gewellte braune Binde, die Naht selbst schmal freilassend; vor der Deckenenden je eine kleine, ovale braune Makel. Das weiße Toment im basalen 2/3-Teil dehnt sich bis zur äußeren Seiteneinfassung der Epipleuren aus und ist dort nur an der basalen Makel und der Apikalbinde unterbrochen (bei ähnlich kolorierten *Oreodera* Serv.-Arten erreicht ein vorhandenes helles Toment stets nur die Innenseite der Epipleuren). Die Deckenenden sind etwas schief zur Naht abgestutzt, die Seitenwinkel etwas schärfer betont. In der basalen 2/3-Partie viele, fast in Längsreihen angeordnete glänzende Tuberkel mit apikalseitig tief eingestochenen groben Punkten verbunden; diese sind in der Schildchenregion und an den Seiten dichter gelagert; das apikale Drittel ist völlig frei von Punkten oder Tuberkeln.

Fühler von der doppelten Körperlänge, braun, die Glieder vom 3. an basalseitig weißlich abnehmend, apikalseitig braun zunehmend tomentiert.

Die ganze Unterseite, die Schenkel und basale Hälfte der Tibien weißgrau behaart, die Sterna dichter; Tibien im apikalen Teil schwarzbraun. Basis der Tarsenglieder 1-2 weißgrau behaart, sonst dunkelbraun.

Vorderbeine verlängert, ihre Tarsen einschließlich der Klauen schwarz und lang beborstet.

Eine durch die strahlenförmig verlaufende Basiszeichnung der Decken leicht erkennbare, hübsche Art.

Holotypus: 1 ♂, Amapá, Macapá, Amazonasdelta, Brazil, VII. 1952, leg. Pighin. Long.: 16,5 mm; lat.: 6,5 mm. In meiner Sammlung. Das ♀ ist noch unbekannt. Abb. 23, Fig. d, Taf. 10.

Oreodera mimica spec. nov.

Eine durchschnittlich mittelgroße Form, doch in der Größe recht variabel, welche bezüglich Zeichnung und Kolorit auf den ersten Blick eine *Acanthoderes* (subgen. *Psapharochrus*) *pigmentata* Bates oder auch *cylindrica* Bates vortäuscht; die erheblich längeren ersten Tarsenglieder bekunden aber, daß eine *Oreodera* Serv. vorliegt; sie wurde meist verkannt und als eine der beiden genannten *Acanthoderes* Serv.-Arten bestimmt, von welchen sie aber erheblich abweicht.

Hell- und dunkelbraun, mit schwarzen und weißlich-gelben Makeln und Binden.

Vorderkopf in der Mitte mit einer sehr schmalen, denudierten Linie, welche über die Stirne bis zum Halsschildvorderrand reicht; am Vorderkopf sowie am Scheitel zwischen den oberen Augenloben eine Anzahl grober und tiefer Punkte, braun tomentiert; am Hinterkopf in der Mitte zwei kleine samtsschwarze und nebeneinander liegende Makeln.

Seitenbewaffnung des Halsschildes in Form sehr kräftiger, konischer und spitzer Höcker; die apikalen Scheibentuberkeln sehr erhaben, abgestumpft und glänzend, die centro-basale Kallosität nur wenig erhaben, mehr länglich und vom Toment überwachsen; am Vorder- und Hinterrand, sowie zwischen den dorsalen und lateralen Höckern grob und tief eingestochen punktiert; olivbraun, mit wenig ausgeprägten helleren Längsbinden; an der Basis beiderseits eine kleine, längliche, schwarzbraune Makel, deren Spitze zur seitlichen Basis der Dorsalhöcker führt.

Schildchen quer, trapezförmig, apikalseitig gerade abgestutzt, braun tomentiert und allseitig schmal heller gesäumt.

Flügeldecken an der Basis nur wenig breiter als der Halsschild an der Seitenhöckerpartie, apikalwärts nur allmählich und wenig verschmälert; die Naht an der Spitze etwas klaffend, die Deckenenden schwach ausgerandet, an den Nahtecken kurz und scharf bedornt, an den Seitenecken spitz und lang bedornt. Die dorsolbasalen Kiele wenig erhaben und mehr durch dichtere und gröbere Tuberkulierung angedeutet. Die ganze Scheibenfläche mit dunklen, glänzenden Tuberkeln (dichter in der Basalhälfte), sowie groben, von braunem Toment umrandeten Punkten (welche zum Teil von glänzenden Tuberkeln überlagert sind) ziemlich dicht skulptiert. Je Decke zwei deutliche Längsrippen, von welchen die innere verkürzt ist. Olivbraun, mit kleinen samt-schwarzen Makeln, weißlichen, größeren Makeln und Binden wie folgt gezeichnet; wenig hinter dem Schildchen und seitlich davon je eine kleine schwarze Makel, weiter dahinter und noch mehr seitlich eine weitere, etwas längliche, oblique schwarze Makel; hinter der Mitte auf der Scheibenmitte der Decken zwei lose verbundene, längliche, samt-schwarze Makeln; an den Schultern, der Naht, zwischen den dunklen Makeln und an den Deckenenden unregelmäßig verteilte Flächen von weißgrauem Toment; im apikalen Viertel eine deutlichere, zickzackförmige, weißliche Querbinde, welche die Naht berührt.

Fühler der ♂♂ mit dem sechsten Gliede die Deckenenden erreichend, bei den ♀♀ erheblich kürzer, doch die Deckenenden noch etwas überragend; rötlich-braun, der Scapus beidseitig gelblich tomentiert, seine Keule aber dunkler geringelt; das ziemlich lange 2. Glied, sowie die Glieder 3-5 in der Mitte braun geringelt und an beiden Enden weißlich behaart, vom 6. Glied an nur an der Basis stetig abnehmend hell geringelt.

Unterseite bräunlichgelb behaart, die Sterna dichter; die Schenkelkeulen braun, mit heller zickzackförmiger Beringung; die Tibiendreifach weißlich und zweifach braun beringelt, die Tarsen weißlich behaart. Vordertarsen des ♂ dichter lang beborstet.

Holotypus: 1 ♂, Hansa Humboldt, S. Catarina, Brasil, X. 1929.

A. Maller leg. Long.: 16,5 mm; lat.: 5,5 mm, Abb. 23, Fig. e, Taf. 10.

Allotypus und Paratypi: 3 ♂♂, wie vorher, A. Maller leg. XI. u. XII. 1935;
5 ♀♀, " " " " XI. 1932, XII. 1933,
III. u. XI. 1935.

1 ♀ Gorupá (= Hansa Humboldt), S. Catarina, Brasil,

A. Maller leg. XI. 1950.

1 ♀, Viana, Esp. Santo, Brasil, A. Maller leg.

1 ♀, Manhu Mirim, Minas Geraes, Brasil, 30. III. 1937

H. Zellibor leg.

Alle in meiner Sammlung.

Alphus senilis Bates und *scutellaris* Bates.

Bates vermutete bereits, daß sein *A. scutellaris* eventuell nur eine Varietät von *A. senilis* Bates sein könnte (A.M.N.H. (3) IX. 1862, p. 123, Sep. p. 39/40); dies bestätigt sich an Hand eines reichlicheren Materials.

Schon beim Vergleich der Originaldiagnosen Bates kann man keinerlei Merkmale finden, welche eine besondere Art begründen; es ergeben sich daraus nur folgende Unterschiede:

	<i>A. senilis</i> Bates	<i>A. scutellaris</i> Bates
Größe	8 lin.	4 1/2 lin.
Tomentfarbe	cano-olivascens	cinereus
Prothorax	tuberibus dorsalibus tribus acutis	tuberibus dorsalibus tribus obtusis
Elytra	regione ecutellari fusca	scutellar space violet- brwon in colour

Die Größe variiert bei den meisten *Alphus*-Arten in weiten Grenzen, auch in der Farbe kommen bedeutendere Nuancen vor; je nach der Größe sind die dorsalen Halsschildtuberkeln spitzer oder stumpfer und flacher und auch die Punktierung ist stärker und dichter, oder seichter und zerstreuter. Als einziger Unterschied verbleibt die Halsschildfarbe, welche bei *A. senilis* Bates oliv-grün (von der Körperfarbe), bei *A. scutellaris* Bates aber braun ist. Somit ist demnach *A. scutellaris* Bates nur eine Kolorit-Aberration von *A. senilis* Bates:

Alphus senilis Bates ab. *scutellaris* Bates.

In den Diagnosen werden folgende Artenmerkmale leider ignoriert:

- a) Das 2. Fühlerglied in beiden Geschlechtern relativ lang, mindestens ein Drittel der Länge des 3. Gliedes betragend;
- b) Die Fühlerglieder 3-6 wiesen an ihren apikalen Enden auf der Innenseite ein erheblich hervortretendes, abgerundetes und mit feinem schwarzen Toment überwachsenes Tuberkel auf, so daß diese Glieder gegenüber dem jeweils vorhergehenden etwas seitlich versetzt erscheinen; die Größe dieser Tuberkel nimmt vom 3. bis 6. Glied ab und dies bezieht sich nur auf das ♂.
- c) Die Epipleuren der Decken sind in beiden Geschlechtern von den Schulterecken bis hinter die Mitte braun und diese braune Farbe des Toments greift mitunter etwas auf die Scheibe über.

Von dieser *Alphus*-Art liegt mir eine weitere- hauptsächlich koloritische - Aberration vor:

Eintönig grünlich-grün tomentiert; die sonst oliv-braune Scutellar-Area und gleichfarbige Epipleural-Längsbinde bestehen also nicht. Im unmittelba-

ren Bereich des Schildchens fehlt das Toment vielmehr. Infolge starker Anhäufung großer und tiefer Punkte erscheint diese Fläche etwas dunkler, aber ein oliv-braunes Toment fehlt völlig.

Die Länge des 2. Fühlergliedes wie bei der Nominatform, hingegen fehlt bei den ♂♂ die einseitige knotige Verdickung der apikalen Enden der Glieder 3-6. Größe der Individuen wie bei der Nominatform.

Diese Aberration benenne ich:

Alphus senilis Bates ab. *uniformis* ab. nov.

Typus: 1 ♂, Bolivia tropica, Région Chaparé, 400 m; 16. III. 1950.

R. Zischka leg.

Paratypen: Eine Anzahl ♂♂ und ♀♀; Sotipo-Perú, 16. 3. 1939; Hansa Humboldt (jetzt Corupá), S. Catarina, Brasil, XI. 1935; Mafra. S. Catarina, Brasil, XI. 1935. Alle in meiner Sammlung.

Acanthoderes (s. str.) *zischkai* spec. nov.

Diese neue Art gehört zu den echten *Acanthoderes* Serv.-Arten mit stark verbreiterten Vordertibien und fast glattem Pronotum, die Dorsalhöcker sind fehlend.

Männchen und Weibchen unterscheiden sich bereits in der Form: beim ♂ sind die Decken mehr triangular, apikalwärts also stark verschmälert; beim ♀ breiter, fast nicht verschmälert, am Apikalende breit abgerundet.

Kleinere Art, schwarz, matt und nur an wenigen Stellen etwas glänzender. Vorderkopf quadratisch mit zerstreuten groben Punkten; die dem Clypeus zugekehrte Seite in flachem Bogen ausgerandet, der Rand leistenförmig schmal und glänzend begrenzt; auf der Stirne und dem Hinterkopf eine Anzahl grober Punkte.

Die zwei basalen Fühlerglieder schwarz tomentiert, gesprenkelt, mit eingestreuten weißen Börstchen; vom 4. Glied ab an der Basis gelblich-rot und weißlich-grau behaart, der Rest schwarz, Fühler beim ♂ etwa von der Körperlänge, beim ♀ etwas kürzer.

Halschild an den Seiten breit und stumpf abgerundet gehöckert, davor - nahe dem Apikalrand - und mehr seitlich schwach gewulstet; die dorsalen Kallositäten vollkommen verflacht, nur angedeutet und glänzend; ein gleichfalls nur kaum erhabener sehr stumpfer Zentralkiel besteht nur etwa von der Scheibenmitte bis zum Apikalrand; beiderseits des zentralen Kiels, sowie vor den beiden Enden spärlich, grob und tief punktiert; schwarz, nur an den Seiten, in der Seitenhöckerregion, schmutzig gelbweiß tomentiert.

Die Augen sind bei den drei vorliegenden Exemplaren rot.

Schildchen quer, apikalseitig abgerundet und ein wenig abgestutzt; schwarz, die zentrale Partie und der Apikalrand gelblich-weiß behaart.

Flügeldecken beim ♂ einzeln schmal abgerundet, beim ♀ kurz und gerade abgestutzt, ohne Bewaffnung. Die centro-basalen Kiele kurz, ziemlich erhaben und über die Basis hinaus gegen den Basalrand des Pronotums vortretend, ihr Kamm grob granuliert-punktiert und unbehaart; Längsrippen sind keine wahrnehmbar; im basalen Drittel dichter granuliert-punktiert, sonst zerstreuter und bis zu den Spitzen ausgedehnt grob punktiert. Vorder Mitte eine beidseitig wenig definierbar begrenzte, breitere, weißlichgelb-bräunliche Querbinde,

welche verwaschene Äste nach beiden Richtungen aussendet und auf jeder Decke in der Mitte eine kleine, längsovale, schwarze Makel einschließt; darauf folgt apikalwärts eine breitere schwarz-braune Zone (mit wenig helleren Partien marmoriert); vor den Deckenenden eine weitere gelblich-weiße Querbinde, aus welcher pro Decke je eine zahnförmige basalseitige Verlängerung hervortritt; die äußersten Deckenspitzen sind wieder schwärzlichbraun. Die Deckenpunktierung erscheint auf den helleren Partien in Form schwarzer runder Tüpfelchen; entlang der Naht abwechselnd grau und schwarz tesselliert.

Die Unterseite samt den Beinen eintönig schwarz, glänzend, nur spärlich greis behaart; der Mesosternalfortsatz weist zwischen den Hüftgelenken beiderseits ein gut entwickeltes Tuberkel auf. Vordertibien apikalseitig stark verbreitert, diese Verbreiterung tief punktiert; die Tarsen mehr braun, die Klauen gelblichrot und aschgrau tomentiert; beim ♂ die Vordertarsen an den Seiten langabstehend schwarz beborstet.

Holotypus: 1 ♂, Bolivia tropica, Région Chaparé, 400 m, 1. X. 1950.

R. Zischka leg. Long.: 11 mm; lat.: 5 mm.

Allotypus und Paratypus: 1 ♀, Daten wie vorher, Long.: 13,5 mm; lat.: 6 mm.

1 ♀, " " " 30. XI. 1950, Long.: 12 mm;

lat.: 5,4 mm. Alle in meiner Sammlung.

Abb. 24, Fig. f, Taf. 9.

Acanthoderes (s. str.) *forsteri* spec. nov.

Im Habitus und bezüglich Größe entspricht diese Art der *A.* (s. str.) *zischkai*, doch ist die Körperform in beiden Geschlechtern gleich, das Verhältnis der Fühlerglieder ist aber sehr verschieden.

Schwarz, alle nicht tomentierten Stellen glänzend, Vorderkopf breit quer, dem Clypeus zu in breitem Bogen ausgerandet; eine schwach entwickelte, feine Mittellinie führt zum Vorderrand des Pronotums; Scheitel zwischen den abgeflachten Fühlerhöckern wenig konkav; Augen fein facettiert, ganz und ziemlich breit geteilt; die Unterloben klein, rund, mäßig gewölbt, halb so lang wie die Wangen; Oberloben klein. Der ganze Kopf allerfeinst punktiert, aschgrau, kurz behaart, fleckenhaft untermischt mit weiß-gelben dichteren Tomentpartien, welche besonders an den Seiten bestehen; unter den unteren Augenloben kurze, strichförmige Makeln gegen die Wangenecken gerichtet.

Fühler des ♂ die Deckenenden fast erreichend, die des ♀ nur wenig kürzer. Scapus normal, das 3. Glied fast doppelt so lang, etwas flachgepreßt; das 4. Glied nur wenig länger als der Scapus; die Glieder 5-11 sehr kurz, die letzten verbreitert und schwach gesägt; das 3. und 4. Glied am apikalen Ende verdickt, ziemlich stark seitlich zusammengepreßt und verbreitert, hier tiefschwarz und dicht behaart, doch keine Büschel bildend. Scapus schwarz, 3. und 4. Glied im längeren Basalteil etwas rötlich erscheinend, mit einzelnen zerstreuten, weißen Börstchen gesprenkelt; die Glieder 5-7 an der Basis schmal rötlich, sonst schwarz, die restlichen Glieder ganz schwarz; die Glieder 7-11 zeigen beim ♂ auf der Unterseite eine abstehend kraus-gekrümmte längere Bewimperung.

Halsschild stark quer, fast doppelt so breit wie lang, an den Seiten hinter der Mitte sehr stark wulstig gerundet, aber ohne Bewehrung; ganz an den

Seiten nahe zum Apikalrand und etwas mehr unten eine zweite kleinere wulstige Verdickung. Kallositäten auf der Scheibe treten nur in der apikalen Hälfte hervor, sind verflacht, aber sehr deutlich; ein glänzender, stumpfer Mittelkeil erstreckt sich von der Mitte bis zum Vorderrand und ist auf beiden Seiten von nach außen gekrümmten kurzen Kielen umgeben, welche ihren Kulminationspunkt in Form glänzender, verflachter und stumpfer Tuberkel vor dem Vorderrande haben, diesen aber nicht berühren; die ganze zentrale Scheibenpartie ist vom Vorderrand bis zum Hinterrand sukzessive bis doppelt verbreitert schuppig weiß tomentiert, die Unebenheiten frei lassend; nahe der beiden Halsschildenden je eine tief eingestochene Punktreihe quer verlaufend; an den Seiten und mehr unten fleckig weiß behaart.

Schildchen stark quer, apikalseitig abgestutzt und schwach ausgerandet; schwarz, die Seiten breiter weiß tomentiert.

Elytren an der Basis breiter als die größte Halsschildbreite, apikalwärts schwach trigonal verschmälert, die Enden sehr schmal gerade abgestutzt, unbewaffnet; die centrobasalen Kiele deutlich, wenig erhöht, kurz, mit einigen kleinen Tuberkeln überwachsen, apikalseitig in eine sehr flache und kaum wahrnehmbare Längsrippe auslaufend, welche bald ganz verlöscht. Die Schulterecken mäßig und schwach granuliert, die postscutellare Region zwischen den centrobasalen Kielen zerstreut grob punktiert, sonst glatt, ohne Punktierung und allerfeinst chagriniert. Schwarz, die untomentierten, nackten Stellen glänzend; die basale Hälfte in große Flecke aufgelöst bindenartig weiß tomentiert, die Schulterecken freilassend, den Seitenrand nicht berührend, an der Sutura breit unterbrochen; beiderseits des Schildchens an der Basis je eine kleine weiße Makel; bei einigen Exemplaren weiter hinten, doch noch vor der Mitte je eine weitere kleine, weiße Makel nahe der Naht. Charakteristisch sind je zwei bis drei schwarz-weiß tessellierte Längsstreifen innerhalb der weißen Tomentpartie, von welchen ein längerer außen neben den centrobasalen Kielen, der zweite und etwas kürzere noch weiter seitlich verläuft, während ein dritter noch kürzerer bereits am inneren Epupleuralrand steht und nicht immer vorhanden ist. Hinter der Mitte eine breite, komplette schwarze Transversalbinde, denudiert und glänzend; das apikale Drittel der Decken ist gleichfalls in größere Makeln aufgelöst weiß tomentiert und diese schließen wie in der weißen Basalzone - einen bis zwei schwarz-weiß tessellierte Längsstreifen ein; auch die Naht ist in diesem Teil gleichfarbig schmal tesselliert.

Die Unterseite glänzend schwarz; Prosternum einschließlich der Hüftgelenke und die Seiten des Mesosternums fleckig weiß behaart; die Sternite 2-4 an den Seiten weißlich-gelb gemakelt. Schenkel und Tibien mit weißen Börstchen gesprenkelt, die Tarsen gelbbraun behaart (beim ♂ nur die Spitzen des 3. Gliedes und der Klauenschaft, sonst seitlich lang und dicht schwarz beborstet); alle Schenkel stark gekault, die Vordertibien apikalwärts sehr verbreitert und auf der Innenseite gefurcht; der Mesosternalfortsatz vor den Gelenken beiderseits tuberkuliert.

Holotypus: 1 ♂, Rio Perené, Satipo, 600 m, Perú, 4. V. 1938, F. F. Tippmann leg. Long. 13 mm; lat. 5,3 mm. Abb. 24. Fig. d, Taf. 9, ♂.

Paratypi: 4 ♂♂, 5 ♀♀, vom selben Fundort, 12. II. 1938. XI. XII. 1938, 4. IV. 1938, 4. - 10. V. 1938. 18. III. und 10. IV. 1939. K. Meskendahl und F. F. Tippmann leg. Abb. 24, Fig. d₁, Taf. 9. ♀
2 ♂♂, Sätipo, Perú. 700 m, V. 1938. leg. F. F. Tippmann.
Alle in meiner Sammlung.

Diese interessante Art sammelte ich bei Nacht in Windbruchstellen der Wälder mit der Fokuslampe; sie ist nicht häufig; man findet sie nur selten in Sammlungen und dann meist nicht oder falsch bestimmt.

Herrn Dr. Walter Forster, München, freundlichst gewidmet.

Acanthoderes (s. st.) *ucayalensis* spec. nov.

Der vorhergehenden Art sehr ähnlich, besonders bezüglich Form und Zeichnung, doch morphologisch und auch koloritisch verschieden, in der Größe geringer.

Oberseite dunkelrotbraun, Fühler und Beine heller, Unterseite schwarz, alle untomentierten Körperteile glänzend.

Kopf wie bei *A* (s. str.) *forsteri* m.; Vorderkopf dicht gelbbraun behaart, in der Mitte - neben der sehr schmalen nackten Mittellinie - zwei und nahe der Fühlerhöckerspitze je eine kleine, weiße Makel, auch sind die Augenunterloben am Innenrand sehr schmal weiß gesäumt; hinter den unteren Augenloben je eine dichte, gelbbraune Tomentmakel; das gelbbraune Toment übersteigt die Stirn und den Hinterkopf und verläuft hier als etwas verbreiterte Binde bis zum Halsschildvorderrand. Augen wie bei *A* (s. str.) *forsteri* m., doch nicht völlig geteilt, sehr stark ausgerandet.

Die Fühler erreichen das apikale Drittel der Decken (♀); der Scapus erreicht fast die Mitte des Pronotums; 3. Glied von der Scapuslänge, apikalwärts verdickt und an der Verdickung dicht schwarz behaart, doch kein Büschelchen bildend; das 4. Glied halb so lang wie das 3., die Glieder 5-11 sehr kurz und zusammen so lang wie die Glieder 3 + 4; die Glieder 4-7 an der Basis rötlich-gelb, sonst schwarz.

Halsschild wie bei *A* (s. str.) *forsteri* m., aber auf der Scheibe völlig glatt, keinerlei Kallositäten aufweisend. In Fortsetzung der gelbbraunen Tomentbinde am Hinterkopf eine komplette Längsbinde gleicher Farbe, sich vom Vorder- bis zum Hinterrand stetig verbreiternd, in der Mitte geteilt durch eine nackte Längsbinde (vielleicht auch durch Tomentabrieb entstanden); nur ganz wenige gröbere Punkte in der nächsten Umgebung der beiden Enden.

Schildchen quer, hinten abgerundet, nackt und nur an der Spitze eine bräunliche Tomentmakel.

Elytren wie bei *A* (s. str.) *forsteri* m., doch die Enden kurz und schief zur Naht abgestutzt, die Seitenwinkel scharf betont; die centrobasalen Kiele kurz, wenig erhaben, an der Basis kurz und dicht gekörnelt; die centrobasalen Kiele setzen sich apikalwärts als sehr verflachte, doch deutliche Längsrippen fort, welche sich hinter der Mitte der Sutura sehr nähern, dann parallel mit dieser verlaufen und erst kurz vor den Spitzen erlöschen. Die Tomentzeichnung der Decken ist genau wie bei *A* (s. str.) *forsteri* m., doch hell -

braun, und nur die kurzen, tessellierten Streifen innerhalb der Makeln sind mehr weißlich; die Naht ist gleichfalls weiß-braun tesselliert; Punktierung und Skulptur wie bei 4. (s. str.) *forsteri* m.

Unterseite schwarz glänzend und fast unbehaart; die Sternite 2-4 an den Seiten zweifach, das 5. Sternit einfach braungelb gemakelt; die Pro- und Mesosternalfortsätze breit und je zweifach tuberkuliert. Die Schenkel stark gekeult, Vordertibien sehr stark - fast blattartig, verbreitert und längsgefurcht; die Tarsen gelbbraun.

Holotypus: 1 ♀, Pucallpa, Ucayali, Perú, 7. XII. 1950, leg. J. Schunke.

Long.: 11 mm; lat.: 4,6 mm. Abb. 24, Fig. e, Taf. 9.

Paratypus: 1 ♀, vom gleichen Fundort, 3. V. 1952. leg. J. Schunke.

Beide in meiner Sammlung.

Von dieser neuen Art sind mir nur diese beiden Exemplare bekannt, sie dürfte demnach relativ selten angetroffen werden.

Acanthoderes (subgen. *Psapharochrus nigropunctata* spec. nov.

Von der Größe unseres europäischen *A. (Psapharochrus) clavipes* Schrk.

Vorderkopf quadratisch; mit einer feinen, kahlen Mittellinie, welche bis zum Vorderrand des Halsschildes reicht; die Schläfen zur Mandibelbasis gerade und stumpf abgesetzt; Clypeus durch eine feine und tiefe Querfurche von der Stirmpartie getrennt. Weißlich-grau behaart mit zerstreuten, groben braunen Punkten; am Scheitel nahe zum Halsschildvorderrand beidseitig je eine längliche, kahle Kallosität.

Fühler in beiden Geschlechtern von der Körperlänge, beim ♂ nur ganz unbedeutend länger.

Seitenbewaffnung des Halsschildes in Form kräftiger, konischer und ziemlich spitzer Höcker; auf der Scheibe in der Mitte ein wenig erhabener, scharfer und denudierter Längskiel, die Basis nicht berührend; von diesem Kiel beidseitig durch seichte, breite Längsfurchen getrennt, je ein mehr erhabener, stumpfer und beidseitig abgekürzter, glänzender Längskiel. Die Scheibe wenig dicht, greis behaart, die Seiten breit samtschwarz gebändert, diese Binden die Seitenhöcker einschließend und sich auf den Hinterkopf fortsetzend. Die Scheibe, besonders im Raume der Längsfurchen, sowie am Basalrand zerstreut grob punktiert.

Die Fühlerglieder 3-4 längsgefurcht; die drei basalen Glieder ganz schwarz, vom 4. Glied an die Basis grauweiß geringelt.

Schildchen quer, trapezoidal, greis behaart und schmal schwarz gesäumt.

Die centrobasalen Kiele der Elytren sind gut entwickelt, überragen ein wenig die Basis, nehmen in ihrer Höhe apikalwärts in einem sanften Bogen nahtwärts ab, setzen sich in einer Längsrippe fort, welche bereits im apikalen Drittel erlischt; in der Basalpartie weisen die Kiele eine Reihe von dunkelbraunen Tuberkeln auf; die Deckenenden sind gerade abgestutzt und unbewaffnet. Die Decken weisen ein unregelmäßig verteiltes, rötlich- und dunkelbraunes Toment auf, untermischt mit schwarzbraunen Punkten und heller grauen Partien entlang der Naht hellgrau und dunkelbraun tesselliert. Pro Decke treten je zwei größere, schwarze, längliche Makeln auf, u. z. eine vor, die andere hinter der Mitte.

Unterseite und Schenkel kurz, greis behaart, die Sterna etwas dichter; Tibien dreifach grau beringelt, die ersten zwei Tarsenglieder der Mittel- und Hinterbeine grauweiß, sonst schwarz. Vordertarsen des ♂ an den Seiten dicht und lang schwarz beborstet.

Holotypus: 1 ♂, Bolivia oriental, Santa Cruz, 500 m, 10. XI. 1955.

R. Zischka leg. Long.: 13,5 mm; lat.: 5,5 mm.

Allotypus und Paratypi: 2 ♀♀, vom selben Fundort, 14. XI. 1955, leg. R. Zischka; Long.: 15,5, bzw. 17 mm; lat.: 5,6, bzw. 5,8 mm.

1 ♂, 1 ♀, (in Copula angetroffen), Bolivia tropica, Région Chaparé, 400 m, 31. X. 1954. R. Zischka leg. Alle in meiner Sammlung.

Acanthoderes (subgen. *Psabharochrus*) *nigroocellata* spec. nov.

Eine kleinere Art, von welcher ich zwei ♂♂ schon seit Jahren aus Peru besitze und nun aus Bolivien das korrespondierende ♀ erhielt, ist noch unbeschrieben.

Von kurzer, gedrungener Form, mit nur allmählich und mäßig verbreiterten Vordertibien. Die Augen bei beiden Geschlechtern vollkommen geteilt; die oberen Loben sehr klein, die untern länglich, von der Länge der Wangen.

Der Halsschild quer, an der Stelle der Seitendone fast doppelt so breit wie lang.

Vorderkopf etwas breiter als hoch; ohne Mittelfurchung; zwischen den flachen Antennenhöckern fast gerade; der ganze Kopf fleckig gelblich-weiß tomentiert; die Peripherie der Augenloben schmal und dichter hell behaart.

Fühler normal, in beiden Geschlechtern fast gleich lang und die Deckenden nur sehr wenig überragend, weißlichgrau tomentiert, die apikalen Gliederenden schwarzbraun beringelt und kurz mit wenigen Borsten befrant.

Der Kopf infolge des dichten Toments nur wenig wahrnehmbar punktiert.

Der Halsschild wenig hinter der Mitte (basalwärts) breit und kräftig spitz tuberkuliert, die Erhabenheiten auf der Scheibe ziemlich flach; zwei sehr verflachte Kallositäten vor der Mitte der Scheibe und dazwischen, mehr der Basis genähert, ein kurzer Längskiel; die Zwischenräume, sowie in den basalen und apikalen Querfurchen, grob und tief punktiert; fleckig bräunlich-gelb behaart, untermischt mit dunkleren und mehr denudierten Partien.

Das Schildchen quer, apikalseitig abgerundet, bräunlich tomentiert.

Elytren an der Basis breiter als die breiteste Stelle des Halsschildes, etwa von der 2 1/4-fachen Halsschildlänge, kurz, mäßig gewölbt, an den Seiten steiler abfallend; apikalwärts nur wenig verschmälert, die Enden schief zur Naht abgestutzt und etwas ausgerandet, die Lateralecken ein wenig zahnförmig verlängert. Die centrobasalen Kiele mehr höckerförmig, kurz, tuberkelartig, ohne Längskiele; in der basalen Zone dicht und fein granuliert, apikalwärts abnehmend dicht, grob und tief denudiert braun-punktiert. Die ganze Elytrenfläche heller und dunkler braun marmoriert, mit wenigen zerstreuten, weißlichen Sprenkelungen; entlang der Naht weißlich und braun tesselliert; knapp hinter der Mitte beiderseits je eine große, länglich ovale, basalwärts divergierende, apikalwärts konvergierende samt-schwarze Makel, schmal mit hellerem Toment umsäumt, von der Naht breiter, von den Seiten schmaler getrennt.

Die Unterseite dunkelbraun, kurz weißlich behaart, ebenso die Schenkel

und Tibien; letztere in der Mitte heller, im apikalen Teil schwärzlich tomentiert. Das erste Glied und der Klauenschaft der Mittel- und Hintertarsen weißlich behaart; die Vordertarsen des ♂ an den Seiten dicht und lang schwarz beborstet. Die drei mir vorliegenden Exemplare sind koloritisch ganz gleich.

Holotypus: 1 ♂, Satipo, Perú, 1200 m; 6. IV. 1939. Long.: 7,5 mm. lat.: 4 mm.

Allotypus: 1 ♀, Bolivia tropica, Région Chaparé, 400 m, 15. X. 1952.

R. Zischka leg. Long.: 8,5 mm; lat.: 4,2 mm.

Paratypus: 1 ♂, Satipo, Perú, 1200 m; 28. III. 1939. Long.: 7,6 mm; lat.: 4 mm.

Alle in meiner Sammlung.

Als einzige mir bekannte *Acanthoderes*-Art mit großen, samtschwarzen, ozellenartigen Elytrenmakeln leicht zu erkennen; scheint aber recht selten zu sein.

Acanthoderes (subgen. *Psapharochrus*) *corticaria* spec. nov.

Von der Größe unseres europ. *A. (Psapharochrus) clavipes* Schrank.

Vorderkopf vom Clypeus an, über die Stirne, zwischen den Oberloben der Augen, auf dem Hinterkopf bis zum Vorderrand des Halsschildes bindenförmig fortgesetzt und hier beidseitig verbreitert weiß tomentiert; auf dem Hinterkopf im weißen Toment zwei kleine, strichförmig, schwarze Makeln, welche gemeinsam schmal gelblichbraun umrandet sind. Dieses weiße Toment greift auf die Scheibe des Halsschildes über und verläuft in der Mitte und an der Basis beidseitig verbreitert bis zur Basis und setzt sich dann beiderseits des Schildchens ein wenig auf die nur schwach betonten centrobasalen Kiele fort; an der Basis, dem Schildchen gegenüber, eine kleine, dunklere, dreieckige Makel, an ihren Seiten schmal gelbbraun gesäumt.

Die Seiten des Halsschildes schwarz mit eingestreuten kleinen gelbbraunen Tüpfchen. Seitenbewaffnung des Halsschildes in Form kurzer, konischer, stumpfer und starker Höcker; auf der Scheibe zwei große, stumpfe, beulenförmige schwarze Höcker mit braungelblichen Tüpfchen marmoriert, in der Mitte ein wenig in Erscheinung tretender, unterbrochener und vom weißen Toment überwachsener Längskiel. Der Apikalrand des Pronotums in der Mitte ausgebuchtet und etwas den Hinterkopf überlappend; kurz dahinter eine gerade, gut ausgeprägte Querfurche.

Schildchen quer-oblong, die Mitte braungelb und weißlich, die Seiten schmal schwarz behaart.

Die centrobasalen Kiele der Decken sind sehr verflacht und setzen sich apikal- und nahtwärts in Längsrippen fort, welche aber schon hinter der Mitte erlöschen; je zwei weitere, an den Schultern entspringende Längsrippen, erlöschen erst vor den Spitzen. Die Deckenenden wenig ausgerandet und abgestutzt, die Suturalecken stumpf, die Lateralecken lang und spitz bedornt. Die Scheibe durchwegs grob punktiert, überwiegend mit kleinen, braungelben Makeln und Strichen gesprenkelt, dazwischen mit denudierten glänzenden Partien unregelmäßig untermischt. Die Naht in ihrer ganzen Länge schwarzweiß tesselliert; auf der Scheibe in der Mitte je ein schiefer weißer Strich, vor den Deckenenden eine gezackte, weiße Querbinde; die Lateraldorne der Deckenenden ebenfalls weiß tomentiert.

Fühler die Deckenspitzen nur wenig überragend; die drei basalen Glieder schwarz, spärlich mit weißen Borsten untermischt; die Glieder 4-6 zweifach, die restlichen einfach weißlich beringelt, die Apikalspitzen der Glieder schwarz.

Unterseite spärlicher greis behaart, nur die Sterna etwas dichter. Schenkel schwarzbraun tomentiert und mit weißlichen Borsten gesprenkelt. Mittel- und Hintertibien dreifach, Vordertibien zweifach weißgrau beringelt. Vordertarsen schwarz und nur der Klauenschaft greis behaart, sonst an den Seiten langabstehend und dicht schwarz beborstet; an den Mittel- und Hintertarsen das erste Glied und der Klauenschaft greis tomentiert, sonst schwarz.

Das allgemeine Kolorit des Käfers paßt sich verschiedenen, mit Flechten bewachsenen Baumrinden hervorragend an, macht aber unter schwacher Vergrößerung einen sehr aparten Eindruck.

Holotypus: 1 ♂, Bolivia tropica, Région Chaparé, 400 m, 8. X. 1945.

R. Zischka leg. Long.: 14 mm; lat.: 5,5 mm.

In meiner Sammlung. Abb. 24, Fig. c, Taf. 9.

Es ist in einer langen Reihe von Jahren leider das einzige Exemplar geblieben und dürfte deshalb schwer aufzufinden sein.

Acanthoderes (subgen. *Psapharochrus*) *spinicornis* spec. nov.

Eine mittelgroße Form, welche sich durch die feine Bedornung der Fühlerglieder 3-6 von allen anderen Arten der Gattung klar unterscheidet.

Vorderkopf unter den Augen verbreitert, gegen den Clypeus in sanftem Bogen ausgerandet, die beiden Seitenwinkel an der Apikalkante der Wangen spitz und scharf endigend; über dem Clypeus in der Mitte eine feine Querlinie, welche als Basis einer trapezförmig begrenzten Fläche dient; eine feine, nackte, glänzende Linie vom Clypeus bis zum Halsschildvorderrand; auf der Stirne zwischen den stark divergierenden und nur wenig erhabenen Fühlerhöckern, sowie beidseitig an den Unterloben der Augen wenige grobe und tiefe Punkte. Hinterkopf unpunktiert; gelbbraun behaart. Fühler von doppelter Körperlänge; 3. und 4. Glied längsgefurcht; die Glieder 3-4 auf ihrer Unterseite dicht, 5-6 weniger dicht, zum Teil zweireihig fein und spitz bedornt; dunkelrotbraun, der basale Teil abnehmend weißgrau, der apikale Teil zunehmend schwarz behaart.

Halsschild an den Seiten kräftig langbedornt, die Dome ein wenig apikalwärts gekrümmt. Auf der Scheibe in der Mitte ein schmaler, denudierter, glänzender, aber nur wenig erhabener Längskiel, die Basis nicht berührend; beiderseits dieses Kiels je ein breiter, sehr erhabener, beulenförmiger, apikalseitig verbreiteter, stumpfer Kamm, welcher die beiden Halsschildränder nicht berührt; die zwischen dem zentralen Kiel und den beiden seitlichen Kämmen vorhandenen breiten Längsfurchen weisen eine Anzahl deutlicher Querrillen, sowie zertreuter grober Punkte auf; am basalen Ende der beiden seitlichen Kallositäten der Scheibe ist je ein kurzes, deutlich erhabenes und gegen die Spitzen der lateralen Bewaffnung gerichtetes Kielchen zu beobachten; vor den beiden Rändern des Halsschildes in Querlinie angeordnete grobe Punkte. Die Scheibe wenig dicht bräunlich-greis, seitlich der Kallositäten breit schwarz tomentiert; Oberseite der breiten Basis der Seitendorne weißlich-grau

und goldbraun tomentiert, mit einer ozellenartig eingeschlossenen dunkleren Makel; unterhalb der Seitendorne eine beidseitig verkürzte schmale samt-schwarze Längsbinde.

Schildchen quer, apikalseitig breit abgerundet, weiß behaart, an der Basis eine denudierte Mittellinie und beiderseits etwas braungelb tomentiert.

Elytren apikalwärts beträchtlich verschmälert, die Enden kurz und gerade abgestutzt und unbewaffnet. Die centrobasalen Kiele nur schwach angedeutet, doch zeigen die Decken an diesen Stellen eine beträchtliche, breite Ausbuchtung gegen den Basalrand des Halsschildes, doch ohne diesen zu überlappen; die nahtseitigen Begrenzungen dieser Ausbuchtungen verlaufen mit den Schildchenseiten konform und vereinigen sich erst knapp hinter dem Schildchen in scharfem Winkel; der dadurch entstehende dreieckige kleine Raum zwischen dem Apikalrand des Schildchens und dem scharfen Zusammenstoß der Deckenseiten an der Naht bildet eine kleine schwarze Makel. An der Basis und Schulterregion ziemlich dicht granuliert-punktiert, im restlichen Teil zerstreut und mäßiger punktiert, die Punkte in den heller behaarten Partien kleine, braune Tomenttöpfchen bildend; die mehr verflachte Partie in und hinter der Schildchenregion und entlang der Naht weißlich-grau tomentiert, die Naht in der apikalen Hälfte braun und weißlich tesselliert; an den Seiten herrschen mehr braune Komplexe vor, marmoriert mit eingestreuten weißlichen Partien. Im ersten Drittel und knapp hinter der Mitte je eine gezackte, schwarze Querbinde, die Naht freilassend; vor der Spitze je eine seitliche und quer-längliche, auf der Scheibe eine kürzere und mehr rundliche kleine schwarze gemeinsame Suturalmakel. In Fortsetzung der centrobasalen Kiele je eine wenig erhabene und zum Teil denudierte Längsrippe, fast die Deckenspitzen erreichend.

Unterseite an den Seiten überall ziemlich dicht greis behaart, während die Mitté aller Sterna und des Abdomens nackt bleiben und glänzend schwarz erscheinen. Mesosternalappendix einen starken, quengerillten und longitudinal gefurchten, stumpfen Höcker aufweisend; Prosternalappendix in der Mitte stumpf längsgekielt; Mesosternalfortsatz breit, seitlich zweifach gelappt; apikalseitig breit und gerade abgestutzt. Die stark gekeulten Schenkel an der Basis dunkelrot, sonst schwarz und greis behaart; Tibien im apikalen Teil schwarz, besonders sind die sogenannten "Lamiinenfurchen" an den Vorder- und Mitteltibien samt-schwarz. Tarsen schwarz, greis behaart. Vorderbeine verlängert, die Tarsen seitlich dicht und lang schwarz beborstet.

Die von *Acanthoderes* Serv. (subgen. *P sapharochrus* J. Thoms.) sonst erheblich abweichenden Merkmale: bedornte Fühlerglieder, stark verlängerte Vorderbeine und die sehr merkwürdige Form des Mesosternalfortsatzes würden wohl die Aufstellung einer besonderen Untergattung erfordern, doch sei hievon bis zum Auftauchen des Weibchens dieser Art abgesehen.

Holotypus: 1 ♂, "Benj. Constant, Rio Branco, Amazonas, 3. IX. 1942". Long.: 15 mm; lat.: 6 mm. In meiner Sammlung. Abb. 24, Fig. b, Taf. 9.

Acanthoderes (subgen. *P sapharochrus*) *stygialis* spec. nov.

Eine große und im Habitus viel gewölbtere Form, von welcher leider nur das Weibchen vorliegt.

Vorderkopf ohne Mittellinie, quadratisch, goldbraun tomentiert, mit zerstreuten groben Punkten besetzt, welche sich bis auf den Scheitel fortsetzen und tief sind, hingegen ist der Hinterkopf völlig unpunktiert; am unteren Vorderrand eine seichte Querimpression; auf dem Hinterkopf zwischen den oberen Augenloben bis zum Halsschildvorderrand reichend eine schmale und tiefe Längsfurche.

Die Fühler erreichen das apikale Fünftel der Elytren und sind kräftig gebaut; schwarz; Scapus an der Basis eine seichte und kurze Längsfurche zeigend. Basis der Glieder 3-11 schmal weißgrau geringelt.

Halsschild an den Seiten mit kräftigen Dornen von breiter Basis; auf der Scheibe ein scharfer, ziemlich erhabener und beidseitig verkürzter zentraler Längskiel; seitlich davon, durch breite Längsfurchen getrennt, je ein stark erhabener, kräftiger Höcker, welcher basalseitig sanft ansteigt, apikalseitig aber schroff abfällt; schwarz, die breiten Längsfurchen zwischen dem Zentral Kiel und den seitlichen Dorsalhöckern rostrot tomentiert und dicht, sowie grob punktiert; eine solche grobe Punktreihe besteht auch an den beiden Halsschildrändern.

Schildchen quer-oblong, apikalseitig schwach ausgerandet, schwarz, in der Mitte der Basis rostrot.

Elytren ziemlich gewölbt, breit, apikalwärts wenig und stetig verschmälert, die Enden kurz ausgerandet abgestutzt, die Nahtecken etwas vorgezogen, die Seitenecken kurz und scharf bedornt. Die centrobasalen Kiele wenig erhaben, gegen den Halsschildbasalrand zu nicht erweitert, mit kleinen glänzenden Tuberkeln überlagert; die Kiele setzen sich in Form deutlicher Rippen apikalwärts fort und erlöschen erst vor den Deckenenden; eine zweite, ähnliche Rippe tritt nur sehr verkürzt seitlich der ersten Rippe hinter der Mitte auf. Im basalen Drittel ziemlich dicht granuliert-punktiert (an den Seiten auch etwa bis zur Mitte), sonst nur wenig und zerstreut punktiert. Tiefschwarz; eine breite rostrote Querbinde mit wenig deutlicher Begrenzung entspringt an den Epipleuren nahe den Schulterecken, verläuft schief apikalwärts bis zur Naht, diese breit berührend; diese Binde ist basalseitig von einigen größeren und kleineren Makeln gleicher Farbe begleitet, von welchen eine suturale je einen gegen die Schulterecken gerichteten kurzen Ast entsendet, so daß sie das Bild eines "Y" annimmt. Eine gleichfarbige, nur wenig schmälere, vollständige Querbinde befindet sich im apikalen Viertel; endlich ist die Partie um den suturalen Nahtwinkel ebenfalls rostrot tomentiert in Form einer quer-länglichen gemeinsamen Makel; die beiden Querbinden, sowie die Apikalmakel sind an der Naht durch einen schmalen rostrot-schwarz tessellierten Streifen verbunden. Die zerstreute Punktierung der Decken tritt in allen rostrot tomentierten Partien in Form schwarzer Tüpfchen in Erscheinung.

Die ganze Unterseite, einschließlich der Beine schwarz, wenig und kurz greis behaart; Tibien in der Mitte schmal weißgrau beringelt, welche Behaarung auch die ersten Tarsenglieder tragen.

Eine durch ihre Größe, gewölbte Form und ihr düsteres, aber doch harmonisches Kolorit auffallende und leicht erkennbare Art, doch dürfte sie recht selten sein, da ich kein zweites Exemplar kenne.

Holotypus: 1 ♂, Silvania, Goyaz, Braisl, 7. IX. 1947 Long.: 24,5 mm; lat.: 10,3 mm. In meiner Sammlung. Abb. 24, Fig. a, Taf. 9.

Acanthoderes (subgen. *Psapharochrus*) *curvistriata* spec. nov.

Eine sehr kleine, doch schön gezeichnete und harmonisch kolorierte Form.

Es besteht wohl eine gewisse Ähnlichkeit, auch bezüglich der Größe, zu *A.* (subgen. *Psapharochrus*) *minimus* Bates, von welcher Art ihm nur das ♂ von Pará vorlag, doch die dürftige Diagnose Bates ist weitaus unzulänglich, um auch nur annähernd eine Identität erkennen zu können. Auch zählte Bates seine Art zu den *Acanthoderes* Serv., s. str., wohin sie aber kaum gehören kann, denn wie Bates selbst ausführt sind die Vordertibien doch anders gestaltet: "The fore tibiae - in the ♂ - are widely, but not abruptly dilated from the middle". Auch die Spitzen der Elytren sind bei der neuen Art verschieden. Da Bates über die charakteristische Deckenzeichnung überhaupt nichts mitteilt, halte ich die vorliegende Art für neu.

Die alten Autoren machten sich die Beschreibung oft sehr leicht; bei den damals vorliegenden wenigen bekannten Arten vielleicht entschuldbar. So finden wir z. B. in Bates Beschreibung bezügl. Kolorit seiner *A. minima* Bates nur folgende Sätze in der 1 1/2-zeiligen lateinischen Diagnose: "nigricans, cinereo irroratus"; in der englischen 7 1/2-Zeilen-Diagnose: "Head and thorax blackish, sprinkled with greyish pile. Body beneath and legs black, sprinkled with grey hairs; claw-joint of the tarsi testaceous". - Heute kann man wohl über ein Dutzend gute *Acanthoderes* Serv. Arten anführen, auf welche diese Koloritdiagnose haargenau zutrifft.

Grundkolorit rötlich-braun, Fühler und Beine heller.

Vorderkopf quadratisch, eben; der ganze Kopf mit hellbraunem Toment überwachsen, welches durch die spärliche Menge etwas fleckig erscheint; auf dem Hinterkopf zwei kleine, schwarze Makeln (welche bei dem einen Exemplar zu einer Makel verbunden sind); die Augen sehr stark ausgerandet, fast geteilt.

Fühler in beiden Geschlechtern fast gleich lang, den Körper nur wenig überragend; Scapus zur Spitze keulenförmig angeschwollen, aber nur mäßig verdickt, kaum kürzer als das 3. Glied, dunkelbraun und mit hellgrauem Toment fleckig überzogen; das 2. Glied angedunkelt; die restlichen Glieder an der Basis rötlich-gelb, die apikalen Enden schwarz geringelt und fleckig hellbraun bzw. schwarz behaart; auf der Unterseite nur wenig und kurz bewimpert.

Halsschild an den Seiten kurz, aber scharf mit breiter Basis zahnförmig bewaffnet; auf der Scheibe beidseitig je ein mäßig erhabenes, schwarzes Tuberkel mit glänzender Spitze während ein Zentralkiel ganz fehlt. Auf der Scheibe braun tomentiert, dicht und grob punktiert, wodurch das braune Toment dunkler getupft erscheint; an den Seiten gelblich-weiß behaart. An der Basis entspringt beidseitig ein schmaler, samtschwarzer, apikalwärts mäßig konvergierender Streifen, welcher auf den Spitzen der dorsalen Tuberkel endet; am Basal- und Apikalrand in der Mitte je eine schwärzliche Makel.

Schildchen quer, trapezoidal, samtschwarz.

Elytren an der Basis breiter als die Halsschildausladung an den Seitendornen und verschmälern sich erst apikalwärts im letzten Drittel; die Enden schmal und schief zur Naht abgestutzt, sehr schwach ausgerandet, an der Naht abgerundet, an den Seiten scharf gewinkelt, aber unbewaffnet. Die centrobasalen Kiele gut entwickelt und in eine Längsrippe übergehend apikalseitig verlängert; seitlich der Kiele eine zweite longitudinale Rippe, welche sich im letzten Drittel mit der ersten Rippe vereinigt, wobei beide erlöschen. Die Naht auf ihrer ganzen Länge schwarz-weiß tesselliert, die beiden centrobasalen Kiele sind schwarz; im basalen 2/3-Teil bestehen schmale, wenig klar begrenzte, halbkreisförmige Binden, welche apikalseitig konvex und abwechselnd in schwarz, weißlich-gelb, schwarz, hellbraun, schwarz und weißlichgelb gehalten sind; mitunter sind diese Binden unvollständig oder in Makeln aufgelöst. Bezüglich Zeichnung und Farbe besteht eine gewisse Ähnlichkeit zu der *A. (Psapharochrus) orbifera* Auriv. An den Spitzen sind die Flügeldecken hellbraun, untermischt mit je zwei kleinen, strichförmigen, schwarzen Makeln, sowie einer mehr rundlichen, weißlichen Makel. Die centrobasalen Kiele dichter, das übrige basale Drittel spärlicher granuliert-punktiert, sonst bis zu den Spitzen ziemlich dicht und grob punktiert, wobei die Punkte in den helleren Koloritpartien zerstreute dunkle Tüpfelchen erzeugen.

Die ganze Unterseite einschließlich der Beine fein gesprenkelt gelbbraun behaart; Vordertibien gleichmäßig verbreitert; alle Tibien undeutlich zweifach dunkler geringelt; die ersten Tarsenglieder gelbbraun behaart, die restlichen dunkelbraun, die Klauen sind rötlichgelb.

Holotypus: 1 ♂, Marilla, Est. S. Paulo, Brasil, 27. X. 1948, H. Zelligor leg.
Long.: 7 mm; lat.: 3,5 mm.

Allotypus: 1 ♀, wie vorher, 7. XI. 1949. A. Maller leg. Long.: 7,5 mm.
lat.: 3,5 mm.

Paratypus: 1 ♂, Santa Marianná, Paraná, Brasil, 450 m, 15. XI. 1951.
A. Maller leg. Long.: 7,2 mm; lat.: 3,2 mm.

Alle in meiner Sammlung.

Diese zierliche, kleine, einer *Criopsis* Thoms. ähnliche Art, dürfte eine größere Verbreitung haben und besonders westlich der genannten Fundorte, also in Paraguay, Bolivien, Nord-Argentinien auch aufzufinden sein.

Acanthoderes Serv. sugben. *Trichacanthoderes* subgen. nov.

Körper mehr gewölbt und gedrungen. Der Gattung *Zikanita* Lane (welche F.L. an e zuden ACANTHOCININI stellt aber manifeste zur den ACANTHODERINI gehört, wie es zwei von ihm selbst bestimmte Exemplare meiner Sammlung bezeugen) nicht unähnlich, doch viel weniger gestreckt und ohne Mesosternal-Tuberkel.

Unterscheidet sich von *Acanthoderes* Serv. hauptsächlich in der Körperbehaarung. Kopf, Scapus, Halsschild, Elytren (besonders in der basalen Partie und an den Seiten), Schenkel und Tibien und in geringerem Umfang auch die Unterseite - sind mit sehr langen, abstehenden, doch nicht sehr dicht stehenden Borsten bedeckt. Fühler auf der Unterseite nicht dicht, doch langbewimpert, aber auf der Oberseite und an den Seiten auch einzelne lange Borsten aufweisend.

Kopf normal; Scapus erreicht nicht ganz die Mitte des Pronotums, ist apikalwärts gleichmäßig verdickt, doch nicht - wie bei *Acanthoderes* Serv. - eine ausgesprochene Keule bildend.

Die Fühler des ♂ überragen den Körper mit den letzten 3-4 Gliedern, beim ♀ sind sie nur wenig kürzer.

Halsschild normal, an den Seiten kräftig bedornt; auf der Scheibe zwei stumpfe, aber hohe Höcker, dazwischen ein zentraler, wenig erhabener Längskiel.

Schildchen normal. Die Elytren relativ kurz und mehr gewölbt, apikalwärts nur wenig verschmälert, die Enden breit und gerade abgestutzt oder auch ausgerandet, die Seitenecken bedornt. Die centrobasalen Kiele bilden kurze, ziemlich erhabene Kämme, während Rippen auf den Decken kaum wahrnehmbar sind.

Beine wie bei *Acanthoderes* Serv., doch alle Tibien an den apikalen Spitzen einfach langbedornt; die Vordertarsen des ♂ sind nicht beborstet. Erstes und letztes Sternit verlängert.

Subgenotypus ist die nachstehend beschriebene:

Acanthoderes Serv. subgen. *Trichacanthoderes* subgen. nov. *biocellata* sp. nov.

Die sehr langen, abstehenden Borsten sind weiß und besonders auf dem Vorderkopf, Scapus, der Basis, an den Seiten der Elytren bis zu den Spitzen, sowie an den Beinen dicht stehend, im übrigen mehr vereinzelt.

Vorderkopf fast quadratisch und eben, olivbraun tomentiert; die Augen allseitig schmal heller gesäumt; die Wangen greis behaart; eine Punktierung ist nicht wahrnehmbar.

Fühler mit den letzten 4 1/2-Gliedern den Körper überragend (♂), die Glieder 1-6 unten wenig dicht langbewimpert, sonst zerstreut allseits einige lang-abstehende große Borsten tragend.

Halsschild wenig breiter als lang, die Seitendorne kräftig und scharf, ihre Spitzen basalwärts etwas gekrümmt. Der zentrale Längskiel sehr flach und schmal, durchgehend schmal weiß behaart, wie auch der Vorderrand des Halsschildes; beidseitig auf der Scheibe je ein sehr erhabener, stumpfer Höcker, die Spitzendunkelbraun glänzend, zwischen diesen Höckern, sowie nahe der beiden Halsschildenden wenige grobe Punkte; dunkelbraun mit wenig differenzierten helleren Partien, teilweise - besonders an den Seiten - goldig schimmernd tomentiert; die Unterseite dicht anliegend silberig-greis behaart.

Schildchen etwas quer, apikalseitig gerade abgestutzt, braun tomentiert mit etwas hellerer Umrandung.

Elytren von der 4-fachen Halsschildlänge, breit, apikalseitig nur wenig verschmälert; die Enden breit, gerade abgestutzt und nur ganz unerheblich ausgerandet, die Nahtwinkel scharf, aber unbewaffnet, die Lateralecken lang und kräftig bedornt. Die centrobasalen Kiele kurz, sehr erhaben, stumpf, fein raspelig skulptiert, unbehaart; sie berühren die Basis nicht; zerstreut grob punktiert, besonder entlang der Naht und an den Seiten. Das Kolorit der Decken ist reichlich kompliziert, doch sehr apart; Basalregion, die Kiele einschließend und hinter dem Schildchen apikalwärts verlängert olivbraun, zum Teil bei einer bestimmten Beleuchtungsrichtung kupferig glänzend; hinter den Schulterecken

beginnt eine breite, silberig - weiße Binde, in der Mitte bis zur Naht reichend, basal- und apikalwärts schief nach den Seiten gerichtet und aus feinen, glänzenden, sehr verschieden orientierten Tomenthärchen bestehend; in der basalen Partie zeigt diese Binde einen mehr goldig-gelben Glanz; an den Seiten in der Mitte je eine halbkreisförmig auf die Scheibe sich erstreckende dunklere große Makel, welche eine silberweiße Makel ozellenartig einschließt; der apikale Rest der Decken wieder mehr oliv-braun, mit schwarzen und kupferigen Reflexpartien, die Spitzen einschließlich der Dorne silberweiß behaart; vor der Spitzenpartie je eine apikalseitig scharf begrenzte, basalseitig offene olivbraune Makel, welche eine kleine, gewinkelte weiße Makel einschließt.

Die Sterna, sowie die Apikalränder der Sternite 1-4 breit, dicht silberweiß tomentiert; das 5. Analsegment an der Spitze gelblich langbeborstet. Schenkel, Tibien und Tarsen greis behaart; Tibien auf der inneren Schmalseite je zweifach dunkelbraun gemakelt und an den Spitzen einfach, lang und scharf bedornt. Die Sterna normal.

Holotypus: 1 ♂, Rio Perené. Ost-Perú, ca. 500 m, 12. V. 1938.

F. F. Tippmann leg. Long.: 12 mm; lat.: 4,5 mm.

In meiner Sammlung.

Diese bezaubernd schön-kolorierte und enorm langbehaarte Art sammelte ich leider nur in diesem einen Exemplar in der Nacht mit der Absuchlampe an Windbruch im Walde; in den zahlreichen mir bekannten Museal- und Privatsammlungen konnte ich kein weiteres Exemplar vorfinden.

Acanthoderes Serv. subgen. nov. *Trichacanthoderes*: subgen. nov.
argenteofasciata spec. nov.

Etwas größer und massiger als die vorher beschriebene Art; ihre Grundfarbe schwarz; während diese bei der vorigen rötlich-braun ist.

Kopf allseits, Scapus, Halsschild (besonders auf der Scheibe und in der apikalen Partie), Elytren an der Basis und an den Seiten, Schenkel und Tibien, sowie die Sterna und Sternite mehr oder weniger dicht, sehr lang abstehend greis beborstet. Kopf, Fühler und Halsschild sonst wie bei der vorhergehenden Art, nur die Fühler sind etwas kürzer (♀).

Die sehr erhabenen kräftigen Dorsalhöcker des Halsschildes sind schwarzglänzend, an ihre Basis-Außenseite schließt sich je eine größere, tief samt-schwarze Makel an; weiter seitlich und einschließlich der Seitendorne weiß tomentiert; der zentrale Kiel sehr fein und flach, die Punktierung wie bei der vorhergehenden Art.

Schildchen quer, apikalseitig mit abgerundeten Ecken abgestutzt, schwarz tomentiert, die Seiten heller gesäumt.

Elytren mehr gewölbt, apikalwärts mäßig verschmälert, die Enden breit und etwas geschweift ausgerandet, die Suturalecken abgerundet, die Außenwinkel kurz, scharf und schwarz bedornt. Die centrobasalen Kallositäten stark erhaben, basalseitig schroff, apikalseitig sanft abfallend, etwas raspelig skulptiert und langabstehend schwarz beborstet; sie setzen sich in einer wenig deutlichen, schon weit vor den Spitzen erlöschenden Längsrippe fort. In der Basalregion seitlich der Kiele wenige glänzende Tuberkeln, der Zwischenraum

der Kiele dichter, entlang der Naht spärlicher grob punktiert, sonst nur vereinzelte größere Punkte wahrnehmbar. Tiefschwarz tomentiert, mit zwei breiten silberweißen Querbinden; an der Basis (die Kiele einschließend) und schief apikalwärts zur Naht dreieckförmig erweitert schwarz; wenig hinter den Schulterecken beginnend und an ihrem Basalrand schief apikalwärts zur Naht strebend, aber mit etwas verwaschener Apikalbegrenzung, eine breite silberweiße Toment-Querbinde, welche aus verschiedenen orientierten Tomentpartien besteht, die bei verschiedener Beleuchtungsrichtung bald auslöschen (also dunkel erscheinen), bald seidig-schimmernd hell aufleuchten; darauf folgt apikalwärts eine breite, schwarze Querbinde, welche mitunter kupferig-glänzend aufleuchtet; das apikale Viertel ist silberig-weiß tomentiert.

Unterseite und Beine schwarz, mehr-weniger dicht weißgrau behaart, mit einzelnen langabstehenden, greisen Borsten untermischt. Die Tibien an den Apikalspitzen einfach, scharf und lang bedornt.

Holotypus: 1 ♀, "Perú. V. 1913, Gerstner leg." (ohne nähere Angaben),

Long.: 14,5 mm, lat.: 6 mm.

In meiner Sammlung.

Auch von dieser nicht weniger schönen und durch die lange Beborstung recht bizarr wirkenden Art kenne ich nur dieses einzige Exemplar, welches ich vor Jahren mit einer kleinen Exotensammlung undeterminiert erwarb. Das Verbreitungsgebiet beider beschriebenen Arten dürfte aber viel größer sein und die Wälder der peruanischen und nordbolivianischen Kordillere umfassen und ich vermute, daß sie zu den lichtempfindlichsten Koleopteren der Nachtfau-na zählen und nur mit der Ableuchtmethode zu erlangen sind, welche von den dortigen Sammlern wegen der Schlangegefahr leider zu wenig geübt wird.

Die ca. 260 bisher bekannten Formen der Tribus ACANTHODERINI zeigen eine sehr interessante geographische Verbreitung; nicht weniger als 245 Arten sind neotropisch, der Rest verteilt sich auf die palaearktische (Europa, Japan), aethiopische, indo-australische und nearktische Faunenzone. Zentral- und Südamerika stellen demnach ein richtiges ACANTHODERINI -Paradies dar.

Trib.: ACANTHOCININI Lacord.

Alcidion quinque maculatum spec. nov.

In der Größe und Form einem *A. bispinum* Bates ähnlich.

Kopf schwarz. Vorderkopf über dem Clypeus quer, in der Mitte bis über den Vertex längsgefurcht, äußerst fein und dicht chagriniert, die Stirnpartie weißlich tomentiert, die Augen allseitig schmal weiß orbikuliert, hinter den Augen etwas breiter. Die Augen stark ausgerandet, mittelfein facettiert, die Unterloben länglich, doppelt so lang wie die Wangen. Der Kopf zwischen den Antennenbasen mäßig konkav, die Höcker selbst flach.

Fühler fein, fast von der doppelten Körperlänge; der Scapus lang, den Basalrand des Halsschildes etwas überragend, apikalwärts mäßig gekault, rötlichbraun; die apikalen Enden vom 3. Glied an kurz schwärzlich beringelt;

die basalen Fühlerglieder auf der Unterseite wenig und kurz bewimpert; das 3. Glied von der Scapuslänge, schwach auswärts gebogen, das 4. Glied nur unerheblich kürzer.

Halsschild fast doppelt so breit wie lang, die Seiten stark gerundet, in der Mitte stumpf gehöckert; die Scheibe uneben und diesbezüglich von anderen *Alcidion*-Arten abweichend; nahe zum Apikalrand beiderseits eine etwas längliche, kahle Kallosität, dazwischen in der Mitte mehr basalwärts ein kurzer denudierter Kiel; rotbraun, gelblich tomentiert, in der Mitte der Scheibe eine große schwarze Makel, welche die 3 dorsalen Kallositäten einschließt; zwischen den Erhabenheiten, sowie am Basal- und Apikalrand mit grob eingestochenen Punkten.

Schildchen relativ groß, dreieckförmig, so lang wie breit, das apikale Ende abgerundet, unpunktiert und kurz gelblich behaart.

Die Elytren kürzer und apikalwärts viel weniger verschmälert als bei *A. bispinum* Bates, hingegen sind die Skulptur der Decken, deren Längskielung, die centrobasalen kurz schwarz beborsteten Höcker und die Ausbildung der Deckenenden wie bei *A. bispinum* Bates., die Zeichnung ist jedoch ganz verschieden; auf beiden Decken erscheinen zusammen fünf große, glänzend schwarze, rechteckige, denudierte Makeln, von welchen die basale gemeinsam ist und hinter dem Schildchen liegt, von queroblanger Form, die basale Begrenzung die Spitze des Schildchens berührend; vor und hinter der Deckenmitte an den Seiten je zwei gleichgefärbte längliche Makeln, von welchen die erstere den äußeren Epipleuralrand nicht, die letztere aber breit berührt.

Die Unterseite fein silbrig-weiß tomentiert, sonst von rotbrauner Grundfarbe; das Pro- und Mesosternum, einschließlich aller Hüftgelenke, sowie die zentrale Partie des Metasternums schwarz; die breiten Pro- und Mesosternalfortsätze in der Mitte längsgekielt. Die Beine wie bei *A. bispinum* Bates, die Schenkelkeulen aber zum Teil geschwärzt.

Durch den gedrungenen und apikalwärts nur sehr mäßig verschmälerten Körperbau, die Kallositäten auf der Scheibe des Pronotums, sowie durch die Zeichnung und das Kolorit von *A. bispinum* Bates leicht zu unterscheiden.

Holotypus: 1 ♂, Bolivia, Yungas de Tora, Sehuencas, 2100 m; 20. III. 1957,

R. Zischka leg. Long.: 8,5 mm; lat.: 3,6 mm.

In meiner Sammlung.

Das ♀ ist noch unbekannt. Die Höhenlage des Fundortes ist interessant, denn nur die von Stübel in Columbien gesammelten zwei Arten (*A. coxale* Kirsch und *A. batesi* Kirsch) stammen aus solchen Höhen.

Lophopoeum forsteri spec. nov.

Die systematische Unterbringung dieser prächtigen neuen Art begegnet manchen Schwierigkeiten, weil spezifische Merkmale verschiedener Gattungen, sowie auch zusätzliche vorhanden sind.

Die sehr flache Körperform, der von den Schultern bis zu den Deckenenden verlaufende (die obere Epipleuralbegrenzung bildende) Kiel spricht mehr für *Alcidion* Thoms., doch die apikalwärts nur sehr wenig konvergierenden Deckenseiten, die in der Mitte bedornten Halsschildseiten, die zwei sehr

deutlichen, stumpfen Tuberkeln auf der Scheibe des Pronotums und die auf den Decken nahe der Basis und etwas dem Scutellum genäherten, länglichen und mit nach hinten gerichteten, abstehenden schwarzen Haarbüscheln gezierten Tuberkeln beziehen sich besser auf *Lophopoeum* Bates.

Das bei den ♂♂ ganz merkwürdig geformte 3. Fühlerglied würde die Aufstellung einer neuen Gattung befürworten, doch eine liberalere Auffassung, sowie Vermeidung einer Vermehrung der schon so uferlos angewachsenen ACANTHOCININI - Gattungen gestattet auch die Unterbringung in einer nächstverwandten Gattung.

Zeichnung und Kolorit der neuen Art sind reichlich kompliziert; olivgrüne, rostrote, samtschwarze und weißgraue Töne herrschen vor.

Mandibeln an der Basis rotbraun, sonst schwarz und glänzend; Clypeus und Labrum rotgelb; Kopf sonst graugrünlich tomentiert; am Vorderkopf beiderseits nahe dem Innenrand der unteren Augenloben je 2 übereinanderstehende schwarze Samtmakeln, von welchen die obere stets mindestens doppelt so groß wie die untere ist; die Fühlerhöcker auf der Innenseite schwarz, an der Spitze auf rotgelbem Grund weißgelb tomentiert; auf dem Hinterkopf eine schwarze Makel in Form eines Dreiecks, dessen Basis am Vorderrand des Pronotums liegt.

Fühler meist rötlichgelb, aber verschieden tomentiert; Scapus vor seinem Apikalende schwarzbraun beringelt, Basis des 2. und 5. - 11. Gliedes schmal rötlichgelb, der übrige Teil schwarzbraun; die Glieder 3 und 4 sind je zweifach rötlichgelb und schwarzbraun geringelt; die Glieder 2-4 auf der Unterseite lang abstehend, aber wenig dicht bewimpert, der Scapus nur anliegend kurz tomentiert, die restlichen Glieder weisen nur an ihren Apikalenden wenige Borsten auf.

Halsschild beiderseits unter den Seitendornen schmal samtschwarz längsgebändert, darauf folgen beidseitig breitere weißlichgelblich tomentierte Längsbinden die Seitendorne und die Seiten der Scheibe völlig bedeckend; in der Mitte der Scheibe eine sich von der Basis zum Vorderrand verschmälernde, an den Seiten wenig scharf begrenzte, olivgrüne Längsbinde; zwischen dieser und den seitlichen weißlichgelblichen Binden je eine längliche samtschwarze Makel, welche den Vorder- und Hinterrand nicht berührt und sich nahe der Basis rundlich verbreitert.

Schildchen mit einer breiten, zentralen, hellen Längsbinde, die Seiten samtschwarz gesäumt.

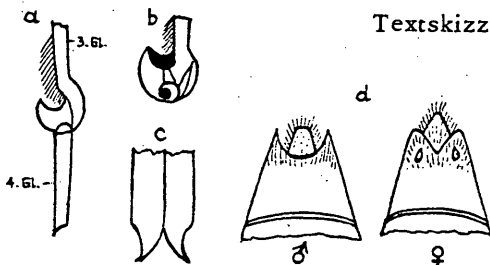
Die ganze Basis der Flügeldecken schmal, die Naht bis zu den Deckenspitzen ziemlich breit (im apikalen Viertel erheblich verbreitert), die Schultern und von diesen ausgehende Binden schief apikalwärts und nahtwärts verlaufend, doch im ersten Drittel bereits verlöschend, sowie die Seitenkiele in der basalen Hälfte rötlichbraun (zum Teil feinst hell tomentiert); auf der Scheibe in der Mitte eine gemeinsame große deltoid-förmige seidig-olivgrün tomentierte Makel, mit basalwärts verlaufenden Ästen, welche fast bis zur Basis reichen; diese zentrale Makel ist besonders an den Seiten breit weißlichgrau tomentiert, beiderseits hinter der Basis und etwas zur Naht gerückt etwas längliche Tuberkeln, deren Spitze lange, aber apikalwärts gerichtete, schwarze

Haarpinsel tragen; auf den Epipleuren unter den Schulterecken, dann im ersten und letzten Viertel, sowie knapp vor den Spitzen samtschwarze Makeln; endlich im apikalen Drittel (auf dem zu den Spitzen abfallenden Teil) beiderseits in der Mitte je eine große länglich-ovale samtschwarze Makel, am Vorder- und Seitenrand schmal weißlich gesäumt. Die Naht in der apikalen Hälfte, sowie der äußerste Epipleuralrand hell und dunkel gewürfelt (tesselliert). Auf der ganzen Scheibe wenig regelmäßig verteilte Tuberkel, welche je nach ihrer Lage hell oder dunkel übertomentiert sind.

Die Unterseite spärlicher grünlich-grau tomentiert, untermischt mit helleren Partien und etwas fleckig marmoriert. Die Stiele der Schenkel gelb, der Übergang zu den Keulen schwarz geringelt; der restliche apikale Teil weißgrau tomentiert; Tibien an der Basis schmal, im ersten Drittel breiter und an der Spitze hell geringelt, sonst samtschwarz; Tarsenglieder 1-2 an der Basis weißgrau, die basale Hälfte der Klauenschäfte und die Klauendorne rötlichgelb, im übrigen schwarz.

Der Vorderkopf fast quadratisch und eben, zum Clypeus gerade abgestutzt und von diesem durch eine schmale Querfurche getrennt; in der Mitte vom Clypeus bis zum Halsschildvorderrand sehr fein längsgefurcht. Die Fühlerhöcker beiderseits schräg aufgerichtet, ziemlich prominent, doch nicht bedornt, der Raum zwischen ihnen tief und wenig breit gefurcht. Die Augen mäßig tief ausgerandet, mittelfein facettiert; die Oberloben nur sehr wenig breiter als die Basis der Fühlerhöcker; die Unterloben groß, mäßig gewölbt, längsoval; Wangen von der halben Länge der Unterloben. Der ganze Kopf äußerst fein punktiert.

Die Fühler des ♂ etwa um ein Drittel des Körpers länger, beim ♀ die Deckenspitzen höchstens mit den zwei letzten Gliedern überragend. Scapus die Basis der Decken leicht überragend, zur Spitze nur sehr mäßig gekeult, etwas einwärts gebogen; das 2. Glied relativ lang, der größten Scapusdicke entsprechend; das 3. Glied von der Scapuslänge (alle Glieder in beiden Geschlechtern völlig zylindrisch). Beim ♂ die Apikalpartei des 3. Gliedes ganz einzigartig ausgebildet: knapp vor dem Apikalende erheblich nach außen gekrümmt und an der Spitze einen starken, lappenartigen, einwärts und schief aufwärts gerichteten Zahn aufweisend (bei allen 7 vorliegenden ♂♂ völlig gleich ausgebildet); der Anschluß des 4. Gliedes erscheint deshalb abgesetzt. Die Textskizze 3 Fig. a zeigt das 3. und 4. Glied in Draufsicht, Fig. b den Apex des 3. Gliedes frontal gesehen. Bei den ♀♀ hat das 3. Glied am Apex lediglich eine wenig augenfällige, knotige Verdickung (es liegen 4 ♀♀ vor). Die Glieder 5-11 sind untereinander fast gleichlang.



Textskizze 3

Ausbildung des 3. Fühlergliedes, der Deckenenden und des 5. Abdominalsternits bei *Lophopoeum forsteri*, sp. nov. Näheres im Text.

Der Halsschild etwas quer, einschließlich der Seitendorne etwas breiter als lang; an der Basis wenig breiter als am Vorderrand, hier nur äußerst schwach, vor der Basis sehr stark und breit quergefurcht; an den Seiten in der Mitte je ein ziemlich spitzer Dorn mit sehr breiter Basis; auf der Scheibe vor der Mitte beiderseits ein akutes, längliches Tuberkel; in der basalen Querfurche, in der Mitte und nahe dem Vorderrand mäßig, aber grob und tief punktiert.

Das Schildchen trapezförmig, an der apikalen Abstützung etwas ausgerandet.

Flügeldecken an der Basis nahezu doppelt so breit wie der Halsschild; die Basis gerade, an den Schultern abgerundet; die Seiten zunächst fast parallel verlaufend, sich erst im apikalen Viertel sanft verschmälernd und an den Enden schwalbenschwanzartig ausgezogen, an den Seiten spitz auslaufend, an der Naht abgerundet und oblique zur Seitenspitze führend (Textskizze 3 Fig. c). Die Decken von der fünffachen Halsschildlänge, der Körper sehr flach. Die seitlichen Rippen (welche also die Innenkante der Epipleuren darstellen) führen von den Schulterecken bis zu den Deckenspitzen und sind - besonders in ihrer basalen Hälfte - mit ziemlich groben Tuberkeln besetzt. Die ganze Schildchenregion (bis zur Mitte der Basis) etwas erhaben und beiderseits, hinter der Basis und der Naht genähert, je ein längliches Tuberkel; eine weitere erhabene Kallosität besteht beidseitig über und seitlich der großen samt-schwarzen Makel im apikalen Viertel, mehr den Seiten genähert. Im basalen Teil wenig dicht gekörnelt und tief punktiert, auf der Scheibe überall zerstreut und wenig regelmäßig verteilt kleine Tuberkeln, vom Toment überwachsen.

Prosternum sehr kurz, die Hüften sehr engstehend, der Fortsatz also schmal, die Vorderhüftpfannen allseitig geschlossen. Mesosternum ebenfalls sehr kurz, der Fortsatz jedoch breiter und apikalseitig schwach ausgerandet, die Mittelhüftlöcher seitlich den Epimeren zu offen. Metasternum ziemlich gewölbt, in der Mitte längsgefurcht und schwarz glänzend; an den Seiten grob punktiert und rotbraun. Das 5. Abdominalsternit beim ♂ doppelt so lang wie das vorhergehende, apikalwärts konisch verlängert, am Ende in der Mitte eingedrückt, sehr stark halbrund ausgerandet und beiderseits spitz auslaufend, das letzte Tergit gerade abgestutzt (Textskizze 3 Fig. d); beim ♀ ist das 5. ventrale Segment mehr als doppelt so lang wie die Segmente 2-4 einzeln, noch konischer zulaufend, der Apikalrand zweifach konvex ausgebuchtet, in der Mitte winkelig ausgerandet, vor dem Ende beiderseits je ein längliches, tiefes Grübchen; die dorsale Platte stumpf-spitz auslaufend. Der Ovipositor nur ganz wenig unter den Decken hervortretend.

Alle Schenkel gestielt und mittelkräftig gekeult. Die Vordertibien beim ♂ zweifach gebogen, apikalseitig innen erheblich verbreitert und verflacht. Die Hinterschenkel erreichen in beiden Geschlechtern die Mitte des 5. Sternits. Die drei ersten Glieder der Vordertarsen kurz und untereinander fast gleichlang; das erste Glied der Mitteltarsen so lang wie die folgenden zwei zusammen, bei den Hintertarsen noch etwas länger.

Holotypus: 1 ♂, Bolivia, Cochabamba, 2600 m; 15. IX. 1954; Dr. W. Forster leg. In der Zoolog. Sammlung des Bayerischen Staates zu München. Abb. 25, Fig. a, Taf. 9.

Allotypus: 1 ♂, Bolivia, Yungas de Corani, 2500 m; 30.IX.1953.

Dr. W. Forster leg. In meiner Sammlung.

Paratypi: 6 ♂♂, 3 ♀♀, Bolivia: Cochabamba, 2600 m; Yungas de Corani, 2500 m; Yungas de Arepucho, Sihuenas, 2200-2500 m. 15.IX.-3.X.1952. Dr. W. Forster leg. In der Zoolog. Sammlung des Bayerischen Staates zu München und in meiner Sammlung.

In der Größe schwanken die Tiere wie folgt:

♂♂: long. 8-11 mm, lat. 2,5 - 3,5 mm; ♀♀ (ohne Ovipositor) long. 10,2 - 12 mm, lat. 3,6 - 4 mm.

Interessant ist bei dieser Art, daß alle 11 Exemplare von Herrn Dr. W. Forster binnen ca. 16 Tagen gesammelt wurden, während z. B. Herr R. Zischka, welcher die angeführten Lokalitäten seit vielen Jahren sehr fleißig besammelt, noch niemals ein Exemplar erbeutete, obwohl er in Cochabamba selbst wohnt. Dies ist bezeichnend für den tropischen Wald und läßt die tatsächliche Formenzahl dieser Gebiete nur vermuten.

Tropanisopodus gen. nov.

Während bei der Gattung *Anisopodus* White der Halsschild und die Flügeldecken keinerlei Erhabenheiten zeigen, zeichnet sich die neue Gattung durch einen deutlichen, vom Basalrand des Halsschildes ausgehenden und sich bis zur Mitte der Scheibe erstreckenden, mäßig erhabenen denudierten Kiel, sowie beiderseits davon durch je eine den Vorder- und Hinterrand nicht berührende, etwas nach außen konvexe und mehr erhabene schwarze, kahle Rippe aus, welche an ihrem Apikalende kurz gegabelt ist; weiters zeigen die Flügeldecken an der Basis in der Mitte beiderseits je einen kurzen und kräftig tuberkulierten, mäßig erhabenen Kamm, sowie je eine kürzere, aus mehreren Tuberkeln aufgebaute Rippe von gleicher Höhe im letzten Viertel der Deckenmitte. Auch weitere Unebenheiten weist die Oberfläche der Decken auf; beiderseits je zwei deutliche, mit dem Seitenrand parallel verlaufende und schon weit vor den Spitzen erlöschende Längsrippen (außer dem kräftigen und bis zu den Spitzen reichenden seitlichen Schulter-Längskiel), welche eine Anzahl unregelmäßig verteilte, scharfe und vom Toment überwachsene Tuberkel tragen; wenige solche Tuberkel bestehen auch knapp beidseitig der Naht, aber ohne eine Rippenbasis.

Die Seitendorne des Halsschildes liegen etwas hinter der Mitte dem Basalrand genähert, entspringen einer wulstig vortretenden breiten Basis und sind spitz; nahe dem Vorderrand besteht seitlich eine weitere, schwächere wulstige Erweiterung.

Der überaus flache und niedergedrückte Körperbau ist von trigonalem Umriss, die seitlich wohl schmalen, aber steilen und bis zu den Spitzen verlaufenden Epipleuren, die überaus lange gestielten und gekulerten Hinterschenkel und fast gleichlangen Hintertibien, sowie die ebenfalls sehr langen Basalglieder der Hintertarsen (von über der doppelten Länge der 3 restlichen Glieder) bilden sonst die charakteristischen Merkmale der Gattung *Anisopodus* White.

Die neue Gattung kann somit als Kombinations- bzw. Übergangsgattung angesehen werden und es zeigt sich, daß mit der Kenntnis vieler neu aufge-

fundener Formen die Übergänge innerhalb der Tribus ACANTHOCININI das taxonomische Bild immer mehr abrunden.

Genotypus ist die nachstehend beschriebene bisher einzige Art:

Tropanisopodus andinus spec. nov.

Es liegt leider nur ein Pärchen dieser merkwürdigen neuen Gattung und Art vor; es handelt sich um eine größere Form, als es die größten Vertreter der Gattung *Anisopodus* White sind.

Dunkelrotbraun, auf der Oberseite durchwegs dicht und anliegend hell gelblichbraun tomentiert, untermischt mit dunkelbraunen und teils nackten Partien, und nur die Erhabenheiten der Scheibe des Halsschildes glänzend schwarz. Die ganze Unterseite weniger dicht weißlich behaart und dieses Toment durch viele größere nackte Punkte marmoriert erscheinend; Stiele der Schenkel rotbraun, Schenkelkeulen, Tibien und Tarsen dunkler.

Der Kopf retraktil; der Vorderkopf quadratisch, durch eine tiefe gerade Querfurche vom Clypeus getrennt; eine schmale denudierte und seichte Furchenlinie zieht sich von der vorgenannten Querfurche bis fast zum Vorderrand des Halsschildes. Die Augen sehr stark ausgerandet, mittelfein facettiert, die Unterloben kreisrund und erheblich gewölbt; die Wangen kurz und höchstens $1/3$ so lang wie die unteren Augenloben. Fühlerhöcker nur sehr mäßig hervortretend, der Raum dazwischen schwach konkav. Kopf durchwegs äußerst fein runzelig skulptiert und nur am Hinterkopf zwischen den oberen Augenloben wenig grob und tief punktiert.

Die Fühler erreichen beim ♂ mit dem 7. Glied die Spitzen der Decken und sind beim ♀ kürzer und nur wenig länger als der Körper (nur die 3-4 letzten Glieder überragen die Deckenenden); die Glieder relativ dünn und zylindrisch. Der Scapus verdickt sich im basalen Drittel auf höchstens die doppelte Dicke und verbleibt dann bis zur Spitze gleichmäßig dick; er erreicht den Hinterrand der Halsschildseitendorne; das 3. Glied von der Scapuslänge, 4. Glied etwas kürzer, die restlichen gleichmäßig abnehmend verkürzt. Der Scapus zerstreut grob und flach punktiert, wodurch das wenig dichte, grauweiße Toment marmoriert erscheint. Die Glieder vom 3. an je zweifach weißgrau und dunkelbraun beringelt.

Halsschild stark quer, nur halb so lang wie (einschließlich der Seitendorne) breit. Am Vorderrand zweifach, am Hinterrand einfach schwach und aufgeworfen ausgebuchtet; die ganze Scheibe, mit Ausnahme der kahlen Kallositäten, sowie die Seiten unregelmäßig wenig dicht, aber grob und tief punktiert; die vertieft liegenden Partien fleckig goldgelb tomentiert; auf der Unterseite über den Hüftgelenkhöhlen je eine den Vorderrand berührende und nach hinten verkürzte nackte, mattschwarze Längsmakel. Beim ♀ sind die Seitendorne des Halsschildes kürzer und stumpfer.

Das Schildchen an der Basis fast doppelt so breit wie lang, der Apikalrand abgerundet, fein goldgelb behaart, der Grund rotbraun, an den Seiten schmal schwarz gesäumt.

Flügeldecken an der Basis viel breiter als der Halsschild, die Schultern etwas schief basalwärts vorstehend, die Außenwinkel abgerundet; die Decken von der fünffachen Halsschildlänge, sich von den Schultern apikalwärts gleichmäßig verschmälernd, etwa im letzten Fünftel im Bogen auf die halbe Breite

verengend und dann bis zur Spitze fast parallel verlaufend; die Spitzen an der Naht wenig divergierend, dann bogenförmig schief zu den Außenecken ausgerandet; an der Naht kurz und scharf, an den Außenecken viel länger und spitz bedornt.

Beiderseits des Schildchens rötlichbraun, goldgelb tomentiert und deutlich granuliert. Hinter dem Schildchen eine sich auf beide Decken erstreckende (seitlich bis zu den basalen tuberkulierten Kämmen reichende) schwarz tomentierte Zone, welche apikalwärts höchstens die doppelte Schildchenlänge aufweist.

Die Decken sonst überwiegend anliegend hell gelbbraun tomentiert, untermischt mit den bereits erwähnten groben Tuberkeln, welche je nach ihrer Lage von schwarzem oder hellem Toment überwachsen sind. Hinter der Mitte vom Rand der Epipleuren ausgehend je eine dunklere (nackte oder nur schwach tomentierte) schwarze Makel, welche schon auf der Scheibenmitte apikalwärts schief zur Naht strebt, hier eine gemeinsame Makel bildend, dann wieder schief nach außen zum Deckenrand verläuft; diese etwa ein großes "X" darstellende dunkle Zeichnung ist jedoch wenig scharf ausgeprägt. Der äußerste untere Epipleuralrand, sowie der Nahtsaum im apikalen Drittel abwechselnd hell und dunkel tesselliert.

Beim ♀ sind die Kiele auf den Decken fast erloschen.

Die Unterseite schwarzbraun, nur die Seiten des Meso- und Metasternums rötlich. Prosternum am Vorderrand kräftig schwarz und glänzend gesäumt, anschließend fein quergebriest; der Fortsatz eben; die Vorderhüftpfannen hinten sehr schmal, aber gerade noch geschlossen. Der Mesosternalfortsatz breiter, eben und apikalseitig breit ausgerandet.

Alle Schenkel vom vorderen zum hinteren Paar in der Länge beträchtlich zunehmend, gestielt und gekellt; die Hinterschenkel und Tibien weisen eine außerordentliche Länge auf (beim ♂ zusammen 17,5 mm lang bei einer Körperlänge von 15,5 mm).

Die Vordertibien in der apikalen Hälfte erheblich einwärts gekrümmt und verbreitert, die übrigen Tibien sind gerade; alle Tibien in der apikalen Hälfte und alle Tarsen schwarz. Das Längenverhältnis der Tarsenglieder entspricht jenem der Schenkel und Tibien: Vordertarsenglieder kurz und gleichlang; das erste Glied der Mitteltarsen (dieses bis auf die Apikalspitze hellgrau tomentiert) bereits so lang wie die restlichen drei Glieder zusammen; bei den Hintertarsen ist aber das erste Glied bereits mehr als doppelt so lang wie die drei restlichen Glieder zusammengenommen.

Beim ♀ sind die Beine weniger kräftig, die Schenkel und Tibien viel kürzer. Das 5. Abdominalsegment ist beim ♀ stark verlängert und überragt die Deckenspitzen; ventral in flachem Bogen ausgerandet, dorsal gerade abgestutzt.

Holotypus: 1 ♂, Bolivia, Yungas de Corani, 2500 m; 30. IX. 1953. Dr. W. Forster leg. Long.: 15,5 mm; lat.: 5,5 mm.

In der Sammlung des Zool. Museums zu München.

Allotypus: 1 ♀, Bolivia, Yungas del Palmar, 2000 m; 5. XI. 1950, R. Zischka leg. Long. ohne Ovipositor: 14,8 mm; mit Ovipositor: 16 mm;

lat.: 5,6 mm. In meiner Sammlung. Abb. 25, Fig. b, Taf. 9.

Weitere Exemplare dieser Art wurden mir nicht bekannt, was wohl auf ihre Seltenheit hinweist, doch wird in diesen Höhenlagen auch viel zu wenig gesammelt.

Ozineus nyssodroides spec. nov.

Bei flüchtiger Betrachtung dieser LAMINE wird man bezüglich Form und Kolorit an verschiedene Formen der Gattungen *Alcidion* Thoms., *Lophopoeum* Bates, *Lepturges* Bates, *Anisopodus* White erinnert; die systematische Unterbringung gestaltet sich etwas schwierig, denn die generischen Merkmale treffen in keinem Fall restlos für eine Gattung zu, es besteht eine Mischung von Merkmalen verschiedener Gattungen.

Das Vorhandensein von prominenten centrobasalen Tuberkeln schließt die Gattungen *Lepturges* Bates und *Nyssodrys* Bates aus, das seitlich bedornete Halsschild wieder die Gattung *Alcidion* Thoms. Bei *Lophopoeum* Bates sind die centrobasalen Kiele (also nicht Tuberkeln) sehr prominent, so verbleiben für unsere Art nur die Gattungen *Ozineus* Bates oder *Anisopodus* White, bei welchen aber bezüglich Form sowie An- oder Abwesenheit von centrobasalen Kielen oder Tuberkeln keine klare Eindeutigkeit besteht.

Bates schreibt über *Ozineus*: "the centro-basal ridges prominent, but generally much smaller than in *Lophopoeum* and *Alcidion*", bei den von ihm beschriebenen 11 Arten spricht er aber in drei Fällen von Tuberkeln und in acht Fällen von Kielen; auch bei den Autoren der 16 restlichen bis heute bekannten *Ozineus* Bates-Arten ist es kaum möglich zu erfassen, ob sie Kiele oder Tuberkeln meinen.

Nach sehr eingehenden Studien über alle verwandten Genera und Species glaube ich nun, daß die vorliegende LAMINE am besten bei der Gattung *Ozineus* Bates untergebracht werden kann. Die Form und Stellung der Halsschildseitenarmierung, sowie das Fehlen einer scharfen Seiten-Carina und die Abwesenheit einer Längsrippung der Elytren sprechen am besten für *Ozineus* Bates. Die relativ langen Hinterbeine würden zwar mehr der Gattung *Anisopodus* White entsprechen, doch fehlen wieder integrierende Merkmale dieser Gattung.

Mit einer Körperlänge von 11,5 mm (ohne das etwas vorstehende Pygidium) stellt die neue Art auch die größte aller 27 bisher bekannten *Ozineus* Bates-Arten dar, deren Länge zwischen 2 1/4 bis 3 3/4 mm = 4 - 10 mm schwankt.

Kopf wie bei allen Gattungsvertretern; Vorderkopf etwas länger als breit, oblong, über dem Clypeus deutlich quer und längsgefurcht, die letztere Furche bis hinter die Oberloben der Augen verlaufend. Die Augen fein facettiert und stark ausgerandet; die Unterloben groß, länglich, wenig gewölbt, doppelt so lang wie die Wangen, die Oberloben schmal, ihr Abstand den Fühlerbasen entsprechend. Der Kopf nicht retraktil; eintönig dunkelbraun behaart, nur hinter den Oberloben der Augen schmal hell tomentiert; die Fühlerhöcker divergierend, ziemlich prominent. Von einer Skulptur aller Kopfpforten ist infolge des dicht anliegenden Tomentes nur an kleinen tomentfreien (abgeriebenen) Stellen eine mikroskopisch-feine, dichte Chagrinierung wahrnehmbar.

Die Fühler von der $2\frac{1}{2}$ -fachen Körperlänge, dünn, bräunlich anliegend behaart, nur die basalen vier Glieder auf der Unterseite kurz und spärlich beborstet; vom 3. Glied ab basalseitig etwas heller, die Spitzen schwarzbraun; der Scapus, die Basis der Elytren ein wenig überragend, dünn; apikalwärts nur sehr mäßig keulig verdickt; das 3. Glied von der $\frac{2}{3}$ -Scapuslänge; die Glieder 3-11 fast gleichlang, das 11. Glied sehr dünn und spitz auslaufend.

Der Halsschild etwas quer, nur wenig breiter als lang, am Vorder- und Hinterrand gleichbreit, an den Seiten von den Vorderecken aus nur sehr mäßig in flachem Bogen erweitert und kurz vor der Basis je einen kurzen, spitzen, etwas schief aufwärts gerichteten Dorn aufweisend (sehr charakteristisch für *Ozineus* Bates.); hinter dem Dorn zur Basis plötzlich wieder auf die Breite des Vorderrandes verengt. Die Scheibe ist frei von Erhabenheiten, nur mäßig gewölbt, im basalen Bereich hinter den Seitendornen breit und seicht quergerfurcht; die Scheibe durchwegs dicht und kurz anliegend bräunlich tomentiert, untermischt mit unklar begrenzten, dunkleren Felcken; nahe zum Vorderrand auf der Scheibe beidseitig je eine fast kreisrunde, sehr gut begrenzte weiße Tomentmakel; weiter seitlich davon je eine weitere dorsalwärts gerichtete längliche Makel von gleicher Farbe; Skulptur der Scheibe wie auf den Kopfpartien.

Das Schildchen stark quer, an der Basis fast doppelt so breit wie lang; apikalseitig breit abgerundet, dicht braun tomentiert, am Hinterrand in der Mitte eine weiße Tomentmakel.

Elytren von der vierfachen Halsschildlänge, an der Basis nur wenig breiter als der Halsschild an der Seitenbewehrung; die Schulterecken abgerundet; die Seitenränder apikalwärts zunächst nur unbedeutend verschmälert, erst im letzten Viertel in flachem, langem Bogen stark verengt, an den Spitzen beträgt die Breite beider Decken zusammen kaum mehr die Hälfte der Basisbreite einer Decke; die Enden sehr schief zur Suture abgestutzt, die Suturalwinkel fast abgerundet, die Lateralecken hingegen sehr spitz ausgebildet, aber ohne Dorne zu bilden.

Der Körper im allgemeinen recht flach, die Deckenscheibe eben, an den Seiten zu den Epipleuren ziemlich steil abfallend, doch nur im basalen Drittel eine wenig scharfe Kielung zeigend; die centrobasalen Kiele sind sehr prominent, doch kurz und mehr tuberkelförmig, schwarz und von schwarzen Borsten gekrönt; die basale Hälfte der Decken (in der mittleren dorsalen Partie bis zum apikalen Drittel) ist mit tief eingestochenen, groben, braunen Punkten in Längsreihen angeordnet skulptiert, am dichtesten ist diese Punktierung im basalen Drittel, während die Apikalpartien überhaupt keine Punktierung mehr aufweisen. Die Decken sind durchwegs dicht und kurz anliegend tomentiert, eine zusätzliche borstenförmige Behaarung besteht nicht; das Grundtoment ist dunkel olivbraun; knapp hinter den centrobasalen Höckern besteht eine gelblichweiß tomentierte, breite und gemeinsame Querbinde, deren Basalrand wenig definierbar halbkreisförmig apikalwärts seitlich bis zum Abfall zu den Epipleuren verläuft, deren Hinterrand (etwa in der Mitte der Decken) eine scharfe zahnförmige Ecke bildend, die suturalwärts gerichtet ist; die so an der Suture vereinigte helle Binde verläuft dann weiter apikalwärts bis zu den

Spitzen und verbreitert sich im letzten Viertel nochmals; die helle gemeinsame Zeichnung der Decken zeigt demnach zwei miteinander längs der Suture verbundene, lanzenförmige Makeln, von welchen die basale sehr groß, die apikale hingegen viel kleiner ist; beide schließen auf jeder Decke eine längliche, weniger klare, kleine olivbraune Makel ein. Weiters befinden sich in der beidseitigen apikalen, olivbraunen Partie nahe zum Rand je zwei kleine, weißlichgelbe Makeln; Diese aparte Zeichnung erinnert an ähnliche Zeichnungen mancher Formen von *Anisopodus* White, *Lepturges* Bates oder *Nyssodrys* Bates und dürfte - wie sonst immer - auch erheblich variieren.

Die ganze Unterseite einschließlich der Beine, ist auf hellbraunem Grund mäßig dicht mit längeren, aber überall anliegenden, gelblich-braunen Haaren tomentiert. Die vorderen und mittleren Hüftgelenke zum Teil schwarzbraun angedunkelt. Die Vorderhüftpfannen allseits geschlossen; das 5. Abdominalsegment fast doppelt so lang wie das 4., stark konisch verengt auslaufend, ventral und dorsal halbrund ausgerandet. Das Pygidium unter den Decken etwas hervortretend. Die zwei vorderen Schenkelpaare stark gekeult und kurz gestielt, die Hinterschinkel nur mäßig und allmählich verdickt, ziemlich verlängert, ihre Apikalenden erreichen die Mitte des 5. Sternits; die Tibien wie bei allen Arten der Gattung. Das erste Glied der Hintertarsen von der Länge der drei restlichen Glieder (also einschließlich der Klauen), bei den Mitteltarsen nur von der Länge der zwei folgenden Glieder, bei den Vordertarsen sogar noch etwas kürzer. Die basale Partie aller Schenkel, die mittlere Partie aller Tibien, sowie die Basis der ersten und vierten Tarsenglieder (Klauen-schäfte) gelb, sonst mehr-weniger dunkelbraun.

Holotypus: 1 ♂, Bolivia tropica, Région Chaparé, 400 m; 22. X. 1954,

R. Zischka leg. Long.: 11,5 mm; lat.: 3, 6 mm.

In meiner Sammlung.

Das ♀ ist leider noch unbekannt.

Leptostylus saxuosus spec. nov.

Eine recht voluminöse Art dieser artenreichen Gattung, welche sich durch eine ungewöhnlich grob entwickelte Elytrenskulptur von allen bekannten Formen klar unterscheidet. Alle generischen Merkmale der Gattung treffen einwandfrei zu, sogar das unterseitig leicht bedornete Apikalende des Scapus, dessen Querschnitt dreikantig ist.

Die Oberseite durchwegs weißgrau tomentiert (und durch die Punktierung etwas schwarz gesprenkelt erscheinend), nur die sehr erhabenen Tuberkeln und Kiele des Körpers zeigen das denudierte rot- bis schwarzbraune Grundkolorit, wahrscheinlich durch Tomentabrieb entstanden.

Die Fühler erreichen nicht ganz die Spitzen der Decken, der Scapus die Mitte des Halsschildes nur wenig überragend und dreikantig; das 3. Glied erheblich länger, das 4. von der Scapuslänge; die restlichen stark abfallend kürzer; durch die grobe Punktierung weiß und dunkelbraun gesprenkelt tomentiert; die apikalen Spitzen schwarzbraun, völlig unbewimpert.

Halsschild stark quer, am Basalrand viel breiter als am Apikalrand, an den Seiten zweifach stumpf tuberkuliert; das apikale Tuberkel nur wenig kräf-

tig, das wenig hinter der Mitte liegende viel kräftiger und ausladender; die Scheibe fünffach, aber wenig erhaben in derselben Anordnung wie bei den meisten Formen der Gattung tuberkuliert.

Schildchen quer, fast doppelt so breit wie lang, apikalseitig abgerundet und aufwärts zur Scheibe der Decken gerichtet.

Die Elytren kurz, von der vierfachen Halsschildlänge, sehr gewölbt, sich erst im apikalen Drittel verschmälernd, die Enden schief zur Naht kurz abgestutzt, unbewehrt; im apikalen Drittel schief und ziemlich steil zu den Spitzen abfallend; die Scheibe gewaltig profiliert skulptiert; die centrobasalen Kiele sehr erhaben, diese apikalwärts etwas suturalwärts gebogen und von der Länge eines Viertels der Decken, plötzlich endigend und in einem weniger erhabenen Kiel normal zur Naht führend, hier wieder erhöht beidseitig am Nahtrand apikalwärts verlaufend, doch bald plötzlich erlöschend; anschließend beidseitig und entfernter von der Naht je ein kurzer stark erhabener Längskiel, apikalseitig mit einem weniger erhabenen, an der Basis zwischen den centrobasalen Kielen und den Schulterecken entspringenden, zuerst mehr als Tuberkelreihe erscheinenden, stetig nahtwärts verlaufenden Längskiel, welcher am Ende durch einen Querkiel über die Naht hinweg verbunden ist, zusammenfließend. Diese ausgeprägte Deckenprofilierung endet im apikalen Drittel, wo der plötzliche schiefe Abfall der Decken zu den Spitzen erfolgt; beiderseits dieser queren Abfalllinie - am Rande der erhöhten Scheibe - je ein kräftiges, schwarzes, denudiertes Tuberkel; die zu den Spitzen abfallende Apikalpartie an der Naht eine größere Depression aufweisend. Alle Erhabenheiten der Oberseite frei von Borstenpinseln oder sonstigen aufgerichteten Haaren; an den Seiten und Epipleuren, und zum Teil auch zwischen den Kallositäten im basalen Bereich spärlich granuliert oder auch grob punktiert.

Die Unterseite schwarzbraun und nur an den Seiten gesprenkelt behaart. Die Schenkel stark und plötzlich gekeult, die Stiele rotbraun; die Schenkelkeulen und Tibien gesprenkelt weißgrau tomentiert, die letzteren zweifach schwarzbraun beringelt. Der Mesosternalappendix an seiner Basis kräftig tuberkuliert. Das 5. Sternit apikalseits gerade abgestutzt.

Holotypus: 1 ♂, Bolivia, Chaparé-Gebiet, Oberer Rio Chipiriri, 400 m, 28. X. 1953. Dr. W. Forster leg. Long.: 11 mm; lat.: 4,8 mm.

Abb. 26, Fig. f, Taf. 11

In der Zoologischen Staatssammlung München.

Von den bisher etwa 120 bekannten Arten stammen aus dem eigentlichen Süd-Amerika nur 10 Formen, hingegen ist das zentralamerikanische Gebiet sehr reich an Arten; eine genaue Revision mit Typenvergleich würde aber auch hier manche Synonyma ergeben. *Leptostylus saxuosus* sp. n. ist dem *L. bilaris* Bates (Mexico, Nicaragua, Panama) sehr ähnlich, aber durch das einfarbig weißgraue Toment und besonders die ungemein grobe Deckenprofilierung leicht zu unterscheiden.

Dectes (subgen. *Canidia* Thoms.) *balteata* Lacord, var. *inapicalis* var. nov.

Diese bisher nur aus Mexico und Guatemala bekannte Art erhielt ich in

drei Exemplaren von Bogota (Columbien); zwei Exemplare weichen von der typischen Form insofern ab, als die kleinen, schwarzen Apikalmakeln der Decken völlig fehlen.

Typus: 1 ♂, Umgebung Bogota, Columbien; Gross leg.

Paratypus: 1 ♀, vom selben Fundort, Gross leg.

In meiner Sammlung.

Lepturges eurynota spec. nov.

Von dieser niedlichen Art liegen mir vier ganz gleich gezeichnete Exemplare (♀♀) von drei Fundorten vor, so daß es sich kaum um eine Zeichnungsvariation einer der bisher beschriebenen über 120 Arten handeln dürfte.

Von der bei dieser Gattung vorherrschenden länglich-ovalen Form, in der Größe schwankend. Die Fühler sehr dünn, von der doppelten Körperlänge. Der Scapus erreicht den basalen Rand des Pronotums. Halsschild trapezoidal, auf der Scheibe verflacht, der Apikalrand in der Mitte ein wenig kopfwärts vorgezogen, an den Seiten schmal quergefurcht; die Seiten apikalwärts bis fast zum Basalrand erheblich divergierend, hier einen kleinen scharfen und schwach nach hinten gerichteten Zahn aufweisend, dann plötzlich zur Basis schief abfallend.

Schildchen quer, apikalseitig abgerundet.

Elytren mäßig gewölbt, die Enden schmal und schief zur Naht abgestutzt und unbewehrt. Die vorderen Hüftpfannen allseitig geschlossen. Der Ovipositor ziemlich vorstehend, ventral stark ausgerandet und an den Seiten Spitzen bildend, dorsal gerade abgestutzt. Die ganze Oberseite fein und ziemlich dicht punktiert.

Rotbraun; Schenkel auf der Unterseite, Hüften und Abdomen heller; der ganze Körper fein aschgrau tomentiert. Auf der Scheibe des Halsschildes vier kleine schwarzbraune Makeln, wie folgt angeordnet; beiderseits nahe am Apikalrand je eine längliche und mit diesen in gleicher Linie liegend nahe der Basis je eine kleine runde Makel. Das Schildchen ist schwarzbraun. Auf den Decken eine vom Schildchen ausgehende gemeinsame schwarzbraune Suturalbinde bis zur Mitte, wo sie verbreitert nach beiden Seiten in 2-3 Längsmakeln aufgelöst stark schief apikalwärts zum Außenrand führt; hinter dem Schildchen ist diese Binde nach beiden Seiten etwas verbreitert; an den Seiten befinden sich außerdem je neun kleine, längliche Strichmakeln gleicher Farbe; die zentrale Bindenzeichnung stellt demnach ein umgekehrtes "Y" dar und ist konstant bei allen vier Exemplaren, während die kleinen Seitenmakeln auch reduziert sein können.

Das ♂ ist mir noch unbekannt.

Holotypus: 1 ♀, Bolivia oriental, Santa Cruz, 500 m, 17. XI. 1955.

R. Zischka leg. Abb. 26, Fig. e, Taf. 11.

Paratypen: 2 ♀♀, Bolivia tropica, Région Chaparé, 400 m, 15. XI. 1951.

R. Zischka leg.

1 ♀, Pucallpa, Ucayali, Perú, 2. IV. 1952. J. Schunke leg.

Long.: 7,5 - 11 mm; lat.: 2,5 - 3,5 mm. Alle in meiner Sammlung. Die angeführten Längenmaße beziehen sich auf die Länge ohne Ovipositor.

Die Zeichnung der Elytren ist so charakteristisch, auffallend und konstant, daß die Art selbst aus den dürftigsten Beschreibungen früherer Autoren (ca. 120 neotropische Arten sind bereits bekannt, aber leider recht unzulänglich beschrieben) wiederzuerkennen sein müßte, wenn es sich um eine bereits bekannte Art handeln würde; auch liegen die angeführten Fundorte sehr weit von einander entfernt.

Leturges striatella spec. nov.

In der Form und Größe wie die vorher beschriebene Art, aber die Elytren an den Apikalenden einzeln abgerundet, der Ovipositor sehr lang vorstehend (etwa von der halben Deckenlänge), dieser ist sehr dünn, ventral kürzer als dorsal, schmal und tief ausgerandet und in zwei sehr langen Spitzen endend, dorsal einfach, lang, und scharf zugespitzt.

Fühler von der doppelten Körperlänge. Die Form des Halsschildes wie bei der vorhergehenden Art.

Gelbbraun, die Beine und Unterseite heller; mit braunen schmalen Bindenzeichnungen auf den Elytren. Auf der Scheibe des Halsschildes zwei zentrale braune Längsbinden, dazwischen schmal weißgrau tomentiert und in der Mitte eine längliche, denudierte Makel einschließend. Schildchen mehr trapezförmig, apikalseitig breit abgestutzt.

Die Decken weisen je etwa sechs schmale, braune Längsstreifen, zum Teil unterbrochen, auf, welche vor den Spitzen teilweise zusammenfließen; in der Mitte zeigen diese Streifenunterbrechungen die Tendenz zur Bildung einer verworrenen Querbinde von weißgrauem Gundkolorit.

Die Vorderhüften eng stehend, der Fortsatz dazwischen schmal, aber apikalseitig sehr stark dreieckig verbreitert.

Holotypus: 1 ♀, Bolivia tropica, Región Chaparé, 400 m, 10. X. 1950.

R. Zischka leg. Long. (excl. Ovipositor): 9,5 mm; long. (incl. Ovipositor): 13 mm; lat.: 2,8 mm. Abb. 26, Fig. d, Taf. 11.

Paratypus: 1 ♀, vom selben Fundort, 30. VIII. 1955. R. Zischka leg. Long. (excl. Ovipositor): 9 mm; long. (incl. Ovipositor): 15 mm; lat.: 3,1 mm. In meiner Sammlung.

Auf Grund einer sorgfältigen Analyse unserer gesamten *Lepturges*-Wissenschaft halte ich diese Art für neu. Es ist heute kaum mehr möglich die Systematik dieser Gattung mit über 120 neotropischen Arten zu beherrschen; die alten Beschreibungen sind zur Erkennung der Arten sehr unzureichend und später wurden zahlreiche neue Arten beschrieben, welche zum Teil infolge der ungenügenden Diagnosen der älteren Arten und ohne Typenvergleich nur Synonyma ergeben konnten. Es wäre eine dankbare, wenn auch kaum ausführbare Arbeit, sämtliche Typen der Gattung genau zu analysieren, die ungenügenden Beschreibungen entsprechend zu ergänzen, um zu einer brauchbaren Systematik der artenreichen und komplizierten Gattung zu gelangen.

Lepturges zischkai spec. nov.

Eine größere Art und scheinbar auf das südlichere Perú und tropische Bolivien beschränkt. Ein ♂ lag mir aus Perú schon seit vielen Jahren aus meiner eigenen Ausbeute vor, ließ sich mit keiner der vielen bekannten Arten identi-

fizieren, doch sah ich bei der bekannten enormen Variabilität der Flügeldeckenzeichnung bei den Arten der Gattung *Lepturges* Bates von einer Beschreibung zunächst ab.

Aus Bolivien erhielt ich aber in der letzten Zeit größere Serien dieser neuen Art von Herrn R. Zischka gesammelt, sowie auch ein Exemplar, ebenfalls in Bolivien gesammelt, von Herrn Dr. W. Forster. Eine eingehende Untersuchung ergab, daß die Art eine ganz unerhörte Variabilität der Deckenzeichnung aufweist, aber noch unbeschrieben ist.

Im Habitus eigentlich der Gattung *Nyssodrys* Bates sehr ähnlich, doch der sehr kurze und unter den Decken kaum hervortretende Ovipositor der ♂♂ und dessen Morphologie deutet klar auf eine *Lepturges* Bates-Art hin.

Scapus lang, die Basis des Halsschildes fast erreichend, apikalwärts nur sehr mäßig verdickt. Der ganze Körper frei von Kallositäten, glatt anliegend tomentiert, die Fühlerglieder nur im basalen Teil wenige kurze, abstehende Borsten tragend. Fühler der ♂♂ um die Deckenlänge länger, jene der ♀♀ nur wenig kürzer.

Halsschild an beiden Enden gerade abgestutzt und von gleicher Breite; die Seiten vom Vorderrand sich gerade bis zu den der Basis sehr genäherten, kurzen und spitzen Seitendornen erheblich verbreiternd, dann schief zur Basis abfallend; die Spitzen der Seitendorne schief basalwärts gerichtet.

Die Deckenseiten im basalen 2/3-Teil parallel verlaufend, dann in sanftem Bogen konvergierend; die Enden einzeln ideal abgerundet.

Vorder- und Mittelschenkel stärker und mehr plötzlich, Hinterschenkel mehr allmählich gekeult. Erstes Glied der Metatarsen so lang wie die restlichen drei zusammen.

Letztes Abdominalsternit beim ♂ breit und bogenförmig ausgerandet, das letzte Tergit schmaler und gerade abgestutzt; beim ♀ ventral konisch zulaufend, schmal und rund ausgerandet, die Seitenecken vorgezogen, stark beborstet, dorsal konisch zulaufend und verhältnismäßig breit abgerundet.

Der Prosternalfortsatz zwischen den Hüften stark verschmälert, hinter den Gelenken jedoch sehr verbreitert und die Hüfthöhlen umfassend, diese ideal geschlossen. Mesosternalfortsatz ähnlich ausgebildet, die Gelenkhöhlen seitlich offen.

Scapus dunkler braun, die Fühlerglieder vom 3. an heller, die Spitzen angedunkelt.

Kopf und Halsschild ohne Zeichnung, einfarbig, auf braun-schwärzlichem Grund grau-weißlich tomentiert, die Seiten etwas heller. Clypeus und Labrum gelbrot. Vorderkopf ziemlich konvex gewölbt, fast unpunktiert; am Hinterkopf nur drei bis vier grobe und tiefe Punkte. Halsschild auf der Scheibe, am Hinterrand und an den Seiten sehr zerstreut grob und tief punktiert. Das Schildchen quer, apikalseitig abgerundet und eintönig bräunlich tomentiert. Die Flügeldecken zeigen eine recht komplizierte und unerhört variable Zeichnung auf braunschwarzem Untergrund mit heller olivbraunen Binden und Makeln, welche sehr schmal weißlich gesäumt sind. Als Standard-Zeichnung kann folgendes gelten:

Eine beidseitige in der Mitte der Basis entspringende schief zur Naht ver-

laufende Binde; diese Binden vereinigen sich an der Naht hinter dem Schildchen, laufen dann gemeinsam parallel entlang der Naht und enden noch vor der Mitte. Eine zweite Binde entspringt seitlich der ersten hinter den Schultern, verläuft zunächst etwas parallel zur ersten und verbreitert sich in der Mitte der Scheibe; weiters besteht vor den Deckenenden beiderseits je eine isolierte, größere und länglich-ovale Makel. Diese Binden und Makeln sind stets sehr schmal weißlichgelb gesäumt. (Siehe Textskizze 4)



Nimmt man diese Zeichnung zur Richtschnur, dann zeigen die vorliegenden 37 Exemplare alle möglichen Kombinationen und Variationen auf; die Binden und Makeln können untereinander verschiedenartig verbunden oder verbreitert oder teilweise reduziert und ganz ausgelöscht sein; wo dann die Zeichnung fehlt, tritt grau-weißliches Toment an ihre Stelle. Ein sehr dankbares Objekt für Varietisten!

Textskizze 4

Standard-Zeichnung der Elytren bei
Lepturges zischkai spec. nov.

Immerhin ist die Art trotz ihrer unerhörten Variabilität an Hand der Standard-Skizze leicht zu erkennen, denn mit Ausnahme der beiden Apikalmakeln ist die Zeichnung aus den Resten stets leicht rekonstruierbar.

Holotypus: 1 ♂, Bolivia tropica, Région Chaparé, 400 m; 1. X. 1948.

R. Zischka leg. In meiner Sammlung.

Allotypus: 1 ♀, vom selben Fundort und Datum, R. Zischka leg.
In meiner Sammlung.

Paratypen: 35 ♂♂ und ♀♀, Bolivien: Région Chaparé, 400 m; Yungas del Palmar, 1000 m. R. Zischka leg.: X. 1948-XI-1950; Yungas del Palmar, "Km. 114" 700 m. 24. X. 1953, 1 ♀, Dr. W. Forster leg.; Perú: Satipo. 1 ♀, 28. V. 1938, F. F. Tippmann leg. In der Zoolog. Sammlung des Bayerischen Staates zu München und in meiner Sammlung.

In der Größe schwanken die Exemplare in folgenden Grenzen:

♂♂: long.: 7,5 - 10,5 mm; lat.: 2,5 - 3,3 mm;

♀♀: long.: 8 - 11,5 mm (ohne Ovipositor); lat.: 2,7 - 4 mm.

Dem unermüdlichen und fleißigen Erforscher der bolivianischen Fauna: Herrn Rudolf Zischka (Cochabamba, Bolivia) gewidmet, dem die zoologische Wissenschaft bereits auf fast allen Gebieten viele Entdeckungen und Anregungen zu verdanken hat, und der auch Herrn Dr. Walter Forster auf seinen bolivianischen Forschungswanderungen stets mit Rat und Tat unterstützte.

Sympagus Bates (Biol. Centr. Americ., Col. Vol. V. 1881, p. 172)

Bisher nur eine Art (*S. laetabilis* Bates) aus Nicaragua bekannt gewesen.

Sympagus favorabilis spec. nov.

Bates beschrieb von Chontales (Nicaragua) eine *Lepturges laetabilis* (Trans. Ent. Soc. London, 1872, pp. 217-218), für welche er später im Longicornier-Teil der Biol. Centr. Americ. (Vol. V. 1879-1886. pp. 172-173. Taf. XII. Fig. 18) die neue Gattung *Sympagus* aufstellte, besonders auf Grund der enormen Breite des Pro- und Mesosternums und der intercoxalen Appendidices und seine Gattungs- und Species-Diagnose lassen nichts zu wünschen übrig. Bisher war von dieser Gattung nur die eine zentralamerikanische Art *S. laetabilis* Bates bekannt.

Es liegen mir nun aus Peru und Bolivien vier Exemplare dieser Gattung vor, die *S. laetabilis* Bates auf den ersten Blick recht nahe stehen, doch auch abweichende Merkmale aufweisen.

Der Scapus sehr lang, die Basis der Elytren noch etwas überragend; aus den Fühlerbasisgruben verhältnismäßig dünn und stielartig hervortretend, verdickt er sich apikalwärts ganz gleichmäßig und allmählich zu einer Keule, welche am Apikalende fast die dreifache Stärke wie an der Basis aufweist. Der Scapus und das sehr kurze zweite Glied der Fühler hellbraun, kurz anliegend und dicht von gleicher Farbe tomentiert; die restlichen Glieder fast nackt, dunkler braun mit fast schwarzen Apikalenden; nur die basalen vier Glieder weisen auf der Unterseite wenige kurze Borsten auf. Die Fühler sind sehr lang und dünn, erreichen beim ♂ über die dreifache, beim ♀ höchstens die doppelte Körperlänge.

Die Elytrenenden sind breit und normal zur Körperachse abgestutzt, beidseitig leicht eingebuchtet, die Sutural- und Seitenecken schwach zahnartig hervortretend.

Die Schenkel sehr kurz gestielt, mit plötzlich stark erweiterten Keulen. Die Tarsen kurz; das erste Glied der Hintertarsen erheblich kürzer als die Glieder 2 und 3 zusammen, die Klauen so lang wie die drei basalen Tarsenglieder zusammengenommen.

Im Kolorit der zentralamerikanischen Art *S. laetabilis* Bates ähnlich, doch fehlen die praeapikalen, winkelligen, samtschwarzen Lateralmakeln.

Vorderkopf in der Clypeuspartie, die Schläfen und Seiten des Hinterkopfes weißlich, sonst gelbbraun tomentiert; am Hinterkopf eine zentrale, dunkelbraune, dreieckige Makel.

Prothorax auf der Scheibe mit einer dunkleren, seitlich mehr verwaschenen, breiten Längsbinde; die Seiten des Halsschildes und die Unterseite sind heller.

Scutellum breit, apikalseitig regelmäßig abgerundet, schwarz tomentiert, mit schmaler, hellbrauner Einfassung der Apikalpartie.

Elytren in der Schildchenumgebung schwarzbraun mit etwas grauer Marmorierung, sonst im basalen Drittel hellbraun; etwa von der Mitte bis zum apikalen Viertel, sowie entlang der Naht dunkel bis schwarz-olivbraun, mit eingestreuter hellerer Marmorierung; im apikalen Viertel eine komplette, am Vorderrand wellige weiße Querbinde, an der Naht basalwärts vorgezogen, auf welche apikalseitig eine hellbraune Querzone folgt, während die Deckenenden wieder weißlich erscheinen. In der basalen Hälfte bestehen außerdem von den

Schultern ausgehend schief apikal- und suturalwärts gerichtete, weißlichbraune, wenig definierbare Binden.

Die untere Keulenseite der Schenkel weiß, der obere Teil dunkel bis schwarzbraun anliegend tomentiert.

Der koloritische Gesamteindruck ist bei seiner Kompliziertheit doch sehr schön und harmonisch.

Das ♀ weist keinen hervortretenden Ovipositor auf, das 5. Abdominalsegment ist lediglich etwas schmaler, verlängert, und am Apikalrand schwach ausgerandet und braun befilzt.

Holotypus: 1 ♂, Satipo, Perú, 700 m. 20. III. 1938, leg. F. F. Tippmann.

Long.: 9,5 mm, lat.: 4 mm; long. antenn. 32 mm.

In meiner Sammlung. Abb. 26, Fig. a, Taf. 11.

Allotypus: 1 ♀, mit demselben Datum in meiner Sammlung.

Paratypen: 1 ♂, mit denselben Daten: 1 ♀, Picallpa, Rio Ucayali, Perú.

27. III. 1952; leg. F. Schunke. In der Sammlung des. H.

Zellibor, Saõ Paulo. 1 ♀, Bolivia tropica, Région Chaparé,

400 m, 10. II. 1952. Leg. R. Zischka. In meiner Sammlung.

Trichonius fasciatus Bates. (A. M. N. H. (3) XIII. 1864, p. 53).

Diese apart kolorierte Art scheint recht selten zu sein, denn es gelang mir in fast 25 Jahren nur 10 Exemplare zusammenzutragen. Bates (l. c.) beschreibt nur das ♀, er scheint demnach während seiner 11 jährigen Sammelzeit entlang des Amazonas nur ein Exemplar gefunden zu haben.

Das erste Pärchen konnte ich im Mai 1938 in Ost-Perú am Rio Perené selbst sammeln; später erhielt ich von meinem Sammler K. Meskendahl von Satipo-Perú sukzessive weitere drei Exemplare und nun tauchte die Art auch im tropischen Bolivien auf. Nach der Beschreibung Bates ist die Art nur sehr schwierig wieder zu erkennen; es zeigt sich auch, daß die Gattungen *Trichonius* Bates und *Atrypanius* Bates nur sehr wenig von einander abweichen; ein gegenüber *Atrypanius* Bates verlängertes erstes Tarsenglied finde ich bei *Trichonius* Bates nicht bestätigt; es bleibt als einziger Unterschied die halb-aufrechtstehende Beborstung der Decken bei *Trichonius bates*, während diese bei *Atrypanius* Bates glatt erscheinen.

10 Exemplare in meiner Sammlung ♂♂ und ♀♀ aus Perú und Bolivien.
Acanthosphenopsilus gen. nov.

Der Gattung *Sphenopsilus* Bates (Biol. Centr. Americ., Col. Vol. V. 1885, p. 409) nahestehend, aber in wesentlichen Merkmalen abweichend. Die Gattungsdiagnose Bates, welche sich auf die Art *S. claviger* Bates aus Panama bezieht, ist auch etwas zu wenig ausführlich gehalten und entspricht nicht ganz der farbigen Abbildung (l. c. p. 409, Taf. XXV, Fig. 1); so heißt es z. B.: "antennae corpore vix longiores", während auf der Abbildung die Fühler um über ein Drittel des Körpers länger erscheinen; ferner trifft "femora gradatim incrassata" auf der Abbildung höchstens auf die Hinterschenkel zu.

Chr. Aurivillius beschrieb 1920 eine zweite Art: *S. peruvianus* Auriv. (Ark. f. Zool. 13 No. 9. 1920, p. 28) aus Perú, welche bezüglich Fühlerlänge, Schenkelkeulung und besonders durch das untuberkulierte Mesosternum gleich-

falls von der Gattung *Sphenopsilus* Bates abweicht. Diese, sowie die nachstehend beschriebene neue Art harmonieren jedoch in allen Belangen.

Die Fühler des Männchens überragen den Körper mindestens um ein Drittel seiner Länge, das 5. Glied erreicht bereits die Deckenenden; beim Weibchen (bezogen auf *S. peruvianus* Auriv., da von der neuen Art nur das Männchen vorliegt) sind sie kürzer; erst das 7. - 8. Glied erreicht die Enden der Elytren. Der Scapus sehr lang, erreicht und überragt sogar etwas die Deckenbasis; allmählich - also nicht keulenartig - apikalwärts verdickt. Das 3. Glied fast noch etwas länger, die Mitte der Elytren erreichend. Das 4. Glied halb so lang wie das 3.; die Glieder 5-11 nehmen in ihrer Länge sehr rapid ab; die außergewöhnliche Kürze der Glieder 10 und 11 ist bei beiden Geschlechtern sehr auffallend und innerhalb der Tribus der ACANTHOCININI ganz einzig dastehend; diese beiden Endglieder sind untereinander wohl fast gleich lang, mitunter ist das 10. Glied sogar etwas kürzer als das 11., aber beim ♂ höchstens halb, beim ♀ nur ein Drittel so lang wie das 9. Glied.

Mesosternum flach, völlig untuberkuliert.

Vorder- und Mittelschenkel stark gekielt, kurz gestielt, die Hinterschenkel nur allmählich verdickt. Vordertibien beim ♂ apikalseitig erheblich einwärts gekrümmt, auf der Mitte der Innenseite mit einem deutlichen Zahn bewaffnet; dieser Zahn ist auf Bates Abbildung des *Sphenopsilus claviger* Bates sehr gut erkennbar; wird aber in der Beschreibung merkwürdigerweise völlig unterdrückt.

Diese belangreichen Unterschiede fordern nun nach Vorliegen einer zweiten Art die Begründung der neuen Gattung, als deren Genotypus *Acanthosphenopsilus peruvianus* Auriv. zu betrachten ist.

Acanthosphenopsilus flavocinctus spec. nov.

Von der Größe und Form eines mittelgroßen *A. peruvianus* Auriv. und morphologisch mit dieser Art ganz übereinstimmend. Von der "forma typica" des *A. peruvianus* Auriv. liegen mir vor: 1 ♂ von Tingo Maria, Huallaga, Perú, 20. V. 1938, leg. F. F. Tippmann; 1 ♀ von Bolivia tropica, Région Chaparé, 400 m, 10. XI. 1948 m leg. R. Zischka; und von der "forma femoribus totis rufis" (sensu Chr. Aurivillius); 1 ♂, 1 ♀ von Tingo Maria, Huallaga, Perú, 22. V. 1938, leg. F. F. Tippmann, und 1 ♀ von Huanca-bamba, N. Perú, ohne weitere Daten.

An der abweichenden Zeichnung ist die neue Art leicht zu erkennen: am Hinterkopf entspringt in der Mitte eine sich nach hinten verzweigende und stark divergierende weißlichgelbe Tomentbinde, welche sich auf dem Halsschild beiderseits und weiter divergierend bis zur Basis fortsetzt, dann auf die Schulterwinkelpartie der Elytren übergreift und auf diesen an den Seiten oberhalb der steilen Epipleuren in flachem Bogen fast bis zu den Deckenenden reicht; sie endet kurz vor der Spitze an der Seite des nahe zur Naht liegenden Längskieles.

Die ganze Oberseite des Körpers, sowie die Seiten der Sterna sind sonst eintönig dunkel-olivbraun anliegend fein grundtomentiert, mit zahlreichen kleinen, weißlichen Punkten, Makeln und Vermikulationen untermischt, ähnlich wie bei *A. peruvianus* Auriv. Abdomen, Mitte der Hinterbrust, die

Hüftgelenke und Schenkel (mit Ausnahme einer sehr kurzen gelblichen Aufhellung an der Basis), braun, mit fein anliegendem weißgrauem Toment, die Mittelpartie der Abdominalsegmente jedoch untomentiert, fast kahl.

Vorder- und Mitteltibien in der basalen Hälfte gelblichbraun, basalseitig fast schwarz und dunkelbraun behaart; 1. und 2. Glied der Tarsen silbergrau fein tomentiert.

Fühler dunkelbraun, fein behaart und die Glieder 1-5 unten kurz bewimpert; das 4. Glied - mit Ausnahme der äußersten Spitzen - hellgelb und anliegend gleichfarbig tomentiert; das 6. Glied zeigt in der Mittelpartie eine braungelbliche Aufhellung.

Die Flügeldecken beidseitig der Naht mit einem vor der Mitte auftauchenden Längskiel, dessen Schärfe und Höhe apikalwärts stark zunimmt und mit den langausgezogenen seitlichen Spitzen der Deckenenden erlöschen; die Deckenenden sehr schief bogenförmig ausgerandet, an der Naht kurz, an den Seiten lang bedornt. Vorder- und Mittelhüften kugelig, die Pfannen der ersteren hinten offen; Prosternalfortsatz ziemlich breit, apikalseitig steil abfallend; Mesosternalfortsatz noch breiter, zwischen den Hüften horizontal, am Ende gerade abgestutzt. Beim ♂ das 5. Hinterleibsegment stark und rund ausgerandet, die Seiten in Spitzen ausgezogen.

Die merkwürdige mehr triangulare und auf der Oberseite sehr verflachte Körperform mit den kräftigen Spitzen der Deckenenden erinnert sehr an die Arten der ostindischen Lamiinengattung *Grynex* Pasc.

Holotypus: 1 ♂, Satipo, Rio Perené, ca. 500 m, Perú, 15. V. 1938. Leg.

F. F. Tippmann. Long. 9,5 mm, lat.: 3,5 mm, long. antenn.: 14 mm. In meiner Sammlung. Abb. 26, Fig. b, Taf. 11.

Nyssodrys geometrica spec. nov.

Schwarzbraun, mit Ausnahme der Zeichnungen fast untomentiert und etwas glänzend.

Kopf normal; Halsschild von den Vorderecken gleichmäßig und gerade bis zu den Seitendornen trapezförmig erweitert, dann hinter den Dornen plötzlich schief zur Basis verengt; die Seitendorne spitz, mit breiter Basis, liegen sehr nahe zur Basis, etwa im basalen Viertel der Halsschildlänge. Die Scheibe gleichmäßig und ziemlich dicht punktiert, wenig und anliegend braun tomentiert, der Vorder- und Hinterrand schmal, Mitte und Seiten der Scheibe über den Dornen breiter verwaschen greis tomentiert.

Schildchen quer, apikalseitig gerade abgestutzt, unpunktiert und gelblich behaart.

Flügeldecken im ganzen Umfang gleichmäßig, dicht, fast in Reihen angeordnet tief punktiert; die Spitzen sehr schmal etwas schief zur Naht abgestutzt und unbewaffnet. Die merkwürdige und interessante Zeichnung der Decken ist wie folgt angeordnet: beiderseits neben dem Schildchen (die Basis selbst nicht berührend) je eine schmale, gelblichweiße Längsbinde, fast parallel mit der Sutura verlaufend, diese aber erst im apikalen Viertel berührend, dann bis zur Spitze ausgedehnt und hier sehr schmal die Spitzen säumend, an den Seiten dann basalwärts rücklaufend und mit der schmalen, ein wenig basalwärts ge-

wölbten Querbinde, welche in die Sutural-Längsbinde mündet, im apikalen Fünftel zusammentreffend; wenig hinter der Mitte entspringt der schmalen Suturalbinde ein im steilen Winkel basalwärts ansteigender Ast von gleicher Breite und Farbe, welcher die Außenseiten der Epipleuren etwa im basalen Drittel erreicht. Diese Längs- und Querbinden der Decken sind schmal und linienförmig, weißlichgelb und bestehen aus kurz anliegendem Toment.

Die Fühler erreichen mit ihrem 7. Glied die Deckenenden (φ) und zeigen einen von den übrigen vielen *Nyssodrys* Bates-Arten abweichenden Bau insofern, als die Glieder 1-7 verhältnismäßig kräftig und dick, die restlichen vier Glieder aber, auffallend abgesetzt, sehr dünn sind; die Fühlerglieder sind braun, im basalen Teil grau, im apikalen Teil schwarz anliegend tomentiert, ihre Unterseite ist mäßig bewimpert.

Die Unterseite dunkelbraun, etwas weißlich behaart. Schenkel kräftig gekault, die hinteren mäßiger. Mittel- und Hintertibien weisen in ihrer Apikalhälfte einen schwarzen; abstehenden Borstenbesatz auf.

Ovipositor nur wenig hervorragend, ventral und dorsal gerade abgestutzt, dorsal mit einem dreieckförmigen, glänzenden Eindruck.

Holotypus: 1 φ , Bolivia oriental, Santa Cruz, 500 m, 10. XI. 1955,

R. Zischka leg. Long.: 9 mm, lat.: 2,7 mm. In meiner Sammlung. Abb. 26, Fig. c, Taf. 11.

Durch die einzigartige Deckenzeichnung und merkwürdige Fühlerbildung ausgezeichnete, leicht erkennbare Art.

Trib.: HEMILOPHINI Thoms.

Ites chaparensis spec. nov.

Die Gattung *Ites* Waterh. mit ihren zwei bisher bekannten Arten zählt bezüglich Form und Farbenkomposition bestimmt zu den merkwürdigsten Cerambyciden überhaupt und es ist nicht verwunderlich, daß der begeisterte französische Cerambyciden-Forscher und Sammler P. Lepesme (leider schon mit 43 Jahren vor kurzem gestorben, was ein so sympathischer, hochbegabter und opferfreudiger Entomologe allerdings nicht tun sollte) die Figur der von ihm beschriebenen *Ites colasi* Lep. zur Titelvignette seiner wertvollen LONGI-CORNIA-Bände (3 Bände, Paris 1950-56) wählte.

Es sind bestimmt außerordentlich seltene Tiere, die bisher bekanntgewordenen Exemplare kann man fast an den Fingern einer Hand abzählen und von ihrer Lebensweise wurde bisher überhaupt noch nichts bekannt. Auch die systematische Stellung der Gattung gestaltet sich sehr schwierig und ist noch umstritten. Die Gattung wurde von Waterhouse aufgestellt (A. M. N. H. V. 5. 1880, p. 298) an Hand eines Exemplares vom Rio Gualaquiza (Süd-Ecuador), dessen Geschlecht aber nicht angeführt wird; dieses Exemplar - als *Ites plagiatus* Waterh. beschrieben - hat Waterhouse 1890 in seinem prächtigen Tafelwerk "Aid to the Identification of Insects" (Band II. Taf. 157, Fig. 2) farbig abgebildet (Wiedergabe in Abb. 27 auf Tafel 12 dieser Arbeit); auf derselben

Tafel als Fig. 1 ist die Casside *Stolas* (*Mesomphalia*) *latissima* Baly farbig abgebildet, welche gleichfalls in Ecuador beheimatet ist und bezüglich Form und Kolorit die Lamiine *Ites plagiatus* Waterh. nachahmt (Wiedergabe in Abb. 28 auf Tagel 12 dieser Arbeit). Waterhouse erkannte bereits die nahe Verwandtschaft seiner Gattung *Ites* zu gewissen Gattungen der Tribus HEMILOPHINI (AMPHIONYCHINI) und schlug deren systematische Einreihung vor der Gattung *Clythraschema* Thoms. vor; Chr. Aurivillius führt sie im Cat. Col. nach der Gattung *Clythraschema* Thoms. auf.

Die Literatur schwieg dann über ein halbes Jahrhundert über *Ites* Waterh. und erst 1943 beschrieb P. Lepesme eine zweite Art: *Ites colasi* Lep. aus Franz. Guyana, Rio Maroni (Rev. Franc. d'Entom. X. 1942-43, pp. 135-137, Fig.); es war ein Männchen aus seiner Sammlung, welches - wie erwähnt - die Titelseiten seiner "LONGICORNIA"-Bände zierte. Bei dieser Beschreibung teilt Lepesme auch mit, daß sich in der Sammlung Dayrem in Paris ein zweites Exemplar dieser Art befindet; weiters soll sich im Museum Paris in der Sammlung Gounelle ein Exemplar befinden, welches Gounelle als *Ites plagiatus* Waterh. determinierte; es soll ein ♂ sein und aus dem Matto Grosso, Brasilien, stammen, aber nach Lepesme's Ansicht von *I. plagiatus*, Waterh. verschieden sein; wohl führt er in kurzen Worten einige zeichnerische und koloritische Unterschiede an, ohne auf die so wichtige Körperform einzugehen; man hörte aber nichts mehr über dieses Exemplar, jedenfalls wurde es nicht beschrieben.

Nach einer fleißigen Sammeltätigkeit von über 40 Jahren war die Gattung *Ites* Waterh. in meiner Sammlung noch nicht vertreten und so war ich begreiflicherweise sehr überrascht, als ich vor zwei Jahren in einer Sendung des Herrn R. Zischka (Cochabamba, Bolivien) eine *Ites* Waterh.-Art aus dem Chaparé-Gebiet (Bolivien) vorfand, welche sich schon nach kurzen Studien als eine neue Art präsentierte.

Betrachtet man die Fundorte der wenigen bisher bekannten Exemplare:

Ites plagiatus Waterh. Süd-Ecuador,

Ites colasi Lepesme, Franz. Guyana,

Ites plagiatus Waterh. (Coll. Gounelle) Matto Grosso (Brasilien),

Ites chaparensis spec. nov. Chaparé, Bolivia,

so ergibt sich wohl eine recht merkwürdige geographische Verbreitung für die Gattung. Nur die beiden Fundorte Matto-Grosso und Chaparé ergeben eine gewisse Harmonie der Verbreitung und aus reicher Erfahrung kann ich behaupten, daß über 80 % der im Matto-Grosso-Gebiet aufgefundenen Cerambyciden auch im bolivianischen Chaparé-Gebiet vorkommen. Wenn ich nun Lepesme's Ausführungen über das Exemplar der Coll. Gounelle aus dem Matto-Grosso genau analysiere (Rev. Franc. d'Entom. X. 1942-43 pp. 135-137), dann würde ich bezügl. Zeichnung und Kolorit meine neue Art *I. chaparensis* sp. nov. erkennen, doch schweigt sich Lepesme über die Körperform völlig aus, welche aber zur Determination am wichtigsten ist; auf der anderen Seite könnte ich es mir gar nicht vorstellen, daß der so berühmte Cerambyciden-Systematiker E. Gounelle sein Exemplar als *I. plagiatus* Waterh. bestimmt hätte, wenn es bezügl. Körperform dieser Art nicht entsprach. Leider führt Lepesme

(l. c.) für seine Art *I. colasi* Lepesme, sowie für die weiteren erwähnten Exemplare auch keinerlei Maße an. Über das Exemplar Gounelle's äußert sich Lepesme wie folgt: "Il existe au Muséum de Paris, dans la collection Gounelle, déterminé par cet auteur comme *plagiatus*, un specimen ♀ qui correspond à la description de Waterhouse quant aux caractères précités, mais paraît en différer toutefois sur les points suivants, pour autant que cette description permette de s'en rendre compte: base des élytres et une étroite bande partant du calus huméral et suivant la carène élytrale sur une longueur égale à celle de la brosse suturale, noirs; tiers apical des élytres entièrement noir, la limite antérieure du noir subdroite et ne prolongeant pas celle de la bande marginale. Cette forme, du Matto-Grosso, alors que l'exemplaire typique est de l'Equateur, pourrait bien être nouvelle; il n'est pas possible de se prononcer sans savoir vu le type".

Wie die Abbildungen zeigen, liegt die größte Breite der Elytren bei den Arten sehr verschieden; bei *I. plagiatus* Waterh. bereits im ersten basalen Sechstel; bei *I. colasi* Lepesme ziemlich hinter der Mitte, bei der neuen Art aber etwas vor der Mitte; dies scheint wohl das wichtigste Merkmal zur Erkennung der Arten zu sein, wenigstens so lange sie nicht in beiden Geschlechtern vorliegen.

Die Fühlerlänge dürfte für die Geschlechtsbestimmung gut verwendbar zu sein:

I. plagiatus Waterh.: Fühler überragen nur wenig die Mitte der Decken, es wird also ein ♀ sein;

I. colasi Lepesme: Fühler erreichen gerade die Deckenenden, es ist - wie Lepesme anführt - ein ♂;

I. chaparensis spec. nov.: Fühler erreichen das apikale Drittel der Elytren; hier steht das Pygidium um etwa 2 mm vor, es ist also ein ♀.

In der Größe variieren die Käfer nur wenig:

I. plagiatus Waterh.: long. 8 lin. = 16,9 mm; lat. max. 10,6 mm (aus der Abb. entnommen);

I. colasi Lepesme: long. ca. 17 mm. lat. max. 10 mm; diese Maße sind der Abbildung entnommen, da Lepesme keinerlei Maße anführt;

I. chaparensis spec. nov.: long. excl. Pygidium 18,5 mm, lat. max. 11 mm.

In der Zeichnung und im Kolorit bestehen zwischen *I. plagiatus* Waterh. und den beiden weiteren Arten derartige Unterschiede, daß hier nur ein Vergleich mit den letzteren und dem unbestimmten problematischen Exemplar aus der Sammlung Gounelle von Interesse ist.

Schwarz, beiderseits hinter den Augen eine breite rötlichgelbe Längsbinde, welche sich sehr verbreitert auf den Seiten des Halsschildes bis zur Basis fortsetzt; die inneren Seiten dieser Binden convergieren auf der Scheibe nicht, sie sind parallel und lassen in der Mitte eine breite, schwarze, denudierte und sehr glänzende Längsbinde frei.

Die Flügeldecken in ihrem basalen 2/3-Teil orange gelb (wie die Längsbinden des Kopfes und Halsschildes), die apikale Begrenzung dieser orange gelben Zone ist apikalwärts konvex, halbkreisförmig, also an den Seiten bis

über die Mitte verkürzt; das apikale Drittel ist mattschwarz; die Seiten der Decken sind in der orangegelben Zone sehr schmal schwarz gesäumt und kurz hinter den unteren Epipleurenecken beginnend dicht und lang schwarz befranst; diese Befräsung nimmt aber apikalwärts an Länge ab und verschwindet in der Deckenspitzenregion ganz.

Das Schildchen ist schwarz, untomentiert, beiderseits bis zur Basis umgeben von langen, zottigen schwarzen Borsten, welche sich von der Schildchenspitze apikalwärts entlang der Sutura eine kurze Strecke büstenförmig in schwarzer, dann plötzlich in fuchsroter Farbe fortsetzen; diese suturale Bürstenlängsbinde erlischt aber bereits im basalen Viertel der Elytren ganz; bei *I. colasi* Lepesme erstreckt sich diese Bürstenbinde auf gut $\frac{2}{3}$ der Deckenlänge, ist aber nur schwarz. Die wenig vortretenden Schulterecken sind abgerundet, nackt und schwarz; außerdem befindet sich unterhalb der Schultern am Beginn der starken Pleuralverbreiterung beiderseits je eine kleine längliche, schwarze Makel. Die in der basalen Hälfte von den Schulterecken ausgehenden und steil zu den Epipleuren abfallenden Seiten bilden keinen scharfen Längskiel, sondern sind mehr abgerundet.

Fühler schwarz und matt, die apikalen Glieder mehr bräunlich und feinst anliegend weißgrau tomentiert; die geringfügig knotigen Apikalspitzen der Fühlerglieder 4-10 sind am dunkelsten; auf der Unterseite sind die Glieder 1-7 spärlich, aber lang bewimpert. Die Fühler sind 11-gliedrig, doch ist bei dieser Gattung die außerordentliche Länge des zweiten Gliedes besonders auffallend, welches die $\frac{3}{4}$ -Scapuslänge aufweist. Waterhouse (l.c.) vermutete, daß eventuell ein ganz kleines und kurzes zweites Glied in der Gelenkhöhle des Scapus nicht sichtbar verborgen sein könnte und in diesem Falle die Fühler also 12-gliedrig wären, eine genaue mikroskopische Untersuchung ergab jedoch, daß dies nicht der Fall ist. Das 3. Glied so lang wie das 2., das 4. nur halb so lang, die restlichen in der Länge gleichmäßig abnehmend.

Kopf, Halsschild und Schildchen morphologisch wie bei *I. colasi* Lepesme.

Über die Beschaffenheit der Unterseite seiner *I. colasi* erwähnt Lepesme leider nichts und da er die Grundfarbe seiner Art als "noir" anführt, muß man also annehmen, daß auch die ganze Unterseite schwarz ist. Bei der neuen Form ist die Unterseite mattschwarz, aber das ganze Abdomen gelbrot; die zwei vorderen Beinpaare sind auf ihrer Unterseite schwarz, auf der Oberseite gelbbraun; die Hinterschenkel und Tibien sind ganz gelbbraun und nur die Tarsen schwarz; die ganze Unterseite ist dicht, kurz anliegend weißlich tomentiert.

Das Apikalende der unter den Decken mäßig hervorragenden 5. Sternits, bezw. letzten Tergits, ist ventral konisch zulaufend, gerade abgestutzt und mäßig ausgerandet, dorsal gerade abgestutzt und lang gelblich beborstet.

Von der Skulptur des Körpers ist infolge der dichten, kurzen Tomentüberlagerung kaum etwas zu sehen, nur auf der breiten, denudierten, spiegelglänzenden zentralen Längsbinde auf der Scheibe des Halsschildes sind viele feine und zerstreute Punkte zu bemerken, welche sich aber nicht wie bei *I. colasi* Lepesme nur auf die Apikalhälfte, sondern auf die ganze Länge verteilen.

Im übrigen wie *I. colasi* Lapesme, welcher die neue Art bestimmt nahesteht; auch jenes Exemplar im Pariser Museum, welches E. Gounelle als *I. plagiatus* Waterh. determinierte und aus dem Bolivien benachbarten Matto-Grosso-Gebiet stammt, deren Sexus und Morphologie ich nicht kenne, könnte mit der neuen Art eventuell verwandt sein, oder gar das ♂ zum ♀ der vorliegenden neuen Art darstellen. Gounelle beschäftigte sich wohl in der Hauptsache mit den neotropischen Cerambycinae, während er über Lamiinen m. W. nichts publizierte.

Nur ein reichlicheres Material der Arten in beiden Geschlechtern könnte zur Klärung der Systematik dieser merkwürdigen Gattung beitragen.

P. Lapesme (l. c.) schlug auch die Aufstellung einer neuen Tribus ITESINI für *Ites* Waterh. vor, welche er zwischen den Triben TETRAOPINI und HEMILOPHINI unterbringen will, doch halte ich ihre jetzige systematische Stellung für richtig, denn die Augen sind ungeteilt, die Klauenzähne lang gespalten und in der allgemeinen Körperform sind sie den Lyciden-imitierenden HEMILOPHINI-Gattungen *Lycidola* Thoms., *Lycomimus* Melzer, *Lycaneptia* Thoms., *Themistonoe* Thoms. tatsächlich nicht unähnlich.

Holotypus: 1 ♀, Bolivia tropica, Région Chaparé, 400 m, 18. IX. 1952.

R. Zischka leg. In meiner Sammlung.

Länge ohne Pygidium: 18,5 mm

Länge mit Pygidium: 20,3 mm

Breite an den Schultern: 6,3 mm

Größte Breite in etwa 6 mm Entfernung von der Basis: 11 mm.

Länge der Elytren: 14 mm

Länge der Antennen: 14,5 mm

Die Abbildungen auf Tafel 12 stellen dar:

Abbildung 27: *Ites plagiatus* Waterh. (Aus Waterhouse, Aid of Identification of Insects, 1890. vol. II, pl. 157, Fig. 2, vergrößert).

Abbildung 28: *Stolas (Mesomphalia) latissima* Baly, eine ITES-imitierende Casside aus Ecuador. (wie vorher, pl. 157, Fig. 1., vergrößert).

Abbildung 29: *Ites colasi* Lapesme (Aus Rev. Franç. d'Entom. X. 1942-43, p. 136, Fig. 1, vergrößert).

Abbildung 30: *Ites colasi* Lapesme (Titelvignette der 3 Bände von Lapesme's "LONGICORNIA", Paris 1950-1956; die maximale Breite ist hier größer als bei Abb. 31; Originalgröße der Vignette).

Abbildung 31: *Ites chaparensis* sp. nov. Holotypus. (Größe: siehe Maßstab).

Lycidola palliata Klug. ab. *nigrohumeralis* ab. nov.

Von der Nominatform durch völlig schwarze Schulterecken abweichend, im übrigen mit ihr übereinstimmend.

Typus: 1 ♂, Cantareira, Est. S. Paulo, Brasil, I. 1945. H. Zelligor leg. In der Sammlung des Herrn Zelligor, S. Paulo.

Paratypus: 1 ♀, vom selben Fundort, 4. I. 1946, H. Zelligor leg.
In meiner Sammlung.

Lycaneptia amicta Klug. ab. *nigrobasalis* ab. nov.

Die basale und Schulterpartie der Flügeldecken ganz schwarz, und die

bei der Nominatform hinter den Augen am Scheitel befindlichen zwei schwarzen Dreieck-Makeln sind zu einer gemeinsamen Dreieck-Makel vereinigt.

Typus: 1 ♀, Cantareira, Est. S. Paulo, Brasil, 1000 m., 29. XII. 1952.

H. Zellibor leg. In meiner Sammlung.

Adesmus ornator spec. nov.

Eine mittelgroße prächtige Art, welche bezüglich Kolorit dem *A. scalaris* Pasc. oder *A. nigromaculatus* Pasc. ähnlich, aber viel größer ist und eine anders gestaltete Zeichnung aufweist.

Vorderkopf und Scheitel, sowie die Unterseite glänzend schwarz, die Palpen, das Mentum und der Clypeus gelbbraun, die Mandibeln in der Mitte und an den Spitzen rotbraun. Die Antennenhöcker weit abstehend, divergierend und erheblich erhöht, der Raum dazwischen glatt und nahezu eben. Vorderkopf und Scheitel grob und wenig dicht punktiert. Die Augen fein facettiert und stark ausgerandet, die Unterloben schwach länglich-oval, etwas länger als die Wangen; die Oberloben gut entwickelt, ihr innerer Abstand viel kleiner als jener der Fühlerhöckerbasis. Der Kopf nicht retraktil.

Der Hinterkopf in einer Linie mit dem Hinterrand der oberen Augenloben bis zum Halsschildvorderrand und seitlich bis zur Hälfte des Umfanges reichend weiß tomentiert; diese weiße Tomentbinde schließt am Hinterkopf in der Mitte eine denudierte, glänzende, schwarze Makel ein.

Fühler um drei Viertel der Elytren länger, auf der Unterseite wenig dicht schwarz bewimpert, die apikalen Glieder nur mehr vereinzelt. Der Scapus normal, die Halsschildmitte etwas überragend und so lang wie das 4. Glied; das 3. Glied am längsten, mindestens um ein Drittel des Scapus länger; die restlichen Glieder stetig abnehmend kürzer. Der Scapus und die Glieder 2-3 (das letztere mit Ausnahme der Apikalspitze) gelbbraun der Rest schwarz.

Der Halsschild quadratisch, so lang wie breit, zylindrisch, an den Seiten nur ganz wenig gerundet, nahe der Basis tief und breit eingeschnürt, die Scheibe beträchtlich erhöht; bis zu den Gelenken hinab weiß tomentiert; auf der Scheibe fünf runde schwarze Makeln, von welchen zwei dem Vorderrand genähert und drei hinter der Mitte stehen.

Schildchen etwas länger als breit, abgerundet, dicht weiß tomentiert.

Flügeldecken von der vierfachen Halsschildlänge, die Schulterecken scharf gewinkelt, die an diesen entspringenden scharfen Längskiele erlöschen erst knapp vor den Spitzen, sind in der Mittelpartie etwas bogenförmig nachwärts eingezogen und in ihrem Verlauf apikalwärts geschwungen; hingegen verlaufen die äußeren Pleuralseiten parallel, so daß die steile Epipleuralpartie in der Mitte bei Draufsicht sichtbar wird. Ein stark verkürzter und weniger scharfer Längskiel befindet sich im basalen Teil in der Mitte der Epipleuren. Die Deckenenden ziemlich breit abgestutzt und ausgerandet, die Sutural- und Lateralecken kurz bezahnt. Die Scheibe dicht weiß tomentiert mit Seidenglanz, schwarz gemakelt und gebändert wie folgt: alle schwarzen Partien zeigen einen lackartigen Glanz; je eine kleine Makel auf beiden Seiten des Schildchens; im ersten Fünftel eine kleine, gemeinsame Quermakel an der Naht; hinter der Mitte eine längliche, gemeinsame Makel an der Naht; die

steilen und hohen Epipleuren bis zur Kante der Elytralkiele in ihrer ganzen Ausdehnung lackschwarz und vereinigen sich an den Spitzen zu einer breiteren, kompletten Querbinde, welche die Apikalpartie beherrscht; aus den schwarzen Epipleuralbinden entspringen pro Decke drei schwarze Quermakeln, welche die Naht nicht berühren; die ersten befinden sich unweit der Schulterecken, sind strichförmig und reichen nur bis zur Mitte der Decken, die zweiten in der Mitte sind ein wenig breiter und beidseitig etwas zackig, die dritten im apikalen Drittel sind am breitesten und kommen der Sutur am nächsten. Die Punktierung ist nur an den fast denudierten schwarzen Partien, welche eine ziemlich dichte und grobe, in Längsreihen angeordnete Punktierung zeigen, sichtbar.

Sterna und die Sternite 1-4 an den Seiten dicht weiß tomentiert, der restliche Teil der Unterseite schwarz, wenig glänzend und spärlich greis behaart. Die Beine einschließlich der Tarsen hellgelb und goldgelb behaart. Holotypus: 1 ♂, Bolivia, Yungas del Palmar, 1250 m, 18. X. 1953.

Dr. W. Forster leg. Long.: 14 mm; lat.: 4,2 mm.

In der Zoologischen Staatssammlung zu München.

Eine durch ihren weißen Seidenglanz ausgezeichnete, sehr aparte Art. Abb. 32, Fig. b, Taf. 13.

Phoebemima gen. nov.

Im Habitus einer *Phoebe* Serv. recht ähnlich, deren Arten am Vorderkopf - entweder mehr stirnwärts oder mehr dem Clypeus genähert - zwei mehr oder weniger ausgeprägte Tuberkeln oder auch längere, hornähnliche fixe Ansätze tragen. Über den Unterschied und die Form dieser Ansätze in beiden Geschlechtern wurde noch wenig bekannt, sie scheinen jedoch - wie das mir vorliegende Material zeigt - bei den ♂♂ vielschwächer entwickelt zu sein, mitunter nur angedeutet oder auch gänzlich zu fehlen.

Die neue Gattung weist nun zwei sehr lange und sehr spitz zulaufende Dorne mit relativ breiter Basis auf, die auf der Innenseite längsgefurcht sind, aber nicht aus dem eigentlichen Vorderkopf, sondern den Mandibeln selbst entspringen, also mit diesen mobil sind. Diese Hörner treten aus der Mandibelnbasis normal zu deren Längsachse breit heraus, ragen steil aufwärts, stets dünner und spitzer werdend und haben eine bedeutende Ausladung; bei zusammengekniffenen Mandibeln berühren bzw. kreuzen sich die Spitzen etwas und erreichen die Höhe der Fühlerhöckerbasis.

Der Vorderkopf breiter als hoch, zwischen den Antennenhöckern und am Scheitel ziemlich konkav. Der Kopf selbst retraktil. Die Augen mäßig groß, stark ausgerandet und fein facettiert, die Unterloben rund und erheblich gewölbt; die Wangen halb so lang wie die Unterloben der Augen.

Fühler um die Hälfte der Elytren länger als der Körper; der Scapus die Mitte des Pronotums erreichend, apikalwärts nur wenig verdickt; das 3. Glied sehr lang, von der doppelten Länge des Scapus oder des 4. Gliedes (wie bei *Adesmus* Latr.); die restlichen Glieder stetig abnehmend; auf der Unterseite auf ihrer ganzen Länge mäßig dicht bewimpert, an den basalen Gliedern dichter.

Halsschild so lang wie breit, zylindrisch, nahe der Basis breit und tief gefurcht, die Seiten etwas verbreitert gerundet, unbewaffnet. Die Scheibe nach der Basaleinschnürung stark erhaben bis zum Vorderrand, in der Mitte ein flaches, längliches und glänzendes Tuberkel.

Schildchen so lang wie breit, ideal abgerundet.

Elytren von der vierfachen Halsschildlänge, die Seiten apikalwärts stetig, aber erheblicher konvergent werdend, die Enden einzeln abgerundet und unbewehrt; die Schulterecken betont, aber eine Längskielung ist nicht vorhanden.

Das Prosternum sehr kurz, der Appendix zwischen den engstehenden Hüften schmal, längsgefurcht, die Hüftpfannen hinten geschlossen, an den Seiten nur sehr geringfügig spitzwinkelig ausgerandet; das Mesosternum tief liegend, der Fortsatz zwischen den Gelenken steil ansteigend, am Ende zweigeklappt. Beine wie bei *Phoebe* Serv.; die Mitteltribien ohne Lamiinen-Furchen, die Krallenzähne doppelt gezähnt.

Systematisch hat diese Gattung unmittelbar nach *Phoebe* Serv. zu stehen. Genotypus ist die nachstehend beschriebene einzige Art:

Phoebemima ensifera soec. nov.

Durchwegs einfarbig gelbbraun; die Elytren kurz und dicht weißlichgelb tomentiert, nur die Mandibelspitzen und die Augen schwarz; die Hornansätze der Mandibeln rotbraun und glänzend, Kopf, Fühler, Halsschild, Unterseite und Beine weniger dicht gelblichweißbehaart, die Seiten der Sterna und Apikalränder der Sternite etwas dichter und dadurch heller erscheinend. Letztes Sternit und Tergit fast ganz unter den Decken hervorstehend, ventral ausgerandet, dorsal abgerundet.

Holotypus: 1 ♀, Bolivia tropica, Région Chaparé, 400 m, 10. X. 1953;

R, Z i s c h k a leg. Länge ohne Pygidium und Mandibeldorne; 17 mm; mit den Manibeldornen, aber ohne Pygidium: 19 mm; mit Pygidium und Mandibeldornen: 20,5 mm; lat. 5,5 mm.

Abb. 32, Fig. a, Taf. 13. In meiner Sammlung.

Diese neue Art stellt eine der interessantesten Neuentdeckungen im bolivianischen Chaparé-Gebiet dar und es wäre natürlich von besonderer Bedeutung das ♂ kennen zu lernen.

Trib.: AERENICINI Lacord.

Aerenica acutipennis Gahan. (A. M. N. H., (6) III, 1889, p. 400).

G a h a n's Beschreibung (C h e v r o l a t's MS.) ist wohl dürftig, doch glaube ich ausreichend, um in dieser Art C. Bruch's *Spegazziniella canescens* (Physis, B. Aires, VIII, 1926, pp. 347-348, Taf. II, Fig. 4) wiederzuerkennen. Als Patria gibt G a h a n "Hab. Brazil" ohne nähere Fundortbezeichnung an.

B l a c k w e l d e r (Checklist 1944, p. 627) führt wieder für *Spegazziniella* Bruch den neuen Gattungsnamen *Rumacon* ein, weil Präokkupation von J ö r g e n s e n 1913 vorliegt:

B r u c h stellte die Gattung zur Tribus HEBESTOLINI wohl mit etwas di-

plomatischen Wendungen, wohin sie aber so gar nicht paßt.

In meiner Sammlung besitze ich zwei Exemplare und zwar:

1 ♂, Bolivia, Dept. Cochabamba, Liriuni, 3100 m; 25.I.1954, R. Zischka leg. "Lichtfang". Long.: 20,5 mm;

1 ♀, Argentina, San Pedro, Prov. Jujuy, 15.I.1955, J. Foerster leg. Long.: 18 mm.

Bruch's Exemplar hatten folgende Längen: ♂ = 21 mm, ♀ = 23 mm.

Gahan's Exemplar (ohne Sexus-Angabe) war 18,5 mm lang.

Meine Exemplare entsprechen in jeder Beziehung den Beschreibungen Gahan's und Bruch's und ich habe deshalb die Überzeugung, daß Synonymie vorliegt. Die Patriaangabe Gahan's "Brasil" ist unbedingt sehr zweifelhaft; R. Zischka war sehr ungehalten, als ich ihm die Bestimmung des von ihm erhaltenen ♂ mitteilte, denn es sei ganz ausgeschlossen, daß ein Käfer, welcher aus Brasilien beschrieben wurde, nun bei Cochabamba in 3100 m Höhe vorkommen sollte. Es ist dies wohl ein sehr interessanter Fall der vertikalen Verbreitung einer Art, welcher aber durchaus nicht vereinzelt dasteht. Die Art soll auch in Nord-Argentinien: Tucumán, vorkommen. Bruch's Beschreibung und die besonders gute Abbildung lassen jeden Zweifel fallen, daß Synonymie vorliegt.

Die Synonymie lautet demnach:

Aerenica acutipennis Gahan, 1889,

Spegazziniella canescens Bruch, 1926,

Rumacón canescens Bruch, bezw. Blackwelder, 1944.

Antodice simulatrix spec. nov.

Eine etwas aus der Reihe der *Antodice* Thoms-Arten fallende Form und in der Zeichnung und koloritisch an mehrere Arten der Gattungen *Malacoscyllus* Thoms., *Hemilophus* Serv. und *Adesmus* Latr. erinnernd.

Schmal und langgestreckt; die deutlichen Lamiinenfurchen an den Mittel-tibien bekunden die Zugehörigkeit der Art zur Gattung *Antodice* Thoms.

Vorderkopf quadratisch, dicht und ziemlich grob punktiert; Augen groß, stark ausgerandet, die Unterloben stark gewölbt, rund, mittelfein facettiert, die Wangen außerordentlich kurz; die Oberloben der Augen berühren sich fast.

Fühler schwarz und nur wenig länger als der Körper (♀), ziemlich kräftig, auf der Unterseite dicht, schwarz langbeborstet; die Glieder 4-7 an ihrer Basis schmal und mäßig weißgrau behaart; der Scapus erreicht die Mitte des Pronotums und ist so lang wie das 3. Glied; die restlichen Glieder in der Länge stetig abnehmend. Der Vorderkopf bräunlichgelb tomentiert; hinter den oberen Augenloben eine breite, schwarze und denudierte Binde bis zum Apikalrand des Pronotums reichend, welche sich auf die Scheibe des Halsschildes in ihrer Mitte verschmälert fortsetzt, dann über das Schildchen bis fast auf die Mitte der Elytren reicht; an den Seiten des Hinterkopfes je eine gelbbraune Längsbinde mit Fortsetzung an den Seiten des Halsschildes bis zur Basis.

Halsschild ganz zylindrisch, etwas länger als breit, an der Basis schwach quergefurcht. Das Schildchen klein, nackt, glänzend schwarz, mit einem Quereindruck vor der Spitze.

Elytren an der Basis viel breiter als der Halsschild und 4 1/2-fach länger als dieser, im apikalen Drittel nur wenig verbreitert, die Enden einzeln ideal abgerundet und unbewehrt; an den Schultern schwach gekielt, die Kiele sehr bald verlöschend. Die Schulterpartien in größerem Umfang gelbbraun behaart, in der Mitte der Decken eine breite, fahlgelbe Querbinde mit zahnförmigen Vorsprüngen basal- und apikalwärts; das apikale Drittel ist schwarz. Die schwarzen Partien auf der Scheibe des Pronotums und auf den Decken sind nur mäßig pubeszent, fast kahl und etwas glänzend, und diese Partien sind dicht und fast in Reihen geordnet punktiert.

Die Unterseite schwarz, mäßig und kurz weißgrau tomentiert, ziemlich glänzend, nur die Hüftgelenke der zwei vorderen Beinpaare, sowie die Apikalränder der Sternite sind gelblichrot, die letzteren kurz rötlich behaart. Die vorderen Hüftpfannen sind geschlossen; die Beine kurz; die Hinterschenkel erreichen den Apikalrand des ersten Sternits. Die Klauenzähne sind gespalten, wie bei allen anderen Arten der Gattung.

Holotypus: 1 ♀, Bolivia oriental, Santa Cruz, 500 m, 15. XII. 1955.

R. Zischka leg. Long.: 12,5 mm; lat.: 2,6 mm.

In meiner Sammlung. Abb. 32, Fig. c, Taf. 13.

Eine durch den langgestreckten schmalen Körper und die Länge der Antennen erkenntliche und von ähnlich kolorierten Formen verwandter Gattungen leicht unterscheidbare Art.

Antodice aereiventris spec. nov.

Von allen bekannten Arten durch den blauvioletten Erzschein des Metasternums, des Abdomens, der Fühler und der Elytrenenden verschieden. Das Vorhandensein einer, wenn auch schwach ausgebildeten, aber doch deutlichen, Laminenfurche an den Mitteltibien verweist die Art zur Gattung *Antodice* Thoms.

Kopf, mit Ausnahme der gelbbraunen Taster, des Mentums, des Clypeus, sowie der roten, feinfacettierten und nur mäßig gewölbten Augen, Halsschild, Schildchen, Pro- und Mesosternum, die Beine einschließlich aller Hüftgelenke glänzend schwarz; die Fühler schwarz, mit violettem Erzschein, das apikale Fünftel der Elytren, das Metasternum und Abdomen schwarz mit blaugrünem Erzschein; die basalen vier Fünftel der Decken fahlgelb.

Vorderkopf etwas höher als breit, wenig bombiert, die Wangen fast so lang wie die runden unteren Augenloben, schwach weißgrau behaart und zerstreut grob punktiert. Der Kopf nur wenig retraktil; die Seiten des Hinterkopfes fast parallel und ebenfalls etwas weißlich tomentiert; oben grob und ineinanderfließend punktiert.

Die Fühler des ♀ nur wenig länger als der Körper, beim ♂ nur etwas länger als beim ♀; kräftig, allseits dicht schwarz behaart, die Unterseite ziemlich dicht langbewimpert. Der Scapus normal, erreicht nicht ganz die Mitte des Halsschildes, allerfeinst punktiert; das 3. Glied so lang wie die Glieder 4 und 5 zusammengenommen, fast von der doppelten Scapuslänge.

Halsschild so lang wie breit, zylindrisch, an den Seiten in der Mitte nur ganz unerheblich erweitert gerundet, nahe der Basis breit quergefurcht, die

Scheibe nach dieser Furchung ziemlich erhaben, in der Mitte der Scheibe eine unpunktete Spiegelglanzfläche, sonst ziemlich dicht grob punktiert.

Das Schildchen trapezoidal, die Seiten erhaben gerahmt.

Die Flügeldecken zur Spitze nur wenig verschmälert, die Enden gemeinsam schmal abgerundet. Auf jeder Decke drei wenig erhabene Längsrippen, welche im apikalen Fünftel erlöschen; dazwischen fast in Reihen angeordnet dicht und tief punktiert, die Punkte kurze, schwarze Bristchen führend; das apikale Fünftel ist unpunktet.

Die Vorderhüftpfannen sind allseitig geschlossen; der Mesosternalfortsatz am Ende lanzenförmig erweitert. Die Unterseite und Beine mäßig dicht, greis behaart.

Holotypus: 1 ♂, Bolivia tropica, Région Chaparé, 400 m; X. 1953;
R. Zischka leg. Long.: 11,5 mm; lat.: 3,1 mm.

Allotypus: 1 ♀, wie vorher, 25. X. 1953; R. Zischka leg.: Long.: 10 mm;
lat.: 2,5 mm.

Beide in meiner Sammlung. Abb. 32, Fig. d, Taf. 13.

Eine sehr aparte und koloritisch von allen bekannten Arten sehr abweichende Form, und dadurch leicht zu erkennen.

Pseudomecas femoralis Auriv. (Ark. f. Zool. 13. 1920, pp. 40-41)

Syn.: „*Hydraschema? pickeli*“ Melzer (Arch. Inst. Biol. S. Paulo III. 1930. pp. 205-206. Taf. 17, Fig. 22 und Rev. de Entom. 1. 1931 p. 199).

Man begegnet Vertretern dieser Gattung in den Sammlungen nur selten. Die von Aurivillius l.c. beschriebene Nominatform scheint im Kolorit recht variabel zu sein, wie die von Melzer l.c. beschriebene „*Hydraschema? pickeli*“ Melz. auch nur eine koloritische Aberration der Nominatform darstellt.

In meiner Sammlung finde ich folgende aberrativen Exemplare:

2 ♂♂, Umgeb. Buenavista, Dep. Sta. Cruz, Bolivien, leg. J. Steinbach;

1 ♀, Bolivia oriental, Santa Cruz, 500 m, 10. XI. 1955, leg. R. Zischka; diese unterscheiden sich von der typischen Form im Kolorit der Fühler und Beine. Die Fühler sind ganz schwarz, während bei der Nominatform die Fühlerglieder 3-4 an der Basis rot sind; alle Schenkel und Tibien sind einfarbig rötlichgelb und nur die Tarsen etwas angedunkelt, während bei der Nominatform die Schenkel der Hinterbeine schwarz sind.

Melzer (l.c.) beschrieb seine Art nach einem einzigen Stück, ohne Geschlechtsangabe, vom Tapéra (Est. Pernambuco, Brazil).

1 ♂, San Pedro, Alto Paraguay, XII. 1954.

1 ♀, Bolivia oriental, Santa Cruz, 500 m, 15. XI. 1955, leg. R. Zischka;

1 ♂, 1 ♀, Villarica, Paraguay;

die Fühler, sowie alle Tibien und Tarsen dieser Exemplare sind ganz schwarz und nur alle Schenkel rotgelb (die Hinterschenkel an der Basis etwas angedunkelt). 1 ♂, Villarica, Paraguay; bei diesem Exemplar sind nur die Fühler und Tarsen schwarz.

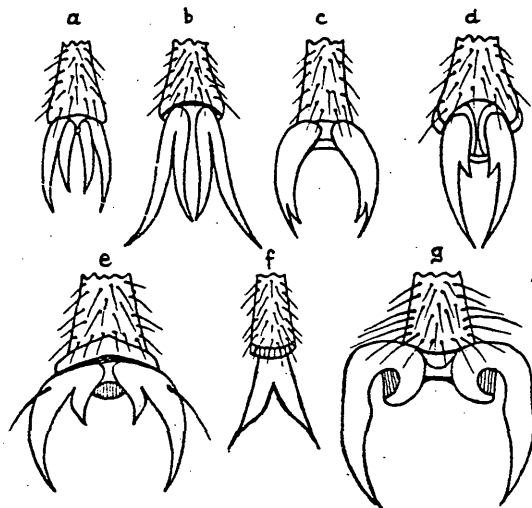
Auch in der Färbung des Abdomens variiert die Art sehr, welches bald ganz rötlichgelb, dann partiell angedunkelt oder auch ganz schwarz sein kann.

Von einer Benennung dieser Aberrationen habe ich abgesehen, weil selbst bei solchen koloritischen Unterschieden die Nominatform stets leicht zu erkennen ist.

Trib.: FORSTERIINI trib. nov.

Die Ausbildung der Klauenform bei Lamiinen hat bereits zur Aufstellung mehrerer Tribus geführt, wenn auch nicht immer als integrierendes Merkmal. So begründete Lacordaire auf Grund von gespaltenen, zusätzlich gezahnten oder appendikulierten Klauen seine große Lamiinengruppe der PHYTOECIINAE, unter welcher er nicht weniger als acht Tribus zusammenfaßt.

Die abnormale, also von der einfachen Klauenform abweichende, Klauenausbildung, kann sehr verschieden sein. Auf der Textskizze 5 habe ich sieben solcher Klauenformen, einschließlich jener der neuen Tribus eigentümlichen, nach dem mikroskopischen Bild gezeichnet dargestellt. Figur a zeigt ganz gespaltene Klauen, deren Haupt- und Nebenzähne etwas konvergieren, wie sie bei manchen *Phytoecia*-Arten vorkommen; Fig. b zeigt unvollkommen gespaltene Klauen, deren Nebenzähne sehr lang und ganz schwach konvergierend, hingegen die Hauptzähne divergierend sind, wie sie z. B. *Phytoecia coerulea* Scop. aufweist; Figur c zeigt eine andere PHYTOECIINI-Klaue mit kleinen, appendikulierten Sekundärzähnen nahe der Spitzen, welche Form als Gabelung (Bifurkation) bezeichnet werden kann; sonst sind beide Klauenzähne schwach konvergent. Bei der Tribus AERENICINI Lacord. kommen Klauenformen wie Fig. d vor (*Hoplistonychus bondari* Melzer), wo der appendikulierte, kleine Nebenzahn nahe der Basis liegt und beide - Haupt- und Nebenzähne - eine konvergente Tendenz zeigen. Manche Art der Tribus HEMILOPHINI Thomson besitzt wohl stark gespreizte Klauen, deren beide Zähne aber für sich



Textskizze 5

Klauenform verschiedener Lamiinen-Triben.

Erläuterung im Text.

schwach konvergent erscheinen laut Fig. e; charakteristisch ist hier, daß die beiden Hauptzähne auf der Außenseite je eine starke und lange Borste aufweisen (*Spathoptera albilatera* Serv.; siehe auch meine Arbeit in den Mitteilungen der Münchner Entom. Ges. 41. 1951. pp. 291-301. Tafel IX. Fig. 3‡). Eine besondere Art der Klauenform zeigt Fig. f wo die Klauenschäfte auf einer größeren Länge fest verwachsen sind und welche Chr. Aurivillius zur Aufstellung seiner Tribus DIDYMONYCHINI veranlaßten (Arkf. Zool. 14. 1922. pp. 31-32, figs. 111 und 112 und meine vorher zitierte Arbeit, Taf. IX. Fig. 4).

Die neue Tribus zeichnet sich aber durch eine ganz extravagante, komplizierte und bisher nicht bekannte Form der Klauen aus, wie sie Fig. g auf der Textskizze 5 und Abb. 35, Taf. 14, mikrographisch in ca. 60- und 140-facher Vergrößerung darstellt; diese sind sehr stark und beinahe parallel zur Klauenachse divergierend und weisen eine ganz merkwürdige Morphologie auf: Aus dem Klauenschaft zunächst beinahe normal zu dessen Längsachse breit nach beiden Seiten herauswachsend erfahren sie am Außenrand eine fast unter 90° nach unten in schwach konvexem Bogen ausgebildete Krümmung bis zu den eigentlichen, kaum merklich einwärts gebogenen Klauenspitzen, welche recht scharf erscheinen. Der Innenrand der beiden Klauen-Hauptelemente ist schwach konkav, die Basis der appendikulierten Nebenzähne liegt jedoch ziemlich entfernt vom Hauptzahn, während die Nebenzähne selbst in scharfem Bogen auswärts und fast normal gegen den Innenrand der Hauptzähne gerichtet sind. Endlich sind die Spitzen der Nebenzähne über ihre äußere Ausbuchtung hinweg mit den Hauptzähnen parallel zur Klauenachse mit einer durchscheinenden chitinösen Membrane verbunden.

Tibien der Mittelbeine außen ungefurcht, die Laminaen-Furche fehlt demnach. Die vorderen Hüftpfannen sind allseitig geschlossen, die Hüftgelenke sonst sehr eng beisammenstehend und globulös, der Prosternalfortsatz infolgedessen sehr schmal. Die mittleren Hüftpfannen sind seitlich offen.

Forsteria gen. nov.

Diese neue Gattung weist manche kombinierte Merkmale der Gattungen *Stenidea* Muls., *Amblesbis* Thoms. und *Hemilophus* Serv. auf, welche aber ganz verschiedenen Tribus angehören.

Taster kurz, die Maxillarpalpen nur wenig länger als die Labialpalpen, ihre Glieder zylindrisch, die Endglieder verlängert und stumpf zugespitzt. Die Mandibeln kräftig, normal gebogen und einfach scharf zugespitzt, an den Seiten breit und tief gefurcht. Vorderfront des Kopfes eben, nur schwach konvex gewölbt; die Schläfen etwas kürzer als die unteren Augenloben; die Augen mittelfein facettiert, stark ausgerandet, die oberen Loben klein und schmal, ziemlich abstehend, der Kopf dazwischen eben, nicht gefurcht; die unteren Augenloben groß, länglich-oval und erheblich gewölbt. Die Fühlerhöcker sehr kräftig und lang, die Stirne zwischen den Fühlerhöckern breit und ziemlich tief konkav.

‡ In der Erklärung zu Tafel IX ist irrtümlich als Fig 4 die Fig. 3 angeführt.

Die Richtigstellung lautet: Fig. 3. Klaue von *Spathoptera albilatera* Serv.; Fig. 4 Klauenbildung der neuen Laminaen I und II

Die Fühler des ♂ überragen die Elytrenenden um ca. ein Drittel ihrer Länge und sind unten auf ihrer ganzen Länge lang bewimpert, oben kurz anliegend tomentiert; der Scapus lang und kräftig, keulenartig verdickt, überragt den Vorderrand des Halsschildes beträchtlich, sein Apikalende einfach; das 4. Fühlerglied ist das längste von allen, das 5. Glied etwas länger als das 3., das 6. Glied mit dem 3. Glied gleichlang, die restlichen Glieder in ihrer Länge stetig abnehmend.

Der Halsschild etwas länger als breit, die Seiten schwach oval gerundet; etwas hinter der Mitte an den Seiten je ein kurzer, stumpfer Zahn, welcher aufwärts und schwach rückwärts gerichtet ist; der Vorderrand mit kaum merklicher, linienhafter Einschnürung, der Hinterrand hingegen stärker und breiter eingeschnürt.

Schildchen länglich, hinten abgerundet, in der Mitte axial etwas vertieft.

Die Elytren nur wenig breiter als die größte Breite des Halsschildes, lang, die Seiten fast parallel verlaufend und erst knapp vor ihren Enden wenig verschmälert, die Enden einzeln ideal abgerundet.

Prosternum zwischen den Hüften sehr stark verschmälert und tief zwischen den Gelenken verlaufend; die Vorderhüftpfannen allseitig geschlossen. Das Mesosternum breiter, der Fortsatz auch breiter und lamellenförmig; die Hüftgelenke länglich-oval, ihre Pfannen auf den Seiten offen. Das Metasternum ist normal ausgebildet, in der Mitte eine nicht durchgehende, schmale und tiefe Furche. Die Schenkel nur mäßig verdickt, nicht gekeult; die Mittel- und Hintertibien schwach einwärts gekrümmt. Die Tarsen normal ausgebildet; ihr erstes Glied fast so lang wie die zwei folgenden zusammengenommen; die drei basalen Tarsenglieder aller Beine unten stark bebürstet. Die merkwürdige Klauenbildung an allen Beinen geht aus der Tribus-Beschreibung hervor.

Genotypus ist die nachstehend beschriebene bisher einzige Art:

Forsteria unguicularis spec. nov.

Dunkelbraun, die Unterseite und Schenkel bis schwarzbraun, die Fühler, Tibien und Tarsen heller braun; die Apikalenden der Fühlerglieder 4-10 schwarzbraun geringelt, das 11. Glied vor der Spitze gleichfalls schwarzbraun geringelt, die Spitze selbst aber hellbraun. Die Palpen sind rotgelb.

Der Kopf vorn bis einschließlich der Stirn, Fühlerhöcker und Oberseite des Scapus sehr dicht anliegend gelblich-hellbraun tomentiert; dieses Toment ist auf dem Scheitel in der Höhe des Augenvorderrandes sehr scharf abgesetzt und macht den Eindruck einer hellen Haube. Der Kopf hinter dieser hellen Haube sehr grob und tief punktiert, untomentiert.

Der Halsschild gleichfalls sehr grob und tief punktiert, schwach anliegend kurz und heller tomentiert, sowie mit einzelnen langen, abstehenden Borsten, welche den tiefen Punktgrübchen entspringen, besetzt.

Das Schildchen ist leuchtend weiß behaart, mit kahler dunkler Mittelpartie, welche den apikalen Rand nicht erreicht und etwas versenkt erscheint.

Die Flügeldecken sind, besonders im basalen 3/4-Teil, sehr grob und tief punktiert, die Punkte fast in gleichmäßigen Längsreihen angeordnet; diese grobe Punktierung nimmt erst im apikalen Drittel etwas ab; sie sind gleichmäßig

und anliegend hellgrau tomentiert, dieses Toment auf den ganzen Decken zu unregelmäßigen, kleinen, hellen Flecken verdichtet; aus den tiefen Punktgrübchen entspringen auf der ganzen Deckenfläche abstehende schwarze Borsten.

Pro-, Meso- und Metasternum weisen gleichfalls eine starke und tiefe Grübchenpunktierung auf, welche nur auf dem Metasternum weniger dicht erscheint; auch sind diese Teile anliegend schwach und hell tomentiert, wie auch die Schenkel, Tibien und Tarsen, welche aber keinerlei Punktierung aufweisen. Die dichte und hellgelbe Bebürstung der Unterseite der 3 basalen Tarsenglieder auffallend.

Interessant ist bei dieser Art auch der auffallend tief versenkte und sehr schmale Prosternalfortsatz, welcher sich zwischen den eng beisammenliegenden Hüften durchzwängt, dann hinten dreieckförmig erweitert seitlich die Hüftpfannen eng umschließt und etwa in der Mitte der Hüften den Hinterrand der Halsschild-Unterseite überlappt.

Die Abb. 33, Taf. 13 zeigt den Typus der Art in Draufsicht, die Abb. 34, Taf. 14 die Unterseite mit den sternalen Partien in etwa 10-facher Vergrößerung.

Auf die übrigen augenfälligen Merkmale wurde bereits bei der Besprechung der Gattung hingewiesen.

Holotypus: 1 ♂, Bolivia, Yungas, Coroico, 1900 m, 17. V. 1950.

Dr. W. Forster leg. Long.: 10 mm, lat.: 2 mm. In der Zoologischen Sammlung des Bayerischen Staates zu München, Entomolog. Abteilung. Abb. 33, Taf. 13.

Dem Entdecker der Gattung: Herrn Dr. W. Forster, Kustos der entomologischen Abteilung der Zoolog. Sammlungen des Bayerischen Staates in München, zu Ehren benannt.

Systematisch hat die neue Tribus am besten nach den AERENICINI zu stehen, welchen die neue Gattung *Forsteria* sonst nahe steht.

In seiner Arbeit: "Coleopteren, gesammelt in den Jahren 1868-1877 auf einer Reise durch Südamerika von A. Stübel" (Abhandl. Mus. Dresden, 1888 / 89, Nr. 4, p. 40, Taf. IV. Fig. 76) beschreibt Th. Kirsch eine neue Lamiine als *Amblesthis seriepilosa* und bildet sie auch farbige ab; er stellt diese Art zu *Amblesthis* Thoms., weil alle Gattungscharaktere übereinstimmten. Die Art stammte aus Ecuador (Imbabura, 2200 m), ihre Maße betragen: long. 10 mm, lat. 2 mm. Dieses Tier stimmt aber morphologisch und auch in der Größe ganz mit der soeben beschriebenen *Forsteria unguicularis* (gen. et spec. nov.) überein, mit Ausnahme der Klauenbildung, über welche sich Kirsch aber leider nicht äußert. Ich bezweifle sehr, daß die Art zur Gattung *Amblesthis* Thoms. gehört, welche, wie Kirsch selbst anführt, nur aus Südafrika bekannt ist. Die *Amblesthis* Thoms.-Arten (Trib.: APODASYINI) haben aber einfache, normale Klauen, auch weisen ihre Pronota auf der Scheibe mehrere Kallositäten auf, sind zylindrisch und nicht länglich-oval.

Sollten diese Mitteilungen die Herren Kollegen am Dresdener Museum erreichen, so bitte ich sie, die Kirsch'sche Type der *Amblesthis seriepilosa* bezüglich ihrer Klauenausbildung zu untersuchen; wenn diese der neuen Gattung *Forsteria* entspricht, dann wäre *Amblesthis seriepilosa* Kirsch als

zweite Art der neuen Gattung aufzufassen, welche sich dann von der beschriebenen neuen *F. unguicularis* nur im Kolorit, in der Tomentierung und Punktierung unterscheiden würde.

Erklärung der Abbildungen auf Tafel 1 bis 14

- Abbildung 1: *Parandra* (Subg. *Archandra*) *conspicua* spec. nov. Holotypus, ♀.
- " 1 a: *Parandra* (Subgen. *Archandra*) *conspicua* spec. nov. Ovipositor des ♀, Dorsalsicht, ca. 20x vergr.
- " 1 b: *Parandra* (Subgen. *Archandra*) *conspicua* spec. nov. Ovipositor des ♀, Lateralsicht, ca. 20x vergr.
- " 2: *Macrodonia cervicornis* L. subsp. *zischkai* subsp. nov.; ♂, Holotypus.
- " 3: Variabilität von *Calocomus desmaresti* Guér. Erläuterung im Text.
- " 4: *Andinotrichoderes* gen. nov. *pellita* sp. nov. ♂, Holotypus.
- " 5: *Udeteromorphus* gen. nov. *amabilis* spec. nov.; ♀, Holotypus.
- " 6 a: *Temnopis apicalis* spec. nov.; ♂, Holotypus.
- " 6 b: *Neoeme forticornis* spec. nov.; ♂, Holotypus.
- " 7: Variabilität von *Achryson lineolatum* Erichs. Erläuterung im Text.
- " 8: *Ectenessa ornatipennis* spec. nov. ♂, Holotypus.
- " 9 b: *Peruanus* gen. nov. *serricornis* spec. nov. ♂, Holotypus.
- " 9 a: *Brasilianus peruvianus* spec. nov.; ♂, Holotypus.
- " 9 c: *Coleoxestia rufosemivittata* spec. nov. ♀, Allotypus
- " 10 a: *Eburostola* gen. nov. *amazonica* spec. nov.; ♂, Holotypus.
- " 10 b: *Chlorida spinosa* Auriv. p.
- " 11 a: *Hexoplon armatum* Auriv. Forma typica.
- " 11 b: *Hexoplon armatum* Auriv. var. *integrum* var. nov. ♂, Typus
- " 12 a: *Necydalosaurus* gen. nov. *mysticus* spec. nov.; ♂, Holotypus.
- " 12 b: *Pseudagaone* gen. nov. *suturafissa* spec. nov.; ♀, Holotypus.
- " 12 c: *Cylindrommata* gen. nov. *longissima* spec. nov.; ♂, Holotypus.
- " 12 c1: *Cylindrommata* gen. nov. *longissima* spec. nov.; ♀, Allotypus.



Abbildung A:
Zusammenge-
setzte Teile ei-
ner vom Verfasser 1938 in
Tiahuanaco (Bo-
livien, Titikaka-
See, 3825 m) aus-
gegrabenen prä-
inkaischen Kera-
mik, die Biologie
einer melitophilen
Apide darstellend.
(Fot. F. F. Tipp-
mann, 1940)



Abbildung B:
Bolivien, bei
Uyuni. Stets re-
genfreie Sand-
wüsten be-
decken den süd-
westlichen Teil
des Landes, wo
keinerlei Leben
möglich ist.
(Fot. F. F. Tipp-
mann, 1938)

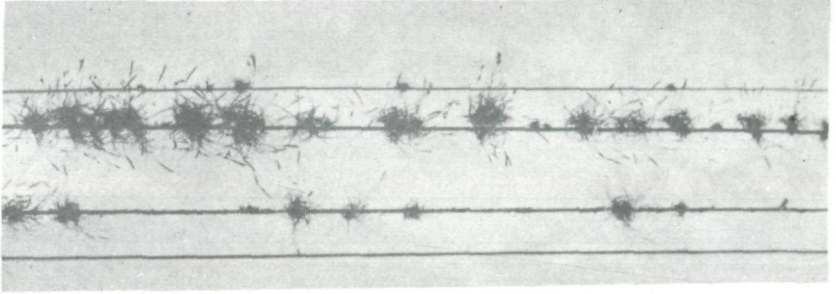


Abbildung C:
Im tief-tropischen Béni-Gebiet Boliviens besiedeln
rotblühende Bromelien sogar die Telefon- und Tele-
graphendrähte. (Fot. F. F. Tippmann, 1938)

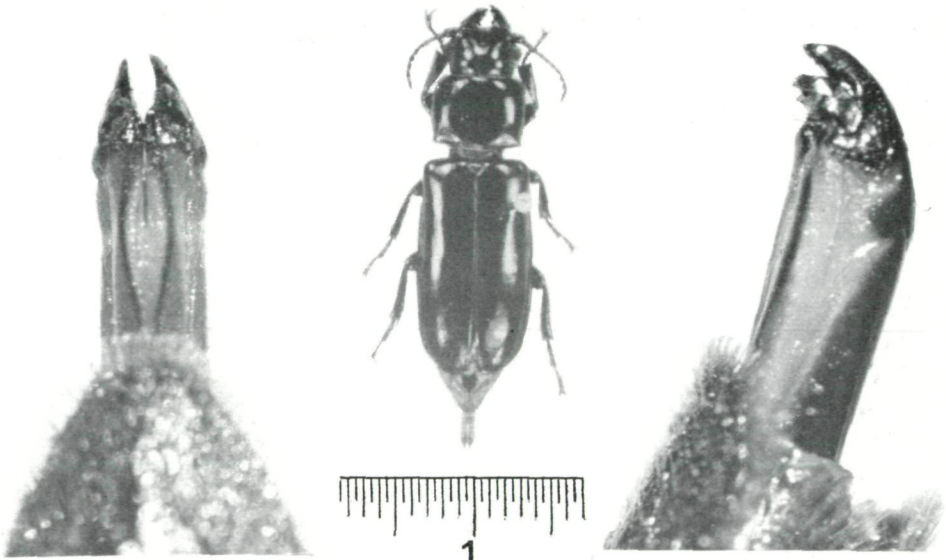
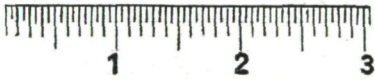


Abb. 1a

Abb. 1

Abb. 1b

Abb. 2



Tafel 3



Abb. 4

Abb. 4

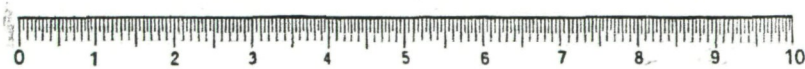
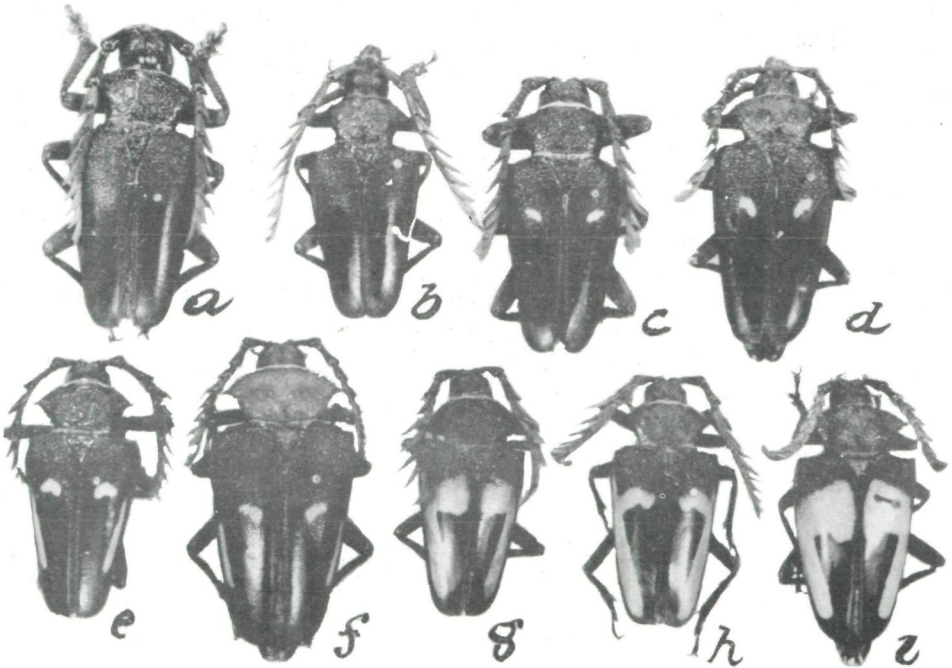


Abb. 3a - i

Abb. 7a - e

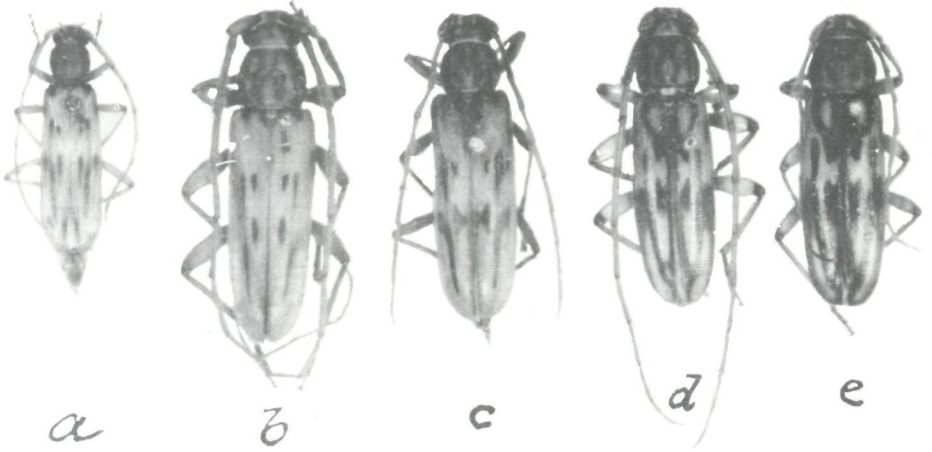


Abb. 7f - g

Abb. 5

Abb. 6a

Abb. 6b

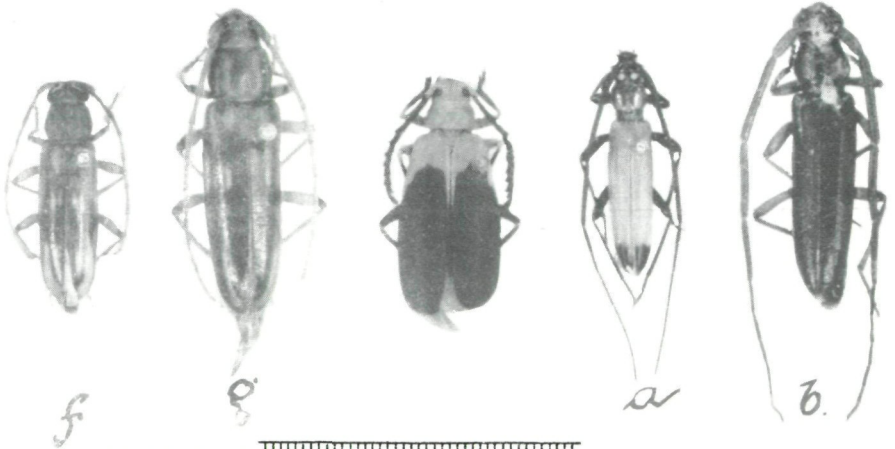


Abb. 10a

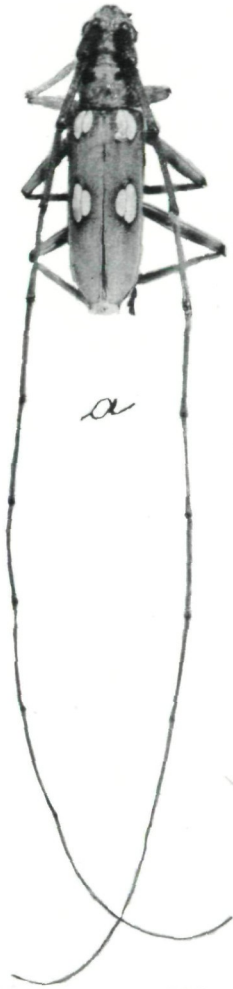


Abb. 9a

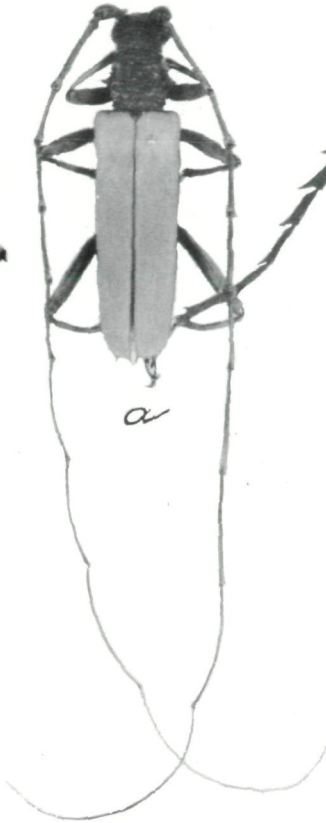
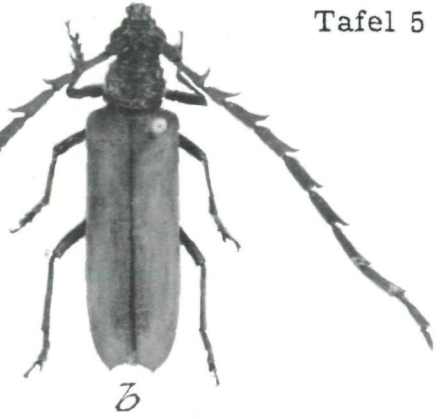


Abb. 9b



Tafel 5



Abb. 9c

Abb. 10b



Abb. 11a



Abb. 11b



Abb. 8

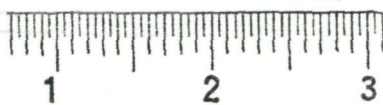
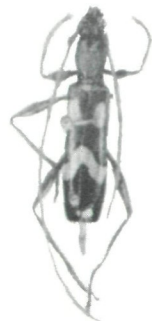


Abb. 12a



Abb. 12b



Abb. 12c



Tafel 6

Abb. 12c₁

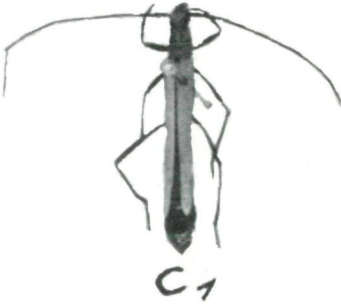


Abb. 12d



Abb. 12e



Abb. 14a - d



Abb. 17a



Abb. 17b - g

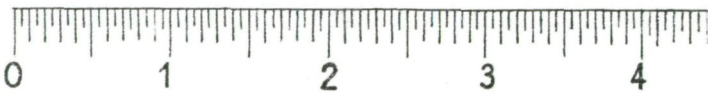


Abb. 15

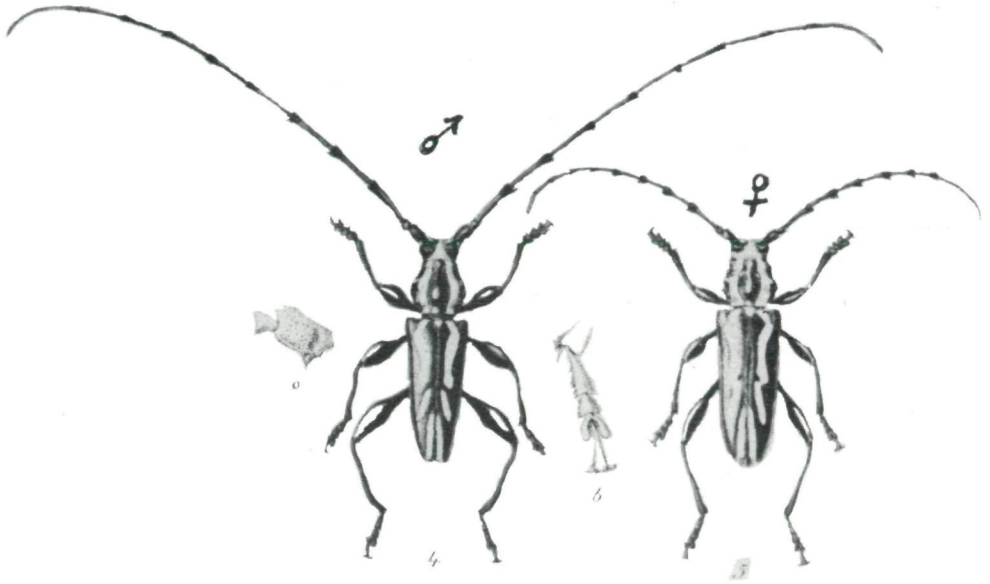


Abb. 16

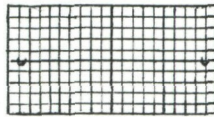
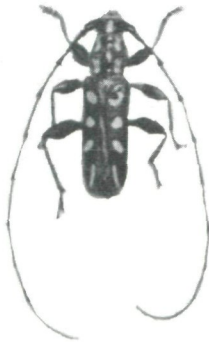
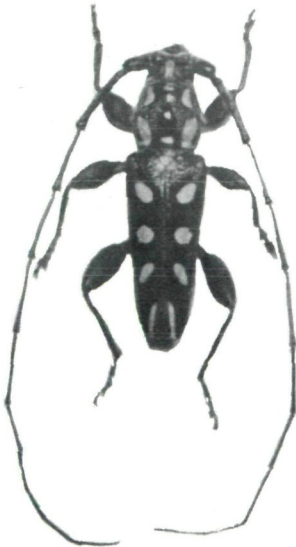


Abb. 18

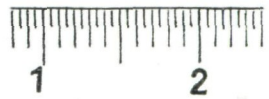


Abb. 20a - c



Abb. 20d - f



Abb. 20g - h

Abb. 19b

Abb. 19a

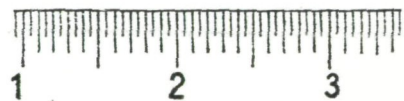
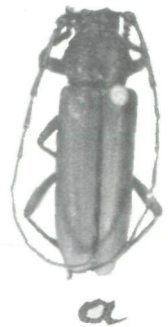
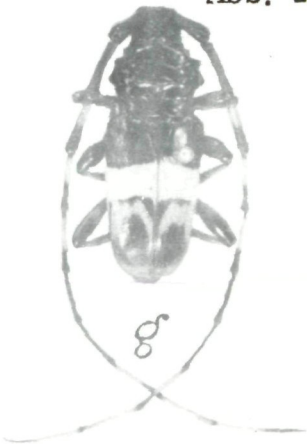


Abb. 13a - a₁

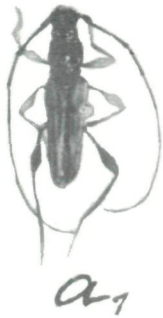
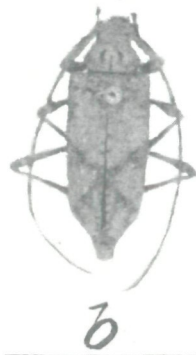


Abb. 13b



Abb. 25b



Tafel 9



Abb. 25a

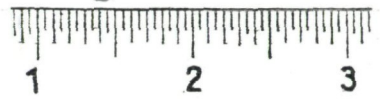
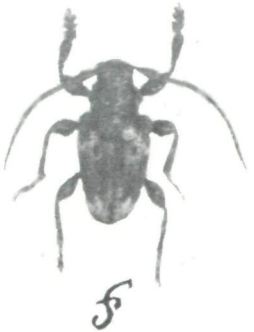
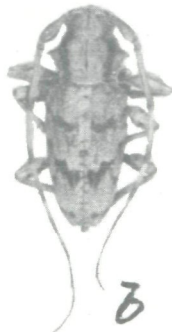
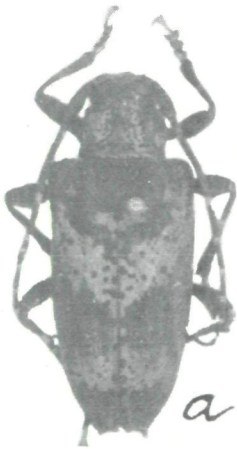


Abb. 21a - b₁

Abb. 24a - f



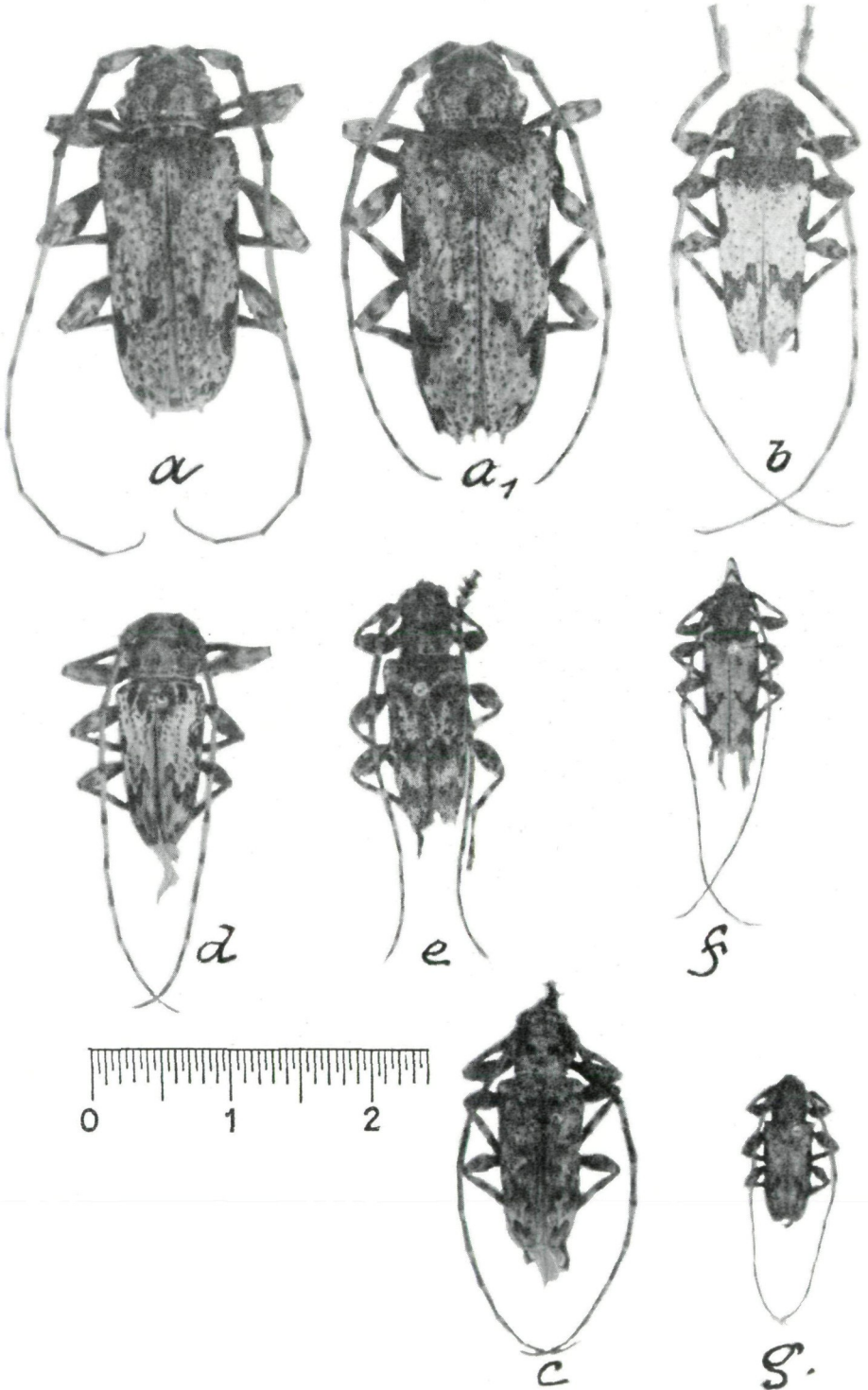




Abb. 22

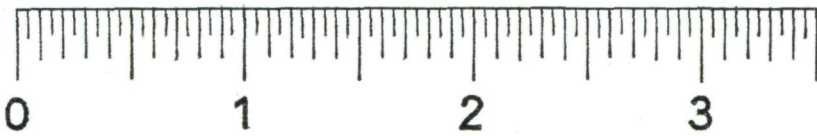


Abb. 27

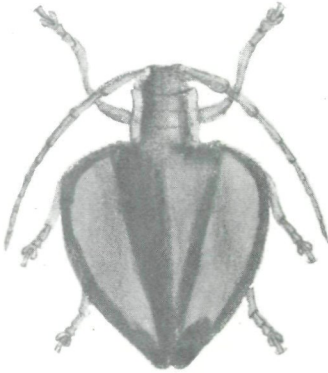


Abb. 28

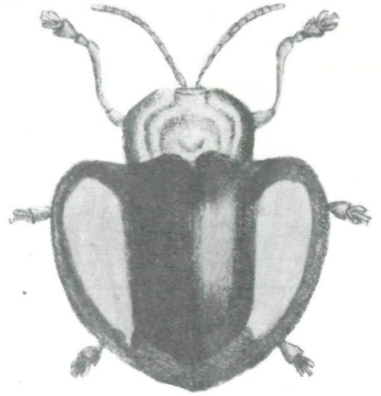


Abb. 29

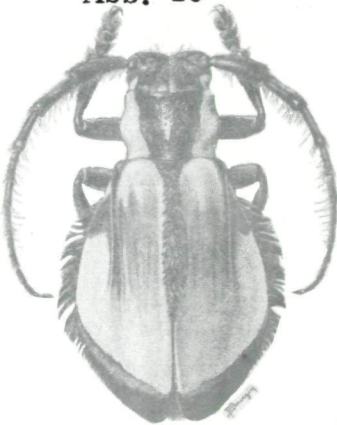


Fig. 1. Zee Oefen, 18-19.

Abb. 30



Abb. 31

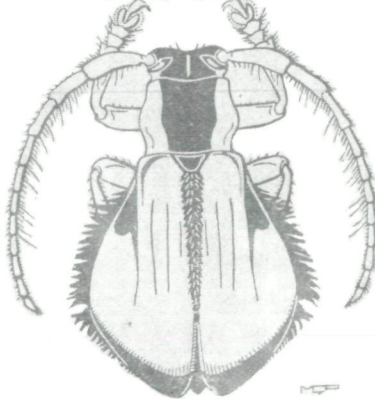


Abb. 32a - d

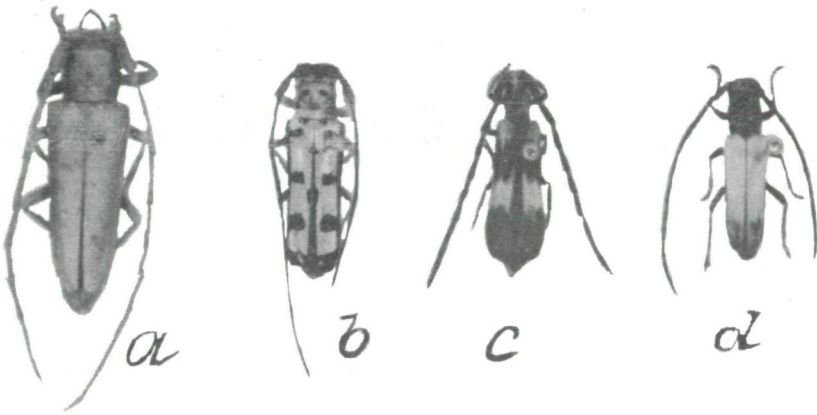


Abb. 33

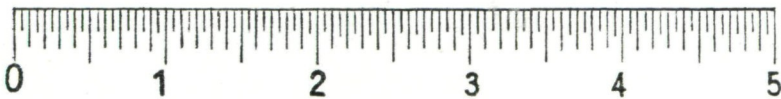


Abb. 34

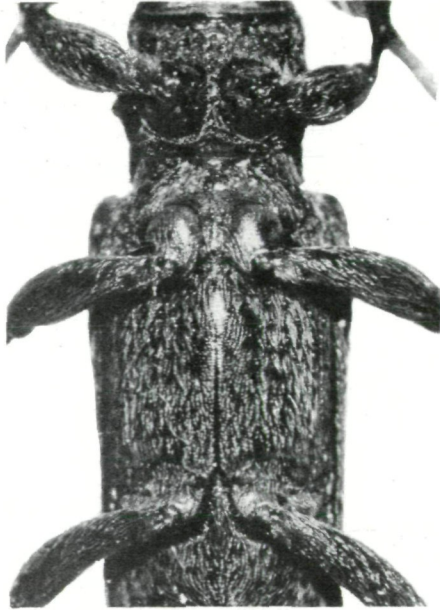
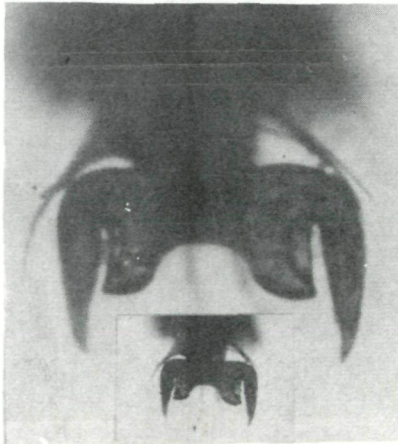


Abb. 35



- Abbildung 12 d: *Epimelitta miranda* spec. nov., ♀, Holotypus.
- " 12 e: *Acorethra zischkai* spec. nov.; ♀, Holotypus.
- " 13 a: *Closteropus berteli* spec. nov.; ♂, Holotypus.
- " 13 a₁: *Closteropus berteli* spec. nov. subsp. *flavitaris* subsp. nov.; ♂, Holotypus
- " 13 b: *Corallancyla* gen. nov. *neotropica* spec. nov.; ♂, Holotypus.
- " 14 a: *Megacyllene* (subgen. *Sierracyllene* subgen. nov.) *borioni* spec. nov.; ♂, Holotypus.
- " 14 b: *Megacyllene* (subgen. *Sierracyllene* subgen. nov.) *borioni* spec. nov. ab. *bifasciata* ab. nov.; ♂, Typus.
- " 14 c: *Megacyllene* (subgen. *Sierracyllene* subgen. nov.) *borioni* spec. nov. ab. *parvidecorata* ab. nov.; ♂, Typus.
- " 14 d: *Megacyllene* (subgen. *Sierracyllene* subgen. nov.) *borioni* spec. nov. ab. *suturaalba* ab. nov., ♀, Typus.
- " 15: *Ornithia chevrolati* Guér. ♂ und ♀, forma typica (nach Jacob Sturm 1843).
- " 16: *Ornithia chevrolati* Guér. subsp. *zapotensis* subsp. nov.; 2 ♂♂, Holo- und Paratypus.
- " 17: *Pteroplatus anchora* Belon und seine koloritische Variabilität. Erläuterung im Text.
- " 18: *Eriphus clarkei* spec. nov.; ♀, Holotypus.
- " 19 a: *Weyrauchia viridimicans* Tippm. ab. *rubra* ab. nov.; ♂, Typus.
- " 19 b: *Weyrauchia nobilis* spec. nov.; ♀, Holotypus.
- " 20 a: *Phaedinus hirtipes* spec. nov.; ♀, Holotypus.
- " 20 b: *Phaedinus pictus* White; ♀, coll. mea.
- " 20 c: *Aegoidus pacificus* spec. nov. ab. *corallithorax* ab. nov. ♀, Typus.
- " 20 d: *Aegoidus pacificus* spec. nov.; ♀, Holotypus.
- " 20 e: *Palaeotrachyderes* gen. nov. *laticornis* spec. nov.; ♀, Holotypus.
- " 20 f: *Trachyderomorpha* gen. nov. *notabilis* spec. nov.; ♀, Holotypus.

- Abbildung 20 g : *Trachyderes* MM- *ornata* spec.nov.; ♂, Holotypus.
- " 20 h : *Trachyderes cochabambae* spec.nov.; ♀, Holotypus.
- " 21 a : *Ptericoptus forsteri* spec.nov.; ♂, Holotypus
- " 21 b : *Bisaltes monticola* spec.nov.; ♀, Holotypus.
- " 21 b₁ : *Bisaltes monticola* spec.nov. ab. *bistriata* ab.nov.
♀, Typus.
- " 22 : *Neocherentes* gen.nov. *dilloniorum* spec.nov.;
♂, Holotypus.
- " 23 a : *Oreodera grossa* spec.nov.; ♂, Holotypus.
- " 23 a₁ : *Oreodera grossa* spec.nov.; ♀, Allotypus.
- " 23 b : *Oreodera forsteri* spec.nov.; ♂, Holotypus.
- " 23 c : *Oreodera basipenicillata* spec.nov.; ♂, Holotypus.
- " 23 d : *Oreodera basiradiata* spec.nov.; ♂, Holotypus.
- " 23 e : *Oreodera mimica* spec.nov.; ♂, Holotypus.
- " 23 f : *Oreodera boliviana* spec.nov.; ♂, Holotypus.
- " 23 g : *Oreodera semiporosa* spec.nov.; ♂, Holotypus.
- " 24 a : *Acantboderes* (Subgen. *Psapharochrus*) *stygialis*
spec.nov.; ♀, Holotypus.
- " 24 b : *Acantboderes* (Subgen. *Psapharochrus*) *spinicornis*
spec.nov.; ♂, Holotypus.
- " 24 c : *Acantboderes* (Subgen. *Psapharochrus*) *corticaria*
spec.nov.; ♂, Holotypus.
- " 24 d : *Acantboderes* (s.str.) *forsteri* spec.nov.; ♂, Holo-
typus.
- " 24 d₁ : *Acantboderes* (s. str.) *forsteri* spec.nov.; ♀, Allotypus
- " 24 e : *Acantboderes* (s. str.) *ucayalensis* spec.nov.; ♀, Holo-
typus.
- " 24 f : *Acantboderes* (s. str.) *zischkai* spec.nov.; ♂, Holotypus.
- " 25 a : *Lophopoeum forsteri* spec.nov.; ♂, Holotypus.
- " 25 b : *Tropanisopodus* gen.nov. *andinus* ♂, Holotypus.

- Abbildung 26 a : *Sympagus favorabilis* spec.nov.; ♂, Holotypus.
- " 26 b : *Acanthosphenopsilus* gen.nov.; *flavocinctus* spec.nov.; ♀, Holotypus.
- " 26 c : *Nyssodryx geometrica* spec.nov.; ♀, Holotypus.
- " 26 d : *Lepturges striatella* spec.nov.; ♀, Holotypus.
- " 26 e : *Lepturges eurynota* spec.nov.; ♀, Holotypus.
- " 26 f : *Leptostylus saxuosus* spec.nov.; ♀, Holotypus.
- " 27 : *Ites plagiatus* Waterh. Reproduktion aus WATERHOUSE "Aid to the Identification of Insects", vol. II. pl. 157, Fig.2.
- " 28 : Die *Ites plagiatus* Waterh. imitierende Casside *Stolas (Mesomphalia) latissima* Baly; reproduziert aus: WATERHOUSE "Aid to the Identification of Insects", vol. II. pl. 157, Fig. 2
- " 29 : *Ites colasi* Lapesme; aus: Rev. Franc. d'Entom. X.1942-43, p. 136 Fig. 1. reproduziert.
- " 30 : *Ites colasi* Lapesme. Titelvignette der 3 Bände von LEPESME'S "LONGICORNIA", Paris 1950-56.
- " 31 : *Ites chaparensis* spec.nov.; ♀, Holotypus.
- " 32 a : *Phoebemima* gen.nov. *ensifera* spec.nov.; ♀, Holotypus.
- " 32 b : *Adesmus omator* spec.nov.; ♀, Holotypus.
- " 32 c : *Antodice simulatrix* spec.nov.; ♀, Holotypus.
- " 32 d : *Antodice aereiventris* spec.nov.; ♀, Holotypus.
- " 33 : *Forsteria* gen.nov. *unguicularis* spec.nov. ♂, Holotypus.
- " 34 : *Forsteria* gen.nov. *unguicularis* spec.nov.; Unterseite des Körpers mit den Stema. Etwa 16 x vergr.
- " 35 : *Forsteria* gen.nov. *unguicularis* spec.nov.; Klauenform: unten ca. 60 x vergr., oben ca. 140-fach vergr.